Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Heute neuer Roman!

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Wochenbezugspreis 90 Rpf frei Haus. Monatlich der Bezugspreis 3.90 RM. Postbezug monatlich 3.90 RM. monatlich [illegible] Abholung ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonntagsnummer 10 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aussperrung, Betriebsstörung) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskameraden", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Für's junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf. Auskunftsgebühr. Beilagen nach Tarif. — Rabatt nach Tarif — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Rl. Ritterstr. 8
Fernruf: Sammelnummer 2323 Postscheckkonto Leipzig 390 70

Zweigstelle Buna: Hauptstraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammelnr. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 36.

Nr. 23 — Sonnabend, den 27. Januar 1934 — 60. Jahrgang

Anbahnung freundnachbarlicher Beziehungen

Verständigungspakt mit Polen

Zehnjähriges Verständigungsabkommen zur friedlichen Lösung aller Streitfragen — Dr. Goebbels gegen das Muckertum — Die „Grüne Woche" eröffnet — Rücktritt der französischen Regierung?

Erfolg deutscher Friedenspolitik

Berlin, 27. Jan. (DNB.) Der Reichsaußenminister und der polnische Gesandte haben am Freitagvormittag im Auswärtigen Amt eine Erklärung unterzeichnet, der zufolge zwischen Deutschland und Polen zur Festigung des Friedens in Europa und im Sinne des Kellogpaktes ein zehnjähriges Verständigungsabkommen geschlossen wird. Danach verpflichten sich beide Staaten, alle Fragen, welche auch immer, die zwischen ihnen auftreten können, in unmittelbarer Verständigung zu regeln.

Wie durch amtliche Meldung vom 15. November vorigen Jahres in Berlin und Warschau bekanntgegeben wurde, ist damals bei einer Aussprache zwischen dem Herrn Reichskanzler und dem polnischen Gesandten in Berlin die übereinstimmende Absicht der Reichsregierung und der polnischen Regierung festgestellt worden, die ihre beiden Länder berührenden Fragen auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen in Angriff zu nehmen und ferner zur Festigung des Friedens in Europa in ihrem Verhältnis zueinander auf jede Anwendung von Gewalt zu verzichten.

Im Anschluß daran haben Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der polnischen Regierung stattgefunden mit dem Ziele, im Sinne des Ergebnisses jener Aussprache eine bindende schriftliche Vereinbarung über die künftige Gestaltung der beiderseitigen Beziehungen zu treffen. Diese Verhandlungen sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Der Reichsminister des Auswärtigen und der polnische Gesandte haben gestern vormittag im Auswärtigen Amt eine Erklärung unterzeichnet, die folgenden Wortlaut hat:

Der Wortlaut des Abkommens.

„Die deutsche Regierung und die polnische Regierung halten den Zeitpunkt für gekommen, um durch eine unmittelbare Verständigung von Staat zu Staat eine neue Phase in den politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen einzuleiten. Sie haben sich deshalb entschlossen, durch die gegenwärtige Erklärung die Grundlage für die künftige Gestaltung dieser Beziehungen festzulegen.

Beide Regierungen gehen von der Tatsache aus, daß die Aufrechterhaltung und Sicherung eines dauernden Friedens zwischen ihren Ländern eine wesentliche Voraussetzung für den allgemeinen Frieden in Europa ist. Sie sind deshalb entschlossen, ihre gegenseitigen Beziehungen auf die im Pakt von Paris vom 27. August 1928 enthaltenen Grundsätze zu stützen und wollen, insoweit das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen in Betracht kommt, die Anwendung dieser Grundsätze genauer bestimmen.

Dabei stellt jede der beiden Regierungen fest, daß die von ihr bisher schon nach anderer Seite hin übernommenen internationalen Verpflichtungen die friedliche Entwicklung ihrer gegenseitigen Beziehungen nicht hindern, der jetzigen Erklärung nicht widersprechen und durch diese Erklärung nicht berührt werden. Sie stellen ferner fest, daß diese Erklärung sich nicht auf solche Fragen erstreckt, die nach internationalem Recht ausschließlich als innere Angelegenheiten eines der beiden Staaten anzusehen sind.

Beide Regierungen erklären ihre Absicht, sich in den ihre gegenseitigen Beziehungen betreffenden Fragen, welcher Art sie auch sein mögen, unmittelbar zu verständigen. Sollten etwa Streitfragen zwischen ihnen entstehen und sollte sich eine Vereinigung durch unmittelbare Verhandlungen nicht erreichen lassen, so werden sie in jedem besonderen Falle auf Grund gegenseitigen Einvernehmens eine Lösung durch andere friedliche Mittel suchen, unbeschadet der Möglichkeit, nötigenfalls diejenigen Verfahrensarten zur Anwendung zu bringen, die in den zwischen ihnen in Kraft befindlichen anderweitigen Abkommen für solchen Fall vorgesehen sind. Unter keinen Umständen werden sie jedoch zum Zweck der Austragung solcher Streitfragen zur Anwendung von Gewalt schreiten.

Die durch diese Grundsätze geschaffene Friedensgarantie wird den beiden Regierungen die große Aufgabe erleichtern, für Probleme politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art Lösungen zu finden, die auf einem gerechten und billigen Ausgleich der beiderseitigen Interessen beruhen.

Beide Regierungen sind der Überzeugung, daß sich auf diese Weise die Beziehungen zwischen ihren Ländern fruchtbar entwickeln und zur Begründung eines gutnachbarlichen Verhältnisses führen werden, das nicht nur ihren beiden Ländern, sondern auch den übrigen Völkern Europas zum Segen gereicht.

Die gegenwärtige Erklärung soll ratifiziert und die Ratifikationsurkunden sollen sobald als möglich in Warschau ausgetauscht werden. Die Erklärung gilt für einen Zeitraum von zehn Jahren, gerechnet vom Tage des Austausches der Ratifikationsurkunden an. Falls sie nicht von einer der beiden Regierungen sechs Monate vor Ablauf dieses Zeitraums gekündigt wird, bleibt sie auch weiterhin in Kraft, kann jedoch alsdann von jeder Regierung jederzeit mit einer Frist von sechs Monaten gekündigt werden.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift in deutscher und polnischer Sprache.

Berlin, den 26. Januar 1934.

Für die deutsche Regierung:
Freiherr von Neurath.
Für die polnische Regierung:
Joseph Lipski"

Befriedigung in Warschau.

Warschau, 27. Jan. (DNB.) Das deutsch-polnische Verständigungsabkommen hat in hiesigen Regierungskreisen, wie von zuständiger Seite verlautet, große Befriedigung ausgelöst und wird überaus freundlich begrüßt. Besonders wird der Umstand unterstrichen, daß der Pakt nicht von dem Bestehen irgendwelcher internationaler Institutionen abhängig gemacht worden ist, zumal diese Stellen einem wechselvollen Schicksal unterliegen können. Ferner wird gesagt, daß die nunmehr erfolgte Befriedung der Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern auch eine Stärkung des europäischen Friedens bedeute. Nicht zuletzt wird die große Zeitspanne von zehn Jahren, für welche dieses Abkommen abgeschlossen worden ist, als bedeutsame Tatsache auch von wirtschaftlicher Tragweite angesehen.

Stellungnahme der „Times".

London, 27. Jan. „Times" schreibt in einem Leitartikel u. a.: Seitdem Adolf Hitler zur Macht gekommen sei, hätten sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen ständig gebessert. Der Reichskanzler habe von neuem gezeigt, daß er zwischen einem Agitator und einem Staatsmann einen Unterschied mache. Man müsse es auch begrüßen, daß zum ersten Male seit dem Kriege eine französische Mannschaft an dem internationalen Reitturnier in Berlin teilnehme. Es sei klar, daß ganz Deutschland der Führung der Regierung Adolf Hitlers folgen werde.

Paris überrascht.

„Ein Ereignis von beträchtlicher Tragweite."

Paris, 27. Jan. (DNB.) Die Unterzeichnung hat in Paris großen Eindruck gemacht. Wenn man von französischer Seite auch betont, daß dieser Vertragsabschluß nicht ganz überraschend gekommen sei, so fragt man sich im Grund genommen doch nach den Wirkungen dieses außenpolitischen Ereignisses.

Der Berliner Berichterstatter des „Matin" bezeichnet den Vertragsabschluß als Ereignis von beträchtlicher Tragweite. Er hebt hervor, der Vertrag beweise klar, daß Deutschland einerseits die Bündnisse Polens mit Frankreich und mit Rumänien sowie die Beziehungen des Warschauer Kabinetts mit dem Völkerbund vorbehaltlos anerkenne, und andererseits sich nicht in innerpolitische Angelegenheiten Polens einmischen werde.

„Excelsior" schreibt: Die französische öffentliche Meinung werde, ohne sich Illusionen zu machen, dieses Abkommen günstig aufnehmen, das für die Gegenwart die an der Weichsel vorhandenen Sturmzeichen zerstreue. Die Verantwortung Frankreichs werde dadurch in glücklicher Weise entlastet. Schon die Tatsache, daß er eine Entspannung zwischen Berlin und Warschau bedeute, rechtfertige den Abschluß genügend.

Die französische Kabinettskrise

Der französische Justizminister zurückgetreten. — Gesamtrücktritt des Kabinetts?

Paris, 27. Jan. (DNB.) Der französische Justizminister Raynaldy hat Ministerpräsident Chautemps seinen Rücktritt erklärt.

Eine Abordnung der sozialistischen Kammerfraktion war bei Ministerpräsident Chautemps vorstellig geworden, um von ihm den Rücktritt des Justizministers Raynaldy zu fordern. Chautemps soll der Abordnung erklärt haben, daß er dem Präsidenten der Republik den Gesamtrücktritt des Kabinetts anbieten werde.

Der Rücktritt des Justizministers dürfte seinen Ursprung darin haben, daß der Justizminister und stellvertretende Ministerpräsident Raynaldy Verwaltungsratsmitglied der Bank Sacazyn gewesen ist, die wegen Unregelmäßigkeiten in der Buchführung und Irreführung der Öffentlichkeit in einen Skandal verwickelt ist, die Gegenstand einer Untersuchung der zuständigen Gerichte ist.

In gutunterrichteten politischen und parlamentarischen Kreisen neigt man zu der Ansicht, daß Chautemps von seiner Absicht, am Dienstag den Kampf vor der Kammer noch einmal aufzunehmen, abgehen und dem Präsidenten der Republik am Sonnabend bereits den Gesamtrücktritt der Regierung überbringen wird, aber man glaubt nicht, daß Chautemps wiederum mit der Kabinettsbildung betraut wird sondern nennt als aussichtsreichsten Kandidaten (Edouard Herriot und in zweiter Linie Daladier.

Raynaldy endgültig zurückgetreten.

Paris, 27. Jan. (DNB.) Justizminister Raynaldy hat den Ministerpräsidenten am Sonnabendmorgen sein Rücktrittsschreiben überreicht. Chautemps hat den Rücktritt angenommen und seine Ministerkollegen zu einer Kabinettssitzung für den Nachmittag bestellt. Damit ist die Regierungskrise, die seit Beginn des Stavisky-Skandals besteht, in eine neue Phase eingetreten.

Der Ministerpräsident wird sich noch im Laufe des heutigen Sonnabend darüber schlüssig werden, ob er sich mit einer einfachen Neubesetzung des Justizministeriums begnügen oder dem Staatspräsidenten den Gesamtrücktritt des Kabinetts unterbreiten soll.

In politischen Kreisen rechnet man um so mehr mit dem Gesamtrücktritt, als noch andere Minister dazu gezwungen werden könnten, ihren Rücktritt einzureichen und Chautemps alles Interesse daran habe, einem langsamen Verfall seines Kabinetts durch den Gesamtrücktritt vorzubeugen.

Eine Klärung der politischen Lage ist dringend notwendig, da die Beunruhigung in der Öffentlichkeit von Tag zu Tag zunimmt und sich in immer schärferen Straßenkundgebungen Luft macht. Die „Action Francaise" hat für den heutigen Sonnabend abend wieder ihre Anhänger aufgefordert, sich am Opernplatz zu versammeln und den Rücktritt der Regierung zu fordern. Auch an anderen Punkten der Stadt sind Kundgebungen angesagt. Die Polizei steht in Alarmbereitschaft.

Eröffnung der „Grünen Woche"

Festakt in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm.

Berlin, 27. Jan. In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde heute mittag die „Grüne Woche Berlin 1934", die Preisschau deutschen Bauerntums, in Anwesenheit zahlreicher Reichsminister und Vertreter des diplomatischen Korps eröffnet. Der Festakt fand in der Ehrenhalle der Ausstellungshalle I statt, von deren Stirnwand ein großes Bild des Führers grüßte. Vor diesem Bild stand ein riesiger Pfing, das Wahrzeichen deutschen Bauernfleißes. Über dem Bild stand in großen Lettern das Leitwort der Ausstellung „Blut und Boden sind die Grundlagen der deutschen Zukunft".

In seiner Begrüßungsansprache hob der Staatskommissar Dr. Lippert u. a. hervor: Der Bauer kommt heute zum ersten Male in seiner neuen Gestalt in die Stadt. Er werbe für sich, aber er werbe nicht mehr wie früher für seine Erzeugnisse, sondern für sich selbst, für seinen Stand und die in ihm liegenden sittlichen Gedanken. An Stelle des alten geschäftlichen Sinnes der „Grünen Woche" sei ein neuer moralischer und politischer Gehalt getreten. Es komme darauf an, daß Stadt und Land und die in ihnen lebenden Stände die Sorgen und Nöte, aber auch die Freuden des anderen begreifen. Staatskommissar Dr. Lippert schloß mit einem Dank an den Reichsbauernführer Darré.

Völlige Verschmelzung des Kern-Stahlhelm mit der SA.

Einheitlich das braune Ehrenkleid.

München, 27. Jan. (DNB.) Die oberste SA.-Führung gibt im „Völkischen Beobachter" bekannt, daß der bisher noch in der SA. RI weiterbestehende Kern-Stahlhelm mit der SA. völlig verschmolzen wird und unter den Befehl des SA.-Gruppenführers tritt, in dessen Bereich die SA.-R-I-Einheiten liegen. Hand in Hand mit dieser organisatorischen Maßnahme legt der bisherige Kern-Stahlhelm den feldgrauen Rock ab. Sämtliche SA.-Gliederungen tragen nunmehr künftig einheitlich das braune Ehrenkleid.

Nach Worten von Regierungsrat Karl Metz, dem Leiter der Hauptabteilung Werbung im Stabsamt des Reichsbauernführers, hielt Reichsernährungsminister Ernst Walter Darré die Eröffnungsrede.

Politik der Woche

Vor uns steht am 30. Januar der Jahrestag des Sieges der nationalsozialistischen Revolution. Die Reichsregierung hat dafür gesorgt, daß die Feier dieses Tages in dem Geiste geschieht, der das Kennzeichen des ersten Jahres unter Adolf Hitlers Führung ist: Taten statt schöner Festreden! Bei allen Volksgenossen wird der Aufruf ein freudiges Echo gefunden haben, in dem Reichsminister Dr. Goebbels sagt, daß man der historischen Bedeutung dieses Tages am besten gerecht wird, wenn man ihn ohne rauschende Feste in der Idee einer lebendig gewordenen Volksgemeinschaft durch eine grandiose Demonstration sozialer Hilfsbereitschaft begeht. Die Millionen notleidender Volksgenossen werden beim Empfang der Sonderzuweisungen mit Dankbarkeit die vor einem Jahre begonnene Erneuerung des Reiches segnen, aber auch die in glücklicherer Lage befindlichen Deutschen können mit Genugtuung den durch Hitlers Arbeit erreichten Zustand begrüßen, daß die wirtschaftliche Notlage die Armeren nicht mehr wie einst zu einer erbitterten Kampffront gegen die übrigen Glieder der Nation zusammenschweißt. Die Nationalspende des 30. Januar ist eine sichtbare Erscheinungsform des neuen Deutschland, das an die Stelle des Kampfes aller gegen alle den Begriff der nationalen Solidarität gesetzt hat.

Nach der Machtübernahme hat Adolf Hitler immer wieder versichert, daß er sich seinem Volke verantwortlich fühle und sich niemals dieser Verantwortung entziehen werde. Wie ernst es ihm mit dieser Versicherung ist, beweist der Umstand, daß er zum Jahrestage seiner Regierung den Reichstag einberufen hat und vor den Ermächtigten des Volkes Rechenschaft über seine bisherige Arbeit ablegen wird. Er kann es mit dem Stolz des erfolgreichen Führers tun, der sich des Vertrauens seiner großen Gefolgschaft sicher ist.

Die Zweifelnden, die ihm vor einem Jahr nur zögernd folgten, haben in diesem einen Arbeitsjahre erkannt, daß er sie nicht als volksfremder Diktator in ein reaktionäres Regime zurückführt. Gerade in der letzten Woche hat der Führer und haben seine Mitarbeiter auf dem Reichsbauerntag, auf der SA.-Führertagung und bei anderen Gelegenheiten sich unzweideutig gegen die ewig Gestrigen gewandt, die nach der nicht durch sie, sondern durch den Nationalsozialismus erreichten Vernichtung des Marxismus das deutsche Volk wieder zum Objekt reaktionärer Herrschaftsgelüste machen und verächtlich über den „beschränkten Untertanenverstand" der Massen da unten spötteln möchten. Versuche dieser Art werden sicherlich mit derselben Taktfaft unterdrückt werden, die mit Erfolg gegen den Marxismus angewandt wurde.

Außenpolitisch hat uns die letzte Woche lehrreichen Unterrichtsstoff über die Schäden des in Deutschland überwundenen parlamentarischen Regimes geboten. Nimm Frankreich jetzt die direkte Aussprache mit Deutschland über das Abrüstungsproblem abbricht, so liegt die letzte Ursache in der Angst der französischen Regierung vor ihrer parlamentarischen Opposition.

Die Abrüstungsfrage ist ja doch eine Sorge, die nicht Deutschland und Frankreich allein berührt. Es wäre eine kindliche Illusion, glauben zu wollen, daß man ihr damit aus dem Wege gehe, daß man einfach den gegenwärtigen Rüstungsstand der einzelnen Staaten zum Dauerzustand macht. Wir brauchen nur an die wiederholten Erklärungen Mussolinis und anderer Staatsmänner zu erinnern, die eine Verewigung des Zustandes der Ungleichheit unter den Großmächten für unmöglich erklärt haben. Schließlich wirkt es auch lächerlich, wenn gewisse Regierungen immer wieder das größte weltpolitische Problem zum dauernden Diskussionsstoff desselben Völkerbundes

Zwischenfälle bei einer Kaiser-Geburtstagsfeier.

Berlin, 27. Jan. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Am Freitagabend veranstalteten die Offiziersverbände in Berlin anläßlich des Geburtstages des früheren Kaisers einen Festabend in den gesamten Räumen des Zoo. Bei der Anfahrt der Teilnehmer kam es verschiedentlich zu Zurufen, weil entgegen dem erlassenen Verbot verschiedene Teilnehmer in Stahlhelmuniform und mit Hakenkreuzbinden erschienen waren. Im Verlaufe der Festrede des Grafen von der Goltz entstand unter einem Teil der Zuhörer eine starke Empörung.

Als von der im Saal herrschenden Empörung Nachricht zu der vor den Festsälen stehenden Menschenmenge gelangte, versuchte diese, in den Saal einzudringen. Die eingedrungenen 50—60 Personen wurden gemeinsam durch SA. und Polizei aus dem Saale gedrängt. Der Versammlungsleiter schloß infolge der herrschenden Unruhe vorzeitig die Versammlung. Zu Tätlichkeiten ist es nicht gekommen. Eine eingehende Untersuchung ist auf ausdrückliche Anweisung des preußischen Ministerpräsidenten in die Wege geleitet worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340127-13/fragment/page=0001

machen wollen, der gerade jetzt durch die weltpolitische Entwicklung im Fernen Osten als überlebte Institution beiseite geschoben worden ist.

Vereidigung der Politischen Leiter am 25. Februar

NSK. Die 14. Wiederkehr des Tages, an dem die NSDAP. die erste große Versammlung in München abgehalten hatte und an dem Adolf Hitler das Programm der Partei verkündete (25. Februar 1920), ist als Zeitpunkt für eine feierliche Vereidigung der politischen Leiter sämtlicher Gaue bestimmt worden. Alle Gaue halten am 24. und 25. Februar Gauparteitage ab, in deren Mittelpunkt der feierliche Akt der Vereidigung stehen wird.

Am Abend des 24. Februar finden in allen Gauen Sondertagungen statt, von denen jede für sich zu einer feierlichen Kundgebung ausgestaltet werden wird. Anschließend werden die ältesten Parteigenossen des Gaues sich besonders versammeln.

Die eigentliche Vereidigung findet Sonntag, den 25. Februar, statt. Alle Parteigenossen, die ein Amt in der Partei oder deren Neben- und Unterorganisationen, außer der SA. und SS., innehaben, werden vereidigt. Die feierliche Vereidigung wird mit Hilfe einer Rundfunkübertragung von München aus vorgenommen werden. Der Gauleiter des Gaues München-Oberbayern wird die Feier eröffnen. Es folgt die Ansprache des Stabsleiters der Obersten Leitung der PO., Dr. Ley. Hierauf wird der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Vereidigung auf den Führer vornehmen.

Neue Verhaftungen in Paris

Der Stavisky-Skandal zieht weitere Kreise.

Der Stavisky-Skandal beunruhigt die Pariser Öffentlichkeit in unverändertem Maße. Da man der französischen Justiz vielfach den Vorwurf gemacht hat, sie gehe nicht scharf genug vor, scheinen sich die Behörden jetzt zu energischerem Durchgreifen entschlossen zu haben. So wurden jetzt wieder fünf Personen, die bereits wegen Erpressung und Betruges abgeurteilt waren, die aber ihre Strafe noch nicht angetreten hatten, zur Verbüßung ihrer Strafe ins Gefängnis eingeliefert.

Interessant sind die Enthüllungen, die jetzt über den in Haft befindlichen Direktor der Versicherungsgesellschaft „Confiance", Guébin, gemacht wurden. Man hatte Guébin den Vorwurf gemacht, daß er mit Stawisky gemeinsame Sache gemacht habe, aber jetzt hat es sich herausgestellt, daß er darüber hinaus einer der Anstifter der ganzen Betrugsaffäre gewesen zu sein scheint. Er soll in Bayonne angeordnet haben, daß für mehrere Millionen Franc falsche Kassenguthscheine ausgegeben werden. Der Direktor selbst soll sie dann bei Banken und Versicherungsgesellschaften eingelöst haben. Guébin hatte ein Gehalt von 600 000 Frank im Jahre, sein Verbrauch soll sich aber in einem Monat auf 120 000 Frank belaufen haben.

Auf Beschluß des Vollzugsausschusses der Radikalen Partei soll der Abgeordnete Bonnaure aus der Partei ausgeschlossen werden, da er ebenfalls in den Stavisky-Skandal verwickelt ist. Seine Immunität als Abgeordneter ist von der Kammer bereits aufgehoben worden.

Ein neues polnisches Obligationenrecht.

Auf dem Wege zum polnischen Einheitsrecht.

Der polnische Staat hat bekanntlich zunächst in allen Landesteilen die Gesetzbücher fortbestehen lassen, die früher in den Gebieten gegolten hatten. Erst nach und nach wurden für verschiedene Rechtsgebiete einheitliche Gesetze geschaffen. Zunächst kamen Gesetze über das internationale und interlokale Privatrecht heraus, dann folgte eine neue Zivilprozeßordnung, und jetzt wurde auch mit der Neuregelung des materiellen Rechts begonnen. Für die ehemals deutschen Landesteile ist das Gesetz in deutscher Sprache herausgegeben worden.

Besonders auffallend ist es, daß der polnische Gesetzgeber sich in vieler Beziehung an die Bestimmungen des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches angelehnt hat. Es stellt aber im übrigen eine selbständige Arbeit dar, die sich auf modernen zivilrechtlichen Grundsätzen aufbaut. Das Gesetz wird am 1. Juli 1934 in Kraft treten.

Dr. Ley über Partei und Staat

Unbedingtes Primat für die Partei. — Der Typ des politischen Leiters.

Berlin, 26. Jan. (DNB.) Der Stabsleiter der politischen Organisation und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, sprach im Plenarsitzungssaal des Landtages vor den verantwortlichen politischen Leitern des Gaues Groß-Berlin.

Er erinnerte u. a. an das Wort Adolf Hitlers, daß es gelingen müsse, im Volke den Typ des politischen Offiziers zu schaffen. Denn wie der Unteroffizier das Gerippe der alten Armee gebildet habe, so sei der politische Leiter heute das Rückgrat der politischen Armee.

„Wir dürfen in unserem Volke überhaupt keinen Unterschied zwischen Soldaten und Politikern aufkommen lassen", so erklärte Dr. Ley. Aus diesem Grunde habe er auch die Uniform des politischen Leiters geschaffen. „Denn schaffen wir nicht den Typ des politischen Leiters, die nach uns kommen, schaffen ihn nicht mehr." Man hätte ja auch die politische Leitung des Staates den Beamten übertragen können. Der Bürokrat ist aber kein Politiker. „Wir politischen Leiter können alle Beamte werden, aber nicht alle Beamten können politische Leiter werden. Denn verwalten und gestalten ist ein grundsätzlicher Unterschied. Nur Soldat ohne politisches Denken oder nur Beamter sein, ertötet den schöpferischen Geist und die letzte Verantwortung. Von Ihnen, meine politischen Leiter, muß ich verlangen, daß Sie handeln auch ohne Befehl und auf eigene Verantwortung."

Auch zwischen Politiker und Wirtschaftler bestehe so wenig innerliche Verbindung wie zwischen Wirtschaft und Kunst. Dagegen lägen Politik und Kunst auf einer Ebene. „Der Politiker ist der höchste Künstler, denn er formt das Leben des Volkes."

Dr. Ley umriß dann in kurzen Zügen das Werden der Partei in ihrem organischen Wachstum. Er wies auch darauf hin, daß der Kampf noch nicht zu Ende sei, daß man machsam bleiben müsse gegenüber der Reaktion, gegenüber den Verrätern an der Gemeinschaft des Volkes. Auch hier betonte er noch einmal die Aufgaben des politischen Leiters.

„Die Partei hat den Instinkt des Volkes wieder geweckt. Sorgen wir dafür, daß er nicht wieder verloren geht. Konferenzen können wir einmal fahren lassen, den Zusammenhang mit dem Volke aber dürfen wir niemals verlieren. Bedenken Sie: Klubsessel, Büros und Dampfheizungen ersticken den Instinkt."

Die Aufgabe, die hier gestellt sei, könne nicht der Staat übernehmen. Wenn gesagt werde, Staat und Partei seien eins, so sei das falsch. Nicht der Staat habe die Partei, sondern die Partei habe aus dem Jammergebilde von Weimar den nationalsozialistischen Staat geschaffen, den sie in ihrem Sinne noch weiter umgestalten werde. „Nicht Staat und Partei sind eins, sondern Partei und Staat." Was nun noch zu tun übrig bleibe, sei die Organisation des Volkes. Das könne nicht der Staat bewirken, sondern nur die Partei, und die Partei sei kein Orden, der sich vom Volke abschließe. Auch die politischen Leiter der von der Partei geschaffenen Organisationen der Berufsstände seien nicht Interessenvertreter der Berufsstände, sondern Hüter des nationalsozialistischen Gedankens der Volksgemeinschaft.

Sozialismus kein Paragraphenstück

Dr. Ley und Baldur von Schirach vor der arbeitenden Jugend.

Im Plenarsitzungssaal des ehemaligen Preußischen Landtags zu Berlin fand am Freitag eine von der Reichsjugendführung, dem Sozialen Amt und dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront veranstaltete Tagung für zusätzliche Berufsausbildung der deutschen Jugend statt.

Der Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley richtete dabei einen Appell an die Jugendführer, immer an ihre hohe Mission zu denken und sie zu erfüllen: den Arbeiter gerecht und als vollwertiges Glied in die Gemeinschaft einzureihen. Dann werde der Arbeiter nie wieder von seinem Volke lassen.

Sozialismus, so schloß Dr. Ley, sei kein Paragraphenstück und nicht abhängig von Tarifen und Gesetzen, sondern sei Treue und Kameradschaft und abhängig vom Herzen.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach hob u. a. hervor, daß die Hitler-Jugend nichts anderes wolle als den Kameradschafts- und Gemeinschaftsgeist, der sich im Weltkrieg zeigte, für alle Zukunft zu erhalten. Der Kampf des Nationalsozialismus sei im Grunde nichts anderes als der Kampf der Arbeiter gegen die Drohnen. Dann hob er den Totalitätsanspruch der Hitler-Jugend gegenüber allen jungen Volksgenossen hervor und schilderte die Ehre, die es für die Jugend in den Berufsverbänden der Arbeitsfront bedeutet, nun gleichfalls in die Hitler-Jugend eingeordnet zu werden.

Oberbannführer Franz Langer, Referent in der Reichsjugendführung und Leiter des Jugendamtes der DAF. nannte die Berufsausbildung eines der Hauptgebiete der Jugendinteressen, die die Hitler-Jugend zu pflegen habe. Die Berufsausbildung solle in Arbeitsgemeinschaften gefördert werden. Das Jugendamt der DAF. habe Anordnungen erlassen, nach denen außer drei bis vier Lehrgängen jedes Berufszweiges in jeder der 51 deutschen Großstädte sowie in 212 Mittelstädten und in 282 Städten unter 20 000 Einwohnern bis zum 15. Februar mindestens ein Lehrgang jedes Berufszweiges bestehen müsse. Danach würden im Mai schätzungsweise rund 16 000 Lehrgänge in etwa 600 Städten laufen. Ihr Zweck sei eine gründliche Elementarbildung der erwerbstätigen Jugend. Sie sollten aber keine Konkurrenz der Berufs- und Fachschulen darstellen, sondern diese vielmehr ergänzen.

Der Referent verwies weiter auf die Pflege der Wiesenschulen, die Durchbildung der Freizeitwochen und des Prinzips der Berufswettkämpfe. Die Hitler-Jugend werde in diesem Frühjahr einen über das ganze Reich gehenden und die Jugendlichen aller Fachgebiete umfassenden Berufswettkampf organisieren, an dem rund zwei Millionen Jugendliche teilnehmen würden. Innerhalb einer Woche im April würden jeden Tag Hunderttausende Jungen und Mädel zum Berufswettkampf antreten, heute die jungen Bauern wettackern, morgen die Metallarbeiter seilen, am anderen Tag junge Kaufleute ihr kaufmännisches Wissen und Können unter Beweis stellen usw. Aus den Ergebnissen würden durch einen systematischen Auslese-Prozeß die zehn Besten eines jeden Berufszweiges festgestellt, die dann am Tage der nationalen Arbeit, am 1. Mai, als Sieger eine besondere Ehrung erhalten würden.

Umbildung der österreichischen Regierung

Säuberung der österreichischen Beamtenschaft von allen „staatsfeindlichen Elementen" geplant.

DNB. Wien, 27. Jan. In Regierungskreisen besteht, wie verlautet, gegenwärtig der Plan, dem Personalkommissar der Bundesregierung, Dr. Arbogast-Bleich, außerordentlich weitgehende Vollmachten zu erteilen, die es dem Kommissar ermöglichen sollen, eine vollständige Säuberung der gesamten Beamtenschaft von allen „staatsfeindlichen Elementen" vorzunehmen.

Weiter soll gegenwärtig der Plan eines verschärften Vorgehens gegen diejenigen Richter bestehen, die durch ihr Verhalten in politischen Prozessen eine ablehnende Haltung gegenüber den Absichten der Regierung gezeigt haben. Insbesondere soll gegen diejenigen Richter vorgegangen werden, die in Prozessen gegen Nationalsozialisten freisprechende Urteile gefällt haben.

Diese Pläne sollen aber innerhalb der Regierung auf Widerstand der der nationalständischen Front angehörenden Kabinettsmitglieder gestoßen sein, so daß bereits allgemein von einem Ausscheiden dieser Kabinettsmitglieder und von einer bevorstehenden Umbildung der Regierung gesprochen wird.

Rund 70 Millionen Tagewerke des Arbeitsdienstes im Jahre 1933.

Berlin, 27. Jan. Die zuständigen Stellen sind gegenwärtig damit beschäftigt, die Bilanz des Arbeitsdienstes im Jahre 1933 aufzustellen. Wie das WTB.-Büro meldet, ergibt sich nach den vorläufigen Feststellungen, daß der Arbeitsdienst im Jahre 1933 rund 68 588 000 Tagewerke abgeleistet hat, wofür Forderungsbeträge in Höhe von etwa 140 Millionen Mark ausgezahlt worden sind. Nahezu die Hälfte der Leistungen des Arbeitsdienstes entfällt auf Landeskulturarbeiten. Auf diesem Gebiet wurden 31,5 Millionen Tagewerke geleistet und Forderungsbeträge in Höhe von 65 Millionen Mark gewährt. Der Anteil der für Landeskulturarbeiten geleisteten Tagewerke an der Gesamtzahl beträgt mehr als 45 Prozent.

In Kürze

Gauleiter-Tagung in Berlin. In der Zeit vom 31. Januar bis 2. Februar 1934 findet in Berlin eine Gauleiter-Tagung der NSDAP. statt.

Besuch italienischer Handwerker in Berlin. Am Sonntag wird in Berlin eine Abordnung italienischer Handwerker unter Führung von Professor Buronci eintreffen.

Die französische Antwort in Vorbereitung. Nach einer Meldung des „Matin" arbeitet man im Quai d'Orsay gegenwärtig die französische Antwort auf die letzte deutsche Denkschrift aus. Der Wortlaut der französischen Erwiderung wird den nächsten Kabinettsrat beschäftigen und möglichst bald nach Berlin abgehen.

Theologieprofessor in Graz wegen Äußerungen über Verfolgung der Nationalsozialisten verhaftet. Der Professor für katholische Theologie an der Universität Graz, Dr. Theodor Pirchegger, ist verhaftet worden. Er soll Äußerungen über die Verfolgung der Nationalsozialisten gemacht haben, die eine verbotene abfällige Kritik an den Maßnahmen der Regierung darstellen. Wie es heißt, soll Professor Pirchegger in ein Konzentrationslager gebracht werden.

Telephonische Unterredung zwischen den Königen von Rumänien, Bulgarien und Südslawien. Am Freitag fand eine telephonische Unterredung zwischen den auf Schloß Peleich in Sinaia anwesenden Königen von Rumänien und Bulgarien und dem König von Südslawien in Belgrad statt. Es wurden wichtige balkanpolitische Fragen sowie der Plan einer gemeinsamen Zusammenkunft der drei Könige besprochen. Der Besuch wird wahrscheinlich im Laufe des Monats März stattfinden.

Die „Thingplätze" für Freilichttheater

Wo kann man sie anlegen?

Auf der Berliner Tagung des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volkschauspiele war auch die Frage der Ausgestaltung der „Thingplätze" für Freilichttheater und festliche Kundgebungen Gegenstand der Erörterungen. Aus diesem Anlaß werden bemerkenswerte Ausführungen bekannt, die der Architekt BDA. Ludwig Moshamer, Berlin, über die Möglichkeiten der Freilichttheater gemacht hat. Danach gibt es für die Anlegung vier Möglichkeiten. Freilichttheater können errichtet werden:

1. auf Plätzen der Gemeinde vor Kirchen, Rathäusern und ähnlichen Gebäuden;
2. auf einem Hange mit Gegenhang;
3. auf einem abfallenden Hang;
4. auf dem flachen Land.

Jede in der Praxis sich ergebende Anlage wird grundsätzlich wieder in eine der Hauptgruppen einzugliedern sein, die jedesmal sicher verschiedene örtliche Gegebenheit aber wird für jede Anlage eine besondere Lösung fordern. Für die Gestaltung der einzelnen Anlage sind folgende Gesichtspunkte maßgebend: beste Eingliederung in die gegebene Natur, innigste, überfließende Verbindung zwischen Versammlungsraum und Bühne, restlose Erfüllung der Erfordernisse der modernen Regie für Einsetzung von Einzelbarstellern und Massenchören sowie leichte und bequeme Erreichbarkeit. Da die Aufführung von Festspielen in der Regel in den späten Abendstunden beginnt, ist darauf zu achten, daß der Zuschauer nicht gegen die untergehende Sonne sieht und durch sie geblendet wird. Eine Selbstverständlichkeit ist auch daß die nächste Umgebung des Freilichttheaters vom Verkehrsärm abgeschlossen sein muß.

Die Anlage auf den Plätzen innerhalb der Stadt- oder Dorfgemeinde ist die naheliegendste und überall da, wo sie möglich ist, die empfehlenswerteste, weil sie den geringsten Aufwand an Material und Arbeitsleistung verlangt. Eine aus Praktikabeln — für das jeweilige Stück gestaltbar — aufgebaute Tribüne, die Aufstellung von Bänken oder Stühlen und die Platzabarenzung werden zumeist die wenigen Notwendigkeiten sein, da sicher meistens die zur Unterbringung, Umkleidung und regelmäßigen Leistung der Darsteller nötigen Räume in dem Gebäude hinter der Bühne irgendwie vorhanden sind.

Für den gestaltenden Architekten erwachsen hier die neuen Aufgaben der feinfühligen Eingliederung und Einfügung von Spielfeld in die Architektur und der Zuschauerplatz in das Stadtbild. Eine unerläßliche Bedingung für die Verwendbarkeit von vorhandenen Plätzen ist, daß nicht nennenswertes Gefälle nach rückwärts gegeben ist, da daß aus Gründen einer guten Sicht für die Anlage der Zuschauerplätze kostspielige Unterbauten erfordert. Die Anlage am Hang und Gegenhang ist unter allen anderen im natürlichen Landschaftsbild gegebenen der Vorrang zuzumessen, weil einerseits der eine Hang die für eine gute Sicht so notwendige Überhöhung der Zuschauerplätze ohne weiteres ergibt und andererseits der Gegenhang ein auf mehrere Terrassen abgestuftes Spielfeld ermöglicht.

Die alten Griechen haben mit Vorliebe ihre Theater am steilenden Hang angelegt. Diese Lage hat den Vorteil für sich, wenn die Sitzreihen — was nahe liegt — am steilenden Hang angeordnet werden, daß diese durch die natürliche Überhöhung gute einwandfreie Sicht von allen Plätzen gewährleistet. Das Spielfeld muß dann aus dem segmentartig aus dem Hange herausgeholten Abbau aufgeschüttet und räumlich geschlossen werden. Überall da, wo die Natur uns nicht durch hügeliges, welliges Gelände entgegenkommt, wo nur flache Wiesen im Grenzgürtel der Stadt liegen — im günstigsten Falle eingebrungen in Wald und Park —, verlangt die Anlage eines Freilichttheaters umfangreichere Erdbewegung. Hier ist durch Aushub und Auffüllung von Erdmassen das in der Natur nicht gegebene Profil zu schaffen, und wenn Auftrag und Aushub sich nicht die Waage halten, durch Anlegung eines Teiches oder einer tiefer gelegten Rasenfläche das noch fehlende Erdreich heranzuholen. Derartige in der Ebene geschaffene Anlagen können in ihrer künstlerischen Gestaltung den vorbesprochenen durchaus ebenbürtig sein, ja sogar ihre besonderen Reize haben.

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat sich auf Ersuchen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda bereit erklärt, die Freilichtspielplätze und Thingplätze, die im Laufe des nächsten Jahres geschaffen werden, durch den Freiwilligen Arbeitsdienst herzustellen, insoweit diese Arbeiten im Zusammenhang mit dem vom Propagandaminister errichteten Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volkschauspiele stehen, und die Pläne zu diesem Bauvorhaben die Genehmigung des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volkschauspiele gefunden haben. Es soll dadurch verhindert werden daß zu den zahlreichen bereits vorhandenen und für die neue Form des christlichnationalen Spieles ungeeigneten Plätzen noch neue hinzukommen und dadurch ein Aufwand an Material und Arbeitskraft unnütz geleistet wird. Die Gemeinden, die aus eigener Initiative oder angeregt durch die unter der Leitung der einzelnen Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda stehenden Spielgemeinschaften für nationale Festgestaltung solche Thingplätze schaffen wollen, können sich an die Leitung des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volkschauspiele in Berlin-Südende wenden und erhalten von dort oder über die zuständige Landesstelle des Reichspropagandaministeriums die weiteren Mitteilungen. Der Reichsbund hat eine Bauberatungsstelle eingerichtet, in der durch freie Architekten, die auf dem Spezialgebiet des Freilichttheaterbaues besondere Kenntnisse und Erfahrung haben, Entwürfe aufgestellt werden.

Sanssouci auf der Bühne.

Gustav Gründgens als Friedrich der Große und Hans Joachim Bittner als dessen Bruder Prinz Heinrich auf der Terrasse von Sanssouci.

Dieses eindrucksvolle Szenenbild stammt von der Aufführung des Schauspiels „Der König" von Hermann Böttcher, die im Berliner Staatsschauspielhaus stattfand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340127-13/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

Kurze Eisbahnfreude.

Die anhaltende Kälte der letzten Nächte hat die Eisfläche des Gotthardteiches wieder tragfähig werden lassen. Ein langersehnter Wunsch der Jugend war in Erfüllung gegangen, waren ihr doch seit der Kältewelle am Jahresschluß die Winterfreuden vorenthalten geblieben. Eine lange Tauwetterperiode löste die Kälte ab. Unfreundliches Wasserwetter wirkte sich auf die Stimmung der Menschen aus. Besonders die Jungen konnten sich nicht recht mit diesem wenig winterlichen Wetter abfinden. Mit Freuden begrüßten sie deshalb den Witterungsumschwung. Doch nicht lange sollte die Freude dauern. Es schien, als ob die Jugend die kurze Freude ahnte, denn am Freitag konnte man noch bis spätabends die unermüdlichen Schlittschuhläufer auf der Eisbahn bemerken. Sogar die Dunkelheit konnte sie nicht hindern, den schönen Sport auszuüben. Immer höher stieg die Quecksilbersäule des Thermometers. Das Ende vom Lied ist die heutige Postzeimeldung: Infolge des eingetretenen Tauwetters darf die Eisfläche des Gotthardteiches nicht mehr betreten werden. Wieder klagen die Wintersportler, doch bleibt die Hoffnung auf den baldigen Eintritt winterlichen Wetters.

*

Personalien.

Zum Regierungsrat befördert wurde der beim Landratsamt Merseburg tätige Regierungsassessor **Dr. Krause.**

Bestandene Prüfung.

Am Schluß eines Blitzableiterkursus an der Ingenieurschule Bad Sulza fand vor dem Staatskommissar Herrn Regierungs- und Gewerberat Probst und einem Vertreter der Landfeuersozietät der Provinz Sachsen die Abschlußprüfung statt. Unter den Teilnehmern befand sich eins unserer Stadt **Helfmann Voigt** in der Firma J. H. Elbe sen., der die Prüfung zum „fachlich geprüften Blitzableiterfetzer- und -prüfer" mit „sehr gut" bestand.

*

*** **Festgenommen wurden zwei Personen in der Nacht zum Sonnabend in der Klausensiedlung. Sie stehen im Verdacht des Straßenraubes. Möglicherweise stehen die beiden Personen mit dem Raubüberfall auf die Frau am Krankenhaus in Verbindung.**

*

Goldene Konfirmation

in der St. Maximi- (Stadt-) Kirche.

Die Goldene Konfirmation hat sich in steigendem Maße in unserer Stadt, wie auch in der näheren und weiteren Umgebung eingeführt und soll in der Stadtkirche in diesem Jahre zum achten Male durchgeführt werden. Es kommen dafür alle diejenigen in Betracht, die Ostern 1884 in dieser Kirche konfirmiert wurden. Die erforderlichen Nachforschungen nach dem Verbleib der 164 vor 50 Jahren Konfirmierten sind schon seit längerer Zeit im Gange und haben zu guten Ergebnissen geführt; aber noch immer fehlen die Namen von rund 40, deren Aufenthalt und Anschriften bisher nicht zu erreichen waren. Es ergeht daher an alle im Jahre 1884 Konfirmierten die Bitte, sich für die Feier anzumelden, damit ihnen rechtzeitig die Einladung zugestellt werden kann. Die Feier wird diesmal durch Pastor von Probst abgehalten werden. Die Erhebungen selbst sind, wie in den letzten vier Jahren, durch den Bürovorsteher i. R. Voigt, Wagnerstr. 1, durchgeführt worden, bei dem auch die vollständige Liste der Konfirmanden und das Ergebnis der Erhebungen eingesehen werden und fernere Anmeldungen angebracht werden können.

*

Zwei Erpresser festgenommen.

„Postlagernd Merseburg."

In der letzten Zeit sind bei Geschäftsleuten in Weißenfels und Halle anonyme Schreiben eingegangen, worin den Adressaten Steuerhinterziehung resp. Bilanzverfälschungen vorgeworfen wurden. Bei postlagernder Übersendung einer bestimmten Geldsumme an das Postamt Merseburg sollte von einer Anzeige Abstand genommen werden. Als Täter wurden zwei hier ansässige Personen festgenommen, von denen eine die Erpresserbriefe schrieb, während die andere die Chiffersendungen beim Postamt in Merseburg abzuholen versuchte. Es sind ihnen bisher 9 Fälle nachgewiesen. Weitere Betroffene wollen sich bei der Kriminalpolizei in Weißenfels, Zimmer 112 anmelden.

*

Einzelhandels-Ortsgruppe gegründet.

Am Mittwochabend wurde die Ortsgruppe Merseburg des Einzelhandelsverbandes Gau Halle-Merseburg gegründet. Pg. Hans Wolf, der vom Gauverbandsleiter Pg. Krähmer, Halle, als vorläufiger Kreisverbandsleiter eingesetzt und mit der Durchführung der Organisation im Kreise Merseburg beauftragt ist, bestimmte Pg. Karl Elbert (Inh. der Firma Oppel Nachf.) zum Ortsgruppenverbandsleiter. Gleichzeitig wurden die Leiter der einzelnen Fachgruppen bestellt. In den nächsten Tagen wird allen Einzelhändlern ein Rundschreiben mit Aufnahmeschein zugehen. Anfang Februar wird die Ortsgruppe mit einer großen Kundgebung, auf der Pg. Krämer, Halle, sprechen wird, in die Öffentlichkeit treten. Der Zusammenschluß im Einzelhandel wird von allen Einzelhändlern freudig begrüßt, denn in keinem Stand war die Zersplitterung und die Zerrissenheit größer als gerade im Handel. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß hier endlich auch in Merseburg der Gedanke der Volksgemeinschaft im Einzelhandel durchgesetzt hat, und eine einheitliche Organisation geschaffen worden ist, die sich zum Segen des ganzen Berufsstandes auswirken wird.

Fremdenverkehr nützt allen!

6662 Fremde übernachteten 1933 in Merseburg

Noch immer trifft man auf Kreise, die sich über die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Wirtschaft einer Stadt im unklaren sind. Daraus erklärt sich auch das mangelnde Interesse, daß die nur mittelbar an der Hebung des Verkehrs beteiligten Wirtschaftskreise oft die Arbeit der Verkehrsorganisationen nur gering schätzen. Etwas anders verhält es sich beim gastronomischen Gewerbe, das ja zuerst die finanziellen Auswirkungen der Belebung des Fremdenverkehrs spürt.

Einen Gradmesser des Fremdenverkehrs gibt die regelmäßig von uns veröffentlichte Statistik

Übernachtungen in Merseburger Hotels.

Es wurden verzeichnet im

Januar	418	Übernachtungen.
Februar	451	„
März	624	„
April	508	„
Mai	476	„
Juni	689	„
Juli	699	„
August	652	„
September	538	„
Oktober	680	„
November	564	„
Dezember	363	„
Zusammen:	6662	Übernachtungen.

Die Fremdenbesucher haben zum Teil eine Menge Geld ausgegeben, so daß sich ungefähr errechnen läßt, wie hoch der Betrag ist, den die Gäste im Orte zurückließen. Nicht selten schließt eine solche Untersuchung mit der tiefgründigen wirtschaftlichen Betrachtung ab: „Da haben die Wirte ein gutes Geschäft gemacht!" Eine genug eingesehen, daß auch für sie durch die Propaganda mitgearbeitet worden ist. Der Rahmen gemeinsamer Erfolge ist aber noch viel weiter auszudehnen. Solche Kritik kann nur als einseitig bezeichnet werden, denn es ist nicht allein eine Gruppe Nutznießer des Fremdenverkehrs. Dadurch entsteht sehr leicht ein unrichtiges Bild und die wahre Bedeutung des Fremdenverkehrs läßt sich nicht genau erkennen. Eine intensive Verkehrswerbung soll sich

für die gesamte Wirtschaft des Fremdenortes

auswirken. Ob sich auch der Handwerker und der Gärtner dessen bewußt sind, erscheint fraglich. Ebenso haben gewiß Kohlengeschäfte oder die Wäschereien nicht Welcher enorme Umsatz zeigt sich bei Bäckereien und Fleischereien durch den Besuch zahlreicher Fremden wie auch durch die Veranstaltungen mit überörtlichem Interesse. Tüchtige Hotelbesitzer und Wirte sind neben den sonstigen Vorzügen eines Ortes bei der Werbung besonders wertvoll. Diese Personen arbeiten nicht nur für sich, sie beläßen sich für viele Mitbürger und sie füllen nicht nur ihre Kasse, sondern sorgen direkt und indirekt auch für Verdienste anderer. Redewendungen wie „Was geht das uns an, wenn die Fremden hierher kommen und ihr Geld ausgeben . . . Davon haben wir doch nichts!" lassen sich durch ein Beispiel widerlegen.

Die „Neue National-Zeitung" in Augsburg hat eine Aufstellung eines dortigen Hotels veröffentlicht, die da zeigt, wohin die Gelder fließen, die die Fremden dort ausgaben. **19,4 Prozent** wanderten in Gestalt von Löhnen in die Hände der **Hotel-Angestellten. 25 Prozent** erhielten die **Lieferanten von Lebensmitteln; 15,6 Prozent** wurden für **Bier und Wein** ausgegeben, **1,8 Prozent** für **Zigarren und Zigaretten.** Und wenn die letztgenannten Beträge vielleicht auch für von auswärts bezogene Waren bezahlt, nicht dem Orte selber zugute kamen, so gilt das von den nächsten Posten um so mehr! Für **Bauarbeiten** flossen in die Kasse Einheimischer **2 Prozent,** für **Tischlerarbeiten 1,5 Prozent,** für **Klempner** und **Installateure 1,9 Prozent,** für **Tapezierer** und **Maler 1,5 Prozent;** das sind also rund 7 Prozent für das einheimische Handwerk. Und endlich folgen, sicher aus der einheimischen Wirtschaft gedeckt: **1,6 Prozent** für **Hilfsmaschinen; 3,5 Prozent** für **Wäsche; 3,8 Prozent** für **Kohlen** und der gleiche Betrag für **Gas** und **Strom.**

All die fleißigen Hände, die sich für den Fremdenverkehr in Bewegung setzen, seien es Kaufmann, Handwerker, Gärtner, Landwirt, Kellner oder Bote, betätigen sich für unsere Wirtschaftsankurbelung. Es ist dies

eine Arbeit, die der ganzen Stadt Nutzen bringt und deshalb Verständnis und Anerkennung für sich beanspruchen kann.

Wir in Merseburg haben somit allen Grund, uns recht intensiv mit der Fremdenverkehrswerbung zu befassen.

Es wird gebaut.

10 Doppelhäuser auf dem Exerzierplatz.

Auf dem Exerzierplatz hat die Merseburger Baugesellschaft in dieser Woche mit den Erdarbeiten zur Herstellung von 10 Doppelhäusern mit 40 Kleinstwohnungen begonnen. Die Siedlung wird am Westrande des Exerzierplatzes erstehen. Man rechnet mit der Fertigstellung bis Ende Mai. Die Bauarbeiten sind an ortsansässige Handwerker vergeben und dienen somit der heimischen Arbeitsbeschaffung.

*

Die Meuschauer Schleuse wird repariert

Im Schleusengraben der Meuschauer Mühle werden gegenwärtig Ausbesserungsarbeiten durchgeführt. An den Ufern der Schleuse bröckelt seiner und weiter die Erde ab. Der Zerstörungsprozeß des Wassers wurde durch Mäuse und Ratten stark gefördert. So konnte man feststellen, daß

die Uferpartie von der Schleuse bis zur Einmündung des Schleusengrabens in die Saale stark unterwühlt

war. Dem Verfall dieses künstlichen Bettes vorzubeugen und gleichzeitig Arbeit zu schaffen, dienen auch die Ausbesserungsarbeiten, die gegenwärtig das Interesse der Passanten erwecken. Die Arbeiten müssen vom Wasser in Angriff genommen werden, so daß sie sich oft recht schwierig gestalten. Zu diesem Zwecke ist ein großer Lastkahn herangezogen worden.

Auf dem Lastkahn ist ein massives Gerüst aufmontiert, in dem sich ein schwerer Holzklotz auf- und abwärts bewegt. Der riesige Hammer wird durch die Arbeiter in Tätigkeit gesetzt. In monotoner Weise ziehen sie an den Tauen, um den schweren Hammer in regelmäßigen Abständen auf einen ebenso schweren Pfahl herniederlaufen zu lassen. Von meisen ist das eintönige „Ho Ruck" hörbar. Ein Pfahl nach dem anderen wird längs des Ufers am Wasser in das Erdreich hineingerammt. Zwischen die Pfähle werden lange Bohlen eingesetzt, die den Abfall der Erde verhindern werden. Das Befestigungswerk mußte wegen des starken Frostes der letzten Nächte eingestellt werden, denn die Kälte machte es den Arbeitern unmöglich, die Pfähle in das hartgefrorene Ufer einzurammen.

Beim Andauern der günstigen Witterung ist mit einer baldigen Fertigstellung der Arbeiten zu rechnen.

Kurz vor Meuschau, wo die Saale eine tiefe Bucht im Laufe der Jahrhunderte gewaschen hat, mußten die Bewohner des Ortes, um der Zerstörung durch das Wasser vorzubeugen, die Ufer mit großen Steinen ausplastern. Während so die Saale auf dem rechten Ufer festen Boden hinweggeschwemmt hat, hat sie auf der linken Seite des Flusses eine große Sandbank aufgehäuft. Und auch an dieser Stelle mußten die Arbeiter der Strombauverwaltung eingreifen, um den Lauf der Saale für den Dampferverkehr freizuhalten.

*

Beerdigung von Dissidenten.

Da über die Mitwirkung der Kirche bei Beerdigungen von Dissidenten Unklarheiten entstanden waren, hat sich der evangelische Oberkirchenrat veranlaßt gesehen, in einem Erlaß folgende Entscheidung zu treffen: „Grundsätzlich steht nach wie vor die „Ordnung des kirchlichen Lebens" vom 12. März 1930 in Kraft, in der folgendes bestimmt wird: War der Verstorbene aus der Kirche ausgetreten, so findet eine Mitwirkung des Geistlichen nicht statt. Sie kann nur in dem besonderen Ausnahmefall gewährt werden, wenn der Geistliche aus persönlichem, seelsorgerlichem Gespräch mit dem Verstorbenen weiß, daß der Ausgetretene nur durch den Tod an seinem Wiedereintritt in die Kirche gehindert wurde."

Merseburger Steuerkalender

für Monat Februar.

1. Februar: Beginn der Frist zur **Abgabe der Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuererklärungen** für 1933.
5. Februar: Abführung des **Lohnsteuerabzugs,** der **Ehestandshilfe** und der **Abgabe** zur **Arbeitslosenhilfe** (bei Abführung an das Finanzamt) für die Zeit vom 16. bis 31. Januar. Keine Schonfrist.
10. Februar: **Börsenumsatzsteuer** für Januar. Keine Schonfrist.
10.(17.) Febr.: **Umsatzsteuervoranmeldung** und Umsatzsteuervorauszahlung für den Monat Januar. Schonfrist bis 17. Februar.
15. Februar: Ende der Frist für die **Abgabe der Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuererklärungen 1933.**
15. Februar: Letzte Frist zur **Einreichung der Lohnsteuerbescheinigungen** (Steuerkarten), Lohnsteuerüberweisungsblätter und Steuermarkenblätter.
15. Februar: **Vermögensteuerzahlung** entsprechend dem letzten Vermögensteuerbescheid.
15. Februar: **Einkommensteuerzahlung der Landwirtschaft** entsprechend dem letzten Einkommensteuerbescheid. Keine Schonfrist.
15. Februar: **Industriegefährdungsumlage,** 2. Rate, für das Rechnungsjahr 1933 entsprechend dem Aufbringungsbescheid. Keine Schonfrist.
15. Februar: Vierteljahrszahlung der **Gewerbeertragssteuer** (Stadthauptkasse).
15. Februar: Monatszahlung der **Lohnsummensteuer** (Stadthauptkasse).
15. Februar: Zahlung der **Grundvermögensteuer,** der **Hauszinssteuer** und der **Kanalbenutzungsgebühren** (Stadthauptkasse).
15. Februar: Zahlung der **Hundesteuer** (Stadthauptkasse).
20. Februar: Abführung des in der ersten Februarhälfte einbehaltenen **Lohnsteuerbetrags** und der **Ehestandshilfe** sowie der Abgabe zur **Arbeitslosenhilfe** (bei Abführung an das Finanzamt). Keine Schonfrist.
25. Februar: **Biersteuer** (Stadthauptkasse).

*

Die Arbeit der Chorvereine.

Gegen unberechtigte Eingriffe.

Der Leiter des Reichsverbandes für Chorwesen und Volksmusik, Professor Dr. Fritz Stein, gibt folgendes bekannt:

Um allen Beunruhigungen, die immer noch im deutschen Chorwesen durch unberechtigte Eingriffe und unsachliche Angriffe von Chorverein zu Chorverein oder von Chorverein zu Chorverband hervorgerufen werden, die Spitze abzubrechen, wird hiermit bekanntgegeben:

Niemand ist berechtigt, die bestehenden Chorverbände oder einzelnen Chorvereine in ihrer Chorarbeit zu stören. Die einzig zuständige Stelle für Anordnungen, die das Chorwesen in seiner Gesamtheit betreffen, und die Gültigkeit für den Neuaufbau des Chorwesens besitzen, ist der Reichsverband für Chorwesen und Volksmusik, der einen Bestandteil der Reichsmusikkammer bildet.

Der Deutsche Sängerbund und der Reichsverband der gemischten Chöre Deutschlands wirken weiter auf ihrem Aufgabengebiet, die das Chorwesen in seiner Gesamtheit betreffen, und die Gültigkeit für den Neuaufbau des Chorwesens besitzen, ist der Reichsverband für Chorwesen und Volksmusik, der einen Bestandteil der Reichsmusikkammer bildet.

Der Deutsche Sängerbund und der Reichsverband der gemischten Chöre Deutschlands wirken weiter auf ihrem Aufgabengebiet, die das Chorwesen in seiner Gesamtheit betreffen, und die Gültigkeit für den Neuaufbau des Chorwesens besitzen, ist der Reichsverband für Chorwesen und Volksmusik, Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 36.

Betreuung Hilfsbedürftiger am Tage der nationalsozialistischen Revolution

Aus Anlaß des Jahrestages der Machtergreifung durch unseren Volkskanzler Adolf Hitler sollen keine rauschenden Feste gefeiert werden, sondern die hilfsbedürftigen Volksgenossen sollen an diesem Tage eine besondere Zuweisung oder Verrechnung auf die sonstigen Unterstützungsleistungen aus dem WHW. erhalten. Die Ausgabe findet in der Turnhalle — Brauhausstraße — am 30. Januar 1934 wie folgt statt:

Von 8 bis 11 Uhr alle **Wohlfahrtsunterstützungsempfänger.**

Von 11 bis 2 Uhr für alle **Haupt-Krisenunterstützungsempfänger, Rentenempfänger ohne Zusatzrente und Minderbemittelte,** soweit sie bisher vom WHW. betreut worden sind.

Von 2 bis 5 Uhr für **Sozialrentner, Kleinrentner, Kriegsbeschädigte, Hinterbliebenen und Elternrentenempfänger** (Zusatzrente).

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Vorzeigung der grünen Ausweiskarte.

Personen, die im Arbeitsverhältnis stehen, sind von der Sonderausgabe ausgeschlossen.

*

Eingeteilt in den Dienst der Kinderspeisung

Ein Beamter der hiesigen Schutzpolizei gibt über seine Tätigkeit im Rahmen des WHW. folgende Schilderung:

Auf Anregung unserer vorgesetzten Dienststelle hatten wir uns i. J. entschlossen, von unserem Einkommen einen kleinen Teil zugunsten der Durchführung einer Kinderspeisung zu opfern. Diese Speisung ist seit über vierzehn Tagen im Gange. Acht Beamte sind auf eine bestimmte Zeit zum Dienst für die Kinderspeisung eingeteilt. Ich wurde als einer der ersten für diesen Dienst abkommandiert und möchte aus meiner Erfahrung heraus einiges berichten:

Der erste Tag gestaltete sich zu einer erhebenden Feier für die Kinder sowohl als auch für uns selbst. Im Handumdrehen hatten die Kleinen ihre anfängliche Scheu überwunden, bemühten wir uns doch selbst sehr um ihre Gunst. Jetzt sind wir dicke Freunde. Jeder Beamte hat einen Kreis Kinder, der ihm besonders nahesteht. Ein vertrauliches „Onkel Otto" und ein herzliches „Na, Gertrud, wie schmeckt's?" geht hinüber und herüber. Die ganze Arbeit bereitet uns einen Heidenspaß und noch mehr eine innere Genugtuung. Wenn dieser oder jener Beamte bisher vielleicht mit nicht ganz freudigem Herzen gegeben hat, etwa — wie einer meiner Kameraden erzählte — aus üblen Erfahrungen früherer Jahre heraus, so wird er bestimmt ein fröhlicher Geber werden, wenn er die leuchtenden Kinderaugen schauen und den Bärenappetit beobachten kann. Und unseren Pflegebefohlenen schmeckt es immer; offenbar treffen wir mit unserer Kochkunst jeden Tag das Richtige.

Beim Heimmarsch sind wir stets von einer schwätzenden Kinderschar umgeben, denen es Ehrensache ist, mit einem Beamten den Ehrbübel zu tragen. Andere Kameraden haben 3—4 Kinder an der Hand. Der Abschied fällt oft schwer, bis in die Kaserne hinein folgt die kleine Gesellschaft, aber schließlich muß einmal geschieden sein, die Pflicht ruft.

Ein schönes Bewußtsein, diese hilfsbedürftigen Menschenkinder glücklich und froh machen zu können, ein stolzes Bewußtsein, sie aus der Sphäre des Kaisenbasses hinemzuziehen in die der Volksgemeinschaft — ein Lohn, der reichlich lohnet.

Unser neuer Roman

In unserer heutigen Nummer beginnen wir mit einem außerordentlich spannenden Roman. **„Der heimliche Krieg",** so betitelt sich der neue Roman, der das interessante und fesselnde Thema der Industriespionage in einer durchaus lebensnahen Handlung schildert.

Die Börse der Hausfrau.

Mit dem Angebot von Meister Langohr geht es auf dem Wochenmarkt nun zur Neige, so daß er nur noch an einigen Ständen zu haben war. Blumenkohl war heute wieder billiger zu haben, der Kopf wurde von 30 Pf. an feilgeboten. Im übrigen betrugen die Durchschnittspreise: Landbutter Stck. 65—70, Molkereibutter Stck. 73—75, Käse Stck. 7—10, Landeier Stck. 11½—12, Matz Pfd. 15—20, Bananen Stck. von 6 an, Mandarinen Pfd. 20—30, Apfelsinen 10 Stck. von 30 an, Birnen 10—15, Äpfel 8—25, Weintrauben 50, Tomaten 50—70, Zitronen Stck. 3½—5, Zwiebeln 8—10, rote Rüben 10, Teltower Rüchen 20, Kohlrüben 8, Endivien Stck. 10—20, Schnittlauch Bund 5, Spinat 15—25, Schwarzwurzel 25—30, Meerrettich Stange von 20 an, Sellerie Stck. 5—15, Wirsing 8—10, Weißkraut 8—10, Rotkohl 8—13, Grünkohl 10, Rosenkohl 25—30, Rettiche Stck. 5—10, Kartoffeln 10 Pfd. 30, Salatkartoffeln 5—8, Schellfisch mit Kopf 55, Seeaal 45, Kabeljau 40, Rotbarsch 40, Seelachs 35—40, Scholle 50, Filet 50—60, grüne Heringe 25, Bücklinge 40—50, Salzheringe Stck. 6—13, Matjesheringe Stck. 10—15, Fleckheringe 50—60, Schellfisch geräuchert 60, Spiegelkarpfen 90, Schuppenkarpfen 80, Weißfische 30—60, Rindfleisch 65—100, Schweinefleisch 75—100, Kalbfleisch 80—120, Hammelfleisch 80—90, Kaninchen Pfd. 65, Ente Pfd. 80, Gans Pfd. zerlegt 110, Gänsefett 180, Tauben Stck. von 40—65, Suppenhühner Pfd. 65—80, Hühnchen Pfd. 65—70, lebend Pfd. 60, Hase im Fell Pfd. 45, zerlegt 70—90 Pf.

Eine Strecke in Bruch gegangen

† **Köthen.** Im Tiefbaubetrieb der Grube Leopold bei Edderitz ging eine Strecke zu Bruch, in der drei Arbeiter beschäftigt waren. Zwei von ihnen konnten sich retten. Der Häuer Hädicke wurde verschüttet. Erst nach achtzehnstündigen sehr schwierigen Bergungsarbeiten gelang es, ihn noch lebend zu bergen. Er starb aber bald darauf. Erst vor wenigen Tagen ereignete sich in der Grube ebenfalls ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340127-13/fragment/page=0003

Voraussichtliche Witterung

bis Sonntag abend.

In der Wetterlage geht eine grundlegende Umgestaltung vor sich. Während Mitteldeutschland in den letzten Tagen von festständischer Kalkluft bedeckt war, die Frost brachte, beginnen nun feuchte, milde Meeresluftmassen in unseren Bezirk einzudringen. Ihre Regenfront hat am Freitagabend den Harz fast erreicht. In der freien Atmosphäre ist weiterer Temperaturrückgang eingetreten, nachdem die föhnig erwärmte Luft beseitigt worden war. Auf dem Brocken sank das Thermometer bei frischem Südwestwind auf —3 Grad, im Flachland dagegen stellte sich eine kräftige Erwärmung ein. In den Abendstunden konnten zwischen Elbe und Weser noch 4 Grad Wärme beobachtet werden. Auf der Rückseite des Tiefs, dessen Kern zwischen Skandinavien und Grönland liegt, rücken Polarluftmassen gegen das Festland vor, die zu Sonntag auch in der Ebene Abkühlung bringen dürften.

Aussichten: **Mäßiger Westwind, vielfach trübes Wetter mit einzelnen Regenschauern, im Flachland zunächst mild, später wieder Abkühlung. Im Hochharz Frost und Neuschnee.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Leuna

Wichtige Neuordnung des kirchlichen Lebens.

Neueinteilung der Seelsorgebezirke. — Neue Organisten.

× **Leuna.** Die kirchlichen Körperschaften haben beschlossen, die Seelsorgebezirke der beiden Geistlichen, die bisher etwa mit den Grenzen der Allgemeinden übereinstimmten, möglichst gleich groß zu gestalten. Die Grenze der beiden neuen Bezirke wird nun von der Pfalzstraße gebildet, so daß die Häuser der Pfalzstraße mit den geraden Hausnummern zum nördlichen Bezirk des Pfarrers Lange und die mit den ungeraden Zahlen zum südlichen Bezirk des Pfarrers Lüttke zählen. Das bedeutet aber nicht, daß Gemeindeglieder, die seither zur Kirchengemeinde Leuna-Rössen (Friedenskirche) gehörten und die nun zum nördlichen Bezirk hinzukommen, jetzt ihre Amtshandlungen unbedingt in der Gnadenkirche Leuna-Merkendorf vornehmen lassen müßten. Jedem Siedlungsbewohner steht die Friedenskirche zur Vornahme von Amtshandlungen (Taufen, Trauungen) wie bisher zur Verfügung.

Auf Grund des bekannten Reichsgesetzes vom 30. Juni 1933 betr. Nebentätigkeit der Beamten treten die den Lehrern erteilten Genehmigungen zur Übernahme eines Organistenamtes mit dem 31. Dezember 1933 außer Kraft. Für Leuna ist beschlossen worden, daß in den vier Kirchen fortan nur noch zwei — statt bisher drei — Organisten Dienst tun sollen. Die drei Organisten, Rektor Linke, die Lehrer Krahmer und Warnicke legen ihr Amt nieder. Ersterer hat schon am 31. Dez. sowohl sein Organistenamt als auch sein Amt als Leiter des Kirchenchores zur Verfügung gestellt. Die beiden anderen Herren werden bis zur endgültigen Neubesetzung ihr Amt bis spätestens 31. März 1934 weiterführen. Der eine ständige Organist wird später Gemeindesekretär Lange sein, der auch die Leitung des Kirchenchores übernommen hat und vorläufig mit Lehrer Kramer abwechselnd in der Friedenskirche und Gnadenkirche amtiert. Die zweite Organistenstelle soll der möglichst bald anzustellenden kirchlichen Gemeindeschwester, die also das Organistenzeugnis besitzen muß, übernehmen. Gerade auf kirchenmusikalischem Gebiet stehen also allerlei einschneidende Änderungen bevor.

Elternabend zugunsten des Winterhilfswerkes.

× **Leuna.** Die Siedlungsschule hatte am Freitagabend zu einem Elternabend eingeladen. Der große Saal des Gesellschaftshauses war gut gefüllt, ein Beweis, daß derartige Veranstaltungen nach wie vor ihre Anziehungskraft besitzen. „Winterszeit — Geisterzeit", das war der Leitstern des Abends. Lehrer Lischke ging kurz auf den Sinn des Abends ein und erinnerte daran, welch tiefe Bedeutung in den alten Bräuchen liege, und daß auch Aberglaube nicht etwas sei, was man lächelnd beiseite schieben solle. So möchte diese Veranstaltung mit dazu beitragen, einen Einblick in die Volksseele unserer Vorfahren zu vermitteln. Und nun wickelte sich Schlag auf Schlag ein vielseitiges, wertvolles Programm ab. In Gedichten wurden die Geister und Sagenfiguren lebendig; von Winterszeit und Frühlingshoffen kündeten ihre Worte. Bieder, vom Schulchor unter Leitung von Lehrer Krahmer geboten, untermalten diese Stimmung. Einige Knaben zeigten am Klavier und auf der Geige ihr Können. Frl. Engel erfreute die Zuhörer mit meisterhaftem Vortrag mehrerer Soli am Flügel. Gleichzeitig leitete sie auch die Tänze, einen weihevollen Tanz nach einer Musik von Liszt und einen Walzer für drei Mädchen nach der Straußschen Musik „Frühlingsstimmen". Beide Tänze ernteten stürmischen Beifall. Aber auch die kleinen „Schneeflocken" machten ihre Sache recht niedlich. Den Höhepunkt stellte aber doch wohl die Darstellung des Spieles „Mittwinter-Sonnenwende" (nach Prof. Hahne) dar, das dem alten Brauchtum der Vorzeit Leben verlieh und gleichzeitig den Weg wies in die neue Zeit. Die Leistung der mitspielenden Kinder verdient ein Sonderlob, jede Szene verriet mühevolle Kleinarbeit des Spielleiters. Es war ein Abend, der restlos gefallen konnte. Sämtliche Mitwirkenden haben außerdem das freudige Bewußtsein, durch ihre Arbeit geholfen zu haben, daß wiederum ein ansehnlicher Betrag an das Winterhilfswerk abgeführt werden kann.

Gemeinde Bad Dürrenberg

Goldenes Ehejubiläum.

‡ **Bad Dürrenberg.** Der Zimmermann Hermann Frahnert und Frau feiern heute das Fest der goldenen Hochzeit. Wir wünschen dem noch sehr rüstigen Jubelpaar einen gesegneten Lebensabend.

Weihe der Herbert-Norkus-Straße.

‡ **Bad Dürrenberg.** Die Umbenennung der Merseburger Straße in Herbert-Norkus-Straße bildet die Veranlassung zu einer schlichten Gedenkfeier, an der die Hitler-Jugend und sonstige Wehrformationen teilnehmen werden. Die Teilnehmer stellen sich am Sonntag, 11.30 Uhr, am Postamt auf. Die Bevölkerung wird gebeten, reichlich zu flaggen und besonders die Häuser in der zu weihenden Straße zu schmücken. Die künftige Herbert-Norkus-Straße erstreckt sich von der Horst-Wessel-Straße bis zum Fünf-Straßen-Platz. Von hier bis zum Ortsteil Lennewitz wird die Durchgangsstraße mit Merseburger Straße bezeichnet.

Umfangreiche Arbeiten des Kanalisationsnetzes.

Entwässerung der Lutherstraße und Kurhausstraße

‡ **Bad Dürrenberg.** Die infolge der Frostperiode unterbrochenen Kanalisationsarbeiten, die die Gemeinde im rechten Ortsteil ausführt, können jetzt wieder aufgenommen werden. Bis auf Kleinigkeiten werden die Kanalisierungen in der Merseburger Straße und Schkeuditzer Straße abgeschlossen. Nunmehr hat man die Entwässerung der Straßen am Schulplatz in Angriff genommen, der sich die Kanalisierungen der Lutherstraße und der Kurhausstraße anschließen sollen. Zwar hindert der Frost den Fortgang der Arbeiten, und man hat sich deshalb entschlossen, der Durchdringung der ersten Erdschicht mit Preßluft zu Leibe zu gehen. Es wird damit erreicht, daß auch bei ungünstiger Witterung die Arbeiten fortgeführt werden können. Die beabsichtigten Straßenentwässerungen werden kürzlich nach dem Trennsystem ausgeführt, so daß in jeder Straße je eine Leitung für Schmutz- und Oberflächenwasser verlegt wird. Um die Abwässer der tiefliegenden Ritterstraße mit übernehmen zu können, muß die Kanalisation am Schulplatz um fast 5 Meter tiefer verlegt werden. Von den Kanalisationsarbeiten in der Lutherstraße verlaufen die Rohre in gleichmäßigem Gefälle durch die Kurhausstraße und die Abwässer münden in die kürzlich verlegten Kanalisationsleitungen in der Merseburger Straße. Insgesamt kommen etwa 1000 laufende Meter Leitungen mit einem Durchmesser von 200 bis 350 Millimeter zur Verlegung. Man rechnet mit einer Arbeitszeit von 5 Wochen.

Landkreis Merseburg

Das gestohlene Bierfaß wiedergefunden.

§ **Bischdorf.** Am Sonntag wurde dem Gastwirt Weber ein Faß Bier gestohlen, ohne daß der Besitzer bisher eine Spur von dem kühlen Naß auffinden konnte. Vorerst glaubte der Geschädigte an einen Gistescherz, doch als alles Suchen vergeblich blieb, kam er zu anderer Ansicht. Durch Zufall gelang es einem Bindorfer Einwohner, der von seiner Arbeitsstätte heimfuhr, zwei Radfahrer zu belauschen, als sie auf dem Wege zu dem gestohlenen Faß waren. Er folgte ihnen und konnte beide an einer Rübenmiete in Milgau überraschen, als sie sich an dem edlen Trunke labten. Die Diebe nahmen Reißaus, so daß sie nicht festgestellt werden konnten. Dem Retter des „Fäßchens" blieb nun aber nichts anderes übrig, als sein Fahrrad und das Bier vor sich herzuschieben. Die vom Landjäger aufgenommene Verfolgung blieb erfolglos.

Graue Glücksmänner in Bad Lauchstädt.

§ **Bad Lauchstädt.** Zum ersten Male erschienen am Freitag die grauen Glücksmänner in unserer Stadt, um auch an die Einwohnerschaft Lauchstädts zur Spende für das Winterhilfswerk zu appellieren. Die 50-Pf.-Lose fanden bei der Einwohnerschaft erfreulicherweise sehr guten Anklang. Wenn auch nur wenige Gewinne gezogen wurden, so muß doch jeder einzelne sich bewußt sein, daß er einen Beitrag für das Winterhilfswerk gibt. Mehrere Gewinne konnten zur Auszahlung gelangen, so daß die grauen Glücksmänner ständig von Passanten umlagert waren.

Der Kampf gegen die Reaktion.

Jahreshauptversammlung der NSDAP.

§ **Bad Lauchstädt.** Die Ortsgruppe der NSDAP. hatte die Mitglieder zur Jahreshauptversammlung eingeladen. Mit kurzen Worten der Begrüßung eröffnete Ortsgruppenleiter Walter Cotte die Versammlung. Während das Lied vom guten Kameraden erklang, gedachte die Versammlung der Toten. Der Ortsgruppenleiter gab einen ausführlichen Bericht über die Kreistagung in Merseburg. Der Grundsatz des Jahres sei der Kampf gegen die Reaktion, sowie die Säuberung der Partei. In aufklärender Weise referierte hierauf Kreisbetriebszellenleiter Ungerer, Merseburg, über das Wesen der Deutschen Arbeitsfront. Er ließ den Werdegang der NSBO. vorüberziehen und ging auf das nationalsozialistische Werk „Kraft durch Freude" ein. Zum Schluß seiner Ausführungen forderte er zum Kampf gegen die Reaktion auf. Auch Kreisleiter Ollesch sprach in längeren Ausführungen über die Notwendigkeit der Säuberung der Partei und des Kampfes gegen die reaktionären Elemente. Über die Bedeutung der NS.-Volkswohlfahrt sprach der Kreisleiter des Winterhilfswerkes Dr. Kaminski, Merseburg. Er kennzeichnete besonders die Gliederung der Organisation und streifte die segensreichen Einrichtungen der NS.-Volkswohlfahrt. Ortsgruppenleiter Cotte dankte den Referenten für ihre aufschlußreichen Darlegungen und ging zur Erledigung einiger interner Angelegenheiten über. So wurde die Neugliederung der Ortsgruppe und eine Prüfung des Kassenwesens vorgenommen. Das Horst-Wessel-Lied beschloß die ergiebige Versammlung.

Gestörte Einbrecher.

§ **Schafstädt.** In das Grundstück eines Kolonialwarenhändlers wurde morgens ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter meißelten ein Loch in die Ladentür, um so mit der Hand durchreisen zu können und die Tür zu öffnen. Durch die verursachten Geräusche wurde der Ladeninhaber geweckt und veranlaßt, nach dem Grund des Lärms Umschau zu halten. Zu seiner Überraschung fand er die Diebe noch bei ihrer Arbeit vor, doch gelang es ihnen rechtzeitig, in der Dunkelheit zu entkommen. Infolge der hellen Mondnacht haben sie es anscheinend vorgezogen, ihre Arbeit am Morgen durchzuführen. Es wird vermutet, daß es sich um die gleichen Täter handelt, die vor längerer Zeit mehrmals ihr schändliches Treiben ausgeübt haben.

Unglücksfall.

§ **Schafstädt.** Einen bedauerlichen Unfall erlitt am Freitagvormittag ein arbeitsloser Steinsetzer von hier. Er begab sich in Bad Lauchstädt zur Arbeitskontrolle. Beim Verlassen des Zimmers stürzte er die Stufen hinunter. Er zog sich bei dem Sturz eine schwere Gesichtsverletzung zu. Ein Arzt mußte sofort hinzugezogen werden.

Durchgehende Pferde.

§ **Beuchlitz.** Der Geschirrführer Paul Koppe und der landwirtschaftliche Arbeiter Fritz Lehmann wollten ein durchgehendes Pferdegespann aufhalten, kamen aber hierbei zu Fall und erlitten erhebliche Verletzungen an Händen und Füßen. Sie mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Jahreshauptversammlung des Militärvereins.

§ **Creypau.** Eine außergewöhnlich gut besuchte Versammlung hielt der Militärverein ab. Bei dieser Gelegenheit begrüßte der Vereinsführer Kam. Seibicke etliche Gastkameraden aus Leuna, besonders den Gruppenführer Brennecke. Nach kurzer Begrüßung erteilte er diesem das Wort. Er brachte einen Überblick über die Zeitenwende und ging zur näheren Vereinstätigkeit über. Neben mehreren Anregungen für den Verein wurde auch die Abhaltung von monatlichen Versammlungen bestimmt. Nach Bekanntgabe des Jahresberichtes, Entlastungserteilung des Kassenführers und weiterer interner Vereinsangelegenheiten verabschiedeten sich die Leunaer Kameraden mit einem „Sieg Heil" auf Volk, Führer und Vaterland.

Spenden für die Kirche.

§ **Roßwitz.** Für unseren Kirchenfonds zur Erneuerung des Innenraums der Kirche wurden von zwei Personen 7 RM. gespendet.

Soziale Fürsorge.

§ **Oberthau-Ermlitz.** Die Evangelische Frauenhilfe unserer beiden Gemeinden leistete wieder tatkräftige Hilfe. Sie schickte ein erholungsbedürftiges Mitglied aus den Sorgen und Mühen des Alltags heraus auf zehn glückliche Tage in das Mütter-Erholungsheim nach Wernigerode.

Versammlung der Evangelischen Frauenhilfe.

§ **Schkeuditz.** In der Versammlung der Evangelischen Frauenhilfe, die sich eines sehr guten Besuches erfreute, zeigte Superintendent Ahlemann schöne Lichtbilder aus den Berchtesgadener Alpen. Missionar Larisch erzählte von seinen Seefahrten und Reisen durch den südamerikanischen Urwald.

Einbruchsdiebstähle.

§ **Schkeuditz.** In der Nacht zum Freitag trieben in unserer Stadt Einbrecher ihr Unwesen. Aus dem Stall eines Hauses in der Bahnhofstraße wurden zwei Kaninchen gestohlen. Vermutlich die gleichen Täter drangen in einem in der Nachbarschaft gelegenen Stall ein und entwendeten drei ausgewachsene Kaninchen. In beiden Fällen verschafften sich die Täter durch Erbrechen der Schlösser Einlaß. Die Ermittlungen der Polizei sind aufgenommen worden.

Aus dem Geiseltal.

Erfolgreicher Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

= **Oberbeuna.** Bei einem Höchststand von 39 ist die Zahl der Erwerbslosen jetzt auf 3 zurückgegangen.

= **Niederbeuna.** Auch hier ist die Erwerbslosenziffer stark zurückgegangen. Während sie im Vorjahre noch 11 betrug, ist zur Zeit nur noch 1 Erwerbsloser vorhanden.

= **Reipisch.** Die Zahl der Erwerbslosen hat eine weitere Senkung erfahren. Sie beträgt gegenwärtig nur noch 2.

Kirchlicher Jahresbericht.

= **Niederbeuna.** Im Bereich der beiden Gemeinden Nieder- und Oberbeuna wurden 1933 19 Kinder getauft, 28 Kinder konfirmiert, 20 Paare traten und 5 Personen beerdigt. Die Zahl der Abendmahlsgäste betrug 320.

Rund um Querfurt.

Wandertag der Stadtschule.

⊙ **Querfurt.** Am Freitag veranstaltete die Stadtschule mit ihren sämtlichen Klassen einen allgemeinen Wandertag, der von dem schönsten winterlichen Wandermetter begünstigt war. Während die Grundschulklassen unter Führung ihrer Lehrer die nordwestlich der Stadt befindliche Umgebung auf ihren Wanderungen berührten und die untersten Klassen nur die westliche Umgebung in der nächsten Nähe aufsuchten, führte der Wandertag die vier oberen Jahrgänge ins Wedatal bis nach Esperstedt im Mansfelder Seekreise. Die beiden letzten Jahrgänge verbanden damit gleichzeitig einen Gepäckmarsch unter Führung des Turn- und Sportlehrers. Alle Jahrgänge trafen sich in Esperstedt, wo von ortskundiger Leitung eine Führung stattfand, wie auch Lehrer Graefe in längeren heimatkundlichen Ausführungen die Aufmerksamkeit der Wandernden im Börschen Saale zu fesseln wußte.

„Die große Chance."

⊙ **Querfurt.** Am Freitagabend veranstaltete die Deutsche Bühne, E. V., Ortsgruppe Querfurt, im großen Saale des Gasthofes „Zur Tanne" ihren vierten Theaterabend. Das Theaterensemble brachte „Die große Chance" von Alfred Möller und Hans Lorenz zur Aufführung und erntete reichen Beifall.

Weißenfels und Umgebung

Goldenes Ehejubiläum.

△ **Weißenfels.** Der Rentner Emil Börnichen, Mariensträße 36, feiert mit seiner Ehefrau am Sonntag das 50jährige Ehejubiläum. Beide sind 72 Jahre alt und erfreuen sich noch bester Gesundheit. Der Jubilar ist eine in weiten Kreisen der Stadt bekannte und beliebte Persönlichkeit. Auch unseren Glückwunsch!

„Kindesentführung" auf der Straße.

△ **Weißenfels.** Eine aufregende „Wildwestszene" spielte sich in der Adolf-Hitler-Straße ab. Als eine Frau ihren Kinderwagen vor sich herschob, stürzte sich plötzlich eine Passantin auf den Wagen, riß das Kind heraus und flüchtete. Der „Kindesentführung" waren Streitigkeiten zwischen den beiden Frauen vorangegangen. Die Entführerin war die Mutter des Kindes, das von Jugendamt aus bei ihrer Schwester in Pflege war. Da das Verhältnis zwischen den beiden Frauen aber nicht sehr harmonisch war, setzte sich die Mutter auf diese Weise in den Besitz ihres Kindes.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Butter 65—75, Eier 11—12, Metz 2 Pfd. 25, Apfel 10—20, Birnen 10—15, Haselnüsse 35, Walnüsse 30 bis 45, Zwiebeln 8—10, Weißkohl 8—10, Rotkohl 10 bis 15, Blumenkohl 35—40, Rosenkohl 20—25, Wirsing 2 Pfd. 25, Spinat 10—15, Mangold 10, Sellerie 8—15, Kohlrüben 2 Pfd. 15, rote Rüben 8—10, Möhren 10—13, Rettiche 5—8, Porree 10, Kohlrabi 5—8, Kartoffeln 10 Pfd. 30—40, Seelachs 25—30, Rotbarsch 30, Kal 160—180, Schleie 130, grüne Heringe 20—22, Schweinefleisch 60—100, Rindfleisch 70—100, Hammelfleisch 80—100, Kalbfleisch 75—100, Backfleisch 60—75, Hauskaninchen 50—60, Wildkaninchen 80—120, Tauben Paar 90—110, Rebhühner 100—120, Enten 85—90, Hühnchen 120—140, Gänse 75—85, Reh 80—110, Hase 75—90, Hasenkleln 30—40 Pfennig.

Versammlung der NSDAP.

△ **Teuchern.** Die Ortsgruppe Teuchern der NSDAP. hielt beim Kameraden Sachse im „Deutschen Haus" ihre Jahreshauptversammlung ab. Der stellvertretende Obmann Kamerad Nöller eröffnete die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten an die mit ihren Ehefrauen erschienenen Kameraden und übergab dann die Führung dem neu ernannten Obmann Kamerad Pfarrer Goerdten. Er versprach, das in ihn gesetzte Vertrauen nicht zu enttäuschen und stets ein schlichter, guter Kamerad zu sein, der durch gewissenhafte Pflichterfüllung allen Mitgliedern mit Rat und Tat zur Seite stehe, wie es der einfache Soldat, unser großer Führer und Volkskanzler Adolf Hitler als Vorbild zeigt. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurde die letzte Niederschrift verlesen und der Jahresbericht des Kassierers entgegengenommen. Es folgte eine Aussprache über Wünsche und Belange der Mitglieder. Dann erstatten der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Kamerad Humbroich, Er bedauerte, daß er das ihm lieb gewordene Amt des Obmanns wegen Arbeitsüberlastung habe niederlegen müssen. Hierauf dankte Kamerad Wegel im Namen der Ortsgruppe der NSDAP. dem bisherigen Obmann für sein erfolgreiches Wirken, er hat ihn, weiterhin Kamerad und Mitglied zu bleiben.

Jahresrückblick des Verschönerungsvereins.

△ **Uichteritz.** Die Mitglieder des Verschönerungsvereins hatten sich zur Jahreshauptversammlung eingefunden, um auf im vergangenen Jahre geleistete Arbeit Rückschau zu halten. Kaufmann F. Schauerhammer, der als Vereinsführer eingesetzt worden ist, erstattete den Jahresbericht. Der Verein zählt gegenwärtig 31 Mitglieder. Trotz geringer Geldmittel hat der Verein im vergangenen Jahre viele Verschönerungen am Ortsbild vorgenommen. Besonders die Anpflanzungen sind der Initiative der Mitglieder zu danken. Durch Geldspenden haben einige Mitglieder die Arbeit des Vereins in weitmöchlichstem Maße gefördert. Auch im laufenden Jahre sollen Neuanpflanzungen erfolgen. Auch durch die Auffüllung von Bänken hat der Verein der Allgemeinheit Dienste erwiesen. In diesem Jahre wird der Verein alles daran setzen, um zur Verschönerung des Dorfes beizutragen.

Zugunsten des Winterhilfswerks.

△ **Uichteritz.** Die Vereine des Ortes veranstalteten gemeinsam einen Deutschen Abend zugunsten des Winterhilfswerkes. Nach einigen Musikstücken begrüßte Hauptlehrer Schöppe die Gäste mit einem Hinweis auf den wohltätigen Zweck des Abends. Nach einigen Chorgesängen bildete das Stück „Lebende Bilder aus deutscher Geschichte" den Höhepunkt des Abends. Die Darsteller fanden für ihre natürliche Wiedergabe großen Beifall. Die musikalischen und gesanglichen Darbietungen gaben dem Stück ein besonderes Gepräge. Als zweites Stück gelangte „Der Treueschwur von Rütli" zur Aufführung. Auch hier ernteten die Spieler großen Beifall, so daß der Abend als recht gelungen bezeichnet werden kann.

Hohes Alter.

△ **Hohenmölsen.** Die Witwe Emilie Heiner, Wahlitzer Straße 5 wohnhaft, beging am Donnerstag den 82. Geburtstag. Die Jubilarin erfreut sich einer erstaunlichen Gesundheit. Den zahlreichen Glückwünschen schließen auch wir uns an.

Naumburg und Umstruttal.

Bürgermeister Uebelhoer vereidigt.

□ **Naumburg.** Im Stadtverordnetensitzungssaale sind die feierliche Einweihung und Vereidigung des neuen Oberbürgermeisters Kreisleiter Uebelhoer statt. Unter den Ehrengästen bemerkte man neben sämtlichen Stadträten, den Ortsgruppenleiter der NSDAP., Standartenführer Konzack, Sturmbannführer Juch und Sturmbannführer Schröder.

Nachdem Regierungspräsident Dr. Sommer, Oberbürgermeister Pg. Uebelhoer und Bürgermeister Roloff den Sitzungssaal betreten hatten, sprach der frühere Stadtverordnetenvorsteher Pg. Dietze Begrüßungsworte. Regierungspräsident Dr. Sommer führte hierauf Pg. Uebelhoer in sein verantwortungsvolles Amt ein und gab seinem Vertrauen Ausdruck, daß Pg. Uebelhoer als neuer Oberbürgermeister der Stadt Naumburg sein Amt pflichtgetreu und verantwortungsbewußt führen werde. Nach näheren Ausführungen über das Gemeindegesetz verpflichtete er Oberbürgermeister Uebelhoer durch Handschlag und nahm ihm den Beamteneid ab. Oberbürgermeister Uebelhoer dankte hierauf dem Regierungspräsidenten und versicherte, seine ganze Kraft für das Wohl des Gemeinwesens einzusetzen. Als einer der ältesten politischen Soldaten Adolf Hitlers in Mitteldeutschland sei er zum Führer des Gemeinwesens berufen worden. Er sei gewillt, die Stadt Naumburg im Sinne nationalsozialistischer Staatsauffassung zu führen und die Stadt zu einer gesunden Keimzelle des Nationalsozialismus zu machen. Adolf Hitler werde ihm in dieser schweren Arbeit ständig ein leuchtendes Vorbild sein. Die erhebende Feierstunde hatte hiermit ihren Abschluß gefunden.

WHW.-Lotterie.

⊙ **Balgstädt.** Am Donnerstag weilte auch in unserm Orte ein grauer Glücksmann der Winter-Hilfs-Lotterie. Seine Lose fanden bei den Einwohnern guten Absatz. Es wurden verschiedene kleinere Gewinne gezogen, zu 50 Pf., 1 und 2 Mark. Auch wurde ein Gewinn von 10 Mark gezogen. Damit wurde aufs neue die Opferbereitschaft für das WHW. bewiesen.

Führende Männer sprechen in Halle

Sondervortragsreihe der Verwaltungsakademie der Provinz Sachsen, Sitz Halle.

Die Verwaltungsakademie hat neben der Aufgabe, für die fachliche Weiterbildung der Beamtenschaft Sorge zu tragen, die weitere, in der gegenwärtigen Zeit besonders bedeutsame Verpflichtung, durch Vorträge führender Nationalsozialisten die Beamtenschaft über die Einwirkung der nationalsozialistischen Weltanschauung auf Recht, Wirtschaft und Volk zu unterrichten. Es ist der Verwaltungsakademie der Provinz Sachsen in Verfolgung dieses Zieles gelungen, führende Persönlichkeiten der Reichsregierung und der Partei für Vorträge in Halle zu gewinnen. In den Monaten Februar/März werden im Rahmen der Sondervortragsreihe sprechen: Gauleiter Staatsrat Jordan, Staatssekretär Feder, Staatssekretär Reinhardt und Staatsrat Professor Dr. Carl Schmitt.

Da die Vorträge nicht nur ausschließlich für Beamte, sondern für alle Berufsstände zugänglich sein werden, wird der Einwohnerschaft der Stadt Halle und ihrer Umgebung die seltene Gelegenheit geboten, von berufener Seite Ausführungen über nationalsozialistische Staats-, Finanz- und Wirtschaftspolitik zu hören.

Die Vortragsreihe eröffnet Staatssekretär Reinhardt mit einem Vortrage „Die Arbeitsschlacht der Reichsregierung". Gauleiter Staatsrat Jordan wird über „Der Nationalsozialismus als die Weltanschauung der Deutschen" sprechen. Über alle weiteren Einzelheiten, wie Zeit, Themen der anderen Vorträge, Kartenverkauf usw. wird besondere Bekanntgabe erfolgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340127-13/fragment/page=0004

Merkblatt für das Rabattgesetz

Was jeder Kaufmann wissen muß.

Die Industrie- und Handelskammer zu Halle teilt mit: Da in der Öffentlichkeit noch große Unklarheit über das neue Rabattgesetz herrscht, wird die nachfolgende Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen sicher von allgemeinem Interesse sein:

Welche Rabatte unterliegen dem Gesetz? Maßgebend ist der Absatz an den letzten Verbraucher. Wenn im geschäftlichen Verkehr (also nicht aus privater Hand) Waren des täglichen Bedarfs im Einzelverkauf an den letzten Verbraucher zu Zwecken des Wettbewerbs veräußert oder gewerbliche Leistungen des täglichen Bedarfs für den letzten Verbraucher ausgeführt werden, so unterliegen sie dem Gesetz.

Welche Rabatte sind nicht geregelt? Da nur die Warenabgabe an den letzten Verbraucher betroffen wird, sind alle sog. Wiederverkaufsrabatte nicht geregelt. Der Warenverkehr zwischen Hersteller und Großhändler, zwischen Großhändler und Einzelhändler wird also nicht betroffen.

Wer erhält den Barzahlungsrabatt?

Nur derjenige letzte Verbraucher, der unverzüglich nach der Lieferung der Ware oder Verwirklichung der Leistung zahlt. Die Zahlung muß in bar, sie kann aber auch durch Scheck oder durch Überweisung erfolgen.

Bei der sog. Abrechnung über Warenlieferungen oder gewerbliche Leistungen, wenn die Abrechnung unter Stundung des Kaufpreises spätestens monatlich und die Zahlung dann sofort erfolgt. Dagegen gibt es keinen Rabatt, wenn im Einzelfall die Ware oder Leistung auf höchstens einen Monat gestundet wird.

Wer darf keinen Barzahlungsrabatt geben? Warenhäuser, Einheits-, Klein- und Sonderpreisgeschäfte oder ähnliche, durch die besondere Art der Preisstellung gekennzeichnete Geschäfte, Konsumvereine und Werkskonsumanstalten. Auch nicht in Form von Rabattsparmarken.

Wie hoch ist der gesetzlich zulässige Rabatt? 3 Prozent; dadurch sind in Zukunft doppelte Rabatt-Tage unmöglich, falls dieser Höchstsatz gewährt wird. Der Rabatt darf natürlich auch niedriger sein.

Müssen Rabatte gewährt werden? Nein. Wo bereits Vereinbarungen über die Abschaffung des Rabattes bestehen, sind diese gültig.

Wie ist der Rabatt zu gewähren?

Durch sofortigen Abzug vom Preis.

Durch Ausgabe von Gutscheinen, Sparmarken usw., die in bar einzulösen sind. Für sog. Eigenmachläße (Kaufleute, die keinem Rabattschutzverein angeschlossen sind) ist Vorschrift, daß die Einlösung von keinem höheren Umsatz als 50 RM. abhängig gemacht werden darf. Das Risiko des Kunden ist somit auf 1,50 RM. beschränkt worden.

Diese Vorschrift betr. Einlösungspflicht bei 50 RM. Umsatz gilt nicht für Rabattsparvereine, jedoch müssen sich diese jährlich einer unabhängigen Prüfung durch einen sachverständigen Prüfer unterziehen.

Ist ein Mengenrabatt zulässig? Grundsätzlich ja, wenn folgende Voraussetzungen vorliegen:

Wenn mehrere Stücke oder eine größere Menge von Waren in einer Lieferung (also nicht in mehreren Lieferungen) verzehrt werden.

Wenn dieser Mengenrabatt nach Art und Umfang sowie nach der verkauften Stückzahl oder Menge als handelsüblich anzusehen ist.

Wie wird der Mengenrabatt gewährt?

Durch Hingabe einer bestimmten Menge der verkauften Ware (es muß also genau dieselbe Ware sein).

Durch Hingabe einer auf bestimmte Art zu berechnenden Menge der verkauften Ware.

Durch einen Preisnachlaß. Er ist nicht an 3 Prozent gebunden, sondern lediglich an die Handelsüblichkeit.

Das zuvor Gesagte gilt auch bei Aufträgen für mehrere gewerbliche Leistungen oder für eine gewerbliche Leistung größeren Umfanges oder beim Kauf von Dauerodder Reihenkarten.

Sind Sondernachläße zulässig? Ja, wenn sie gewährt werden an:

Personen, die die Ware oder Leistung in ihrer beruflichen oder gewerblichen Tätigkeit verwerten (Verarbeiternachläße), sofern dieser Nachlaß seiner Art und Höhe nach orts- oder handelsüblich ist. Hierher gehören z. B. die sog. Schneiderinnen-Rabatte.

Personen, die auf Grund besonderer Lieferungs- oder Leistungsverträge Waren oder Leistungen in solchen Mengen abnehmen, daß sie als Großverbraucher anzusehen sind (z. B. Behörden, Arbeitslager usw.).

Arbeitnehmer des eigenen Betriebes, sofern die Ware oder Leistung, für deren Bedarf, den Bedarf ihrer Ehegatten, ihrer Abkömmlinge oder mit ihnen in Hausgemeinschaft lebenden Personen bestimmt ist (sog. Eigenbedarf) und in dem Unternehmen hergestellt, vertrieben oder bewirkt wird.

Andere Sonderrabatte sind verboten, insbesondere solche wegen der Zugehörigkeit zu besonderen Berufskreisen (z. B. Beamtenrabatte).

Die Höhe solcher Sondernachläße ist nicht begrenzt; für die Verarbeiternachläße ist jedoch die Orts- und Handelsüblichkeit maßgebend.

Wie ist es beim Zusammentreffen mehrerer Preisnachlaßarten? Beispiel: Eine Schneiderin kauft einen größeren Posten Hemdentuch (Mengenrabatt) zur Verarbeitung in ihrer Werkstatt (Sonderrabatt) und bezahlt sofort in bar (Barrabatt). In solchen Fällen darf der Nachlaß höchstens nur für zwei Arten gewährt werden; ein Anspruch hierauf besteht jedoch nicht.

Wer hat einen Unterlassungsanspruch? Bei Zuwiderhandlungen gegen dieses Gesetz kann auf Unterlassung geklagt werden von:

jedem Gewerbetreibenden, der Waren oder Leistungen gleicher oder verwandter Art herstellt oder in den geschäftlichen Verkehr bringt,

Verbänden zur Förderung gewerblicher Belange, soweit sie als solche in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten klagen können.

Was ist im Zweifelsfall zu tun? Die im § 27 a des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vorgesehenen Einigungsämter der Industrie- und Handelskammern können bei bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten aus diesem Gesetz angerufen werden. Es empfiehlt sich deshalb, das Einigungsamt zur Regelung von Wettbewerbsstreitigkeiten der Industrie- und Handelskammer zu Halle anzurufen.

Was gilt für den Übergang? Da das Gesetz bereits am 1. Januar 1934 in Kraft getreten ist, müssen die Sparmarken, Gutscheine usw. aus bereits vorher eingeleiteten Preisnachlaßgeschäften der Zahl- und Leistungsstelle spätestens bis zum 31. März 1934 vorgelegt werden, sofern die Bedingungen dieser Preisnachlaßgeschäfte nicht den Vorschriften dieses Gesetzes entsprechen. Erreichen in solchen Fällen die Gutscheine nicht den vorgesehenen Mindestbetrag, so kann der Nachlaßbetrag unter einer verhältnismäßigen Minderung verlangt werden.

Bedeutung vorstädtischer Siedlung

Es ist von Belang, bei Untersuchungen über das Siedlungswesen einmal den Siedler mit seiner Familie in den Mittelpunkt zu stellen, und zwar in seiner hygienischen und sozialen Lage sowohl vor wie nach der Umsiedlung. Zunächst ist ein grundsätzlicher Unterschied zwischen der vorstädtischen Kleinsiedlung und dem städtischen Wohnbau vorauszusetzen. Derselbe Unterschied besteht aber auch zwischen der vorstädtischen Siedlung und der landwirtschaftlichen Vollsiedlung. Immer ist Entproletarisierung der Arbeiter das Ziel, wobei die wirtschaftlichen Voraussetzungen sorgfältigst zu berücksichtigen sind. Bei wem Rückkehr in den Produktionsprozeß unwahrscheinlich oder gar unmöglich ist, bei dem ist Vorstadtsiedlung zwecklos; ihn muß man als Vollsiedler aufs Land zurückzuwerfen versuchen. Anders dagegen bei Kurzarbeitern und solchen Arbeitslosen, deren Rückführung in den Arbeitsprozeß aussichtsreich ist.

Die Fragen der Siedlung dürfen heute nicht mehr als innere Angelegenheiten der Baufachleute und Ingenieure angesehen werden, wo sie zu Hauptpunkten der Volkserhaltung und Volksgesundung geworden sind. Um so mehr aber muß vorsichtige Kritik immer wach sein in wirtschaftlicher, bevölkerungspolitischer und siedlungstechnischer Hinsicht. Man kann nicht im Handumdrehen alle Mietkasernen in die Luft sprengen und gleich hunderttausende Großstadtbewohner aufs Geratewohl dem freien Lande zuführen. In ländlicher Vollsiedlung kann man kaum mehr Raum als für 200 000 tragfähige Siedlerstellen erschließen, was einschließlich Familien etwa 1 Million Menschen bedeutet. Wird dies aus dem Auge gelassen, so folgt ein Chaos.

Verstädterung ist Volksmord; dies steht fest. Soweit man ihr mit Stadtrandsiedlung entgegenarbeiten kann, ist an Stelle der zentralisierten die lockere Streusiedlung zu setzen, die sich im Ruhrgebiet bewährt hat. Es muß dabei vermieden werden, den gelernten Arbeiter, der im Falle plötzlich eintretender Hochkonjunktur dringend gebraucht wird, zu weit vom Arbeitsmittelpunkt zu entfernen.

Mit dem Begriff „Siedler" ist etwas leichtfertig umgegangen worden; seine sprachliche Bezeichnung ist zum „Schwammwort" erweicht. Siedler ist doch eigentlich nur der ländliche Vollsiedler. Vorstädtische oder Stadtrandsiedlung ist allenfalls ein Übergang zur Erwerbssiedlung. Sie soll zwar Deckung des Lebensmittelbedarfs zum großen Teil aus Erzeugnissen des Gartens gestatten, doch wird sie für den Inhaber immer noch das Vorhandensein anderer Verdienstmöglichkeiten erfordern. Ihren vollen Wert wird sie erst in wirtschaftlich guten Zeiten beweisen. Die Staatsleitung denkt bei ihrer Förderung in Generationen und schafft Aufwuchsmöglichkeiten für eine gesunde Jugend.

Technisch müssen die Siedlungshäuser unbedingtes Wohlbefinden der Bewohner gewährleisten, Primitivbauten sind abzulehnen. Dem Hygieniker ist jede Möglichkeit vernünftiger Einflußnahme einzuräumen. Gute Erfahrungen sind mit den Siedlungen in Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen a. Rh., Frankfurt a. M. und Wiesbaden gemacht worden. Sie bieten alle Vorzüge gesunden Wohnens, die Hausnummer wechseln ab für Kinderreiche und für Kinderarme, die Straßenbilder sind anziehend und reizvoll. Finanzierung erfolgt durch Reichsdarlehen. In Ludwigshafen z. B. werden während der ersten drei Jahre Monatsmieten zunächst von 10 bis 12 RM. (dann jedes Jahr um 1 RM. monatlich steigend) gezahlt. Nach dem dritten Jahre, Vertragserfüllung vorausgesetzt, geht die Stelle im Erbbaurecht auf den Siedler über: Mietezahlung hört auf. Nun erfolgt Verzinsung des Reichsdarlehens mit 4 v. H. und Amortisation mit 1 v. H. Einschließlich Unterhaltungs- und Verwaltungskosten ergibt sich eine jährliche Ausgabe von 160 RM. Das bedeutet monatlich 15 RM. für ein in gesunder Umgebung gelegenes, hygienisch einwandfreies neues Haus mit einem der Familiengröße entsprechenden Zimmerraum und Garten. Was gab es für diesen Betrag vor der Umsiedlung?

Vor der Umsiedlung gab es drei Gruppen von Wohnungen: 1. Altfaddwohnungen, manchmal äußerlich noch romantisch aussehend, in Wahrheit aber trostlose Elendsquartiere; 2. die mit Recht berüchtigten Mietkasernen; 3. meist nach dem Kriege entstandene Klein- und Kleinstwohnungen von solcher Miethöhe, daß ihre Bewohner in Schulden gerieten. Die beiden ersten Gruppen mindestens waren Brutstätten moralischer Haltlosigkeit und Sittenlosigkeit, Förderer rassischen Niedergangs. Die vorstädtische Siedlung, die den Menschen und seine Familie in den Mittelpunkt stellt, hat sich in wohnungshygienischer, gesundheitlicher und finanzieller Hinsicht als ein großer Fortschritt erwiesen.

Bis zum Beginn des Jahres 1933 mindestens herrschte in Deutschland eine verschleierte Hungersnot größten Ausmaßes. Das Ernährungsminimum war in breitesten Schichten schon um die Hälfte unterschritten. Hier war das Winterhilfswerk die rettende Tat. Bereits umgefiedelte Volksgenossen aber hatten ihrem Garten und der Tierzucht eine wesentliche Besserung ihrer Ernährung zu danken, 600 bis 1000 Quadratmeter reichten zur Gemüse- und teilweisen Kartoffelbedarfs völlig aus, gepachtetes Zusatzland schaffte meistens den vollen Kartoffelbedarf und dazu noch Grünfutter. Die gesamte Familie hatte durchaus nicht ihre ganze Zeit und Kraft für die erforderliche Arbeit zu opfern.

Noch wichtiger aber ist die innere Umstellung des Siedlers, er löste von der Stadt und wuchs hinein in den völkischen Staat. Arbeit und Ordnung erhielten einen neuen Sinn, das Trostlose der Arbeitslosigkeit milderte sich.

Wir kommen zum Schlußurteil: Selbstverständlich ist die ländliche Vollsiedlung das höchste Ziel, aber die vorstädtische Siedlung ist kein Notbehelf sondern ein wünschenswerter Dauerzustand für den städtischen Arbeiter. Erwerbslose ältere Industriearbeiter müssen möglichst wieder dem Lande zugeführt werden, besonders, wenn persönliche Beziehungen zum Siedlungsort vorhanden sind. In steigendem Maße müssen eugenische Gesichtspunkte bei der Auswahl der Siedlerfamilien Bedeutung erlangen, denn ob nun Vorstadtsiedlung oder ländliche Vollsiedlung: sie dienen in gleicher Weise der Rettung und Sicherstellung der Familie und damit des Volkes. Tr.

Stärkt die Reihen der Mitglieder der NS.-Volkswohlfahrt!

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Weißenfels.

Die Speiseeisfabrikantin vor Gericht.

Unter der Anklage, sich gegen das Nahrungsmittelgesetz vergangen zu haben, stand die Witwe A. St. aus Weißenfels vor den Geschworenen. Sie wird beschuldigt, im Sommer 1933 bei der Herstellung von Speiseeis Eimer benutzt zu haben, in denen auch schmutziges Wasser aufbewahrt wurde. Ferner soll die Angeklagte auch verdorbenes und nicht verkaufstes Eis wieder mitverarbeitet haben. Die Angeklagte wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Um eine nichtbezahlte Waage.

Die Ehefrau des verstorbenen Kaufmanns O. W., Frau S. W. aus Weißenfels, war der Unterschlagung angeklagt. Sie sollte eine noch nicht bezahlte Waage beiseite gebracht haben. Die Angeklagte bestritt das und war der Meinung, daß ihr verstorbener Ehemann darüber verfügt habe. Da das durchaus möglich erschien, wurde antragsgemäß auf Freispruch auf Kosten der Staatskasse erkannt.

650 RM. unterschlagen.

Der Zementarbeiter F. L. aus Weißenfels hatte sich im Jahre 1933 auch mit dem Vertrieb von Grabsteinen befaßt und von einer Witwe in Weißenfels den Betrag von 650 RM. einkassiert, den er aber vorher schon an eine auswärtige Firma, die an ihn noch eine Forderung hatte, abtrat. Mit den 650 RM. war T. auf einige Zeit verschwunden. Er wurde mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Amtsgericht Querfurt.

Der Bäckermeister A. L. aus Roßleben hatte einen Strafbefehl über 70 RM. Geldstrafe wegen Hehlerei erhalten. Er hatte von dem Ehemann B. aus Roßleben Getreide gekauft, welches dieser in Gemeinschaft mit anderen von der Domäne Wendelstein aus einem Kornboden gestohlen hatte. B. hatte im Vorverfahren angegeben, daß L. gewußt habe, daß das erworbene Getreide Diebesgut gewesen sei. L. erhob gegen den Strafbefehl Einspruch. Er will geglaubt haben, es hätte sich um Deputatgetreide gehandelt. Da B. in der Hauptverhandlung seine belastenden Angaben nicht aufrechterhielt, wurde L. trotz mancher Verdachtsmomente freigesprochen, da ihm Hehlerei nicht mit voller Bestimmtheit nachgewiesen werden konnte.

Zwischen der Arbeiterin A. S. und dem Arbeiter W. L. aus Leimbach bestanden seit längerer Zeit Streitigkeiten. Die S. hatte die Angehörigen des L. beschimpft und dann ihn auch schwer gereizt. Anläßlich eines Streites, den beide während der Feierarbeit austrugen, reizte sie den L. wieder, so daß dieser mit einer Axt auf sie einhieb. Die S. erhob gegen L. Privatklage in zwei Fällen. Da die Hauptverhandlung aber ergab, daß die S. die alleinige Schuld an den Vorfällen getragen hatte, wurde das Verfahren gegen L. auf Grund der Notverordnung eingestellt.

Wegen übler Nachrede standen der Landwirt P. K. aus Ziegelroda und der Arbeiter A. M. aus Ziegelroda vor Gericht. K. hatte dem M. gegenüber behauptet, der Ortsgruppenleiter der NSDAP. in Ziegelroda und der Leiter des Winterhilfswerks daselbst hätten Kohlen an Nichtberechtigte abgegeben, während Bedürftige leer ausgegangen seien. K. hatte dies sogar bestimmt auch anderen gegenüber behauptet. Er will in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt haben. Die umfangreiche Beweisaufnahme ergab aber, daß K. die Beschuldigungen erhoben hatte, um den Leitern des Winterhilfswerks eins auszuwischen. M. hatte die Äußerung dann gelegentlich einer Unterhaltung weitergegeben. K. wurde mit Rücksicht auf die Schwere seiner belebigenden Äußerungen, zu den er nicht den geringsten Anlaß hatte, zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt; A. M. erhielt 15 RM. Geldstrafe, da sein Verschulden geringer zu bewerten war.

Amtsgericht Naumburg.

Willi H. in Bethau hatte in einer Verhandlung wegen Strohdiebstahls den Oberlandjäger K. beleidigt. Ferner hatte er den Gärtner mißhandelt und bedroht. Er wurde wegen Verleumdung des Oberlandjägers sowie Körperverletzung zu 2 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Bei 13 Vorstrafen wurde wegen Unterschlagung von 98 M. zum Schaden eines Galtwirts, bei dem er wohnte, der Melker Karl R. von Naumburg, jetzt in Halle, unter Einbeziehung einer in Leipzig erkannten Gefängnisstrafe zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Maurermeister Kurt K. aus Naumburg hatte den Baumeister L. beschimpft und geschlagen. Es wurde auf 100 M. Geldstrafe wegen Beleidigung, 300 M. wegen Körperverletzung und 100 M. Buße, zusammen 500 M., erkannt. Der Angeklagte hat auch die Kosten zu tragen.

Wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten über das Tragen des Hoheitsabzeichens der NSDAP. wurde der aus Posseßnahn gebürtige Kaufmann Fritz R. aus Sangerhausen zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Der Transportarbeiter Willi B., Naumburg, hatte am 14. September beim Richtschmann der Konditorei zum Prokop versucht zu nassauern, indem er sich von einem der Arbeiter Bier einschenken ließ. Das hatte ihm Strafbefehle wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches mit 6 Wochen Gefängnis und 6 Wochen Haft wegen gemeinschaftlichen Mundraubes eingetragen. Die Strafe wegen Hausfriedensbruches 6 Wochen Gefängnis wurde bestätigt, die wegen Mundraubes auf nur 1 Woche Haft festgesetzt.

Rechtsstandidat von Z. in Osleck war, mit seinem Motorrad aus Kösen kommend, an der Tankstelle Oelze in der Kösener Straße auf ein Auto aufgefahren, das dort tanken wollte. Er war durch den Anprall infolge der schnellen Fahrt über das Verdeck des Autos geschleudert worden, ohne Schaden zu nehmen. Die im Strafbefehl festgelegte Strafe von 50 M. Geldstrafe wurde bestätigt.

In buntem Durcheinander gehen die Fischereigerechtsame der Naumburger und Weißenfelser Fischer bis weit in die Unstrut hinauf. Zwei Fischermeister, Vater und Sohn, Fr. aus Weißenfels waren angezeigt worden, Stellnetze gesetzt zu haben, durch welche die Fischbrut Schaden leide. Da es sich um Reusfänge der gleichen Art, wie die Naumburger sie legen, handelte, wurde auf Freispruch erkannt.

Weiße Wand

„Die Fabel von King Kong!"

Der amerikanische Trick- und Sensationsfilm „Die Fabel von King Kong" bildet den Zugstück seit Freitag im Lichtspielhaus „Sonne" laufenden neuen Spielplans. So phantastisch auch der Inhalt sein mag, so ist es eben doch nur eine Fabel, die keinen Anspruch auf Wirklichkeit erhebt. Den Ausschlag gibt bei dem Werk die Technik, die alles bisher auf dem Gebiete der Filmtechnik Gezeigte in den Schatten stellt. Das Wunderwerk selbst dürfte der Riesenaffe sein, der als „Hauptdarsteller" fungiert. Ein phantastischer, ins Reich der Utopie gehörender Kolossal-Film! Die Mammutgeschöpfe der Urwelt, ein Riesen-Gorilla von 15 Meter Höhe, Dinosaurier, Riesen-Seeschlangen, urweltliche Fledermäuse und Vögel erleben im Film auf künstlichem Wege ihre Auferstehung. Auf einer unentdeckten Insel im südlichen Ozean leben diese schreckensvollen Tiere der Urzeit. Kühne Forscher nahmen den Kampf gegen diese Urweltriesen auf und bringen den Riesen-Gorilla lebend nach Neuyork. Und nun zeigt der Film, als dieses Urweltier, seiner Fesseln ledig, durch die Straßen Neuyorks rast, überall panischen Schrecken verursachend, aufregende und wilde Szenen von der Verfolgung und Unschädlichmachung des urweltlichen Tieres. — Im Beiprogramm: Aufnahmen vom Zoo Hagenbeck in Hamburg (Sonderlinge im Tierreich), ein humorvolles Lustspiel mit Szöke Szakall und „Fox tönende Wochenschau".

„Der Stern von Valencia."

Tonbildbühne Leuna.

Ein Film gegen den Mädchenhandel, der den erbitterten Kampf der Polizei gegen diese unheilvolle Macht, diese im Dunkel lebende Organisation zeigt. Unglückliche, nichtsahnende Mädchen sind die Opfer dunkler Ehrenmänner, die mit dem im Mittelmeer kreuzenden Verbrecherschiff, dem „Stern von Valencia", in die Welt verschleppt werden. In jagendem Tempo werden die Ereignisse zum dramatischen Höhepunkt getrieben. Von wohlgezielten Kinnhaken, vielgeübter — Polizeisprache —, nervenzerstörendem Falschspiel, Menschenjagd, Mordabfähre und Feuergefecht von Schiff zu Schiff eine ununterbrochene Kette von Sensationen. Und mitten im rauhen Kampf der Männer: die Liebe! Die wahre, reine Liebe und die gekaufte und erpreßte Liebe. Gute und schlechte Handlungen der Männer allein um den Preis der Frauen. Ein Vorzug dieses großangelegten Films ist, daß er selbst in den gefährlichsten Situationen mit gutem, kräftigen Humor durchsetzt ist, der immer ein befreiendes Lachen abnötigt. Über allem leuchtet die Sonne des Südens, der bunt und mannigfaltig den Hintergrund zur Handlung gibt. Die von südlicher Leidenschaft getragenen Melodien geben dem Ganzen eine stimmungsvolle Untermalung. Gesaltungsstarke Künstler wirken im guten Zusammenspiel. In erster Linie gefällt Liane Haid, die schöne, elegante Frau, deren Blondhaar im anziehenden Kontrast zu den dunklen Augen steht und die Hauptrolle prachtvoll ausfüllt. Weiter sehen wir eine alte Bekannte, Olli Oswalda, deren unfehlbare Lustigkeit das Publikum entzückt. Paul Westermeier in einer Rolle, die er dank seiner starken, künstlerischen Persönlichkeit großartig meistert. Dann ist noch Hans Deppe als Sergeant José mit unbeirrbarem Mundwerk und herrlichem Mutterwitz, Willi Schur, Fritz Odemar und Oskar Sima sind in anderen interessanten Rollen mit größtem Erfolg vertreten. Das ausgezeichnete Beiprogramm bringt Ufa-Tonwoche in Form eines Überblickes der großen Ereignisse des Jahres 1933 und zwei hervorragende Ufa-Kulturfilme.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

W. St. 1. Wieviel Lohn muß einem Arbeiter mit Frau und einem Kind im Falle einer Pfändung verbleiben? 2. Darf der pfändungsfreie Betrag wegen Alimenten für zwei uneheliche Kinder von seiten der Behörden noch unterschritten werden? 3. Ist eine Unfallrente pfändbar?

*

Antwort: Nicht gepfändet werden können 165 M. monatlich und ein Drittel des Mehrbetrages. Hat der Schuldner seiner Frau und einem Kinde Unterhalt zu gewähren, so erhöht sich der pfändungsfreie Teil des Mehrbetrages für jede dieser Personen um ein Sechstel. 2. Diese Pfändungsgrenzen gelten nicht, wenn der Lohn für rückständigen Unterhalt eines unehelichen Kindes gepfändet wird. Dem Schuldner muß aber das zum notdürftigen Lebensunterhalt Notwendige und vom Lohn so viel belassen werden, daß er der ihm seiner Familie gegenüber obliegenden Unterhaltspflicht nachkommen kann. 3. Für Unterhaltsforderungen kann die Rente gemäß § 119 Abs. 1 Ziffer 2 RVO. gepfändet werden.

H. Z. Mein Bruder war ca. 4 Jahr in Krankenhausbehandlung. Als er vor einem Jahre in demselben Krankenhause verstarb, erhielt mein Vater vom Wohlfahrtsamt eine Rechnung über die gesamte Krankenhausbehandlung zugesandt. Mein Bruder war stellungsloser Kaufmann und bis zum Januar 1932 bzw. bis zu seinem Tode Mitglied der Reichsversicherung für Angestellte. Diese konnte ihn im Jahre 1930 in ein Erholungsheim und erklärte dann nach dem Tode, ihre Leistungen wären hiermit erschöpft und für die Krankenhausbehandlung müßten die Angehörigen sorgen. Da die Rechnung sehr hoch ist und mein Vater sie unmöglich bezahlen kann, bitte ich um Ihren gefl. Rat, 1. ob mein Vater verpflichtet ist, zu zahlen, 2. wenn ja, ob eine Verminderung bzw. Ermäßigung beantragt werden kann, 3. wenn er nicht verpflichtet ist, welcher Weg ist einzuschlagen?

*

Antwort: Der Vater ist auf Grund seiner Unterhaltspflicht gesetzlich verpflichtet, dem Wohlfahrtsamt die durch die Unterstützung entstandenen Kosten zu ersetzen. Wir raten dem Vater, sich mit dem Wohlfahrtsamt unter Schilderung seiner Verhältnisse in Verbindung zu setzen, und dadurch eine Ratenzahlung zu erreichen.

W. L., Mücheln. Seit 10 Jahren bin ich als Hausmeister in einer Schule angestellt. Jetzt soll mein Monatsgehalt in Stundenlohn umgewandelt werden. Müssen noch 10jähriger Dienstzeit Invalidenmarken oder Angestelltenmarken geleistet werden? Bis jetzt sind Invalidenmarken geleistet worden. Kann die Stadt das Gehalt sofort in Stundenlohn umwandeln?

*

Antwort: Wenn es sich hier um einen Beschluß der Stadtverwaltung handelt, ist dieser für Sie bindend. — 2. Die Versicherung muß in der Invalidenversicherung fortgeführt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340127-13/fragment/page=0005

Der Betrieb als Grundlage

Organisatorische Veränderungen in der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 27. Jan. Der Stabsleiter der PO. der NSDAP. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat folgende Anordnungen betreffend organisatorische Veränderungen in der Deutschen Arbeitsfront erlassen: Im Vollzug der Umorganisation der Deutschen Arbeitsfront wird im folgenden an organisatorischen Veränderungen erfüllt:

1. Die seitherige Gliederung der Verbände wird aufgehoben und in eine betriebsorganische Gliederung umgewandelt. Dazu ist notwendig, daß als unterste Einheit der Betrieb angesehen wird. Jeder Betrieb besteht aus der NS.-Betriebszelle und der NS.-Gemeinschaft. NS.-Betriebszelle und NS.-Betriebsgemeinschaft bilden also ein Ganzes.

In den Betriebszellen sind Parteigenossen. Sie gehören der NSBO. an. Die übrigen Belegschaftsmitglieder des Betriebes und der Unternehmer sind Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront und bilden ohne Unterschied des Berufs die Betriebsgemeinschaft. Die Deutsche Arbeitsfront stellt die nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Ordnung benötigten Vertrauensmänner und sachverständigen Beiräte. Alle Betriebsgemeinschaften desselben Wirtschaftszweiges bilden zusammen eine Reichsbetriebsgruppe.

Die Betriebsgruppen des Deutschen Reiches sind gegliedert in:

1. Die Reichsbetriebsgruppe;
2. Die Bezirksbetriebsgruppe;
3. wo nötig, Gau-, Kreis- bzw. Ortsbetriebsgruppen.

Das ganze Reich wird in

19 Reichsbetriebsgruppen

eingeteilt:

Diese sind: 1. Nahrung und Genuß; 2. Textil; 3. Bekleidung; 4. Bau; 5. Holz; 6. Eisen und Metall; 7. Chemie; 8. Druck; 9. Papier; 10. Verkehr und öffentliche Betriebe; 11. Bergbau; 12. Bank und Versicherungen; 13. freie Berufe; 14. Landwirtschaft; 15. Leder; 16. Kunstgewerbe; 17. Stein und Erde; 18. Handel; 19 Handwerk und Gewerbe.

Die Umorganisierung hat so vor sich zu gehen, daß die in den Monaten November und Dezember geworbenen Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront zu Betriebsgemeinschaften, Orts-, Kreis-, Gau- und Reichsbetriebsgruppen zusammengefaßt werden. Die in der Deutschen Arbeitsfront durch ihre Verbände organisierten Mitglieder in:

1. Gesamtverband der Deutschen Arbeiter;
2. Gesamtverband der Angestellten;
3. Gesamtverband des Handels und Gewerbes.

werden in die Betriebsgemeinschaften und in der Zusammenfassung in Betriebsgruppen übergeführt. Für den Handel und das Handwerk ist je eine Reichsbetriebsgruppe zu errichten bei welcher die Organisation des Mittelstandes verwendet wird, und zwar die des DHG.

Träger der Umorganisation ist die NSBO.

Um Härten zu vermeiden, wird aufgegeben, die jetzigen Amtswalter der Verbände mit dem Aufbau und der Verwaltung der Betriebsgruppen zu beauftragen.

Die bisher von den Mitgliedern der einzelnen Verbände erworbenen rechtmäßigen Ansprüche auf Leistungen an Versicherungen und Wohlfahrtseinrichtungen werden auf die Betriebsgruppen übertragen.

Da die Dienststellen der NSBO. gleichzeitig die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront sind, liegt die politische Führung der gesamten Deutschen Arbeitsfront in der Hand der NSBO. Die berufliche Fortbildung und soziale Betreuung der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront liegt bei den Betriebsgruppen.

1. Amtswalter der Betriebsgruppen müssen Parteigenossen sein.

2. Die Betriebsgruppen können sich zweckentsprechend in Sparten und Fachschaften organisieren. Die Gründung von Fachschaften und Sparten unterliegt der Genehmigungspflicht des Organisationsamts der Deutschen Arbeitsfront.

Außer dieser betriebsmäßigen Organisation der Deutschen Arbeitsfront gibt es bestimmte Gruppen von schaffenden Menschen wie Chemiker und Techniker und andere, die über die Betriebsgruppen hinaus eine berufliche und fachliche Ausbildung haben wollen und haben müssen.

Um diesen berechtigten Ansprüchen Rechnung zu tragen, überträgt die Deutsche Arbeitsfront einigen Angestellten-Verbänden diese Aufgabe und besitzt sie in der bisherigen organisatorischen Form. Damit schafft die Deutsche Arbeitsfront bereits heute den Rahmen für eine Organisation, die dermaleinst die geistige Fortbildung all' ihrer Mitglieder über die Betriebsgruppen hinaus durchführen kann. Die Mitglieder dieser Verbände gehören als Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront selbstverständlich in die für sie entsprechende Betriebsgruppe, damit ihre Rechte im Betrieb gewahrt sind und damit sie ihre Pflichten für die Gemeinschaft erfüllen können.

Die Deutsche Arbeitsfront gliedert sich in derselben Weise wie die Partei in Ortsgruppen, Kreise, Gaue und Bezirke. So gliedert sich dann die mir unterstellte Organisation wie folgt:

Stabsleiter der PO. Führer der Deutschen Arbeitsfront. Stellvertreter gleichzeitig Leiter des Führeramtes.

NSBO.: Amtsleiter der NSBO. Stellvertreter Stab. Deutsche Arbeitsfront: Organisationsamt, Schatzamt, Amt der Selbsthilfe, Sozialamt, Presse und Propaganda, Jugendamt, Heimstättenamt.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude": Organisationsamt, Schatzamt, Propaganda, Kulturamt, Sportamt, Reisen, Wandern und Urlaub, Würde und Schönheit der Arbeit, Jugendamt, Ausbildung, Volkstum, Selbsthilfe.

Die Leiter der Ämter in der Deutschen Arbeitsfront sowie in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gehören dem Stab der NSBO. an; soweit ihnen nicht durch andere Dienststellen der Partei ein höherer Rang verliehen worden ist, sind sie im Rang eines Abteilungsleiters der Obersten Leitung der PO. Die Ämter Organisation, Schatzamt, Jugendamt und Selbsthilfe in der Deutschen Arbeitsfront sowie in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sind durch Personalunion vereinigt.

Außer den Betriebsgruppen und den Verbänden zur geistigen Schulung eines Teiles ihrer Mitglieder hat die Deutsche Arbeitsfront noch einen Verband für ihre weiblichen Mitglieder, in dem sowohl die Unternehmerinnen, Angestellten wie Arbeiterinnen in einem Verband vereinigt sind. Darüber hinaus gehören selbstverständlich auch diese Mitglieder in die entsprechende Betriebsgruppe.

Die Deutsche Arbeitsfront ist korporatives Mitglied der NS.-Gemeinschaft „Kraft und Freude". Die NS.-Gemeinschaft KdF. kennt nur korporative Mitglieder wie den Reichsbund der Beamten, den Deutschen Gemeindetag und andere. So kann natürlich auch jeder offiziell anerkannte Stand als korporatives Mitglied beitreten, wie das bereits durch die Reichskulturkammer geschehen ist.

Außer diesen Organisationen können dieser NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auch die Vereine geselliger und sportlicher Art korporativ beitreten. Ein neuer Beitrag wird für diese Mitgliedschaft nicht erhoben, sondern die Korporationen zahlen pro Mitglied und pro Monat 20 Pf. Ebenso können Unternehmen, Firmen und wirtschaftliche Gesellschaften, Einzelbetriebe usw. als Mitglieder aufgenommen werden, für die kein Höchstbeitrag festgesetzt ist.

Zweite Anordnung

Alle Organisationen, die aus den gleichgeschalteten Verbänden des früheren Systems entstanden sind, wie die Deutsche Arbeitsfront, Reichsbund für Beamte, Reichsbund für Kriegsopfer, Frauenwerk usw. sind durch einen revolutionären Akt der Partei geboren. Insofgedessen gehören sie zum Wirkungskreis der Partei und werden allein von ihr geführt, verwaltet und betreut. Durch das Werk „Kraft durch Freude sind diese Organisationen weltanschaulich zusammengesetzt.

Partei und NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" verhalten sich zueinander wie Prediger und Gemeinde. Da nun der Gauleiter der NSDAP. nach Willen und Wunsch des Führers der oberste politische Leiter in seinem Gebiete ist, unterstehen ihm alle diese Organisationen in politischer und damit auch in personeller Hinsicht. Hiermit ist die organisatorische Verbindung gegeben, die wir die Organisation des Volkes nennen und durch die wir glauben und wissen, am besten und am stärksten unsere Weltanschauung ins Volk hineintragen zu können.

So gliedert sich denn die NSBO. als Teil der Partei in Gaue, Kreise, Ortsgruppen und Zellen. Ganz entsprechend gliedern sich die Deutsche Arbeitsfront und die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Durch eine frühere Verordnung sind die Dienststellen der NSBO. gleichzeitig Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Die Landesobmänner der NSBO. sind Beauftragte in ihrem Bezirk für das Amt der NSBO. in der Obersten Leitung der PO und tragen den Rang eines Abteilungsleiters der Obersten Leitung der PO.

Die Landesobmanns-Bezirke der NSBO. werden mit sofortiger Wirkung den Bezirksführer-Bereichen der Deutschen Arbeitsfront und damit den Bereichen der Treuhänder angepaßt. In Zukunft gibt es 13 Landesobmanns-Bezirke, darunter Bezirk Mitteldeutschland (Triebel).

Die Parteigenossen Spangenberg und Wolkersdörfer sind dem Stabe der NSBO. zugeteilt unter Belassung der Uniform der Landesobmänner der NSBO. und Verwendung in ihren bisherigen Dienststellen.

„Moral oder Moralin?"

Ein Artikel von Dr. Goebbels gegen das Muckertum.

Berlin, 27. Jan. (DNB.) Unter der Überschrift „Moral oder Moralin?" veröffentlicht Reichsminister Dr. Goebbels folgenden Artikel:

Jede Revolution hat ihre Unarten, auch die unsere. Das ist an sich nicht schlimm, denn sie gleichen sich meistens von selbst aus oder werden von der Zeit wieder ausgeglichen. Entscheidend bleibt nur, daß die Verantwortlichen ein wachsames Auge darüber haltet und aus Furcht vor der Öffentlichkeit nicht schweigen, wo reden am Platze wäre. Es ist ganz selbstverständlich, daß eine historische Umwälzung größten Ausmaßes, die in der Revolution eingeschlossen liegt, neben den ungeheuren Werten, die sie zeitigt, auch eine Unmenge von Abfall zutage fördert. Das wird nur gefährlich, wenn der Abfall liegen bleibt, sich verhärtet und dann das gesunde, organische Entwicklungsleben der Revolution hemmt und einengt.

Es ist heute an der Zeit, ein paar dieser Unarten, die auch beim nationalsozialistischen Umbruch in die Erscheinung getreten sind, in das helle Licht der öffentlichen Beobachtung hineinzurücken und mitleidslos unter die Lupe einer kritischen Betrachtung zu nehmen."

Das erscheint um so notwendiger, als sonst die Gefahr entsteht, daß der Stil und die Lebensformen unserer Revolution auf die Dauer langsam entarten und der Nachwelt ein Bild unseres Seins und Wollens übermitteln, das in keiner Weise nationalsozialistischer Überzeugung und Anschauung entspricht.

Erstens: Es hat sich im öffentlichen Leben vielfach der Unfug herausgebildet, durch öffentliches Reglement nicht nur, wie es richtig und geboten erscheint, die großen sittlichen Grundgesetze unseres nationalen Lebens zu bestimmen und festzulegen, sondern darüber hinaus auch noch im einzelnen dem privaten Menschen den Kodex seiner rein persönlichen Auffassungen vorzuschreiben. Das führt auf die Dauer zu einer Sittenriecherei, die alles andere als nationalsozialistisch ist. Naturfremde Menschen, die entweder ein Leben schon hinter sich haben oder nicht verdienen, daß sie noch eins vor sich haben, machen im Namen unserer Revolution in Moral. Diese Art von Moral hat oft mit wahrer Sittlichkeit nicht viel zu tun. Sie stellt ethische Gesetze auf, die vielleicht das Gemeinschaftsleben in einem Nonnenkloster zur Not regeln könnten, die aber in einem modernen Kulturstaat vollkommen fehl am Ort sind. Das ist „Moralin" statt Moral, und die dafür eintreten, sind von allen guten Geistern verlassen. Aber sie sollten sich wenigstens nicht vor die Öffentlichkeit hinstellen unter Berufung auf uns; denn wir wollen mit ihnen und ihrer muffigen Lebensauffassung nichts zu tun haben.

Beispiel: In einer größeren mitteldeutschen Stadt soll ein Reklameplakat für eine Seifenfirma angeklebt werden; das Plakat zeigt eine frische, reizende Mädchengestalt, die in ihrer Hand ein Waschmittelpaket hält. Ein Moralritter, dem leider das Recht zusteht, über dieses Plakat zu entscheiden, verbietet seinen Anschlag mit der Begründung, es verletze das sittliche Empfinden der Bevölkerung, zumal die dargestellte Frauenspersion das Seifenpaket an einer Stelle halte, „die aus Schicklichkeitsgründen nicht näher gekennzeichnet werden könne".

„Wer ist hier moralisch? Der Verbieter, der die Ausdünstungen seiner schmierigen Phantasie auch bei anderen Menschen vermutet, oder das deutsche Volk und die nationalsozialistische Bewegung, die sich mit Recht über ein derart blamables Vorgehen empören und es ablehnen? Bei näherem Zusehen stellt sich heraus, daß dieser löbliche Heftgenosse erst drei Monate nach unserer Machtübernahme sein Herz für den Nationalsozialismus entdeckte, was ihn jedoch nicht hinderte, sein Verbot im Namen des Nationalsozialismus zu erlassen."

„Das geht so weit, daß diese Kumpanei von Sittenrichtern nicht einmal vor den Bezirken des reinen Privaten halt macht. Sie möchten am liebsten in Stadt und Land Keuschheitskommissionen einsetzen, die die Aufgabe hätten, das Ehe- und Liebesleben von Müller und Schulze zu übernehmen. Sie würden gewaltig sein in der bekannten Operette heißt, das Küssen nicht abschaffen, weil das eine viel zu beliebte Beschäftigung ist; aber sie würden immerhin, wenn es nach ihnen ginge, das nationalsozialistische Deutschland in eine Einöde von Muff und Muckertum verwandeln, in der Denunziation, Bettschnüffelei und Erpressung an der Tagesordnung wären."

„Dieselben Moralpächter treten häufig an die vorgesetzten Behörden mit dem Ansinnen heran, Filme, Theaterstücke, Opern und Operetten zu verbieten, weil darin Tänzerinnen, Bühnenstars usw. auftreten, die angeblich die schlimmste Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit darstellen. Gäbe man ihrem Verlangen nach, dann sähen wir bald nur noch alte Jungfern und Betbrüder weiblichen und männlichen Geschlechtes über die Leinwand und über die Bretter schreiten. Die Theater ständen leer, weil ja das Publikum in ihnen im allgemeinen nicht das zu finden hofft, was es in den Kirchen und Bethäusern sucht. Man verschone uns deshalb mit diesem heuchlerischen Getue, hinter dem keine echte, starke Lebensauffassung und auch keine ehrliche Moral steckt.

Es ist meistens nur der Widerstand der im Leben zu kurz Gekommenen gegen das Leben. Er wird das ewige Leben und seine Gesetze nicht aufheben.

Höchstens sie hinter eine Breiwand von verächtlicher Heuchelei und lügnerischer Prüderie zurücktreten lassen."

„Zweitens: Die deutsche Frau geht nicht allein aus, die sitzt nicht allein im Restaurant, sie fährt nicht ohne Anstandsdame mit einem Jüngling oder gar mit einem SA.-Mann auf die Sonntags-Nachmittagstour, sie raucht nicht, sie trinkt nicht, sie putzt sich nicht und macht sich nicht schön, kurz und gut, sie tut alles, um die böse Begehrlichkeit des Mannes in ihre Schranken zurückzuweisen. So ungefähr stellt der kleine Moralin-Moritz sich die deutsche Frau vor. Und wehe, wenn so ein armes, weibliches Wesen, das vor lauter Schicklichkeitsgesetzen nicht mehr aus noch ein weiß, das Unglück hat, aus Unkenntnis oder sündiger Lust eines davon zu übertreten. Es versteht sich am Rande, daß die deutsche Frau keinen Bubikopf trägt; das tun nur Jüdinnen und sonstiges verächtliches Gezeug."

„Haben denn diese Moraltrompeter keine blasse Ahnung davon, daß sie mit diesen Abertausendfachen Millionen deutscher Frauen, die im Leben und Beruf brav und ehrlich ihre Pflicht und Schuldigkeit tun, die ihren Männern gute Kameradinnen und ihren Kindern aufopfernde Mütter sind, aufs tiefste beleidigen und demütigen?

Daß sie den Nationalsozialismus vor der ganzen Welt auf das peinlichste blamieren und kompromittieren, daß sie 30 Jahre zu spät gekommen sind, und daß man sie zur Ordnung rufen muß, weil sie anfangen, lästig zu werden? Es gibt gute und schlechte, fleißige und faule, anständige und weniger anständige Frauen mit und ohne Bubikopf; ob sie ihre Nase pudern oder nicht, das ist nicht immer ein Zeichen ihres inneren Wertes, und wenn sie je einmal zu Hause im Familien- oder Gesellschaftskreise eine Zigarette rauchen, so brauchen sie damit nicht verworfen und ausgestoßen zu sein. Jedenfalls aber sollen sich nicht die über jene zum Sittenrichter aufwerfen, die ihnen an sich feindlich gegenüberstehen oder ihnen zwar wie alle echten Männer unendlich viel an Glück, Ausspannung und häuslichen Frieden verdanken, es aber nur in ihrer muffigen Überheblichkeit nicht wahrhaben wollen."

„Drittens: Es ist nicht nationalsozialistisch, sich des Lebens zu erfreuen. Im Gegenteil, man darf immer nur an die Schattenseiten des menschlichen Daseins denken, der Pessimismus und der Menschenhaß sind die besten Lehrmeister in unserem irdischen Jammertal. Deshalb tut auch ein wahrer Nationalsozialist auch nichts, um dieses armselige Leben zu verschönern. Primitivität und absolute Bedürfnislosigkeit sind die einzigen Werte des Charakters. Hat man einen saubern und einen schmutzigen Kragen, dann bindet man den schmutzigen um, um damit seinem Haß gegen die verfluchte Bürgerlichkeit demonstrativ Ausdruck zu geben. Wer einen guten und einen schlechten Anzug besitzt, der zieht, vornehmlich bei festlichen Gelegenheiten, den schlechten an; denn damit zeigt er der staunenden Mitwelt, wie revolutionär seine Gesinnung ist. Überhaupt sind Frude und Lachen an sich schon verpönt; denn das Volk soll nichts zu lachen haben."

„Leben wir nun in einem Pietistenstaat oder im Zeitalter des daseinsberechtigten Nationalsozialismus? Wir sind erhaben über den Verdacht, daß wir einem öden Trunk und aufreizenden Luxus das Wort reden wollten. Der Führer und viele seiner engeren Mitarbeiter trinken und rauchen nicht und huldigen auch nicht den Genüssen des Luxuslus;

aber verächtlich sind die die in einem 60-Millionen-Volk jede Freude und jeden Optimismus ablöten möchten, ganz abgesehen davon, daß ihr albernes Treiben unsäglichen Menschen nur Ärgernis und Unglück bringt. Denn jedes abgelegte Bedürfnis macht neue Menschen brotlos; wenn keine Autos mehr fahren, dann liegen die Autofabriken still: wenn keine neuen Anzüge mehr getragen werden, dann haben Stoffwebereien und Schneider nichts zu tun gehen die Menschen nicht mehr in die Kinos oder in die Theater, dann fallen Hunderttausende von Bühnen- und Filmangehörigen der öffentlichen Fürsorge anheim. Einem Volk die Freude und Lebenslust nehmen, das heißt: es für den Kampf um das tägliche Brot unfähig zu machen. Wer das tut, der verfündigt sich am Wiederaufbau und blamiert den nationalsozialistischen Staat vor der ganzen Welt."

„Eine trostlose Verarmung unseres öffentlichen und privaten Lebens würde die Folge sein. Und dagegen machen wir Front. Wir wollen die Freude nicht beseitigen, sondern möglichst viele, möglichst alle daran teilnehmen lassen. Darum führen wir das Volk in die Theater, darum geben wir auch dem Arbeiter die Möglichkeit, sich für festliche Gelegenheiten festlich zu kleiden, darum vermitteln wir Kraft durch Freude, darum schützeln wir die Agenten einer prüden Heuchelei von uns ab und dulden es nicht, daß sie weiterhin einem anständigen, braven Volk, das allen Grund hat, sich die Stärke zum schweren Daseinskampf durch immer erneuerte bewußte Lebensbejahung zu holen, die für Mühe, Sorge und Entbehrung des Alltags so nötige Freude durch ewige, schikanöse Schulmeisterei verderben."

„Also: Mehr Lebensbejahung und weniger Muckertum!"

„Mehr Moral, aber weniger Moralin!"

Denunzianten an den Pranger

Von Fritz Herrmann, Polizeipräsident in Hessen.

Aus seiner amtlichen Tätigkeit heraus hat der Hessener Polizeipräsident nachstehenden Aufsatz geschrieben, der volle Beachtung verdient.

„Wer da baut an Markt und Gassen,
Muß Neid und Narren reden lassen!"

Das will sagen: Wer in der Öffentlichkeit steht, muß mit Kritik rechnen. Und da diese Kritik gerade von den geistig Armen, von den Nichtskönnern und Bessermissern besonders gern und freigebig ausgeübt wird, so soll man sie im allgemeinen nach dem Goethewort behandeln:

„Wandrer, gegen solche Not
Wolltest du dich sträuben? —
Wirbelwind und trocknen Kot
Laß sie drehn und stäuben!"

Aber leider arte in der gärenden und noterfüllten Gegenwart diese Art von Kritik oft zu einer Krankheit aus, deren Erreger auch Gesunde anfassen. Und es wird dadurch

die Gefahr einer Epidemie heraufbeschworen,

die in ihren Folgen doch ernster genommen werden muß, als es der Sehnsucht der Allgemeinheit nach Anstand und Sauberkeit, nach Großzügigkeit und Verständnisbereitschaft entspricht. Das Geraune und Gemeckere über die Fragen des Tages, über die zentralen oder örtlichen Maßnahmen der Regierenden veranlaßt „Gevatter Schneider und Handschuhmacher" allzu oft dazu, das Gehörte weiterzuerzählen und möglichst aufzubauschen. Die Kritik an den in der Öffentlichkeit stehenden Personen, an ihrer Vergangenheit, ihrem Privatleben und ihrem gegenwärtigen Handeln wird von Zwischenträger zu Zwischenträger heftiger und unwahrer. Und schließlich erzählt der Letzte dem Ersten, daß die Männer, die in schwerster und sicherster Arbeit an der Wiedergesundung unseres Volkes stehen, Schieber und Bonzen und Konjunkturjäger, Schieber oder Verbrecher seien.

Dies wiederum führt eine andere Kategorie von Wichtigtuern dazu, die Ohren zu spitzen.

Jagd auf „Staatsfeinde" und „Schädlinge"

zu machen

und sofort zur Polizei zu laufen, wenn sie irgendeine Äußerung der Kritik am Bier- oder Abendbrottisch gehört oder zugetragen erhalten haben. Es ist fürwahr ein unerfreuliches und häßliches Bild, das sich da täglich vor den Stellen abrollt, die von Amts wegen über die Sicherheit des Staates und die Ehre seiner Träger zu wachen haben. Wegen irgendeiner unter der Wirkung von Alkohol oder im kleinsten harmlosen Kreise gefallenen unvorsichtigen Äußerung wird ein meist politisch unverdächtiger Volksgenosse denunziert. Der staatliche Apparat muß in Bewegung gesetzt werden. Aktenpapier wird verschrieben. Ganze Familien werden in Unruhe und Sorge gestürzt. Und was das schlimmste ist:

Volksgenossen, die in langsamer, ruhiger Erziehungsarbeit dem Staat und der nationalsozialistischen Idee gewonnen werden könnten, werden dem Neuen für immer entfremdet, nur weil irgendein Wichtigtuer die Sache aufbauscht oder sein Mäschen an einem mißliebigen und ihm von früher persönlich verfeindeten Nachbarn kühlen wollte.

Denn selbst, wenn solche Anzeigen anonym einlaufen, müssen sie von der Behörde pflichtgemäß durchgeprüft sein könnte, auf Grund deren im Interesse des Staates und seiner Sicherheit schnell und fest zugepackt werden muß. Denn das gerade ist ja das Schwierige für die Polizeiorgane, daß es ihnen durch diese Art von Anzeigeninflation so schwer gemacht wird, ihre ganze und ungeteilte Aufmerksamkeit auf die Kreise zu richten, die wirklich staatsfeindlich und verbrecherisch arbeiten.

Die schlimmsten Schädlinge des Staates und der Allgemeinheit

aber sind alle diejenigen, die unter dem Vorgeben, für Reinlichkeit und Sauberkeit zu kämpfen, die Männer und Frauen denunzieren, oder über sie Gerüchte verbreiten, denen der Staat Amt und öffentliche Tätigkeit anvertraut hat. Gemäß wird es auch im nationalsozialistischen Staat nicht völlig unmöglich sein, daß einzelne Konjunkturschmarotzer und charakterliche Minderwertige zeitweilig an Stellen gelangen, an die sie auf Grund ihrer Fähigkeiten und ihres Charakters nicht gehören. Aber die seitenden Zentralstellen werden solche Schädlinge und Schmächlinge entweder bald erkennen und ausmerzen, oder aber diese werden über kurz über lang selbst über ihre Charaktereigenschaften stolpern und dadurch ihre Minderwertigkeit oder Unbrauchbarkeit offenkundig werden lassen.

Wer in der heutigen Zeit die Arbeit der im öffentlichen Leben stehenden Männer und Frauen dadurch erschwert oder unmöglich zu machen trachtet, daß er über sie klatscht, daß er Gerüchte über sie verbreitet oder weiterträgt, und daß er glaubt, sich durch Denunziationen wichtig machen zu müssen, ist ein Schädling, gegen den die schärfsten Maßnahmen am Platz sind. Denn er handelt gegen den Gedanken der Volksgemeinschaft und schadet dem „gemeinen Nutzen". Wer aber von seinen Volksgenossen verlangt, daß im nationalsozialistischen Staat keiner mehr den Mund aufzumachen und sachliche Kritik zu üben wagt der hat die Größe und Tiefe nationalsozialistischer Weltanschauung noch nicht erfaßt.

Der Staat Adolf Hitlers wird sich auch gegen Denunzianten und Wichtigtuer zu wehren wissen.

Merseburg im Rauhreif

Wie in einem Märchenreich
Ruht der stille Hinterteich . . .
Schilf und Gras und Strauch und Baum
Halten ihren Wintertraum.

Rauhreif glitzert an den Zweigen,
Die sich still im Winde neigen.
Matter Silberglanz der Sonne
Füllt ringsum die Welt mit Wonne.

Jeder Halm und jedes Blatt
Wundervoll gefrohnen sich hat.
Wie in Silberfiligran
Ist der Wald heut' aufgetan.

Auch die hochpechschwarzen Raben
Freude an dem Bilde haben.
Auf den höchsten Pappelspitzen
Krächzend sie im Rauhreif sitzen.

In der Ferne kräht ein Hahn . . .
Und die nahe Eisenbahn
Rollt, eh' sie am Ziele hält,
Brausend durch die Winterwelt.

Vögel zwitschern leis' und sacht
In des Winters Zauberpracht.
Klingt es nicht wie Lobgesang
„Heimat, o wie bist du schön!"

A. Rostock.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340127-13/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Wilderer mit gestohlenen Waffen.

† **Wanzleben.** Dem Jagdschutzbeamten G. gelang es, im „Sool" zwei Wilderer zu stellen und mit Hilfe eines SA.-Mannes zu verhaften. Ihre beiden Gewehre hatten die Wilderer vorher schon in die Sarre geworfen. Die Waffen stammten aus einem Einbruch in Domersleben. Die beiden festgenommenen Diebe sind zwei landwirtschaftliche Arbeiter und gaben an, nur Wäschestützen aus dem „Sool" holen zu wollen. Später bequemten sie sich aber zu einem vollen Geständnis.

Vorbereitung für Saaledurchfisch und Schleusenbau.

† **Könnern.** Im Trebnitzer Busch wird jetzt eine Schneise geschlagen, durch die der Saaledurchfisch geführt werden soll. Auch im Wilden Busch werden Bäume gefällt. Hier soll eine Schleuse für 1000-Tonnen-Kähne gebaut werden.

10 Prozent Einwohnerzuwachs.

† **Creisfeld** (Mansf. Gebirgskr.). Während die Gemeinde 1920 noch rund 2100 Seelen zählte, ist diese Zahl 1934 auf 2321 gestiegen. Die Erklärung dürfte in der starken Bau- und Siedlungstätigkeit zu suchen sein.

Das Ende des Wasserkrieges in Elsnigk.

† **Köthen.** Die Solvaywerke haben sich verpflichtet, der Gemeinde Elsnigk eine größere Summe zum Bau eines Wasserwerkes zur Verfügung zu stellen. Sobald die Witterung es erlaubt, soll mit dem Bau begonnen werden. In der Elsnigker Feldmark ist der Grundwasserstand immer mehr zurückgegangen, bis schließlich selbst die Brunnen versiegten. Als Ursache wurden die Braunkohlengruben der Deutschen Solvaywerke vermutet.

Aus dem Auto geschleudert und tot.

† **Nordhausen.** Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Straße nach Sangerhausen, in der Nähe der Ortschaft Bielen. Ein großer Autobus stieß beim Überholen eines Pferdegeschirrs mit einem Personenauto aus Nordhausen zusammen. Dabei wurde einer der Insassen des Personenkraftwagens, der Reisende Gruschawski aus Bremen, aus dem Wagen geschleudert. Er erlitt eine so schwere Kopfverletzung, daß er am Nachmittag im Nordhäuser Krankenhaus verstorben ist.

Die Flucht aus dem Leben.

† **Rollleben.** Der 38jährige Handelsmann Oskar Dillmann wurde auf dem Strohstall erhängt aufgefunden. Was den sehr beliebten, lebensfrohen Mann zu dieser Tat getrieben hat, ist unbekannt. Seine Frau ist durch seinen Freitod zum zweitenmal zur Witwe geworden.

Vierjähriger tödlich verbrüht.

† **Schöna** (Krs. Torgau). Die Frau des Gutsarbeiters Sch. wollte ihr vierjähriges Töchterchen baden. Dabei stürzte das Kind in den mit kochendem Wasser gefüllten Kessel und wurde derart verbrüht, daß nach einigen Stunden der Tod eintrat. Auch die Mutter erhielt starke Verbrühungen an den Händen.

Sven Hedin dankt.

† **Aschersleben.** Im vorigen Jahre hatten die Kinder der Oberklasse der Volksschule in Neudorf im Harz dem großen Asienforscher zu seinem Geburtstag gratuliert und zum Ausdruck gebracht, daß ihnen die Lektüre seiner Schriften große Freude bereitet habe. Kürzlich traf nun aus Stockholm ein Antwortschreiben ein. Der Forscher hatte seine Schwester beauftragt, die Neudorfer Kinder zu grüßen und seinen Dank auszusprechen. Eine eigenhändig unterzeichnete Photographie war beigefügt.

Selbstmordversuch im Reichsgericht

Gerichtsvollzieher als Wohltäter.

† **Leipzig.** Der frühere Obergerichtsvollzieher Wilhelm Kleinert aus Grünberg (Schlesien) vertrat eine von ihm eingelegte Revision gegen das Urteil des Landgerichts Glogau, durch das er wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung mit zwei Jahren Gefängnis bestraft worden war. Diese Revision wurde verworfen. Alsbald nach der Verkündung dieser Entscheidung durch das Reichsgericht beging Kleinert einen Selbstmordversuch, indem er mit einem Rasiermesser sich schwere Verletzungen am Halse beibrachte. Er wurde zunächst in die Chirurgische Klinik und von dort in die Nervenklinik der Universität Leipzig gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Kleinert hat sich die Strafen zugezogen, weil er in vielen Fällen, wo er wirkliche Not antraf oder die der Zwangsvollstreckung unterliegenden Schuldner ihm ihre Not klagten, zunächst aus eigenen Mitteln die durch Vollstreckung zu erlangenden Beträge vorgeschossen hat. Später hat er sich dazu verleiten lassen, mit fremden Geldern, die er für andere Gläubiger eingezogen hatte, hier auszuhelfen. Kleinert hatte gehofft, daß in Anbetracht der tatsächlich nachzuweisenden Uneigennützigkeit seiner Handlungsweise das Reichsgericht die gegen ihn erkannte Strafe aufheben werde. Das Reichsgericht hat aber dazu keine gesetzliche Möglichkeit gehabt.

Tödlicher Verkehrsunfall.

† **Leipzig.** In der Reitzenhainer Straße wurde ein Fußgänger beim Überschreiten der Fahrbahn von einem aus der Philipp-Rosenthal-Straße in die Reitzenhainer Straße einbiegenden Lastkraftwagen erfaßt, zu Boden gerissen und schwer verletzt. Der Verletzte, dessen Personalien noch nicht feststehen, wurde sofort dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt. Er ist dort, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstorben.

Kraftwagenunglück bei Meißen

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

† **Meißen.** Auf der Staatsstraße Dresden—Leipzig in Flur Kaitzbusch ereignete sich ein schweres Autounglück. Dort fuhr ein Kraftwagen, vom Ingenieur Sommer, Dresden, gelenkt, direkt in einen von Commatzsch kommenden Autobus hinein und wurde in seinem Vorderteil völlig demoliert. Durch den starken Zusammenstoß wurde der Ingenieur Sommer so schwer verletzt, daß er alsbald sein Leben aushauchte. Sein Mitfahrer, der Buchhalter Walter Knobloch, ebenfalls aus Dresden, wurde am Kopf und Beinen schwer verletzt, so daß er ins Krankenhaus transportiert werden mußte. Das Unglück ist wieder auf die Glätte der Straße zurückzuführen, die erst vor zwei Tagen einem anderen Auto ebenfalls zum Verhängnis wurde. Die Glätte der Straße wurde durch den Niederschlag der Elbenebel auf den kalten Steinen der Straße hervorgerufen. Inwieweit das Unglück ein zu schnellen Fahren mitverschuldet hat, muß die Untersuchung ergeben. Sommer hat einen vor ihm fahrenden Wagen überholen wollen, und auf der Straßenmitte ist er scheinbar ins Schleudern gekommen. Er hat den Wagen nicht mehr nach rechts zum Ausweichen bringen können und ist mit erheblicher Geschwindigkeit von vorn direkt in den Autobus hineingefahren.

Ein neues Dorf entsteht

Die Verwirklichung der Entproletarisierung des Arbeiters.

† **Bitterfeld.** Die J. G. Farbenindustrie, Werke Bitterfeld-Wolfen, hat ein großes Siedlungsprogramm ausgearbeitet. Auf werkeigenem Gelände sollen zwischen Steinfurt-Roßdau zunächst 150 Einzweifamilienhäuser errichtet werden, die in Planung und Anlage vollständigen Dorfcharakter haben sollen. Aus zwei Grundtypen wurden insgesamt sieben verschiedene Hausbauvorschläge ausgearbeitet, deren Kosten zwischen 2700 und 3200 RM. liegen.

Die Siedlung wird zu ungefähr ⅓ von der J. G. und zu einem Drittel vom Reich finanziert.

Die Abzahlung erfolgt in Monatsraten von 20 Mark für die ersten zwanzig und 10 Mark für die weiteren 26 Jahre. Eingeschlossen hierin ist ein Betrag von 5,50 Mark monatlich für öffentliche Lasten und Gebühren sowie die Erbbaupacht.

Die Siedlung erhält Wasser- und Stromanschluß an die Werksleitungen. Mit den ersten 150 Siedlerstellen soll eine Schule errichtet werden; ein Gemeindehaus, eine Kirche sowie ein Kaufhaus, das Raum für die verschiedenen Kleingewerbetreibenden bieten soll, folgen später.

Zum ersten Male in Deutschland wird hier nicht der Kurzarbeiter und Erwerbslose siedeln, sondern es ist durch ein besonderes Abkommen mit dem Reich ermöglicht worden, daß der in voller Arbeit stehende Volksgenosse sich hier eine Heimat schaffen kann. Der Bau soll nach Feierabend und an den Sonntagen vom Siedler selbst unterstützt werden.

Aus Halle und Umgebung

Drei Wochen Prozeß gegen einen früheren Bankier.

† **Halle.** Am Montag beginnt in Halle der Prozeß gegen den früheren Banthern Pedolt. P. war Mitinhaber des Bankhauses Peckolt & Raacke, das er nach dem Ausscheiden seines Kompagnons im Jahre 1918 als alleiniger Inhaber führte. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, beim Umbau des Bankgebäudes die Handwerker dadurch um ihren Lohn betrogen zu haben, daß er den Bau ausführen ließ, obwohl er wußte oder wissen mußte, daß er nicht in der Lage war, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Weiter wird dem Angeklagten in zahlreichen Fällen zur Last gelegt, über Wertpapiere, die ihm zur Verwahrung oder als Pfand übergeben worden waren, zu eigenem Nutzen rechtswidrig verfügt zu haben. Der letzte Anklagepunkt betrifft Bilanzverschleierung. Hier soll der Angeklagte die Unrentabilität seines Unternehmens nach außen dadurch vertuscht haben, daß er entweder die Bilanzen verschleierte oder es überhaupt unterließ, Bilanzen aufzustellen. Für die Verhandlung ist eine Dauer von drei Wochen vorgesehen.

Wieder ein 500-RM.-Gewinn!

† **Halle.** Auf dem Markt zog ein jüngerer Geschäftsmann aus dem Saalkreis in der Winterhilfslotterie einen 500-RM.-Gewinn!

Aus Steinen Brot

Urgestein trägt alles Wachstum unserer Erde. Dem Stein ist, allem Wandel zum Trotz, ein Tropfen Ewigkeit gegeben. Die erhabene Ruhe des Steines in der großen, leise sprechenden Natur rührte von alters her an das tiefinnerste Wesen deutscher Art — an verharrendes, bodenwurzelndes, schöpferisches Menschentum.

Naturstein, aus dem Reichtum unserer Heimaterde in Fülle dargeboten, wurde, von künstlerischem Geist geformt, zum ausdrucksfähigen und dauernden Träger deutscher Kultur durch die Jahrhunderte. Naturstein war der natürliche, eigentliche Grundstoff des Baues bei unseren Vorfahren. Deutsche Dome auf deutschem Land sind zeitlos, würdig und voll Heiligkeit.

Köln erhielt Weihe und Wallachtung durch das Wunder seines Domes. Was wären Ulm, Straßburg und Freiburg ohne ihre Kirchen? Aus dem von der Natur fertig dargebotenen Werkstoff „Naturstein" wurden von deutschem Fleiß Bauten und Denkmäler errichtet, die der Nachwelt unwandelbar erhalten blieben. Friedrich des Großen volkswirtschaftliche Einsicht und fascistoprätentiöse Art förderten das Steinmetzhandwerk in bedeutendem Maße, und imponierende Bauten aus jener Zeit legen wuchtiges Zeugnis ab von dem großen König. Nach der Reichseinheit 1870 begann in Deutschland eine Bautätigkeit ganz großen Stils. Die Stadt Berlin trat als einer der größten Bauherren auf, den die Geschichte der letzten Jahrzehnte kennt.

Die Reichshauptstadt ist unermeßlich reich an Bauwerken und Denkmälern aus edlem Stein. Das Brandenburger Tor ist aus Elbsandstein gebaut. Das Grabdenkmal des Generals von Scharnhorst, 1834 von Carl Friedrich Schinkel und dem Bildhauer Christian Friedrich Tieck geschaffen, hat einen Unterbau aus schlesischem Marmor, der 1903 aufgestellte Herkulesbrunnen am Lustgarten ist aus Altmarkhauer und Rackwitzer Sandstein.

Nichts kennzeichnet treffender das Absinken in eine nomadenhafte Denkungsart, die nur den flüchtigen Augenblicksvorteil bewertete und nichts mehr von steingewohnter Beharrlichkeit, Energie und Dauer wußte, als die Abkehr von den geblegenen Baustoffen unserer Heimaterde, deren sich die Bauherren vergangener Epochen bedienten. Das letzte Jahrzehnt ist gekennzeichnet durch einseitige Hinneigung zu Ersatzstoffen oder zu ausländischem Naturstein.

Was kümmerte sich die volksfremde Geistesströmung des übermundenen Systems um Tradition und Zukunftswillen, um Nachwelt und Volkskultur! Diese Werte wurden in ihren Rechnungen nicht eingesetzt. Sobald irgendwelche Ersatzstoffe für den Augenblick billiger waren, wurde ihnen rücksichtslos der Vorzug gegenüber dem bewährten einheimischen Naturstein gegeben.

Billige Ersatzstoffe sind auf die Dauer unwirtschaftlich. Guter Naturstein aber hat sich durch die Jahrtausende bewährt. Unser deutscher Heimatboden ist reich an herrlichem Naturstein jeder Art und Farbe.

Es ist ein dringendes Gebot der Zeit, daß man sich des deutschen Natursteins wieder erinnert und ihn überall da, wo es irgend möglich ist, in Anwendung bringt. Hat doch auch die unheilvolle Einwirkung der Formengebung moderner Architektur, die eine handwerksmäßige Verwendung des Natursteins gar nicht mehr zuließ, es mit sich gebracht, daß von den zirka 20 000 in der Vorkriegszeit im Steinmetzhandwerk beschäftigten Steinarbeitern kaum noch der 10. Teil in Tätigkeit ist. Zum mindesten wartet dieser Rest darauf, daß das Steinmetzhandwerk seiner kulturschöpferischen Aufgabe erhalten bleibt.

Deutscher Stein aus deutscher Erde schmücke den Bau! Erfüllung werde dem heiligen Spruch in Zeiten der Not: „Schafft dem Volk aus Steinen Brot!"

Dr. M.

Lachen ist gesund

Boshaft. „Was glauben Sie? Meine Erziehung hat 30 000 RM. gekostet." — „Ja, es ist merkwürdig, wie wenig man heutzutage für's Geld bekommt."

*

Nicht nötig. „In Indien sah ich einen Fakir, der sich völlig unsichtbar machen konnte, auf den Händen ging und sogar Tempeltreppen hinaufstieg." — „Dazu brauche ich nicht erst nach Indien zu fahren; das habe ich alles, wenn mein Mann in der Sonnabendnacht nach Hause kommt."

*

Der Kalender. „Unser Kalender verkürzt Ihnen ein längeres Leben." — „Wieso denn?" — „Ist ein Fehldruck, da sind zwei Tage mehr drin."

*

Böse Folgeerscheinung. „Ich, Richard! Die Landwirtschaft verdirbt deinen Charakter. Früher sahst du immer zuerst nach mir, wenn du vom Büro kamst — heute siehst du immer zuerst nach dem Huhn, ob es nicht ein Ei gelegt hat."

*

Konsequent. „Wie alt sind Sie, Fräulein Gitta?" — „Neunzehn Jahre." — „Aber, Fräulein Gitta, das sagten Sie doch schon vor zwei Jahren, als ich Sie kennenlernte!?" — „Ja, ich gehöre eben nicht zu den Mädchen, die heute so und morgen so reden!"

*

Im Eifer des Gefechts. „. . . und dann, Herr Direktor", trägt die Sekretärin vor, „ist ihr noch eine Anfrage der Firma Rosengarten und Apfelstrauch über unseren früheren Buchhalter Habakuk . . ." — „Was? Über Habakuk? Diesen faulen Kunden! Diesen Gauner, diesen Betrüger, diesen Lumpen . . . I Schreiben Sie der Firma, Sie möchte sich ja vor diesem abgefeimten Schwindler hüten . . .!" — „Sehr wohl, Herr Direktor!" — „Und fügen Sie hinzu: Alles, was er kann, hat er überhaupt erst bei uns gelernt!"

*

Nach Vorschrift. „Wie kommt es, daß du beim Trinken immer die Augen zumachst?" — „Weil der Arzt zu mir sagte, ich soll nicht zu tief ins Glas schauen!"

*

Natürlich. „Sagen Sie, mein Kutscher, ich suche hier in der Straße die Hausnummer 39, kennen Sie mir nich sagen, wo die Nummern anfangen?" — „Nanu, Sie wollen een heller Sachse sind!? — — bei eens natürlich!"

Der heimliche Krieg

Roman von Karl Ellmar.

„Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin."

1] (Nachdruck verboten.)

1.

Der hohe Norden macht die Menschen still und ernst. Die weite graue Kühle des Eismeeres und die bleiche Sonne legen einen Schleier von Bedächtigkeit auch über die Seelen und Bewegungen der Fischersleute, die dort oben wohnen.

Als daher die Fischersfrau Ania Yoarjärvös zufällig einmal den Blick von dem fünfpfündigen Seelachs hob, den sie zur Hälfte abgeschuppt hatte, legte sie ruhig das Messer auf den Tisch und trat ans Küchenfenster. Dann schritt sie mit derselben Gelassenheit vom Fenster zurück und um das Haus herum zu der wie schiefen, schwarzverräucherten, einzelstehenden Badehütte, durch deren Bretterfugen graue Dampfwolken quollen. Sie klopfte an die Tür und sagte: „Kommt mal raus!"

„Was gibt's?" fragte drinnen der Fischer Yoarjärvös.

Die Frau war schon wieder auf dem Rückweg ins Haus. „Drüben beerdigen sie jemand", rief sie zurück, setzte den Weg ins Haus fort und sagte in der Wohnstube zur ältesten Tochter: „Geh mal zu den Nachbarn hinüber. Es ist Beerdigung."

Aus den umliegenden Häusern kamen die Männer, die Frauen und die Kinder ohne sonderliche Eile auf die Anhöhe, auf der das Hofghaus der Familie Yoarjärvös lag. Aus der qualmenden Badehütte traten nacheinander der Fischer Yoarjärvös und seine fünf Söhne. Der alte Yoarjärvös hatte ein Badelaken umgelegt, die Söhne waren nur in die Hosen geschlüpft und hatten von dem heißen Dampfbad rebsrote und schweißnasse Oberkörper.

Auch der Unteroffizier der finnischen Grenzwache sah die Ansammlung, holte umständlich das Fernglas aus dem Futteral und richtete es auf den Kirchhof drüben auf der russischen Seite. Dann ging er ins Wachhaus zurück, weckte seinen Hauptmann, der mit dem Wachboot gestern von Petsamo gekommen war, riß die Knochen zusammen und legte die Hand an die Mütze.

„Nun?" fragte der Hauptmann Äquist und gähnte seinen Nachmittagsschlaf aus.

„Beerdigung", meldete der Unteroffizier und zeigte mit dem Daumen über die Schulter.

„So?" machte der Hauptmann und gähnte noch einmal, stellte die gestiefelten Beine auf die Erde und schloß im Sitzen die Knöpfe und Kragenhaken des grauen Waffenrockes. „Ist gut."

Auf der anderen Pritsche ächzte es. Der lange Magister Aikala aus Wasa, der hier oben seinen Sommerurlaub verbrachte, um Wasserkäfer zu fangen, blinzelte verschlafen, gähnte fürchterlich und fragte: „Was gibt's, Hauptmann?"

„Beerdigung, Magister."

„O!" machte der Magister Aikala und sprang auf die endlosen Beine. „Bei den Russen?"

„Ja", entgegnete der Hauptmann und langte nach der Schildmütze, die am Türnagel hing.

Auf der Yoarjärvöschen Anhöhe stand jetzt das ganze Dorf. Die Leute waren sehr schweigsam und sahen nach dem Friedhof hinüber, in dem der Leichenzug verschwunden war. Ganz Kolabesti stand auf der Anhöhe versammelt.

Kolabesti, das ist eine Fischersiedlung im äußersten Norden Finnlands, in einer kleinen Eismeerbucht, und es ist ein sehr merkwürdiges Dorf. Denn als die Russen kurz nach dem Weltkrieg dem neuen finnischen Staat den schmalen Zugang zum Eismeer abtraten, zog man die Landesgrenze mitten durch das Dorf Kolabesti. Die eine Hälfte verblieb bei Rußland, die andere kam zu Finnland.

Vormals wohnten seit Menschengedenken in Kolabesti nur finnische Fischer, und da in der hohen nordischen Einsamkeit Kolabesti auf Dutzende von Seemeilen die einzige Siedlung war, heiratete man von jeher nur innerhalb des Dorfes. In Kolabesti war jeder mit dem andern über vielen Ecken verwandt.

Und da kam eines Tages eine Kommission und zog die neue Landesgrenze mitten durch das Dorf. Eines Morgens wachten die einen als Russen, die anderen als Finnen auf. Die Grenze war der Bach, an dem die Fischersfrauen die Wäsche wuschen und den ein hochgewachsener Mann mühelos mit einem kräftigen Schritt überschreiten konnte.

Aber nun wohnten doch diesseits des Dorfes die Eltern, jenseits die verheirateten Kinder, auf der einen Seite die Enkel, auf der andern die Vettern und Basen. Und da kamen die russischen Grenzsoldaten und verboten, daß eine Menschenseele über den Bach hinübergehe, und die finnischen Grenzsoldaten taten das gleiche.

So wurde aus dem schmalen Bach, über den hinweg man sich bequem die Hände reichen konnte, eine himmelshohe, unüberseigbare Mauer.

„Wer wohl drüben gestorben ist?" fragten die Männer und die Frauen auf der Yoarjärvöschen Anhöhe. Sie fragten einander nur mit den Augen, die Lippen blieben verschlossen. Wenn es nicht zufällig einer von den zugewanderten Russen war, dann war es bestimmt ein Verwandter. Es konnte Mutter oder Bruder sein — wer konnte es wissen?

„Sie kommen!" riefen ein paar der flachsblondhaarigen Knirpse. Die Fernglaser rückten vor die Augen. Fast jeder Fischer in Kolabesti besaß ein Fernglas, seit einmal im Weltkrieg ein deutsches Unterseeboot einen englischen Munitionsdampfer durchs Eismeer gehetzt hatte.

Die Beerdigung drüben schien zu Ende zu sein. Aus dem Friedhof strömten die Fischer ins Dorf zurück. Jetzt war die Gelegenheit, an den Leidtragenden festzustellen, in welche Familie der Tod gegriffen hatte. Aber das war schwer, denn hier oben trugman keinen schwarzen Anzug und keinen Witwenschleier. Es gab nur ein Merkmal: die Angehörigen kamen zuletzt, und die Frauen hatten das weiße Taschentuch in der Hand.

Die Familien verloren sich drüben in den weit auseinanderstehenden Gehöften. Da betrat eben, knapp hundert Schritte über dem Bach, das Fischerpaar Kusta das Haus. Die beiden sahen zu der Menschenansammlung auf der Yoarjärvöschen Anhöhe herüber, aber sie wagten nicht einmal, ihren Verwandten zuzunicken. Ein Taschentuch aber hatte die Fischersfrau Kusjala nicht in der Hand. Die Sippe der Kusjala diesseits des Baches atmete auf: von den Kusjalas drüben war also keiner gestorben.

Jetzt: da kamen dicht zusammen die Leidtragenden aus dem Friedhof. Man sah die weißen Taschentücher in den Händen der Frauen. Die Ferngläser suchten und spähten, aber es war zu weit, um die Gesichter zu erkennen. Ein Holzhaus verdeckte die Gruppe, dann erschien sie wieder.

Ein eisgrauer, gebeugter Fischer namens Taukotainen sagte: „Es sind die Taukotainenes!"

Er brauchte nicht hinzuzufügen, daß drüben zwei seiner verheirateten Söhne wohnten. Das mußte das Dorf von selber.

Die Gruppe der Leidtragenden — Männer, Frauen, Kinder — zerteilte sich. Die Augen von ganz Finnisch-Kolabesti spähten nach den zwei Gehöften am Hang, sie zählten die Familienmitglieder ab, die die beiden Häuser betraten.

„Bei Einar Taukotainen habe ich die älteste Tochter vermißt", sagte eine Fischersfrau.

„Nein — die habe ich, glaub' ich, erkannt. Aber Einar selber war nicht da."

„Doch, doch, er war da. Einar war da."

„Aber der kleine Junge fehlte!"

„Ja — den Kleinen habe ich überhaupt schon lange nicht mehr gesehen. Seit gut zwei Monaten."

„Ich mein — ich habe ihn erst neulich vor dem Hause spielen sehen."

Man stritt sich. Es war durchaus unklar, wer nun drüben gestorben war.

„Kommen Sie, Magister", sagte Hauptmann Äquist. „Wir werden das Rätsel auch nicht lösen."

„Eigentlich lächerlich", meinte der Magister im Weitergehen. „Die Russen könnten doch jemand herüberschicken, der den Leuten hier mitteilt, wer heute nachmittag zu seinen Vorfahren versammelt worden ist."

„Danke", sagte der Hauptmann. „Die verfluchten Russen würden schon den Richtigen schicken."

„Wieso, Hauptmann?"

„Propaganda", sagte der. „Propaganda, Magister. Nee, nee — wir haben hier genug arme Fischer, die denen da drüben auf den Leim kriechen können. Und die armen Fischer Magister, das sind die Faulen. Wer die Hände regt, wenn im Mai die großen Fischzüge im Eismeer schwimmen, hat hier sein gutes tägliches Brot. Aber wer faul ist der soll auch nicht essen. Das heißt, faul sind die Leute hier ja alle."

Es war gegen Leden Luft, die Sonne schien diesig, es roch nach Moor, nach feuchtem Salz und vom Dorf her durchdringend nach getrockneten Fischen. Magister Aikala stülpte den schlammigen Inhalt des Fangnetzes behutsam über die flache, gebühlte Hand, ließ plötzlich das Netz fallen und griff nach einem schwarzen Wasserkäfer zwischen den Fingern. Aikalas Gesicht strahlte. „Hauptmann! schrie er plötzlich. „Kommen Sie her!" „Was ist denn Dümpel hinein?" erwiderte dieser phlegmatisch. „Danke."

(Fortsetzung folgt.)

Kaufen Sie Ihre Möbel nicht irgendwo!

Ihr Ehestandsdarlehen gestattet Ihnen nicht, auch nur einen Pfennig unnütz auszugeben! Gehen Sie gleich zu der Firma, die als leistungsfähig und reell bekannt ist. **Gehen Sie zu Gebr. Scheibe.**

Wir sind auch zur Annahme der 25.—-Mk.-Bedarfsdeckungsscheine zugelassen!

Gebr. Scheibe

Das Haus für gute Möbel

Schmale Straße 25 — Große Sixtistraße 14

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340127-13/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Der Erpresser mit der Brieftaube.

Ein Amtswalter der NSBO. in Wickrathberg (Rheinland) erhielt vor kurzem in einem Holzkästchen eine Taube zugesandt. Ein beigefügter Brief enthielt die Aufforderung, in eine an der Taube befestigte Tragvorrichtung einen größeren Geldbetrag zu stecken und das Tiere dann wieder in Freiheit zu lassen.

Der Erpresser drohte noch damit, daß nur die Erfüllung der Aufforderung vor dem Konzentrationslager bewahren könne. Der Empfänger übergab die Angelegenheit sofort der Polizei, die nun eingehende Ermittlungen anstellte. Unter Hinzuziehung eines Sachverständigen für Briefauben wurde die mit einem roten Seidenband kenntlich gemachte Taube in Freiheit gesetzt. Beamte der Kriminalpolizei beobachteten mit dem Feldglas den Flug des Tieres.

In den Ortschaften, in denen man den verdächtigen Taubenschlag vermuten konnte, waren besondere Beobachtungsposten unter Hinzuziehung von SA.-Männern aufgestellt. Auch ein Polizeiauto wurde in den Dienst der Aufklärung gestellt und verfolgte den Flug des Tieres. Erfreulicherweise hatten die Anstrengungen vollen Erfolg. Der Besitzer der Taube, ein 20-jähriger junger Mann aus Wickrath, konnte ermittelt werden. Nach anfänglichem Leugnen mußte er sich zu einem umfassenden Geständnis bequemen.

Ein Ehepaar sucht einen Scheidungsrichter

Schwierigkeiten des internationalen Privatrechts.

Das internationale Privatrecht geht manchmal eigenartige Wege, und ganz besonders in Scheidungsprozessen ist manchmal eine Entscheidung außerordentlich schwierig. Das bekam jetzt auch eine Hamburgerin zu spüren, die mit einem Griechen verheiratet ist. Die Ehe war vor dem Standesamt in Hamburg geschlossen worden. Das Ehepaar hatte zunächst in Hamburg gewohnt, war dann aber nach Griechenland übersiedelt, von wo aus die Frau aber später, nachdem sie sich mit ihrem Ehemann entzweit hatte, wieder nach ihrer Heimatstadt zurückkehrte.

Beim Hamburger Gericht reichte sie die Scheidung gegen ihren Ehegatten ein, und dabei ergaben sich eigenartige juristische Feststellungen. In Griechenland ist die Ehe unglültig, da sie nicht, wie das griechische Recht es vorschreibt, von einem Popen geschlossen worden ist. Nach deutschem Recht ist die Ehe zwar gültig, aber die Ehefrau ist staatenlos geworden. Das Hamburger Gericht ist nach dem Gesetz nicht für die Scheidung zuständig, sondern nur für eine Nichtigkeits- oder Anfechtungsklage. Die Scheidung ist im Gesetz angenommen, da unter normalen Umständen ausländische Gerichte angerufen werden können. Für den vorliegenden Fall besteht aber diese Möglichkeit nicht, da die Ehe, die geschieden werden soll, in Griechenland gar nicht anerkannt wird. Infolgedessen kann sie dort auch nicht geschieden werden. Es besteht also nach dem Gesetz keine Möglichkeit, die Ehe zu scheiden. Der Ehemann hat ohne weiteres die Möglichkeit, in Griechenland zu heiraten, während seiner Ehefrau in Deutschland die gleiche Möglichkeit nicht offen steht.

Das Oberlandesgericht in Hamburg stellte sich auf den Standpunkt, daß dieses Ergebnis nicht der Wille des Gesetzgebers gewesen sein könne. Die Voraussetzungen, die dem Gesetz zugrunde lägen, seien hier nicht gegeben, und infolgedessen müsse das deutsche Gericht für die Entscheidung über die Klage zuständig sein.

Zwei Tote bei einem Autounglück.

Ein neuer Kraftwagen stieß in der Nähe von Henningen (Süddeutschland) in voller Fahrt gegen einen Baum und wurde vollkommen zertrümmert. Von den vier Insassen starben zwei kurz nach dem Unfall. Die übrigen Insassen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Kommunistische Druckerei beschlagnahmt

Wie die Polizei in Bayreuth mitteilt, wurde in einem abseits gelegenen Häuschen in der Nähe von Bayreuth der restliche Teil einer Druckereieinrichtung aufgefunden, nach der die Polizei schon lange Zeit suchte. Ein Teil dieser Druckereieinrichtung war im Herbst des vergangenen Jahres in einem Gartenhaus am Ochsenberg gefunden worden. Mehrere Personen wurden in Schutzhaft genommen.

Mißglückter Propagandaprozeß

Nach dem Urteil von Kairo.

Anläßlich der bedeutungsvollen Entscheidung mit der der internationale Gerichtshof in Kairo die jüdischen Propagandaversuche zum Scheitern gebracht hat, gibt die deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz einen Rückblick auf Vorgeschichte und Hergang des Kairoer Judenprozesses.

Die Tatsachen waren folgende:

Der Deutsche Verein in Kairo hatte in Abwehr des auch in Ägypten infszenierten jüdischen Boykotts gegen Deutschland eine kleine Broschüre „Die Ausbreitung des Judentums in Deutschland" herausgegeben.

An Hand des in Deutschland widerholt veröffentlichten politischen Materials untersuchte die Broschüre den jüdischen Anteil an den einzelnen Berufsgruppen; ferner erörterte sie, um den bekannten Einwand der Höherwertigkeit des jüdischen Menschen zu widerlegen, die prozentuale Beteiligung des Judentums an der Kriminalität, besonders an Eigentumsvergehen im weitesten Sinne, und an der Zahl der Geisteskranken in Deutschland.

Diese Darstellung gab den Hintergrund zu einer Erläuterung des wirklichen Sinnes der im nationalsozialistischen Deutschland geschaffenen Ariergesetzgebung. Der Wechselagent Umberto Jabès in Kairo strengte daraufhin Ende Juni 1933 gegen den früheren Vorsitzenden des Deutschen Vereins, von Meteeren, als Herausgeber und den Buchdruckereibesitzer Saforowsky als Drucker eine Schadensersatzklage an. Jabès behauptete in seiner Klageschrift, er als Jude, sei durch die „Beleidigungen und Verleumdungen, die gegen seine gesamte Rasse gerichtet seien, selbst getroffen". Die Herausgeber der Broschüre wollten eine Massenpropaganda betreiben, die für die öffentliche Ruhe und Ordnung in Ägypten ganz außerordentlich gefährlich sei und den Juden, die in Ägypten leben, einen unmittelbaren sehr schweren Schaden zufügen wolle. Der Kläger wurde in dem Prozeß durch den — nebenbei übel beleumdeten — Skandalanwalt und Zionistenführer Léon Cattro sowie die seit Jahren in der antisolschischen Propaganda tätigen bekannten französischen Rechtsanwälte de Moro Giafferi und Torrès, die auch im Zusammenhang mit dem Brandbuch von sich reden gemacht haben, vertreten.

Der Prozeß war, wie schon dieser Personenaufwand zeigt, nicht die persönliche Angelegenheit des Wechselagenten, sondern der großangelegte Versuch der interessierten internationalen Organisation, vor einem internationalen Gericht die Feststellung zu erwirken, daß die Behandlung der Judenfrage in Deutschland juristisch anfechtbar sei.

Eine juristische Mobilisierung gegen wesentliche Grundsätze der neuen deutschen Gesetzgebung und Verwaltungspraxis war ihm in aller Form und mit charakteristischer Begründung versucht, indem die klägerischen Anwälte in einer Eingabe vom 8. Januar u. a. schrieben: „Neben dem Vermögen des Einzelnen gibt es moralisches Vermögen, dasjenige der Gesamtheit, zu der er gehört. Die jüdische Rasse, oder was man so nennt, hat ein Gesamtvermögen von moralischer Größe, Tradition und Geschichte, deren Mutmißler der Kläger jeder Jude auf eine gewisse Zeit ist. Wenn die jüdische Rasse, oder was man so nennt, angeschwärzt, verleumdet, fälschlich angeklagt oder diffamiert wird, so pflegt jeder Jude notwendigerweise die unmittelbaren Folgen. Die Beklagten haben sich mit diesen Konstruktionen selbst eingehend und wie das Urteil beweist, auch für neutralen Richter überzeugend auseinandergesetzt. Am Schluß ihrer mit neuem historischen und sehr ausführlichem, historischem Material zur Judenfrage ausgestatteten Replik bemerken sie: „Wie sieht es mit der moralischen Schädigung? Die Beklagten haben nachgewiesen, daß zu allen Zeiten und an allen Orten die Leute, auf die es ankam, in den über zur Erörterung stehenden Punkten (Parasitentum, zersetzender Einfluß, Eigentumsvergehen, Degeneration) die gleiche Meinung über die Juden hatten wie die Beklagten. Diese behaupten keineswegs, eine neue Wahrheit gefunden zu haben. Die von ihnen ausgesprochenen Ansichten sind allgemeine Urteile, die allgemein bekannt und jedem, der das menschliche Denken kennt, vertraut sind. Wenn diese Urteile Herrn Jabès Schaden zugefügt haben, so soll er sich an die Erben von Kant und Schopenhauer, Friedrich dem Großen oder Napoleon, Thomas von Aquin oder Martin Luther halten.

Die Deutschen in Kairo haben sich um das Ansehen Deutschlands in der Welt und um die Sache der Wahrheit verdient gemacht, indem sie so energisch, würdig und erfolgreich einen Prozeß durchgeführt haben, der nach der Ansicht seiner Urheber sehr weite Kreise ziehen sollte.

Liebespaar vergiftet tot aufgefunden.

Am Freitagvormittag wurden im Thielenbruchner Wald bei Köln die Leichen eines Liebespaares aufgefunden. Es handelt sich um einen 25jährigen Kaufmann aus der Kölner Altstadt und eine 21jährige Verkäuferin aus Köln-Deutzkid. Der Tod ist durch Öffnen der Pulsader und wahrscheinlich durch Einnehmen von Zyankali herbeigeführt worden. Nach hinterlassenen Aufzeichnungen sind beide freiwillig aus dem Leben geschieden.

Das Flugzeug „Columbia" zerstört.

Wie Reuter aus Wilmington (Delaware) meldet, ist in den dortigen Flugzeugwerken der berühmte Eindecker „Columbia", in dem der Flieger Chamberlin mit seinem Begleiter Leopland im Jahre 1927 in 42 Stunden 31 Minuten von Neuyork nach Eisleben in Thüringen geflogen war, durch Feuer völlig zerstört worden.

Gefängnis für reaktionäre Wühler.

Ein Berliner Sondergericht verurteilte die 62 Jahre alte Sprachlehrerin Elsa Lukas wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten zu sechs Monaten Gefängnis. Die Angeklagte hatte zu Untermietern abfällige Äußerungen über das Luftschutzwerk gemacht und den Verdacht ausgesprochen, daß die Mittel für das Winterhilfswerk nicht ihrer eigentlichen Bestimmung zugeführt würden.

Die Angeklagte berief sich in ihrer Verteidigung darauf, daß ihr Vater hoher Offizier gewesen sei, ihre Vettern Rittergutsbesitzer, daß sie aus einer nationalen Familie stamme und im nationalen Sinne erzogen worden sei. Der Staatsanwalt wies eine solche Verteidigung zurück. Gerade solchen „nationalen" Leuten seien derartige Äußerungen durchaus zuzutrauen. Reichsminister Dr. Goebbels habe erst in letzter Zeit vor solchen Wühlmäusen der Reaktion gewarnt. Die Gerichte hätten die Pflicht, sich etwas energischer mit diesen reaktionären Kreisen zu beschäftigen. Die Angeklagte gehöre zur Reaktion und werde spüren, daß es vor dem Gesetz keine Milde gibt.

Ein Sittlichkeitsverbrecher wird entmannt.

Die Große Strafkammer in Potsdam verurteilte den 33 Jahre alten Herbert Gerecke wegen Vergehens gegen die Paragraphen 175 und 176 des Strafgesetzbuches zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Außerdem verfügte das Gericht die Entmannung des Angeklagten. Gerecke hatte sich jahrelang an Schülern schwer vergangen.

Kein Raubmord, sondern Kohlenoxydgasvergiftung.

Am Mittwoch wurde die Ausflüglerin Pauline Gafert tot in ihrer Wohnung in Buchwald (Kreis Oels) aufgefunden. Entgegen der ursprünglichen Annahme haben nunmehr die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergeben, daß die Frau nicht ermordet worden ist, sondern einer Kohlenoxydgasvergiftung zum Opfer fiel.

Furchtbarer Kampf mit Wölfen.

Eine grausame Tragödie spielte sich letzthin in der Nähe des Dorfes Czenica unweit der Stadt Brody im nördlichen Ostgalizien ab. Ein von seinem Urlaub zurückkehrender Soldat vom 22. polnischen Infanterieregiment wurde auf dem Wege zur Garnison auf einsamem Waldwege von einem Rudel hungriger Wölfe angefallen. Der Angegriffene muß sich verzweifelt gegen die Tiere verteidigt haben, denn zwei von diesen blieben tot auf dem Platze. Während des Kampfes zerbrachen dem Soldaten aber der Säbel, mit dem er sich zur Wehr gesetzt hatte. Waffenlos fiel der Unglückliche den Bestien zum Opfer. Menschliche Körperteile in den Tiefen zeugten von dem vor sich gegangenen Kampfe.

Aufsehenerregende Verhaftung des Bromberger Rechtsanwaltes Dr. Kuziel.

Großes Aufsehen rief die Verhaftung eines der bekanntesten Bromberger Rechtsanwälte hervor. Am Dienstag wurde Rechtsanwalt Dr. Kuziel auf Anordnung des Untersuchungsrichters beim Bromberger Bezirksgericht in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Über die Gründe, die zur Verhaftung führten, wird Stillschweigen bewahrt.

Dr. Kuziel war vor nicht allzu langer Zeit als Staatsanwalt beim Bromberger Bezirksgericht tätig. Er hat sich einen besonderen Namen gemacht als Vertreter der öffentlichen Anklage in den großen Prozessen gegen die Deutschtumsorganisationen. In den aufsehenerregenden Deutschtumsbund- und Pfadfinderprozessen hatte er hohe Zuchthaus-, Gefängnis- und Festungsstrafen für die angeklagten Deutschen gefordert.

Das Urteil im Malkowski-Prozeß

Im Malkowski-Prozeß verkündete, wie wir bereits im größten Teil unserer gestrigen Ausgabe meldeten, Landgerichtsdirektor Ohnesorge das Urteil gegen die 53 Angeklagten. Insgesamt wurden 38 Jahre Zuchthaus und rund 95 Jahre Gefängnis verhängt. Von den Hauptangeklagten erhielten Mühler und Chorazyk je 8 Jahre Zuchthaus, Bessel 10 Jahre Zuchthaus, Lesse sechs Jahre Zuchthaus, Schicker fünf Jahre Gefängnis.

Das Gericht verkündete ferner den Beschluß, daß das Verfahren gegen den Angeklagten Meyer, der des fortgesetzten Hochverrates hinreichend verdächtig ist, an das Reichsgericht verwiesen wird.

Aufhebung des Konzentrationslagers „Langluetjen"

Die Entwicklung der letzten Monate hat gezeigt, daß immer weitere Volkskreise, auch soweit sie bisher der nationalsozialistischen Bewegung ablehnend oder sogar feindlich gegenüberstanden, sich dem Staat allmählich einzufügen gewillt sind. Aus den Konzentrationslagern konnte daher gerade in den letzten Monaten eine große Anzahl von Schutzhäftlingen entlassen werden. Da hierdurch jedes der beiden bremischen Konzentrationslager nicht mehr genügend stark belegt ist, ist aus Gründen der Kostenersparnis das Lager „Langluetjen" als Konzentrationslager für politische Schutzhäftlinge auf Anweisung des Senators für Inneres und Justiz aufgelöst worden. Die dort noch befindlichen politischen Schutzhäftlinge sind nach dem Konzentrationslager Ochtumsand überführt worden.

Fußboden während einer Totenfeier eingestürzt.

Aus Almeria (Spanien) wird gemeldet, daß im Dorfe Ijiloa der Fußboden eines Saales, in dem eine Totenfeier stattfand, plötzlich einbrach. 35 Personen stürzten in die Tiefe und wurden zum Teil schwer verletzt.

Marseiller Beamtendemonstration gegen Gehaltskürzung.

Blutige Zusammenstöße mit der Polizei.

In Marseille kam es zu ernsten Zwischenfällen, als die Mitglieder des Beamtenkartells einen Demonstrationszug gegen die Kürzung der Gehälter veranstalteten. Ein starkes Polizeiaufgebot löste den Zug auf. Es kam zu Zusammenstößen, bei denen 13 Polizeibeamte verletzt wurden. 61 Personen wurden festgenommen.

Explosion in einer bulgarischen Kirche.

In der Hafenstadt Varna explodierte in der Nacht zum Freitag in der Adventistenkirche eine starke Sprengladung. Es wurde großer Sachschaden angerichtet. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, da die Kirche leer war. Der Täter konnte noch nicht gefaßt werden.

Große Unterschleife in Buenos Aires.

Nach einer Havasmeldung aus Buenos Aires sind vom Währungskontrollausschuß Unterschleife von mehreren Millionen Pesos aufgedeckt worden. Mehrere Personen wurden verhaftet, darunter ein hoher Beamter des Finanzministeriums.

Erdbeben in Nordchina

Wie Reuter aus Schanghai meldet, wurden die nordchinesischen Provinzen Schansi und Suijuan von einem Erdbeben heimgesucht, das zwei bis drei Minuten dauerte. Im Bezirk von Wujuan im Süden der Provinz Suijuan stürzten zahlreiche Gebäude ein und begruben die Bewohner unter den Trümmern. Man befürchtet, daß zahlreiche Tote und Verletzte zu verzeichnen sind.

Oel-Expreß

Ein humoristischer Abenteuerroman.

Von Dietrich Loder.

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

21] (Nachdruck verboten.)

Von Chikago nach Los Angeles gibt es zwei Hauptrouten. Die nördliche führt durch Wyoming und Utah an Salt-Lake-City vorbei, wo sie einen Knick nach Südwesten macht und dann in ziemlich gerader Linie der kalifornischen Riviera zustrebt; die südliche geht durch Kansas und Neumexiko nach El Paso und von hier aus in westlicher Richtung an der mexikanischen Grenze entlang. Beide Wege sind ungefähr gleichlang, und die Fahrzeiten der Parallelzüge stimmen sogar auf die Minute überein.

Als Mr. Juke, der Präsident der Northern-Oil-Company, beschlossen hatte, sich während der Abwesenheit seines Generaldirektors eine Erholungsreise nach Long Beach zu gönnen — zumal da seine Frau und seine Tochter schon dort waren und bis zur Rückkehr Howletts doch alle größeren Gesellschaftsreisen ruhen würden —, hatte er sich nur noch für die Route zu entscheiden. Er wählte die südliche und gab seinem Sekretär den Auftrag, ihm ein Ticket für den nächsten Mittwochabend zu besorgen.

Zwei Stunden später wußte jenes Syndikat, das auch Herrn Bob Knapton und dessen Genossen in Bewegung gesetzt hatte, von der beabsichtigten Erholungsreise des Northern-Oil-Präsidenten. Man legte dieser Nachricht zunächst kein Gewicht bei, bis einer der Gemsemen auf den Gedanken kam, daß man auf der Zwischenstation El Paso leichtlich die Fahrt nach Los Angeles unterbrechen und sie mit einem der direkten Schnellzüge nach Mexiko fortsetzen könne: nach Mexiko, wo noch allerhand Lifeder ihrer Ausbeutung harrten.

Als Juke abends gegen halb neun seinen Wagen bestieg, wußte er nicht, daß im gleichen Zug einer mitfuhr, der sich ganz besonders um ihn und seinen Verbleib bekümmerte. Aber vielleicht dachte er sich so etwas? Als sein Zug am Freitagmorgen in El Paso hielt, verließ er ohne Hut und Mantel den Wagen, um sich während des viertelstündigen Aufenthalts ein bißchen die Beine zu vertreten. Und eine halbe Stunde später wußte man in Chikago, daß Präsident Juke offenbar wirklich nichts anderes vorhatte, als in die Fluten des Stillen Ozeans zu steigen: Er war pünktlich um zehn Uhr fünfzig nach dem Westen weitergefahren.

Die Expreßzüge der Southern-Pacific bieten ihren Passagieren alle erdenkliche Abwechslung und Reiserleichterung. Trotzdem schien es am Abend des gleichen Tages dem Präsidenten Juke zuviel zu werden, obwohl ihn nur noch eine Nachtfahrt von Los Angeles trennte. In Tucson, am Fuße der Sierra Madre und am Rande der Wüste Gila, verließ er am Bahnhof Fünfte Avenue den Zug und nahm sich in einem Hotel in der gleichen Straße ein Zimmer.

Das hätten die Syndikatsleute sicher gern gewußt. Tucson, die berühmte Sonnenscheinstadt Arizonas, ist mit seinem Golf- und Tennisplätzen, seinen Reitbahnen und seiner interessanten Umgebung — Indianerreservationen und altmexikanische Siedlungen — und mit seinem ewigblauen Himmel ein beliebter Winteraufenthalt. Aber niemand konnte glauben, daß Mr. Juke dort den Sommer erwarten wolle, und so hätte sich das Syndikat nicht gewundert, daß er schon am nächsten Vormittag weiterfuhr.

Aber offenbar stieg er in einen falschen Zug: in einen, der von Los Angeles kam und nach Süden abbog . . . Und statt sich im Sand von Long Beach von der Sonne braten zu lassen, schwitzte Mr. Juke am folgenden Mittwoch, eine Woche nach seiner Abfahrt von Chikago, in einem Kontor in der Stadt Mexiko — bei Leuten, die von seiner Ankunft nicht so überrascht waren, daß sie nicht bereitwillig allerhand Tabellen und Schriftsätze mit ihm besprochen hätten.

Als er genug geschwitzt und genug besprochen hatte, erinnerte er sich seines Kollegen Howlett, der programmäßig um diese Zeit im Hotel Adoerul in Konstantza am Schwarzen Meer sein mußte. Und er sandte ihm ein ausführliches Kabel, mit schönen Grüßen aus der Stadt Mexiko und erlichen anderen Mitteilungen.

Im Hotel Adoerul suchten die drei Versöhnten alsbald Herrn Howlett auf, der über die letzten Geschehnisse und ihre Zusammenhänge ausführlich ins Bild gesetzt wurde. Er hörte interessiert dem Bericht über die Jagd durch die Donauniedrungen zu und lachte herzlich über die Verhaftung der Freunde bei ihrer Ankunft in Konstanza.

Dann entstand ein kleiner Streit über die Bezahlung der Kosten. Howlett erklärte, daß er selbstverständlich die Auslagen erlegen müsse; während Rodenberg auf dem Standpunkt verharrte, daß das Unternehmen sein und seines Freundes reines Privatvergnügen gewesen sei, da man ja die wirklichen Akten gar nicht bekommen habe. Er ließ bei dieser Gelegenheit durchblicken, daß Fräulein Cecily ihn zwar davon überzeugt habe, daß die Täuschung nicht aus Mißtrauen, sondern aus schlauer Berechnung geschehen sei; aber er habe sich noch nicht ganz zu der Ansicht durchringen können, daß man mit einem wirklichen Gentleman ein solches Manöver mache.

„Das ist natürlich Nonsens, lieber Baron!" widersprach der alte Howlett. „Für uns Amerikaner ist das Geschäft und seine gütliche Erledigung die Hauptsache." Juke — der Präsident der Gesellschaft — Juke würde sich keinen Augenblick besinnen, mit ihm, Howlett, das gleiche Manöver zu machen, wenn besondere Umstände es erforderten. Und er verstünde gar nicht, wie man als vernünftiger Mensch — —

Cecily, die vielleicht kleine Reibereien befürchtete, unterbrach: „Was ich nicht verstehe, ist, daß sich ein vermutlicher Mensch überhaupt mit so einem Aktenpaket abschleppt, wenn er schon erwartet, daß es ihm abgenommen werden soll. Wenn ihr mich gefragt hättet, dann hätte ich euch geraten, das ganze Zeug auf Seidenpapier zu schreiben, daß du's bequem in deiner Brieftasche hättest mitnehmen können . . . Wo hast du übrigens deine Akten jetzt?"

„Oben in meinem Zimmer — im Schrankkoffer."

„Einen Augenblick, Herr Howlett!" mischte sich hier Heilingbrunner ins Gespräch. „Weiß Ihr Generalsekretär davon?"

„Sanderson? Ich glaube nicht . . . Nein — der meint doch auch, daß Sie die Akten hätten . . ."

„Die Akten sind verflogen in einem rotbraunen Umschlag?"

„Ja. Woher wissen Sie —?"

„Als wir kamen, verließ gerade Sanderson eilig das Hotel — mit einem großen rotbraunen Umschlag in der Hand . . . Narr, der ich war, daß ich nicht sofort daran dachte!"

„Aber Sie glauben doch nicht —?"

„Sehen Sie nach! Sehen Sie nach! Wenn ich unrecht hatte, will ich der erste sein, der es zugibt."

Howlett erhob sich kopfschüttelnd und ging nach oben, ohne sich besonders zu beeilen.

Um so schneller kam er zurück. „Sie haben recht gehabt, Mr. Heilingbrunner: Das Fach ist erbrochen — die Akten sind verschwunden! Das ist ja doch — —"

Rodenberg und Heilingbrunner hörten nichts mehr. Bei Howletts ersten Worten schon waren sie zum Hofausgang gestürzt. Als Howlett und Cecily nachliefen, sahen sie gerade, daß die beiden Freunde ein Auto mit Beschlag belegt hatten und in ihm davonsausten.

„Wohin fahren wir, Josef?"

„Wenn ich noch für einen Fünfer! Kombinationsgabe habe, dann ist der Schlawiner zum Hafen gelaufen. Wir haben's uns doch schon heut nacht überlegt, daß die Brüder keine andere Möglichkeit haben . . . Hast du deine Pistole noch bei dir? Jetzt geht's hart auf hart!"

Konstantza hat, im Gegensatz zu den meisten anderen Balkanstädten, einen fast mitteleuropäischen Anstrich. Breite Anlagen und Boulevards führen zu den beiden Hafenbassins; ein gepflegter Strand mit modern eingerichteten Bauten bietet dem sommerlichen Badetreiben der rumänischen Gesellschaft einen wirkungsvollen Rahmen.

In fünf Minuten waren die Freunde an den Bootsbrücken des Hauptbassins. „Da sind sie!" brüllte Heilingbrunner triumphierend.

(Schluß folgt.)

ERKRANKUNG DER HARN-ORGANE
FACHINGEN HEILWASSER!
STOFFWECHSEL-KRANKHEITEN · GICHT · BLASEN · NIEREN · GALLENSTEINE · DIABETES
ERKRANKUNG DER VERDAUUNGS-ORGANE · SODBRENNEN
STAATL. FACHINGEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340127-13/fragment/page=0008

Unterhaltungsblatt

Nr. 4 Sonnabend, den 27. Januar 1934 Nr. 4

Liebeslied

Ich habe dir so viel zu sagen,
Ich glaub nicht, daß mein Leben reicht,
Das Leben, das nach kurzen Tagen
Dem großen Todesschweigen weicht.

Mein Lied soll mir nie sterben gehen,
Sein Leben niemals ihm entfliehn.
Wenn Herz und Atem still mir stehen,
Mein Lied noch singend vor dir kniet.

Das Geständnis

Von Fred Hill.

Draußen klingelte es. Hedwig schrak zusammen. Sie war so nervös in der letzten Zeit. Bevor sie sich aber erheben konnte, war Richard bereits bei der Tür. „Bleib, Liebling", sagte er, „ich werde schon öffnen."

Es war der jungen Frau unangenehm, daß Richard öffnen ging. Das lag an der Unheil verkündenden Entschlossenheit ihres Mannes, mit der er zur Tür schritt. Hedwig verkroch sich zwischen den Kissen in der Couchecke und versuchte weiterzulesen. Aber es gelang ihr nicht.

Sie bemühte sich, auch nicht aufzublicken, als Richard wieder in die Stube zurückkam, sondern möglichst gleichgültig in dem Buch, auf dessen Seiten die Buchstaben vor ihren Augen verschwammen, weiterzu „lesen".

Plötzlich spürte sie den Blick ihres Mannes auf sich. Sie hob die Augen. Da stand Richard, drei langstielige, dunkelrote Rosen in der Hand. Er hatte die Hülle aus weißem Seidenpapier von den Blumen gelöst. Zwischen den Rosen bebten zarte Farne. Um die schlanken Stiele war ein dünner Goldfaden gewunden, der auch den schmalen Visitenkartenumschlag an den Rosen festhielt.

Alles Blut wich aus Hedwigs Wangen. Richard heftete fragende Augen auf sie, ohne ein Wort zu sagen.

„Die Rosen sind für dich abgegeben worden", erklärte er, ohne Anstalten zu machen, die Blumenspende seiner Frau zu übergeben. „Rote Rosen, dunkelrote Rosen."

„Zeig", warf Hedwig mit einer Stimme hin, die leicht und oberflächlich scheinen wollte, allein vor Erregung gebrochen und heiser klang.

„Du gestattest, daß ich mir ansehe, wer die Liebenswürdigkeit hatte, meiner Frau rote Rosen zu senden", sagte Richard und öffnete den kleinen Briefumschlag, indem er seitlich einen Streifen herunterriß.

„Nicht", zuckte Hedwig auf, „laß mich doch . . ."

Richard legte mit unheimlicher Ruhe die Blumen auf den polierten runden Tisch, den eine feine Strickdecke zierte. „Es geht uns doch beide an, von wem die Blumen kommen. Nicht? Oder ist es vielleicht ein dir unbekannter Anbeter, der dir diese zarte Aufmerksamkeit ins Haus schickt?"

Hedwig begann zu beben. Ihre Blässe hatte sich in Purpurröte verwandelt. Sie sah den Rosen, traurigen, erregten, düsteren Purpurrosen. Die Blumen konnten nur von Tobby sein. Unvorsichtig von dem Jungen! Aber er wollte doch durchaus, daß die Sache endlich zum Klappen kam. Er wollte Hedwig ganz für sich haben, bestand darauf, daß sie Richard verließ, ihn zwang, sie freizugeben! Tobby aber war kein Mensch, den man heiraten konnte. Ein Junge, lieb und weich, um zehn Jahre zu jung. Jetzt hatte er in einem unbedachten Augenblick bewußt eine Entscheidung herbeiführen wollen. Trotz ihrer Bitten, es nicht zu tun; aus Angst, sie ganz zu verlieren . . .

Da war noch immer Richards grübelnder, forschender Blick auf ihr. Er hatte sich gesetzt und hielt den Briefumschlag in der Hand, als wollte er, in Gedanken gefaßt, sehen, was da kam. Er saß da, als würde er stunden- und tagelang regungslos abwarten wollen, wie Hedwig sich aus der Schlinge zog, erbarmungslos zusehend, ohne den Finger zu rühren, um ihre Spannung zu lösen oder ihr einen Ausweg zu öffnen.

Die junge Frau schlug beide Hände vor das Gesicht. Ein leises Schluchzen ließ ihre Schultern erbeben. Sie hatte sich jetzt so klein zusammengekauert, daß sie einem kleinen Mädchen glich, das seine Pflichten versäumt hatte. Ja, auch lie war im Begriff gewesen, ihre Pflicht zu versäumen. Sie hatte mit Träumen gespielt, und ihre Wünsche waren weit fortgeflogen von Richard, der ihr zu nüchtern, zu alltäglich geworden war. Jetzt aber kam er ihr nicht mehr alltäglich vor, sondern wie ein richtender Engel mit dem glühenden Schwert in der Hand. Und dabei strahlte doch die Glut bloß von kühlen, sanften Rosenblättern aus.

„Quäl' mich doch nicht so", kam es gepreßt aus Hedwigs Kehle, die ihr wie zugeschnürt war. „Quäl' mich doch nicht. Vielleicht ist es gar nicht für mich."

Richard lachte auf. „Dein Name steht auf dem Umschlag. Und für wen denn sonst sollte es sein? Vielleicht für mich? Ich habe kaum noch gehört, daß ein Ingenieur von seinen Klienten rote Rosen zugesandt erhält . . ." Er fingerte an dem Kuvert und zog mit bedächtiger Langsamkeit ein Kärtchen daraus hervor.

„Du tust mir unrecht", schrie Hedwig auf und faßte der Hand ihres Mannes.

Richard sah sie verblüfft an. „Was ist denn, Kind, ich habe ja nichts gesagt . . ."

„Es ist nicht wahr, was auf der Karte steht. Ich bitte dich, lies sie nicht."

Der Mann hielt inne und ließ den schmalen weißen Umschlag in seine Tasche gleiten.

„Hör zu, Hedwig. Du siehst ja, hier hilft kein Leugnen. Aber wenn du mir aufrichtig sagen willst . . ."

„Ich schwör' dir, Richard, es ist nichts geschehen!" stieß sie wimmernd hervor.

„Um so besser", entgegnete er. „Aber es scheint mir doch, daß die Sache nicht ganz unwichtig ist. Doch, wenn du mir alles sagen willst . . ."

„Wirst du mir auch glauben?" Hedwig schlang leidenschaftlich die Arme um Richards Hals und schmiegte ihre tränenfeuchte Wange an die seine. „Es war nichts, bloß ein wenig Langeweile, nichts sonst, und auch das ist vorbei . . . Ich liebe nur dich . . . Ich schwöre es dir."

*

Hedwig legte ein umfassendes Geständnis ab, und Richard konnte nicht daran zweifeln, daß sie die Wahrheit sprach. Sie hatte auch bereitwilligst vor seinen Augen ein paar Zeilen an Tobby gerichtet und ihm zu verstehen gegeben, daß es aus sein müsse zwischen ihnen, besonders jetzt, wo ihr Mann alles wußte. Richard dagegen hatte — als Gegengabe sozusagen — den kleinen Briefumschlag samt Inhalt vor den Augen Hedwigs den Flammen übergeben, ohne ihn gelesen zu haben.

Tobby war nicht wenig erstaunt, als er Hedwigs Zeilen erhielt. Niemals hätte er diese Taktlosigkeit, deren sie ihn beschuldigte, begehen können. Verletzt und ernüchtert zog er sich zurück.

Den wahren Zusammenhang kannte bloß einer: Richard. Er hatte mit wachsendem Mißtrauen das veränderte Wesen, die steigende Nervosität seiner Frau bemerkt. Und hatte einen kleinen Versuchsballon in den kleinen Briefumschlag samt Inhalt vor den Augen Hedwigs den Flammen übergeben, ohne ihn gelesen zu haben.

Tobby war nicht wenig erstaunt, als er Hedwigs Zeilen erhielt. Niemals hätte er diese Taktlosigkeit, deren sie ihn beschuldigte, begehen können. Verletzt und ernüchtert zog er sich zurück.

Den wahren Zusammenhang kannte bloß einer: Richard. Er hatte mit wachsendem Mißtrauen das veränderte Wesen, die steigende Nervosität seiner Frau bemerkt. Und hatte einen kleinen Versuchsballon in den kleinen Briefumschlag samt Inhalt vor den Augen Hedwigs den Flammen übergeben, ohne ihn gelesen zu haben.

„Einmal im Monat könntest du dich wirklich aufraffen und mit mir ins Theater gehen", behauptete sie mit Recht. „Man hat doch wirklich nichts vom Leben!"

Doktor Müller rafft sich auf und geht mit ihr ins Theater. Zum Glück ists ein Lustspiel. Lustspiele ermuntern.

Nicht immer. Es gibt auch Lustspiele, die einschläfern. Doktor Müller sinkt noch vor dem zweiten Akt in Schlaf. Und schläft mit großer Ausdauer. Seine Frau kann es nicht hindern.

Auf der Bühne erwartet eine junge Dame den Anruf eines Herrn zwecks Fluchtergreifung. Die Koffer sind gepackt, die Billets sind besorgt, der Plan erwogen. Es handelt sich bloß um das Wann.

Doktor Müller schläft.

Plötzlich läutet das Telephon. Es läutet schrill. Im Parkett herrscht Grabesstille. Da kommt Doktor Müller zu sich und hört es läuten. Er ist noch halb im Jenseits, nimmt im Geist den Hörer ab und ruft energisch: „Hallo, hier Doktor Müller!" ma.

Der König der Lügner.

Blüten aus einer Lügenkonferenz.

Der „Lügnerklub" in Burlington bei Chikago hält jährlich einen Wettbewerb ab, bei dem der größte Schwindler zum König der Lügner gekrönt wird und zum Zeichen dafür, daß er die Wahrheit meilenlang zu strecken versteht, eine Medaille aus Gummi erhält.

In diesem Jahre schoß den Vogel ein Jüngling namens B. Ceresa, mit folgender Geschichte ab: In seiner Familie, so erzählte er mit frommen Augenaufschlag, befände sich eine uralte Standuhr. Diese sei so alt, daß der Schatten ihres Pendels durch das andauernde Hin- und Herfahren ein tiefes Loch in die Rückseite des Uhrenkastens gegraben habe. Als sich die Schiedsrichter von ihrer Ohnmacht erholt hatten, trugen sie ihm die Königswürde an, die er mit edler Bescheidenheit annahm.

Den zweiten Preis erhielt ein Automobilist, dem, wie er berichtete, in einsamer Gegend, während eines furchtbaren Sturmes, die Luft aus einem Reifen entwichen war. Da er seine Pumpe zu Hause gelassen hatte, hielt er das Reifenventil einfach in die Windrichtung — und der Sturm blies ihm seinen Reifen wieder prall.

Ein dritter besaß ein altes Vorderladergewehr, mit dem sein Vater auf die Büffeljagd zu gehen pflegte. Diese Büchse trug so weit, daß die damit geschossenen Tiere verdarben, bevor der Jäger zu ihnen gelangen konnte. Dieser Besteger Münchhausens half sich damit, daß er die Kugeln aushöhlte und mit Salz füllte, wodurch die getroffenen Büffel vor der Verwesung geschützt wurden.

Von den anderen Lügen sei besser geschwiegen.

Vier Anekdoten.

Der menschliche König.

Friedrich der Große bemerkte einmal, als er zufällig durch ein Korridorfenster blickte, wie einer seiner Edelknaben eine Prise aus seiner Tabaksdose nahm, die auf dem Tisch stand. Der König lächelte. Bald darauf klingelte er. Der Edelknabe erschien und fragte nach des Herrschers Befehlen.

„Nun, wie gefällt dir meine Tabaksdose?" fragte der König unvermittelt.

Da wurde der Knabe blaß und begann am ganzen Leibe zu zittern. Kein Wort brachte er über die Lippen. Erst als der große Friedrich noch einmal, gleich milde, die Frage wiederholte, faßte sich der schüchterne und beschämte Junge und gestand, daß ihm die Dose außerordentlich gut gefalle.

„Das freut mich", meinte der König freundlich, „nimm sie, ich schenke sie dir gern, denn —" fügte er lächelnd hinzu — „für uns beide ist sie ja doch zu klein."

*

Im Hause des Feldmarschalls Moltke, in dem eine angeregte Gesellschaft mit Musik und Gesprächen gepflegt wurde, war die Rede von dem Ursprung des Menschengeschlechtes. Man erörterte die damals durch Darwin so aktuell gewordene Frage, wie groß die Unterschiede zwischen Tier und Mensch seien. Schließlich wurde auch Moltke nach seiner Meinung befragt, der bisher stumm dagesessen und nur lange Züge aus seiner Pfeife getan hatte. Die Gesellschaft wollte wissen, welcher Unterschied zwischen Mensch und Tier ihm am bezeichnendsten erscheine. Worauf die Antwort folgt: „Kein Tier raucht!"

Vergebet einander!

Ein Briefträger, der lange Zeit durch einen Wald gegangen war, konnte nicht angeben, ob dieser ein Nadelwald oder ein Laubwald sei. Der Revierförster, der ihn deshalb für schwachsinnig hielt, wußte nicht mehr, worüber der Pfarrer am Vormittag gepredigt hatte, und dieser, der das mit Erstaunen und Mißbilligung feststellte, besann sich vergeblich, ob es Hummel- oder Schweinebraten zu Mittag gegeben habe, was ihm den Spott der Frau Pfarrer zuzog.

„Wer die Augen nach allen Seiten offen hat, werfe den ersten Stein auf Briefträger, Revierförster und Pfarrer."

Die Frau Pfarrer, die sich nicht mehr zu erinnern vermochte, an welche Bibelstelle sich dies Wort anschließe, vergab ihrem Gatten, dieser dem Förster und der dem Briefträger.

„Gott bittet uns Wort."

In Tibet ging ein Mann täglich zum Tempel und brachte alle seine Anliegen im Gebete vor Gott, — und er hatte so viele: Die Ernte und die Preise für Mais, Hirse und Zuckerrohr, das Gedeihen seiner Grunzochsen, der Wohlgeschmack seiner gegorenen Stutenmilch, die Genesung seiner Frau, die Erziehung seiner Kinder und manches andere.

Da er aber keine Erhörung spürte, klagte er dies dem Priester. Dieser sagte zu ihm: „Du sprichst so ununterbrochen zu Gott, daß er überhaupt nicht zu Worte kommen kann. Schweige und lausche, und er wird zu dir sprechen."

Humoristische Ecke.

Höflichkeiten. Steht ein Mann mit einem Kleinauto in Berlin an der Ecke von der Kaiserallee und zankt sich mit einem andern. — Der andere schimpft: „Paß uf, wenn ick dir mal mitsamt deinem albernen Jlarrenkasten von Auto einatme!" — „Einatme! Einatme hat er jesacht!" schreit der Autobesitzer. „Ick habe nich nötig. Ihre verrostete halbe Lunge als Garage zu benutzen!"

Dann allerdings. „Donnerwetter! Dreiunddreißig Gegenstände hat Ihnen der Dieb aus der Rocktasche gestohlen, ohne daß Sie etwas bemerkt haben? Was für Gegenstände waren denn das?" — „Ein Spiel Karten und ein Notizbuch!"

Da stimmt was nicht. Die Pensionswirtin trat ins Zimmer. „Aber, Frau Lehmann, beim Packen? Ich dachte, Sie bleiben noch den ganzen Monat hier?" — „Ach muß nach Hause, da stimmt was nicht! Zweimal habe ich an meinen Mann um Geld geschrieben und jedesmal hat er es mir postwendend geschickt!"

*

„Heute morgen habe ich einen Van Dyck und einen Rembrandt gekauft. Nun möchte ich noch gern einen Rubens haben!" — „Das versteke ich nicht! Wozu braucht du denn drei Wagen?!"

*

„Also bleiben Sie nicht zu lange aus, Marie! Denken Sie daran, daß Ihr Dienst morgen früh um 7 Uhr beginnt!" — „Keine Sorge, gnädige Frau, bis dahin werde ich schon zurück sein!"

*

„Ich finde, es ist falsch, wenn ein verheirateter Mann spielt" — „Falsch? Es ist falscher als falsch — es ist dumm! Wenn er gewinnt, nimmt sie ihm alles ab, und wenn er verliert, schilt sie mit ihm!"

Sonntagsgedanken.

Es wird das Jahr stark und scharf hergehen — aber man muß die Ohren steif halten und jeder, der Ehre und Liebe für das Vaterland hat, muß alles dransetzen.
Friedrich der Große.

*

Eine schöne Menschenseele finden
ist Gewinn: ein schönerer Gewinn ist,
sie erhalten, und der schönst' und schwerste,
sie, die schon verloren war, zu retten.
Herder.

*

Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist.
Adolf Hitler.

*

Wo man arbeitet, da ist genug: wo man aber mit Worten umgeht, da ist Mangel. Sprichwort.

Freiheit ist nicht Genuß, sondern Arbeit, unausgesetzte Arbeit an den großen Kulturaufgaben des modernen Staates. Anastasius Grün.

Die empfindliche Stelle . . .

Jeder Mensch strebt danach, seinen Arbeitsalltag möglichst unbeschwert von Widrigkeiten hinter sich zu bringen. Der bescheidene Wunsch ist eigentlich in viel höherem Grade erfüllbar, als es der Blick in die Wirklichkeit ahnen läßt. Schwere Schicksalsnöte muß jeder gewiß mit sich allein abmachen. Aber es gibt kleine Schwächen, mit denen der Mensch seinen Mitmenschen auf Grade oder Ungrade ausgeliefert ist. Und da hat die Ungnade leiden oft das große Wort, sei es auch nur aus Nachlässigkeit oder Unverständnis.

Es hat jeder seine empfindliche Stelle. Gewissermaßen seine Achillesferse im Nervensystem. Dieser verträgt nun einmal keine offenstehenden Türen; jener gerät in Weißglut, wenn die Zeitung nach dem Lesen unordentlich zusammengefaltet oder gar von ihrem Platz verschleppt worden ist. Die Hausfrau kann es nicht vertragen, wenn die Familie nicht pünktlich zu Tisch kommt. Schwiegermutter wird schlecht gelaunt, wenn der Kaffee nicht brühheiß ist. Der Chef hat den von Fräulein Schmidt achselzuckend quittierten „Fimmel", daß er die Post in der Unterschriftenmappe auf eine ganz bestimmte Art angeordnet haben will. Und so hat jeder seine kleinen Eigenheiten.

Es scheint damit nicht weiter schlimm zu sein. Es scheint, man kann darüber hinweggehen. Aber die Nichtberücksichtigung verletzt die empfindliche Stelle auf die Dauer wie der Wassertropfen den Stein. Sieht man nicht die Warnzeichen? Sie sind da. Der Mann könnte das bittere Aufzucken der Mundwinkel im Gesicht seiner Frau sehen, die Frau das nervöse Stirnrunzeln des Mannes. Im Anfang war es anders. Da sprach man sich aus. Da bat man: laß doch dies! tu jenes doch bitte nicht! Ich weiß, ich übertreibe in diesem Punkt. Aber es ist nun mal meine schwache Seite. Wenn du's nicht verstehen kannst, tu's mir zuliebe. Man tat es. Einmal. Zweimal. Dann vergaß man. Wurde ungeduldig. Dachte: warum soll immer ich nachgeben? Es gab scharfe Worte: Deine Bedanterie! Deine Albernheit! Es gab Krach: Du Haustyran!

Das Allerschlimmste kam später. Das war das kalte Schweigen. Man spricht nicht mehr miteinander über den gefährlichen Punkt. Aber jeder denkt sich seinen Teil. Und was er denkt, ist nicht freundlich. Die Erbitterung nächst in diesem Schweigen und Verschweigen. Es kommt die Abneigung, vielleicht gar der Haß. Das Zusammenleben wird zur Qual. So werden Tragödien vorbereitet.

Achte auf den stetig fallenden Wassertropfen der kleinen Rücksichtslosigkeiten! Achte auf die Alarmzeichen! Das Leben hat schwerere Sorgen als die Aufgabe, die lächerliche Eigenheit des Nächsten zu ertragen. Es ist schade, daß um Grade die köstliche Maschinerie menschlicher Beziehungen ruiniert. R.

Wer hat schon gesehen . . .

daß der Liebe Wellen einen verschlangen?
daß ein Mann seine Frau auf den Händen trug?
daß ein Esel aufs Glatteis ging?
daß einer dem anderen Honig um den Mund schmierte?
daß jemand auf den Leim kroch?
daß einer Seitensprünge machte?
daß jemand sich eine Bohnenstange auf dem Kopfe schärfen ließ?
daß einer dem Teufel aus dem Zornister sprang?
daß jemand dem anderen die Würmer aus der Nase zog?
daß einer von allen guten Geistern verlassen wurde?
daß jemand das Herz auf der Zunge trug?
daß einer der Wahrheit Gewalt antat?

Wissen Sie? . . .

daß die deutsche Eiereinfuhr in den ersten neun Monaten 1933 stark zurückgegangen ist, fast um die Hälfte, daß in diesem Zeitraum 998 Millionen Stück eingeführt wurden gegen 1 845 000 000 Stück in der gleichen Zeit des Vorjahres,
daß der Umsatz in Konserven in Deutschland im Geschäftsjahr 1932/33 rund 65,4 Millionen Dosen Gemüsekonserven und 20,1 Millionen Dosen Obstkonserven betrug und daß im Vorjahre 7 Millionen Dosen mehr abgesetzt wurden,
daß es in Deutschland 18 900 Männer-Gesangvereine mit über 900 000 Mitgliedern gibt,
daß die Einwohnerzahl Deutschlands seit dem Jahre 1925 um 2 678 000 auf 65 089 000 zugenommen hat, die Zahl der Haushaltungen 17,4 Millionen gegen 15,7 Millionen beträgt und die Zahl der Ehepaare von 12,7 auf 14,1 Millionen zunahm,
daß in dem Zeitraum von 1931 bis 1932 in Amerika 102 129 Auswanderer gezählt wurden gegen 35 576 neuen Einwanderern,
daß der Mensch eine Fiebertemperatur bis zu 45,6 Grad Celsius ertragen kann, aber wenige Striche über den 42. Grad hinaus in den meisten Fällen zum Tode führen,
daß es in London einen Beruf der Erbsenschießer gibt, die mit Blasrohren bewaffnet am frühen Morgen durch die Straßen gehen und mit Erbsen auf die Fenster derjenigen Leute schießen, die bei ihnen aufs Morgenwecken abonniert sind?

Praktische Ratschläge.

Abwaschen von Teetassen, Kaffeetassen, Löffeln, mit denen man Eier gegessen hat, fällt leicht, wenn man ein Tuch in Salzwasser taucht und die Geräte damit abreibt.

Aufbrennen von Erbsen, Linsen, Graupen vermeidet man, wenn man eine nicht zu kleine Glaskugel mit in den Topf legt. Durch die Hitze kommt die Kugel ins Rollen und verhindert das Ansetzen.

Überlaufen kochender Milch ist unmöglich, wenn der Topf am Rand vorher mit einer Speckschwarte eingesetzt wird, Speck ist in Milch ohne Geschmack.

Tomatensuppe. Roterübensuppe schmecken vorzüglich, wenn man ihnen nach dem Anrichten einen Teelöffel saure Sahne beifügt.

Weiße Wäsche. Eine geringe Menge Borax, dem Spülwasser zugesetzt, gibt weißer Wäsche ein blendend weißes Aussehen.

Auflockerung der Topferde. Bekanntlich wird Blumentopferde sehr leicht fest und dadurch unzugänglich für die Luft. Infolgedessen mangelt es den Wurzeln an Luft, und die Pflanze kränkelt. Leicht festwerdende Topferde kann man locker machen, indem man ihr etwas Torfmull untermischt. Dieser Zusatz von Torfmull verhindert auch das Sauerwerden der Blumentopferde und unterstützt eine kräftige Wurzelbildung.

Das Frühstück in der Aktentasche. Gegen den Geruch der Aktentasche läßt sich mit chemischen Mitteln wohl nichts unternehmen, da derselbe durch die zum Gerben verwandten Chemikalien verursacht wird. Oder handelt es sich gar um eine Tasche aus Kunstleder? Lassen Sie die Tasche einige Zeit frei an der Luft liegen, dann wird sich der Geruch teilweise verlieren. Wenn das Frühstück gut eingepackt und sofort im Geschäft aus der Tasche genommen wird, dürfte die Tasche ihren Zweck immer noch erfüllen.

Teerflecken an den Händen beseitigt man ohne Schwierigkeit, wenn man vor der Waschung mit Seife die Hände mit Speiseöl einreibt, dieses einige Zeit wirken läßt und dann erst die Hände mit warmem Seifenwasser völlig reinigt.

Kupferne Gefäße behalten längere Zeit ihren schönen Glanz, wenn man sie mit einer Mischung aus Roggenmehl, saurer Milch, feinem Sand und etwas Essig putzt. Nach dem Putzen spült man mit kaltem Wasser nach und reibt mit einem Leinentuch trocken.

Unangenehme Gerüche, die häufig durch das Kochen verschiedener Speisen entstehen und die ganze Wohnung durchziehen, beseitigt man durch Aufstellen einer Schale mit heißem Wasser, in das man einige Tropfen Lavendelöl gibt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340127-13/fragment/page=0009

Der Kleingärtner u. Siedler

Die richtige Ausnutzung der Gemüsebeete

Neben sachgemäßer Sortenwahl, richtiger Bodenbearbeitung und Düngung ist die beste Ausnutzung der Gemüsebeete eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Gemüsebau. Vielfach hört man die Ansicht, daß der Gemüsebau heute nichts mehr einbringe und der Boden bei intensiver Ausnutzung vollkommen erschöpft würde. Das ist natürlich nicht der Fall, wenn die Ausnutzung der Beete sachgemäß geschieht, bei gleichzeitiger Zufuhr der entsprechenden Nährstoffe.

Schon bei der Aufstellung des Gartenplanes ist auf die Reihenfolge von geeigneten Früchten Rücksicht zu nehmen.

Wir haben Gemüsepflanzen, die nur kurze Wachstumszeit bis zur Ernte gebrauchen, solche, die erst spät geerntet werden und solche, die gut im Freien überwintern, um im Frühjahr eine zeitige Ernte zu bringen. Innerhalb dieser Gruppen können wir stark- und mäßigzehrende und viel und wenig Platz erfordernde Pflanzen unterscheiden.

Pflanzen mit kurzer Wachstumszeit, also Vorfrüchte, sind: Spinat, Salat, Frühkartoffeln (stark zehrend), Kohlrabi, Früherbsen, Sommerrettich, Radies (mäßig zehrend). Pflanzen mit langer Wachstumszeit sind: Kohl, die Fleischgewächse, wie Gurken usw. (stark zehrend), Wurzelfrüchte, z. B. Möhren, Pastinaken usw. (mäßig zehrend), Zwiebelgewächse. Winterharte Pflanzen sind: Spinat, einzelne Salatgewächse, Porree (stark zehrend); Möhren, Schwarzwurzel, Kerbelrübe, evtl. Erbsen u. a. (mäßig zehrend).

Von den Vorfrüchten kann auch ein großer Teil als Nachfrüchte angebaut werden: Spinat, Kohlrabi, Grünkohl u. a. Die richtige Ausnutzung der Kohlbeete kann durch rasch wachsende Zwischenfrüchte erfolgen, wie: Salat, Kohlrabi, Buschbohnen u. dgl. mehr. Je nach Klima, Bodenart, Sortenauswahl und richtiger Eingruppierung in die Fruchtfolge lassen sich gute Erfolge erzielen. Jeder Gartenbesitzer wird selbst die für seine Verhältnisse passenden Möglichkeiten herausfinden, wenn er auf die Eigenart der betreffenden Pflanzen Rücksicht nimmt.

Einige Beispiele

mögen zur Erläuterung noch angeführt sein: Beet 1: Düngung im Frühjahr Mist, Stickstoff- und Kalidüngemittel auf die Furche. März—April: Spinat einsäen. Mai bis Juni: Kohl pflanzen mit Salat oder Kohlrabi als Zwischenfrüchte. Ende September bis Oktober werden Möhren gesät, die im zeitigen Frühjahr eine Vollbündung in die Reihen erhalten. Beet 2: Düngung im Frühjahr: Phosphorsäure, Kali, etwas Stickstoff. März—April: Früherbsen säen. Juni—Juli: falten, Grünkohl pflanzen mit Salat, Buschbohnen als Zwischenfrüchte. Im Laufe der Wachstumszeit sind Dunggüsse angebracht. Im Herbst können dann noch Rapunzchen gesät werden.

Der Schnitt der Beerensträucher

Vielfach sehen wir in Liebhabergärten und Erwerbsanlagen riesengroße Beerensträucher, die durch eine Unzahl von Trieben so dicht sind, daß Licht und Luft während des Sommers nur schwer Zutritt in das Innere der Sträucher haben. Zehnjähriges und noch älteres Holz bildet häufig eine wesentlichen Bestandteil. Kein Wunder, daß sie gute Brutstätten für tierische Schädlinge aller Art darstellen und nicht selten stark von Pilzkrankheiten befallen sind. **Solche Büsche erschweren infolge ihrer Dichte die Erntearbeiten. Sie bringen zwar meist verhältnismäßig mehr Früchte, die jedoch kleiner sind und infolgedessen schlechtere Preise bringen.**

Dem Qualitätsverlangen unserer Zeit entsprechend legen wir mehr Wert darauf,

größere, schönere und gesündere Früchte zu erhalten,

wenn auch durch die entsprechenden Schnittmaßnahmen die Ernteerträge etwas vermindert werden. Die Ernte läßt sich aber bei den regelmäßig geschnittenen, lichten Büschen leichter und schneller vornehmen.

Der Schnitt läßt sich verhältnismäßig leicht erlernen und ausführen, wenn wir einige Grundregeln beachtet werden. Den Stachel- und Johannisbeeren ist die Eigenart gemeinsam, nur an dem einjährigen Holz bzw. an den einjährigen Nebentrieben Früchte zu tragen. Um eine regelmäßige und gleichmäßige Ernten zu erzielen, ist es ratsam, den Schnitt so zu gestalten, daß sich die Sträucher stets aus je 3—4 einjährigen, zweijährigen, dreijährigen und evtl. vierjährigen Zweigen aufbauen. Im allgemeinen sollte ein Strauch aus nicht mehr als etwa 12 Zweigen (vom Nebenholz abgesehen) verschiedenen Alters bestehen. Älteres als fünfjähriges Holz darf jedenfalls an keinem Busch geduldet werden, da an ihm Fruchtansatz und Fruchtentwicklung mangelhaft sind. Sträucher ohne periodische Verjüngung zeigen fast nur altes Holz, die Triebneubildung ist mangelhaft, der Ertrag geht stark zurück. Hier bedarf es eines starken Eingriffes, um die Bildung von Verjüngungstrieben zu erzwingen. Es werden jährlich etwa ⅓ bis ½ der alten Zweige entfernt und durch Jungtriebe ersetzt. Besser ist es jedoch, von Anfang an ein Gleichgewicht zwischen Holz- bzw. Blattbildung und Blüten- bzw. Fruchtbildung zu erhalten. Um dies zu erreichen, lassen wir jedem Strauch

jährlich nur einen Zuwachs von drei bis vier der kräftigsten Bodentriebe,

die gleichmäßig verteilt stehen. Alle schwachen, bei der Bodenbearbeitung hinderlichen und sonst überflüssigen Triebe werden entfernt. Vom vierten Jahre an führen wir den Verjüngungsschnitt aus, indem wir stets drei bis vier der ältesten Zweige am Grunde entfernen, an deren Stelle drei bis vier Jungtriebe treten, so daß sich der Strauch ständig erneuert.

Bei Stachelbeeren werden alle Jungtriebe um höchstens zehn Zentimeter zurückgeschnitten, um den etwa auftretenden amerikanischen Stachelbeermehltau zu bekämpfen und seiner weiteren Verbreitung vorzubeugen. Die abgeschnittenen Triebspitzen müssen verbrannt werden. Bei dem Rückschnitt der Johannisbeeren müssen die Wuchseigenheiten der verschiedenen Sorten in besonderer Weise berücksichtigt werden. Bei solchen Sorten, die von Natur aus zu reichlicher Verzweigung neigen (z. B. rote Holländische), ist ein Einkürzen der einjährigen Triebe nicht oder nur in geringem Maße notwendig. Andere Sorten dagegen müssen durch stärkeren Rückschnitt zur Verzweigung und Fruchtholzbildung gezwungen werden, weil sie sonst nur schwer Seitentriebe bilden (z. B. Fays Fruchtbare). Da sich die Sträucher schwarzer Johannisbeeren bei einem Rückschnitt des alten Holzes bis zum Wurzelhals schneller erschöpfen, werden die alten Zweige auf etwa 30 Zentimeter lange Stummel zurückgenommen, aus denen sich willig die Ergänzungstriebe bilden.

Im übrigen wird nur so viel geschnitten, als notwendig ist, um die Sträucher licht zu halten.

Durch Beseitigung des kranken und abgestorbenen Holzes führen wir eine praktische Schädlingsbekämpfung durch und tragen zur Gesunderhaltung der Pflanzen bei. Bei Fuß-, Halb- und Hochstämmen muß stärker auf Form geschnitten werden, die Ergänzungstriebe werden aus dem Traggerüst der Kronen herangezogen, alle einjährigen Triebe werden durchweg stärker eingekürzt.

Noch einfacher ist der Schnitt der Himbeeren und Brombeeren.

Beide fruchten ebenfalls nur an einjährigen Trieben. Nach der Pflanzung werden sie auf 30—40 Zentimeter eingekürzt, so daß sich kräftige Ruten bilden. Diese bringen im folgenden Frühjahr viele Seitentriebchen mit Blüten und sterben nach der Ernte allmählich ab. Damit sich die jungen Schößlinge möglichst kräftig entwickeln und gut ausreifen können, müssen die abgestorbenen Ruten bald nach Beendigung der Ernte herausgeschnitten werden. Unter Berücksichtigung der Nährkraft des Bodens, der Wuchskraft der Pflanzen und der Pflanzenweite lassen wir im Herbst 3—7 der best ausgereiften und kräftigsten Triebe stehen, während alle übrigen bis auf den Grund entfernt werden. Bei Brombeeren etwa vorhandene Seitentriebe werden bis auf vier bis fünf Augen zurückgenommen. Da die Endknospen die schönsten Früchte bringen, ist es im allgemeinen nicht zu empfehlen, die Tragruten einzukürzen. Es werden nur im Frühjahr bei dem Nachschnitt eingetrocknete oder erfrorene Spitzen bis auf gesundes Holz zurückgeschnitten und solche Triebe beseitigt, die während des Winters gelitten haben und kümmerlichen Austrieb zeigen. G.

Baut mehr Wintergemüse!

Es ist in jedem Jahr dieselbe Klage: gegen das Frühjahr werden die Suppenwurzeln knapp! Schon im April sind überhaupt keine mehr zu haben, und es wird doch Juni, ehe man durch Schotenschalen, Karotten und Kohlrabi wieder ein bißchen Wurzelgehalt für den Suppentopf erlangt. Wieviel Gemüse wird den Sommer über vergebens feilgehalten! Welche Unmassen wandern in den Einkochkessel, um nur nicht umzukommen! Ich habe schon oft darauf hingewiesen, daß nicht gar so viel Sommergemüse gebaut werden möge, sondern mehr Wintergemüse, als da sind: Kopfkohl, Grün- und Rosenkohl, Schwarzwurzeln, Porree und Wintermöhren sowie Kohlrabi. Das übertriebene Einmachen von Spargel, Schoten und Bohnen kostet viel Zeit, Kraft und Geld und macht die Mittagstafel langweilig. Labt im Winter mehr Dauergemüse auf den Tisch kommen, Hausfrauen!

Vor allem aber beflissige sich die handeltreibende Hausfrau des Anbaues von Wurzelzeug. Wann hätte es zuviel Sellerie, Petersilienwurzel, Porree und Winterrettich gegeben? Auch die Pastinake wird gern gekauft, wo sie einmal bekanntgeworden ist, und ihr Anbau lohnt auch im mageren Boden, der Sellerie nicht recht gedeihen und Petersilienwurzel nicht dick werden läßt. Wo ein passendes Winterlager für Wurzeln zur Verfügung steht, kann man auf ein gutes Handelsgeschäft im Frühjahr rechnen und die eigene Mittagskost wird kräftig und würzig bleiben, bis der Garten die frischen Würzen liefert.

Die langen Winterabende bringen die angenehme Beschäftigung, die Gartenzeitungen und -beilagen zu lesen, wozu der Landfrau oft im Sommer die Zeit fehlt, und die eintreffenden Preisverzeichnisse zu studieren. Daraufhin wird der Plan für die Bebauung des Gartens entworfen und dabei die Frucht solcher Studien verwertet. Ich hatte, da ich noch Bebauerin eines großen Gartens war, eine Art Kolleghefft neben mir liegen, in dem ich einleuchtende Ratschläge aus Gartenschriften notierte. Denn im Bedarfsfalle findet man das Gelesene nicht wieder.

Reich ist der Sommertag an Arbeit, Last und Lust, reich der Winterabend an Zeit, Stille und Kleinfreude für die Landfrau. Den schönen langen Winterabend dazu auszunutzen für die Besiegung der sommerlichen Lasten, ist Sinn und Zweck des Wechsels unserer Jahreszeiten!

Magda J.

Die letzten Kohlstauden.

Von den Gemüsepflanzen des Vorjahres ist nun so gut wie alles aus den Schrebergärten verschwunden. Vereinzelt stehen noch die Stauden von Braunkohl und Rosenkohl, die man dort noch bis in den März hinein belässt, da besonders die Braunkohlblätter in den ersten Monaten des Jahres einen herzhaften, aber wohlmundenden Geschmack haben. Außerdem bringt in den ersten Vorfrühlingstagen der Braunkohl schon wieder die sehr beliebten „Sprouten", junge Sprößlinge der den Winter über stehengebliebenen Pflanzenstauden, die als Gemüse sehr zart und für Feinschmecker bestimmt sind, wenngleich sie etwas herzhaft schmecken.

Auf jeden Fall müssen die Stauden von beiden, Rosenkohl und Braunkohl, so rechtzeitig „ausgezogen" und entfernt werden, daß das Umgraben später nicht durch diese Arbeiten leidet.

Wichtig ist auch, daß man jetzt schon beginnt, die älteren Johannisbeersträucher, Stachelbeersträucher und Himbeerbüsche in Behandlung zu nehmen, daß man sie leicht beschneidet, unter den Sträuchern umgräbt und Mist darunterbringt.

Man kann außerdem die faule Zeit gut dazu benutzen, das Gehege um den Garten einer gründlichen Prüfung zu unterziehen; Pfosten können erneuert werden, solange das Wetter nicht wieder frostig und der Boden hart wird, Stacheldraht und Drahtgeflecht kann ausgewechselt oder zum mindesten ausgebessert werden.

Als Gartenbesitzer soll man aber auch nicht vergessen, sich jetzt noch etwas Ruhe zu gönnen, damit man, vielleicht in ein paar Wochen schon, gestärkt und mit frischem Mut herangehen kann an die großen Arbeiten, die jedes Frühjahr dem Gartenfreund beschert.

—ko.

Wann leiden die Pflanzen am meisten unter Frostgefahr?

Es ist längst und allgemein bekannt, daß unsere verschiedenen Gartenpflanzen gegen Frostbeschädigungen ganz verschieden empfindlich sind, und daß deshalb die frostempfindlichsten unter ihnen eine winterliche Schutzdecke erhalten müssen. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß diese Schutzdecke nicht schon bei den ersten Frösten im Herbst hergerichtet zu werden braucht, sondern daß es zumeist ratsamer ist, hiermit bis zum Eintritt harten Frostwetters zu warten, um die Pflanzen nicht umsätiger- und oft sogar schädlicherweise zu verweichlichen. Denn bekanntlich tritt eine Frostgefahr bei empfindlichen Freilandpflanzen nicht durch mehr oder weniger große Kälte ein, sondern wird dadurch hervorgerufen, daß ihre froststarren Zellengewebe durch die plötzliche Einwirkung von Sonnenstrahlen zu schnell aufgetaut und dadurch gesprengt und zerstört werden.

Die schlimmste Zeit für diese Gefahr ist der Monat März,

wenn in der Nacht stärkere Fröste eintreten und schon nach wenigen Stunden die täglich stärker werdenden Sonnenstrahlen die Pflanzen aus der Frststarre wecken. Bei diesem Vorgang besteht dann immer die Gefahr, daß die durch den Frost lustleer gemachten und bis zur höchsten Empfindlichkeit gespannten Saftzellen zerrissen und als natürliche Folge davon das organische Pflanzenleben gestört oder auch wohl ganz vernichtet wird. Aus diesem Grunde sollte jeder Pflanzen- und Gartenfreund es ermöglichen, die winterliche Schutzdecke seiner Pfleglinge spätestens bis zur Zeit der Frühjahrssonnenwende herzurichten, und bei den bereits vorhandenen darauf achten, daß

sie sich noch in schutzlicherem Zustande befinden

und inzwischen nicht durch Wind und Wetter in ihrer Schutzwirkung beeinträchtigt worden sind. Letzteres gilt namentlich von eingedeckten Zwiebel- und Staudenbeeten sowie von eingebundenen Rosen- und Rhododendrongruppen; auch die Spalierverkleidungen bei Pfirsich- und Aprikosenbäumen, Clematis und Rankrosen sind nicht zu vergessen. Um sich vor Überraschungen zu schützen, dürfen sämtliche Schutzdecken nicht voreilig, sondern erst dann entfernt werden, wenn die Witterung gelinder ist.

Gi.

Die Stallungen der Gänse.

Zweckmäßig eingerichtete Gestügelställe sind in landwirtschaftlichen Betrieben heute immer noch selten anzutreffen. Davon habe ich mich erst in jüngster Zeit wieder zur Genüge überführen können. So mancher alte untauglische Gestügelstall ließe sich mit nur wenigen Kosten so umbauen, daß er wohl brauchbar wäre. Gewiß, es gibt heute schon nicht wenige Landwirtsfrauen, die da wohl wissen, daß bei ihrer Hühnerzucht ordnungsmäßige Ställe für die Erträge aus der Zucht mit ausschlaggebend sind; sie richten sie auch demgemäß her oder lassen sie herrichten. Aber die Stallungen der Gänse lassen selbst in solchen Betrieben meist noch zu wünschen. Nun ist es ja wahr, daß Gänse und Enten schon einen tüchtigen Puff vertragen können, sowie es sich auf die Witterungseinflüsse bezieht, aber regelrechte Stallungen müssen auch diese Vertreter des Wassergeflügels haben. Der vorn offene Verschlag, der Schuppen usw., in bzw. unter dem sie oft genug selbst im rauhen Herbste und im strengen Winter untergebracht sind, zieht doch so mancherlei Schädigungen nach sich. Nein, die Gänse — und auch die Enten — gehören in einen Stall, etwas größer und höher, als es sonst auf dem Lande allgemein üblich ist. Wenn die Gänse oder Enten sich zur Ruhe niedergelegt haben, darf dadurch nur der vierte Teil des Stallbodens bedeckt sein.

Ratschläge für die Kleintierzucht

Rhodeländer.

Die Rhodeländer sind heute zweifellos das verbreitetste Wirtschafts- und Schauhuhn. Daß sie ein wirklich schönes Huhn sind, wird dadurch bewiesen, daß sie auf fast allen Ausstellungen am stärksten vertreten sind. Und daß sie auch ein erstklassiges Wirtschaftshuhn sind, beweisen die Wettlegen, auf denen sie mit an erster Stelle stehen. Sie eignen sich für den Großbetrieb ebensogut wie für den kleineren Züchter und können daher jedermann empfohlen werden, besonders aber dem Landwirt, bei dem sie in den letzten Jahren ja schon recht in Aufnahme gekommen sind.

Was sie besonders empfehlenswert macht, ist ihre Winterlegetätigkeit und ihre verhältnismäßig leichte Aufzucht. Bei sachgemäßer Fütterung und Pflege wachsen die Küken sehr schnell heran, befiedern sich rasch und sind bald legereif. Mit der Brutlust ist es bei weitem nicht so schlimm, wie noch allgemein angenommen wird. Sie ist aus vielen Stämmen durch systematische Zucht fast völlig ausgemerzt. Übergählige Hähnchen und ausgediente Hennen ergeben einen saftigen Braten. Die Eier erreichen ein Durchschnittsgewicht von 60—70 Gramm. Die zur Brut ausgesuchten ergeben hohe Schlupfresultate, sofern sie nicht von Hennen stammen, die allzusehr auf Legeleistung getrieben wurden.

Wo ist das Rhodeländerhuhn in Aufnahme gekommen? Man kann sagen in aller Welt; auf Farmen als reines Wirtschaftshuhn, bei Rasse- bzw. Schauzüchtern als Schauhuhn, bei Landwirten, Siedlern und Kleintierzüchtern als Schönheitsleistungshuhn in einer überaus glücklichen Verschmelzung von beiden. Und überall, wo die Rhodeländer in Aufnahme gekommen sind, rühmt man ihre vorzüglichen Eigenschaften.

Sitzstangen im Taubenschlag.

Manche Taubenzüchter halten Sitzstangen im Schlage für unnötig. Bei guter Einrichtung der Nistständen benutzen die gerade in der Brut stehenden Vögel solche freilich nicht, da der Täuber die Nacht auf dem Anflugbrette bei der brütenden Täubin verbringt. Die ausgeflogenen Jungen aber wissen kaum, wo sie bleiben sollen, sie sitzen auf den Deckeln der Nisttäften, in solchen, die gerade unbenutzt sind, oder drücken sich auf dem Schlagboden herum. Es empfiehlt sich deshalb, einige Sitzstangen in den Schlag zu geben, und zwar eignen sich gewöhnliche Besenstiele recht gut dazu. Außerdem sollten an den Wänden, zwischen den Nistkästen, noch eine Reihe einzelner Sitzgelegenheiten verteilt werden. Am bequemsten werden sie aus Brettchen in Form einer kleinen Konsole hergestellt.

Die Raufe im Kaninchenstall.

Viele Züchter werfen immer noch Grünfutter und Heu einfach in den Kaninchenstall. In einer geordneten Zucht sollte so etwas aber nicht vorkommen.

Für Rauh- und Grünfutter braucht man eine Raufe. Namentlich letzteres darf nicht im Stalle herumliegen. Die Tiere sitzen sonst darauf herum, beschmutzen das Futter und treten es fest, wobei es sich erhitzt. Entweder geht solches Futter verloren, da es die Tiere nicht mehr mögen. Fressen sie es dennoch aus großem Hunger, dann bekommen sie oft Durchfall, Trommelsucht u. a.

Heu, das auf den Stallboden geworfen wird, ist meist zum großen Teil verloren. Es dient dann den Tieren nur noch als Streu. Das Heu ist aber zu diesem Zwecke zu kostspielig. Rauh- und Grünfutter gehören daher in eine Raufe. Diese muß so angebracht sein, daß die Kaninchen das Futter bequem erreichen können. Die Sprossen haben einen Abstand von 2 bis 3 Zentimeter. Das Futter soll nicht durchfallen. Die Kaninchen müssen es vielmehr herausziehen. Man kann die Raufe einfach aus Spaltersättchen selbst herstellen. Auch ein Rahmen mit Drahtgeflecht von 5 Zentimeter Maschenweite hat sich gut bewährt. Die Raufe muß einen Deckel und Seitenteile haben, damit die Kaninchen nicht hineinspringen können. Sonst wird das Futter wieder beschmutzt. Außerdem können die Tiere leicht dabei ein Bein brechen.

Warum Ziegen zuweilen Kartoffelschalen nicht fressen.

Mein Nachbar hat eine Ziege, die die Kartoffelschalen ihres Besitzers nicht frißt, die von mir aber dargereichten stets sofort verzehrt. Und was war der Grund? Bei dem Nachbar werden die Kartoffeln vor dem Schälen immer erst abgewaschen, während bei mir die trocken geernteten, sauberen Kartoffeln vor dem Schälen nicht abgewaschen werden. Es müssen demnach wohl durch das Waschen der Kartoffeln Veränderungen vor sich gegangen sein, die den Geschmack oder die Bekömmlichkeit beeinträchtigten. Tatsache ist es ja, daß gewaschene Kartoffelschalen rasch dumpfig und multrig werden, was sonst nicht der Fall ist. Tatsache ist es ferner, daß Kartoffeln, die bei der Ernte im Wasser gelegen haben und naß geworden sind, sich nicht so gut im Winterlager halten als trocken eingebrachte.

K.

Briefkasten des Kleingärtners.

Siedlers Zickelfütterung.

Was mal eine gute Milchziege werden soll, muß 8—10 Wochen lang Vollmilch bekommen. Nebenbei gibt man vom besten Heu, gequetschten Hafer und Kraftmischfutter. Beim Abgewöhnen von der Vollmilch setzt man Kleinmaulmischfutter hinzu, weil dieser einen gewissen Ersatz für Milch darstellt. Ein Siedler muß aber wissen, daß selbst „bestes" Futter aus Zickeln noch keine gesunden, widerstandsfähigen Ziegen macht, sondern daß tägliher Auslauf und richtige Mineralstoffernährung hinzukommen müssen.

Das gibt dann einmal tüchtige „Siedlerkühe", die an die Milchleistung richtiger (aber schlecht ernährter) Kühe beinahe heranreichen.

Die Sperr- und Hängegflügel,

die häufig bei Gänsen und Enten beobachtet werden, weniger bei Hühnern und Tauben, vererben sich, wenn sie nicht auf äußere Einflüsse — Hängenbleiben, Ausziehen, Quetschungen u. a. — zurückzuführen sind. Die Züchter dürfen alle Gefügel, das mit diesem Fehler behaftet ist, nicht in den Zuchtstamm einstellen.

*

Frage: Welche Düngung muß ich vornehmen, um vorteilhaft Kohl und Kraut zu bauen? A. K. in M.

Antwort: Alle Kohlgemächse fordern viel Kali und Stickstoff. Die Grundlage bleibt eine Stallmistdüngung; nur Kohlrabi und Blätterkohl machen hiervon eine Ausnahme. Die Kohlarten vermindern namentlich den Kaligehalt des Boden. Auf diesen Umstand ist bei der Düngung der Nachfrucht Rücksicht zu nehmen. Für den Krautanbau gibt man im allgemeinen folgende Düngung, berechnet auf 1 Ar = 100 Quadratmeter: Im Herbst 3 Doppelzentner Stallmist. Im Frühjahr soll man keinen frischen Stallmist verwenden. Zu dieser Stallmistdüngung kann man noch 2 Kilo Thomasmehl und 2 Kilo 40 prozentiges Kalisalz geben, und zwar ebenfalls im Herbst. Gibt man Handelsdünger allein, dann erhöht sich die Gabe auf 4 Kilo Superphosphat (im Frühjahr) oder Thomasmehl (im Herbst), 2 bis 3 Kilo 40prozentiges Kalisalz und etwa 4 Kilo schwefelsaures Ammoniak. An Stelle des letzteren kann man auch Salpeter geben, und zwar teilweise als Kopfdüngung während des Wachstums.

*

Trommelsucht.

Frage: Meine halbwüchsigen Kaninchen leiden an Windkolik. Eines ist schon verendet, ein zweites sitzt mit halb geschlossenen Augen traurig in der Ecke und frißt so gut wie nichts. Was soll ich tun?

Z. in Gr.

Antwort: Vorerst die Ursachen abstellen, die wahrscheinlich in bereitsem oder angesäuertem Futter liegen. Bei solcher Kälte, wie wir sie Anfang Dezember hatten, soll man immer nur wenig auf einmal geben, damit nichts gefrieren kann. — Dem erkrankten Tiere knetet man den Hinterleib, auch gibt man ihm einige Tropfen Rizinusöl ein. Zur Vermeidung von Rückfällen reicht man Heidekraut und Tannennadeln.

*

Hühnerkrankheiten.

Frage: Wie behandelt man den sogenannten Pips bei Hühnern? M. Schr. in B.

Antwort: Bei katarrhalischen Erkrankungen der oberen Luftwege oder der Schnabelhöhle leiden die Hühner infolge der Entzündung der Schleimhäute an Atembeschwerden, so daß sie durch den Schnabel atmen müssen. Dadurch bildet sich auf der Zunge, vor allem an der Zungenspitze, eine hornartige, durchscheinende Schicht, die der Laie als „Pips" bezeichnet. Das Abschneiden dieser verhornten Schicht am Zungenende ist Tierquälerei. Es ist raten, die Schnabel- und Nasenhöhle mit einem Gemisch von 10 Teilen Jodtinktur mit 15 Teilen Glyzerin oder mit 3prozentigem Wasserstoffsuperoxyd auszuwaschen. Die Krusten an den Nasenlöchern sind zu entfernen und die Nasenhöhlen nach Herausdrücken des Schleimes mit einer lauwarmen Lösung von Chinosol oder übermangansaurem Kali im Verhältnis 1 : 1000 auszuspülen. Außerdem sind die kranken Tiere in einen warmen, trockenen, gut ventilierten Raum zu bringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340127-13/fragment/page=0010

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen
Wilhelm Senf
sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonders Dank Herrn Pastor Günther für die trostreichen Worte am Grabe sowie Herrn Kantor Loebe und Schuljugend. Aufrichtigen Dank unserer Gemeindeschwester.
Die trauernden Hinterbliebenen
Wegwitz u. Wallendorf, den 26. Januar 1934

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Nach jahrelanger Krankheit verschied am Freitag mein lieber guter Mann u. Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Gustav Ehring
im 52. Lebensjahre.
Martha Ehring
nebst allen Hinterbliebenen.
Merseburg, den 27. 1. 34.
Die Einäscherung erfolgt am 30. Jan., 3 Uhr, auf dem Gertraudenfriedhof in Halle.
Trdl. zuged. Kranzsp. werden dankend abgelehnt.

Aerztlicher Sonntagsdienst für Privatpraxis und alle Krankenkassen:
28. Januar 1934
Dr. Goeschen Schmale Straße 5 Tel. 2112
Dr. Juehnert Poststraße 5 Tel. 2129
Sonntagsdienst der Apotheken:
28. Januar 1934: Stern-Apotheke
Nachtdienst: 27.1.—2.2. 1934.

Heimatmuseum Kloster 9 Geöffnet Sonntags von 11 bis 1 Uhr, außerdem jeden ersten Sonntag im Monat, nachmittags 3—6 Uhr

Frdl. möbl. Zimm. sonniges sofort zu vermiet. Gr. Ritterstr. 13, Durchgg. Damm.

Möbl. Zimmer zu verm. Zu erfr. i. d. Geschäft d. Bl.

Einf. möbl., groß. **Zimmer** für 2 Herr. pass., zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gst. d. Bl.

Schön. Herrenzimm. u. Schlafzimmerchen m. Badbenutzg., in ruh. Haus, Nähe Oberaltenburg p. sof. od. sp. zu verm. Off. u. 808 a. d. Gst.

Akademiker sucht zum 1. Febr. besser möbliert. **Zimmer.** Off. m. Preisang. u. 476 a. d. Gst. d. Bl.

Dipl.-Ing. sucht **schönes, helles Zimmer.** Ausführl. Off. u. 812 a. d. Gst. d. Bl.

Möbl. Zimmer mögl. m. Klav., f. 1.2. gesucht. Off. u. 459 a. d. Gst. d. Bl.

Beamt. sucht zum 1. 4. oder später **3-4-Zl.-Wohn.** Offerten unt. 810 an die Geschäftsstelle d. Bl.

3-4-Zimmer-Wohnung mögl. m. Bad zum 1. 4. 34 z. inj. Ehep. ges. Ang. m. Preisang. u. 800 a. d. G.

3. anst. Mädch. su. leeres Zimmer per sof. od. sp. Off. u. 804 a. d. G. d. Bl.

3-Zimm.-Wohnung in ruh. Hause, m. Innenkl., Bad, p. ruh. Leuten (evtl. Tauschwohng. n. Halle) zu miet. ges. Off. u. 806 a. d. Gst.

Beamt. sucht z. 1.3. od. 1. 4. **3-Zimmer-Wohnung** m. Pres.-Angabe. Off. unt. 805 a. d. Gst. d. Bl.

4-Zimmer-Wohnung m. Zubeh. z. 1. 4. gesucht. d. Beamt. m. 1 Kd. Dräger, Wilhelmstr. 8/10.

Unentgeltliche Rechtsberatung

findet für bedürftige Volksgenossen jeden Montag und Donnerstag von 15 bis 16 Uhr im Amtsgericht in Merseburg, Zimmer 24, statt. Die Beratung erfolgt durch Rechtsanwälte.
Die Bedürftigkeit ist durch eine Bescheinigung des Wohlfahrtsamtes oder des zuständigen Gemeindevorstehers nachzuweisen.
Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen.
Ortsgruppe Merseburg

Einjährig staatlich anerkannte
Haushaltungsschule
Merseburg
für Pensionärinnen und Tagesschülerinnen.
Beginn des neuen Lehrganges: Ostern 1934
Auskunft u. Prospekte durch den Vaterländischen Frauen-Verein Merseburg, Seffnerstraße 1.

Kirchliche Nachrichten
Sonntag, 28. Jan. 1934. (Septuagesimä.)

Evangelische Gemeinden.
Jahresfest des Gustav-Adolf-Zweigvereins. Festgottesdienst in all. 4 ev. Kirchen
Es predigen:
Kollekte: Für die Taubstummenfeelsorge.
Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Schencke. — Amtswoche: Pastor Schencke. — Vorm. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Stadtkirche.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Lic. Schencke (Halle). — Vorm. 11.30 Uhr: Gustav-Adolf-Kindergottesdienst (derselbe).
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor v. Probst. — Vorm. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst i. d. Stadtkirche.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Gustav-Adolf-Festgottesdienst (Pastor Berkenhagen). — Vormittags 11.30 Uhr: Gemeinsamer Gustav-Adolf-Kindergottesdienst in der Stadtkirche.
Dom. Donnerstag, 19.30 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. — Jugendfest des Vaterländischen Frauenvereins (Seffnerstraße): Donnerstag, 19.30 Uhr: Versammlung.
Stadt. Mittwoch, abends 8 Uhr, An der Geisel 5: Familienbibelstunde (Pastor v. Probst). — Freitag, abends 8 Uhr, An der Geisel 5: Kirchenchor (Lehrer Busch). — Ev. Männer- und Jugendverein: Sonntag, abends 8 Uhr: Teilnahme am Gustav-Adolf-Familienabend. Dienstag, abends 8 Uhr, An der Geisel 5: Bibelstunde. — Ev. Mädchenbund St. Maximi: Montag, abends 8 Uhr: Jahresrüste; Mittwoch, abends 8 Uhr, An der Geisel 5: Versammlung (Pastor Riem). — Ev. Frauenhilfe St. Maximi: Donnerstag, nachm. 4 Uhr, im Pfarrhaus Breite Straße 18.
Altenburg. Dienstag, abends 7.30 Uhr: Versammlung der Frauenhilfe in der Herberge zur Heimat. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Mädchenbund der Altenburger Gemeinde in der Herberge zur Heimat. — Freitag, abends 8.15 Uhr: Altenburger Männerabend im „Alten Dessauer". Zweiter Abend: „Was wissen wir von der germanischen Religion?"
Neumarkt. Montag, abends 8 Uhr: Konfirmierten Söhne im Pfarrhause. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Konfirmierten Töchter im Pfarrhause.

Leuna - Rössen.
Gnadenkirche. 8.30 Uhr: Pastor Lange. — 9.15 Uhr: Kindergottesdienst.
Friedenskirche. 9.30 Uhr: Pastor Lüddte. — 10.45 Uhr: Kindergottesdienst.
Göhlisch. 10.30 Uhr: Pastor Lange.
Daspig. 14 Uhr: Pastor Lüddte.

*

Dienstag, 30. Januar: Jahresfest der Berufung des Führers.
Friedenskirche. 20 Uhr: Abendandacht (Pfarrer Lüddte).
Gnadenkirche. 20 Uhr: Abendandacht.
Leuna-Ockendorf. Abendandacht (Pfarrer Lange).
Lössen. Nachm. 14 Uhr: Pastor Bolt. — Im Anschluß: Gemeindeversammlung der wahlberechtigten Gemeindeglieder.
Beuna. 8 Uhr: Predigtgottesdienst in Oberbeuna. — 10 Uhr: Predigtgottesdienst in Niederbeuna. — 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag, 19.30 Uhr: Predigtgottesdienst in Oberbeuna.
Cracau. 8.15 Uhr: Lesegottesdienst.

Kriegsfeld. 14 Uhr: Pastor Röttger.
Tischdorf. 8.30 Uhr: Pastor Röttger.
Bündorf. 10.30 Uhr: Pastor Röttger.
Großkayna. 8.30 Uhr: Gottesdienst.
Kleinkayna. 10 Uhr: Gottesdienst. — 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Neumark-Geiseröllß. 10 Uhr: Gottesdienst in Neumark. — 11 Uhr: Kindergottesdienst in Neumark.

Katholische Gemeinden.
Merseburg. 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt. — 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 11.00 Uhr: Letzte heilige Messe mit Predigt.
Großkayna. 8 Uhr: Hochamt mit gem. Kommunionfeier der beiden Jugendvereine.

Kirchliche Nachrichten Bad Dürrenberg.
Evangelische Gemeinde.
Es predigen:
Kleinkorbetha. 8.30 Uhr: Gottesdienst (Pastor Schlechtweg).
Vesta. 10.30 Uhr: Gottesdienst (Pastor Schlechtweg.)

Kirchliche Nachrichten Weißenfels.
Sonntag, 28. Jan. 1934. (Septuagesimä.)
Evangelische Gemeinde.
Es predigen:
Kollekte: Für die Taubstummenfeelsorge.
Stadtkirche. 10 Uhr: Gottesdienst (Pfarrer Noack). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (derselbe).
— 20 Uhr: Posaunen-Missionsfeierstunde (Pfarrer Bourwieg).
Lutherkirche. 10 Uhr: Gottesdienst (Pfarrer Kapheng). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (derselbe).
Hospitalkirche St. Laurentii. 10 Uhr: Gottesdienst (Pf. Glasewald). — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (derselbe).

Kirchliche Nachrichten Naumburg.
Sonntag, 28. Jan. 1934. (Septuagesimä.)
Evangelische Gemeinde.
Es predigen:
Kollekte: Für die Taubstummenfeelsorge.
Dom. 9.30 Uhr: Gottesdienst (Domprediger Merenksy). — 11 Uhr: Kindergottesdienst (Sup. Moering).
St.-Wenzels-Kirche. 9.30 Uhr: Predigt (Pastor Maruhn). Nach der Predigt: Beichte und heiliges Abendmahl (derselbe). — Abends 6 Uhr: Predigt (Pastor Lindner).
St.-Mar.-Magd.-Kirche. 9.30 Uhr: Predigt (Oberpfarrer Plath). — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Pastor Maruhn).
Moritzkirche. 8.15 Uhr: Gottesdienst in der Stabila (Pfarrer Koehn). — 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfarrer Koehn). — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (derselbe).
St. Othmar. 9.30 Uhr: Gottesdienst (Pfarrer Ehmann). Im Anschluß an den Gottesdienst: Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. (Vorherige Anmeldung erbeten!) — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Katholische Gemeinden.
Katholische Pfarrkirche. Früh 8 Uhr: Frühmesse ohne Predigt. — Früh 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachm. 2 Uhr: Andacht.

5- oder 6-Zimmer-Wohnung möglichst mit Bad, für sofort oder bis 1. April von Dauermieter gesucht. Angeb. unter 365 an die Gesch. d. Bl.

6-Zimm.-Wohnung mit Bad u. Nebengelaß oder 4-Zi.-Wohng. m. 1—2 Büro-Räumen zu miet. gesucht. Angebote unter 807 a. d. Geschäft. d. Bl.

Größere, heizbare **Arbeitsräume** werd. per 1 April od. 3. nachfrei. Delgrube Nr. 9, 1.

Städtische Handelsschule
Städtische Höhere Handelsschule in Halle a. S.
Aufnahmen für Ostern 1934 werden tägl. von 11 bis 12 Uhr entgegengenommen.
Aufnahme, Auskunft und Prospekte in der **Städtischen Handelslehranstalt,** Sophienstraße 37, Ring, Luisenstraße.

Nach langjähriger Tätigkeit als Rechtsanwalts- und Notariatsbürovorsteher habe ich ein
Büro für Rechtssachen
Grundstücks-, Hypothekenvermittlung, Hausverwaltungen u. Steuerberatung eröffnet. **Hermann Kolbitz**
Merseburg, Kloster 8
Sprechzeit 8—13 und 15—19 Uhr.

Größere Anzeigen wolle man uns an dem der Ausgabe vorhergehenden Tage zukommen lassen

Frelw. Krankenpfleger vom „Roten Kreuz"
Merseburg, Nulandtstr. 5.
Ständige Wache bei Tag und Nacht.
Fernruf Nr. 2605

Zwangsvollstreckung. Versteigert werden am 6. Februar 10 Uhr, an Gerichtsstelle Merseburg Poststraße 16, Zimmer 22, ein Teil des in Dürrenberg belegenen Grundbesitzes der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft Landkreis Merseburg, G. m. b. H. in Merseburg, so des Fernheizwerk (jedoch nur teilweise), die Wäscherei, die Doppelwohnhäuser Lützener Str. 53—62, ferner Straße 19 Haus 2—10, Straße 26 Haus 1—5, Straße 30 Haus 1—5, Str. 31 Haus 1—12, Straße 32 Haus 1—10 mit Laden an Haus 6 und Haus 10, Straße 33 Haus 1—6, Straße 34 Haus 1—20, Straße 35 Haus 1—18, Straße 36 Haus 1—14 Straße 37 Haus 1—12, Straße 38 Haus 1—8, Straße 39 Haus 1—4. Alles nähere siehe Aushang an der Gerichtstafel in Merseburg, Aushang an der Gemeindetafel in Dürrenberg oder zu erfragen im Amtsgericht Merseburg.
Das Amtsgericht in Merseburg.

Abruch Ziegelei II Osendorf
bei Osendorf, sofort billig abzugeben. 1 massive Scheune 1 ×25 Meter massive Scheune 9×20 Meter z. Selbstabruch
500000 Mauersteine 50000 Dachziegel, 1000 Firstziegel, Bretter, Balken, Latten Brennholz u. verschiedenes mehr.
Fa. E. Schülbe
Halle, paul. Schüler, Halle S. Tholuckstr. 19/14. Tel. 32300.

Leibbinden Spez. n. Sanitätsrat Dr. Machenhauer
Gummistrümpfe unübertroff.
Bruchbänder u. Bandagen, Platt- u. Senkfußeinlagen in allen Artikeln, reichste Auswahl u. nach Maß. Wöchnerinnen- u. Säuglingspflege-Artikel. Damen- und Herrenbedienung im Fach- und Spezialgeschäft
Gummi-Grahneis
Gotthardstraße 20 Ruf 2467

Laden im Zentrum sof. zu vermieten und zu beziehen Roßmarkt 2

Atelier gesucht. Off. u. 813 a. d. Gesch. d. Bl.

Ziegeleigrundst. m. Wohnh. u. Gt. b. Lützen i. n. b. **Mauckschi** Leipzig Talstr. 1

Geschäftsmann Leysenstr.-Brandbe sucht bis 1. 4. 34 **3-3½ Tausd. Mk.** als 1. Hypoth. auf schuldenfr. Landgrundst. Brandkassenw. 8000 Mk. Off. u. 452 an die Geschäftsst. d. Bl.

Je sechs Morgen Acker an der Naumburg. u. Lauchstädt. Str., **Bangelände,** zu verkaufen. Angeb. u. Z. 772 a. d. Gst.

Gut-erh. Kinderbett m. Matr. zu verk. 3. erfr. i. d. G. d. Bl.

Geflügelstall 6×12, m. Einr., bill. zu verk. Weißenfels, Str. 67/71

Marktbude für Fleischer zu verkaufen Fischerstraße 6

Bandagen sind Vertrauenssache!
Leibbinden, Gummistrümpfe, Bruchbänder, Platt-, Senk- Spreizfuß-Einlagen nach Maß und Gipsabdruck, künstl. Höhensonne, Sollux-lampen fürs Heim, Orig. Hanau. Lieferant aller Krankenkassen.
Herren-, Damenbedienung.
Th. Ebert Nachf. Arthur Polster
Merseburg, Entenplan 13
Gegründet 1880 — Ruf 2754

Großgemeinde Leuna
Annahme von Inseraten, Druckachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei:
1. Zweigst. Leuna, Industrietor 1 Telefon 2823
2. Fritz Hanke, Sattlerstr. 17.
3. Gertrud Sander Schillerstr. 22, Trägerbezirk 1.
4. Fr. Hoffmann, Pfaffstraße 38, Trägerbezirk 2.
5. Lina Kulosch, Auestraße 11, Trägerbezirk 3.
6. Marie Gaudes, Werkstraße 4, Trägerbezirk 4.
7. Minna Winkelhaus, Bunjenstraße 18, Trägerbezirk 5.
8. Anna Richter, Alb.-Hitler-Str. 111 I, Trägerbezirk 6.
9. Helene Scheffler, L.-Göhlisch Str. 10 b, Trägerbezirk 7.
10. Margarete Schümichen, L.-Grölmitz, Ollstraße 5, Trägerbez. 8
11. Marg. Scheffel, Leuna-Randsiedlg. Daspig Zich, nachhauf. Nr. 14, Trägerbezirk 9.
Einzelverkauf: Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Telefon 2323.

Wer inseriert, verkauft!

Gebrauchte Wäsche-fabrik sucht, Verkauf v. Haushalts-u. Museum.-Wäsche
Reisende
f. Private, Reichhaltige Kollektionkoulanteste Provisionsbedingungen sofortiger
Barverdienst
Schließfach 253 Plauen i. Vogl.

Redegem.
Vertreter(innen)
(Arbeitslose) zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Offerte: Düsseldorf, Postschließfach 575

Sohn achtbarer Eltern, findet **Lehrstelle** zum 1. 4. 34 in der Sanitätsdrogerie E. Fleischer, Weißenfelser Str. 30.

Mädchen als Aufwartung gesucht Leuna, Sachsenplatz 7.

Besser. jg. Mädchen, als **Stütze** für kl. Haushalt, welch. a. i. den Enge ist, zeitw. Büroarbtn. mit zu verricht., z. 1. 2. 34 ges. Fam.-Anschl. u. Gehlt. Günther, Rosenweg 1.

in guter Ausführung. Billigste Preise **Möbel-Harnisch** Oelgrube 1. Berechtigt z. Annahme v. Ehestandsdarlehen.

Flaschenweine der Jahrgänge 1921, 22, 26, 28 u. 30 bekannte Marken, wie Domthal, Liebfraumilch usw., aus Privatbesitz zu verkaufen
E. Meier, Merseburg, Schmale Str. 8

Quittungs-Vordrucke f. Landgemeinden hält vorrätig
Buchdr. Th. Röbner Merseburg, Kleine Ritterstr. 8

Dame im Alter v. 25 bis 40 Jahren ges., zwecks später **Heirat** Off. u. 811 a. d. G.

Zum 1. 3. kräftig., gewandtes **Mädchen** nicht unt. 22 Jahr., mit guten Kochkn. gesucht. Perl. Vorstellung m. Zeugn. a. 29. d. M. nachm. zwischen 6 u. 7 Uhr im Krankenhause Merseburg.

Suche baldigst Stellung als **Stütze** oder **Mamsell** bin 24 Jahr. alt, aus Geschäftshaush., habe Koch., Näh., Plätten gel. Ang. u. 379 a. d. Gesch.

Hausbes., 48 J. led., evg., f. Nähe Halle ehrl., arbeitsfr. gesunde, saub., geb. bld. **Wirtschafterin ohne Anhang,** 30-40 J., mit od. ohn. Möb. zw. gemeinl. Haush. Witwe, Frl. m. edl. Char. m. ob. Eigenschaft. m. sorgenf. Leben gebot. Bildoff. unt. J. D. 658 a. „Invalidendank", Halle.

Danksagung.
Ischias und Magenleiden
Ich teile Ihnen mit, daß Ihr Indisches Kräuter-Pulver bei meiner Krankheit Ischias und Magenleiden vorzüglich geholfen hat. Nach Einnahme dieses Pulvers befinde ich mich sehr wohl und kann dieses nur jedem empfehlen. So schreibt Herr Ernst Gäbler, Weißenfels, Schlachthofstraße 14, am 27. Dezember 1933.
Hilberts Indisches Kräuter-Pulver
zur Unterstütz. der Spezial-Therapie kostet die Schachtel 3.— M., reicht 15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pf. Kleine Schachtel 1.50 M., reicht 7 Tage. Allein echt mit den zwei Anderköpfen. Nur in den Apotheken erhältl.
In 4 Jahren 8900 Dankschreiben über Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver.

Ihr Heim macht Ihnen Freude wenn es nach Ihren Wünschen ausgestattet ist. Billige gute Möbel genau nach Ihrem Geschmack bekommen Sie auf Teilzahlung im Möbelhaus Eichmann & Co., Halle, Gr Ulrichstr. 51 u. 36 Bedarfsdeckungsschein werd. in Zahlgen.

Wer Futterkalk kauft
verlange „Zwerg-Marke" in Original-Packungen mit unterstehender Schutzmarke. Nur so hat man die Gewähr, den echten — physiologisch vollkommenen — M. Brockmanns gem. Futterkalk (Mischung) zu erhalten. Lese genau gewogener Futterkalk ist nie echter Brockmannscher. Gesund und billig füttert man nach der „Brockmannschen Futterungsweise" in M. Brockmanns „Ratgeber".
Schutzmarke Neueste Ausgabe mit erprobten Futterzusammenstellungen kostenlos in unseren Verkaufsstellen oder direkt von M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutritzsch

Alle Sämereien
f. Garten u. Feld, erprobt u. preiswr. Katalog, evtl. Sonderoff. auf Wunsch. Lange, Samenhan. Herzogl. Schloßgärtn., Friedrichsroda, Vertreter(innen) guter Verb., leichtes Verkaufsfyst.

Preuß. Südd. Lotterie
Die Erneuerungsfrist z. 5. Klasse läuft planmäßig Donnerstag, 1. Februar, 18 Uhr ab.
Hauptziehung: 8. Febr. — 14. März 259000 Gewinne i. Betrage von über 51 Mill. ℳ u. 600 Tagesprämien. Kaufloose noch zu haben.
Staatliche Lotterie-Einnahme Raymond, Wilhelmstraße 2.

Was sagt das Zeichen jedem Leser? Das ist das Haus der Augengläser!
Diplom-Optiker **Hermann Weber** Merseburg Ad.-Hitler-Str. 12
Lieferant der Krankenkassen

verhilft die Regierung durch Gewährung eines Ehestandsdarlehen zur Ausstattung.
Zu guten Betten kommen Sie, wenn Sie diesen Vertrauensartikel bei mir kaufen.
Federbetten mit reichlich guter Füllung Oberb. 32.- 28.- 22.- 17.50 10.50 Unterbett 27.- 24.- 19.50 17.50 10.- Kissen 10.- 8.50 6.50 4.50 2.50
Steppdecken mit Ia Kunstseidenmustern und weichen Füllungen 29.- 22.- 19.50 16.50 13.75
Daunendecken mit prachtvoller Kunstseide, prima Daunenfüllung 63.- 55.- 42.- 39.50
Metall-Bettstellen mit Patentmatratzen 36.- 32.- 28.- 26.- 22.- 17.50 13.50 10.50
Holz-Bettstellen 34.- 33.- 28.- 26.- 22.- 18.-
Auflegematratzen Stellig mit Keil 36.- 34.- 29.- 27.- 24.- 18.50 16.50 14.50 einfache 12.50 11.50
Stahldraht-Matratzen 18.- 16.- 14.- 12.50 9.50
Schlaraffia-Matratzen mit innenfed.-Syst., das Beste vom Besten 81.- 72.- 63.- 58.-
Bettfedernfabrik und Bettenhaus **Bruno Paris, Halle S.,** Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9. 3 Minuten vom Markt.
Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine.

Theater-Programm

Stadttheater Halle.
Sonnabend, 27. 1., 20—22¼ Uhr: Der Hammelsprung. Sonntag, 28. 1., 15—18 Uhr: Der Freischütz; 19½—22¼ Uhr: Venus in Seide. Montag, 29. 1., 17½—22¼ Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg. Dienstag, 30. 1., 20—22¼ Uhr: Alle gegen Einen, Einer für Alle. Mittwoch, 31. 1., 19—24 Uhr): Die Meistersinger von Nürnberg. Donnerstag, 1. Febr., 20—22½ Uhr: Der Hammelsprung. Freitag, 2. 2., 19½—24 Uhr: Die Walküre. Sonnabend, 3. 2., 20 bis 22¼ Uhr: Alle gegen Einen, Einer für Alle. Sonntag, 4. 2., 15—18½ Uhr: Der Vogelhändler; 19½ bis 22¼ Uhr: Die Fledermaus. Montag, 5. 2., 20 bis 22¼ Uhr: Alle gegen Einen, Einer für Alle. Dienstag, 6. 2., 20—22½ Uhr: Der Hammelsprung.

Thalia-Theater.
Sonntag, 28. 1., 20 Uhr: Sommer in Tirol.

Neues Theater Leipzig.
Sonntag, 28. 1., 15½—17¾ Uhr: Hänsel und Gretel — König Nußknacker; 20—23½ Uhr: Der Vogelhändler. Montag, 29. 1., 20—22¾ Uhr: Sinfonieorchester: Cavalleria rusticana — Der Bojazzo. Dienstag, 30. 1., 20—22¾ Uhr: Die Verdammten. Mittwoch, 31. 1., 20—23 Uhr: Die Macht des Schicksals. Donnerstag, 1. 2.: Geschlossen. Freitag, 2. 2., 20—22¾ Uhr (zum letzten Male): Fra Diavolo. Sonnabend, 3. 2., 19¼—22½ Uhr: Der Vogelhändler. Sonntag, 4. 2., 18½—22½ Uhr (neu inszeniert): Die Walküre.

Altes Theater Leipzig.
Sonntag, 28. 1., 16—18¼ Uhr: Vom unfolgsamen Wolkenkind; 20—22¾ Uhr: Der junge Baron Neuhaus. Montag, 29. 1., 20 bis nach 22¼ Uhr: Kupferne Hochzeit. Dienstag, 30. 1., 20 bis nach 22½ Uhr: Grenze. Mittwoch, 31. 1., 20 bis nach 22½ Uhr: Grenze. Donnerstag, 1. 2., 20—22½ Uhr: Des Meeres und der Liebe Wellen. Freitag, 2. 2., 20 bis 23½ Uhr (Neuinszenierung): Hamlet (Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare). Sonnabend, 3. 2., 16 bis 18¼ Uhr: Vom unfolgsamen Wolkenkind; 20 bis 22¾ Uhr: Der junge Baron Neuhaus. Sonntag, 4. 2., 16—18¼ Uhr: Vom unfolgsamen Wolkenkind; 20 bis nach 22¼ Uhr: Kupferne Hochzeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340127-13/fragment/page=0011

Japan gestern – Japan morgen

Das Gespenst der gelben Gefahr

Mächtige Waren- und Geschäftskathedralen an breiten Asphaltstraßen, durch die ein Gemisch von europäischem und asiatischem Leben flutet, hypermodern teils, teils idyllisch. Gewaltige Bankpaläste, westliche Bahnhofsquadern, Kinotheater, Frunkrestaurants im Broadwaystil stammen wild und durchdringend zu nächtlicher Stunde auf. Das ist Tokio von heute: eine glänzende asiatisch-amerikanische Fassade.

Tokio, die größte Stadt der Welt?

Seit dem 1. Oktober ist Tokio, so sagt der Japaner, die zweitgrößte Stadt der Erde. Nach den vom statistischen Büro des Magistrats von Tokio veröffentlichten Zahlen betrug die Bevölkerung Tokios am 1. Oktober 5 486 210 Personen, von denen 2 894 330 Männer und 2 591 880 Frauen waren. Erreicht aber wurde die Vergrößerung Tokios zur Hauptstadt durch die radikale Einverleibung eines ungeheuren Stückes Land der Umgebung: aus den bisherigen 81 219 Quadratkilometern sind 469 029 Quadratkilometer geworden. Auf dieser Riesenfläche befinden sich 82 kleinere Städte und Dörfer, die nunmehr alle zu Tokio gehören. Zwar ist dieses Areal zum großen Teil noch mit Reisfeldern usw. bedeckt, der Begriff „Großstadt" ist also vorderhand hier etwas willkürlich angewendet. Man erwartet jedoch, daß dieses Ackerland in den nächsten Jahren besiedelt werden wird. Das Wachstum der Städte in Japan vollzieht sich zwar nicht in dem ungestümen Tempo wie in Sowjetrußland, aber auch die japanischen Städte wachsen ungeheuer rasch. Man nimmt hier an, daß Groß-Tokio in absehbarer Zeit mit etwa acht Millionen Einwohnern die größte Stadt der Erde sein wird.

Die Folgen des großen Erdbebens.

Abgesehen von dieser künstlich herbeigeführten Gigantisierung ist ein natürliches sprunghaftes Anwachsen Tokios auffallend. Es begann merkwürdigerweise nach dem großen Erdbeben im Jahre 1923. Bis zu dieser Zeit zeigte die Hauptstadt Japans das Gesicht eines Idylls: man konnte mit der Straßenbahn sehr schnell an die Peripherie gelangen und dort in kleinen Hütten und Tempelgründen zwischen grünem Ackerland und romanischen Dörfern, mit Frauen, wie Schmetterlinge so bunt und zart, spazieren. Aber das ist heute nicht mehr. Die Mauern der Großstadt erstrecken sich weit in jene Gegend hinein, die noch vor einem Jahrzehnt diese stille Romantik beherbergte. Die Erdbebenkatastrophe von 1923 trieb die Bevölkerung Tokios in die verschont gebliebenen Vororte, andererseits verursachte die ungeheure Arbeit des Wiederaufbaus eine starke Zuwanderung vom Lande.

So sehen wir, wie dieses eigenartige Volk des Reiches der aufgehenden Sonne emporstrebt und seine Expansion gewaltigstes Ausmaß annimmt, das immer bedrohlicher wird für die ganze Welt.

Der japanische Außenhandel.

Selbst der größte Optimist Japans hätte vor einem Vierteljahr einen solchen Aufschwung des japanischen Außenhandels nicht für möglich gehalten, wie er sich gegen Ende des vorigen Jahres herausstellte. Im Gegensatz zu dem stürmischen Auf und Ab der ersten Hälfte des Jahres zeigte der japanische Außenhandel im dritten Quartal eine stetige Aufwärtstendenz. Trotz des fortdauernden Wirtschaftskrieges mit dem bisherigen Hauptabnehmer Britisch-Indien steigen sowohl der Gesamtwert der Ausfuhr, als auch der Exportüberschuß ununterbrochen. Von rund 17 Millionen Yen im Juli stieg der Exportüberschuß im August bis auf fast 53 Millionen und erreichte im September in zehn Tagen die Rekordhöhe von nahezu 23 Millionen Yen. Insgesamt stellt sich daher die japanische Ausfuhr bis Ende September mit 1351 Millionen Yen um rund 415 Millionen Yen höher als für den gleichen Zeitraum des Vorjahres. So konnten in den acht Monaten bis Ende August Strohgeflechte ihren Exportwert um 140 Prozent, Maschinen um 124 Prozent und Weizenmehl um 122 Prozent erhöhen. Den weiterne Löwenanteil hatten: Baumwollgewebe, Rohseide, Kunstseidengewebe, Konserven, Wirkwaren, Porzellan und Spielwaren.

Das japanische Weltdumping.

Die Gefahr eines großen Generalangriffs von japanischer Seite auf den Weltmarkt ist naheliegend. Dieses gigantische und intelligente Volk des Fernen Ostens lebt andererseits noch unter ganz anderen Produktionsbedingungen als die westeuropäischen Nationen. Der Konkurrenzkampf mit Japan steht wie ein drohendes Unheil am Horizont der Weltbörse. Die internationalen Wirtschaftsbeziehungen sind bereits in den letzten Jahren neben dem russischen Dumping immer stärker durch das Auftreten des japanischen Wettbewerbs auf allen nur möglichen Gebieten bestimmt worden. Das Beispiel der deutschen Glühlampenindustrie hat drastisch gezeigt, welche Folgen die Konkurrenz der japanischen Waren nicht nur für die europäischen Stapelerzeugnisse hat. Vor allem im Osten, in Afrika und Südamerika leidet die Einfuhr der europäischen Industrie durch Japans Dumping ungeheuerlich. Die Bemühungen des ostasiatischen Rivalen sind überall von Erfolg gekrönt. Auch die Braunindustrie wird bereits in Mitleidenschaft gezogen. Ein Industriezweig nach dem anderen wird angenagt von der uns drohenden „gelben Gefahr".

Die Grundlagen der Konjunktur.

Die Grundlagen dieser konjunktur-politischen Aktivität Japans sind vornehmlich auf der bevölkerungspolitischen Seite zu suchen. Selbst bei vorsichtiger Schätzung erwartet man, daß die Bevölkerung Japans, die 1932 etwa 66 Millionen betrug, bis 1960/70 auf über 80 Millionen angewachsen sein wird. Darunter die arbeitsfähige Bevölkerung von rund 36 Millionen in der Gegenwart auf über 53 Millionen im Jahre 1970. Bei der fehlenden Aufnahmefähigkeit der japanischen Landwirtschaft für einen Bevölkerungszuwachs und den geringen Auswanderungsmöglichkeiten bleibt als einziger Ausweg auch für Japan die Verstärkung der Industrialisierung und der Ausbau der Exportwirtschaft. Die industrielle Produktion Japans hat neuerdings einen Stand erreicht, der um mehr als 25 Prozent über dem letzten konjunkturellen Höchststand von Ende 1929 liegt.

Japans Rüstung.

Die konjunkturelle Aktivität fördert die staatliche Finanzpolitik; die Finanzierung der Rüstung wird ohne Anziehen der Steuerschraube ermöglicht. Durch die inländischen Preissteigerungen, eine Folge der Aufgabe des Goldstandards, und die gebesserte Rentabilität der Wirtschaft infolge des wachsenden Exportgeschäftes und der haarscharfen Aufträge kommen die Betriebe in großem Umfange Kredite an die Banken zurückzahlen. Die Investitionstätigkeit wächst immer schneller an, ist jedoch längst noch nicht sehr groß, und die Banken sind im allgemeinen sehr flüssig. Im gleichen Maße machsen die Militärbudgets Japans.

Nachdem sich die beiden großen Parteien, die Seiyukai und Minseito, und auch die unbedeutendere dritte Partei, die Kokumin Domei, prinzipiell bereit erklärt haben, der Regierung in der Finanzpolitik völlig freie Hand zu lassen, werden Diskussionen über den Staatshaushalt des nächsten Fiskaljahres 1934/35 kaum mehr stattfinden. Das bedeutet, daß den großen Ansprüchen des Heeres und der Flotte, deren Notwendigkeit der erst in diesen Tagen zurückgetretene Kriegsminister Araki in den letzten Monaten des öfteren stark unterstrichen hat, weitgehend Rechnung getragen wird.

Die völkische Krise in Japan.

Beinahe über Nacht erstand aus einem uralten Land des Ackerbaues und des Bodenadels ein Land mit westlicher Prägung Japans Aufschwung aber ist eine Krise seiner Bodenständigkeit. Sie beginnt mit der Kluft, die sich zwischen dem Altgewordenen und dem Neuerstandenen auftut. Sie beginnt beim Volk selbst, das sich, hingezogen zu den glänzenden neuen Städten, aus seinem Boden lockert. Alte Anschauungen und alte Sitten, ehernes Fundament bodenständiger Geschlechterordnung werden nun brüchig. Das eherne fest innere Gefüge des Volksganzen gibt zusehends nach. Japan steht in einer völkischen Krise, mit einem Wort: in den Problemen, die sich aus seiner Entwicklung vom reinen Agrarstaat zum Industriestaat zwangsläufig ergeben.

Vom Agrarstaat zum Industriestaat.

Von den Städten, von denen diese politische Krise ausging, schlägt sie zurück auf das flache Land, wird sie abreagiert auf den unvorbereiteten Bauern, der ihre Ursachen nicht erkennen kann und ihre Wirkung nicht vorher sieht. Man kennt solche Konsequenzen der Industrialisierung eines Agrarstaates an den Beispielen in Europa und hier vornehmlich am deutschen Beispiel. Wir erleben heute diese Strukturbild in Japan. Die Kraft der Scholle bricht, die Bodenständigkeit geht mehr und mehr verloren, die Kollektivierung der Arbeit nimmt ungeahnten Fortschritt, die Herrschaft im Wirtschaftsleben geht über auf einige gewaltige Finanzkonzerne und Industriegruppen, der uralte Bandabel mit seinen Gütern verschwindet ins Grenzenlose. Die Symbole alter Kultur verschwinden, die Symbole der neuen Machthaber der Wirtschaft werden aufgerichtet: es sind jene riesigen Geschäftskathedralen Tokios und Yokohamas, die alles Mittelständische verschlucken. Die Mittelschicht verarmt. Hochfinanz und Proletariat bleiben. Die kommunistische Gefahr beginnt auch über Japan ihre Schatten zu werfen, denn diese Wirtschaftsstruktur ist für den Kommunismus gedüngter Boden.

Aber so leicht wie in Europa kann hier die bolschewistische Idee nicht fußen. Mit eiserner Strenge wacht der Staat und versucht mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dieser Krebsgefahr Herr zu werden. Und auf dem Boden, wo Ideologien und Dogmen kommunistischer Prägung gedeihen, da wächst auch in dem noch nicht infizierten Teil eines Volkes zur gleichen Zeit der Widerstand eines völkischen Erwachens. Immer reger bekommt man auch hier in Japan und insbesondere in Tokio den neuen Geist der nationalen Jugend zu spüren. Was hier lebendig wird, kann in Japan morgen schon das sein, was für Italien Mussolinis erneuerndier Geist, was für Deutschland Hitlers Genius bedeutet. Jedoch in ganz anderen Formen. Japan ist ein asiatisches Volk, es ist heroisch, aber ebenso romantisch. Trotz aller europäischen Maske behält der Japaner seinen asiatischen Kern, den er nie verleugnet.

C.U.

Der „Affenkrieg"

Vor 30 Jahren brach der russisch-japanische Krieg aus.

Als vor 30 Jahren der russisch-japanische Krieg ausbrach, ahnte wohl niemand, welche weltgeschichtlichen Folgen – die Schwächung der Zarenmacht – dieser Kolonialkrieg haben würde. Auch heute wird mit einem bewaffneten Konflikt zwischen der Sowjetunion und Japan täglich gerechnet. Die Gegensätze zwischen Rußland und Japan wegen des ewigen Streitobjektes, der Mandschurei, sind immer noch nicht beseitigt. Es lohnt sich daher, auf die Ursachen des ersten russisch-japanischen Krieges hinzuweisen, die ihre Aktualität keineswegs verloren haben.

Bereits nach dem Frieden von Simoseki, der im Jahre 1895 den chinesisch-japanischen Krieg beendete, war Japan unter europäischem Druck gezwungen, von territorialen Entschädigungen auf dem asiatischen Kontinent abzusehen. Als Rußland einige Jahre später im Einverständnis mit China den Hafen von Port Arthur besetzte, waren die Interessen Japans ernstlich gefährdet. Japan versuchte vergeblich, durch diplomatische Verhandlungen seine Interessen zu wahren. Der russische Außenminister sagte dem japanischen Vertreter die hochmütigen Worte: „Rußland ist ein Weltteil und kein Staat. Die Gutmütigkeit des Zaren hat auch ihre Grenzen." So war der Krieg seit jenem Augenblick für Japan eine beschlossene Sache. Als russische Großfürsten zusammen mit einigen skrupellosen Petersburger Aristokraten in der Mandschurei eine Grundstücksspekulation großen Stils einleiteten, war auch der Vorwand zum Kriege gegeben.

Nach fruchtlosen Verhandlungen brach Japan im Januar 1904 die diplomatischen Beziehungen zu Rußland ab, wonach am 28. Januar die russische Flotte in Port Arthur, ohne vorherige Kriegserklärung, von japanischen Torpedobooten angegriffen wurde. Der Gegner wurde freilich im russischen Kriegsministerium unterschätzt. Der Kriegsminister Kuropatkin hatte nämlich ein Jahr zuvor Gelegenheit gehabt, während einer Reise in Japan einem Offiziersrennen beizuwohnen, wobei jeden Offiziere vor seinen Augen von den Pferden gefallen waren. Der russische Kriegsminister sagte damals zu seinem Adjutanten: „Schöne Kavallerie, das sind ja richtige Affen, die nicht reiten können." Er ahnte nicht, daß diese Umfälle absichtlich herbeigeführt waren, um den zukünftigen russischen Gegner irre zu führen! Die Berichte der russischen Militärgegenten im Fernen Osten wurden nicht beachtet. Die Unwissenheit des russischen Generalstabschefs spottete jeder Beschreibung, wogegen die Japaner über den Zustand der russischen Armee dank des radelosen Funktionierens ihres Nachrichtendienstes bis ins kleinste Detail unterrichtet waren. Der russische Generalstab verfügte nicht einmal über geographische Karten der Mandschurei, des zukünftigen Kriegsschauplatzes. Als bereits bei Ausbruch der Feindseligkeiten topographische Aufnahmen gemacht werden mußten, trug ein russischer Topograph mehrere Dörfer, die alle „Butunda" hießen, auf die Karte ein. In Wirklichkeit bedeutet Butunda im mandschurischer Sprache „Ich weiß nicht". Es waren die Worte, die der chinesische Führer auf die Frage nach dem Namen des jeweiligen Dorfes gesagt hatte!

Der Verlauf des „Affenkrieges", wie man den Feldzug überhebllicherweise in Rußland zu bezeichnen pflegte, war für die russischen Waffen geradezu katastrophal. Am 1. März 1904 wurde das Flaggschiff des kommandierenden Generals Makarow von den Japanern torpediert, wobei sich der Großfürst Kyrill, heute Anwärter auf den Thron des Zaren, durch einen Sprung ins Wasser retten konnte. Admiral Makarow und sein ganzer Stab gingen unter. Am 14. Mai 1905 spielte sich die Tragödie der Seeschlacht bei Tushima ab. Die ungenügend bewaffnete russische Flotte opferte sich um des Prestige willen; sie wurde von der weit überlegenen japanischen Flotte vernichtet. Es stellte sich heraus, daß der Großadmiral, der Großfürst Alexis, die Gelder, die für den Aufbau der Flotte bestimmt gewesen war, für seine Freundin, eine französische Schauspielerin, ausgegeben hatte. So hatte er ihr u. a. eine mit Juwelen reich geschmückte Badewanne aus reinem Gold bestellt.

Im August 1904 war bereits die Entscheidung auf dem Lande gefallen – in der blutigen Schlacht bei Liao-Yang. Aus späteren Veröffentlichungen geht hervor, daß die Verluste der Japaner sehr groß waren, und daß der leiseste Druck der Russen genügt hätte, die japanische Armee vollständig zu vernichten. Statt dessen zog sich General Kuropatkin zurück und wurde von seinem Gegner, dem Marschall Oyama, vernichtend geschlagen. Der im August 1905 von Witte unterschriebene Friedensvertrag mit Japan besiegelte mit dem Verzicht auf Port Arthur die Niederlage in verkappter Form. Zwei Monate später war der Zar gezwungen, vor den Forderungen des ganzen Volkes zu kapitulieren, indem er dem Lande die parlamentarische Staatsform gewährte.

Rund um den Erdball

Die Quadratur des Kreises als Erbschaftsproblem.

In der rumänischen Stadt Klausenburg starb vor einiger Zeit ein Schuhfabrikant, der in seinem Leben sehr viel für die hohe Mathematik übrig gehabt hatte. Seine Freizeit pflegte er mit der Arbeit an mathematischen Problemen zu verbringen, die Lösung schwierigster Aufgaben war für ihn eine Erholung. Sein einziger Sohn, der diese eigenartige Passion keineswegs teilte, sah daher der Testamentseröffnung mit gemischten Gefühlen entgegen, denn er ahnte bereits, daß auch in der letztwilligen Verfügung seines Vaters die Mathematik noch eine Rolle spielen würde. Seine Ahnung wurde auch vollauf bestätigt, es kam sogar noch viel schlimmer, als er es sich vorgestellt hatte. Der Fabrikant, der ein ansehnliches Vermögen hinterließ, hatte 20 Millionen Lei für seinen einzigen Sohn bestimmt und 40 Millionen Lei für den, der das Problem der Quadratur des Kreises lösen würde. Nach der ersten Überraschung und Enttäuschung gewann die Empörung in dem Sohn die Oberhand, und er ging zum Gericht, um das Testament anzufechten. Nach reiflicher Überlegung und langen Beratungen erklärte das Gericht jedoch, daß das Testament seine Gültigkeit behalten müsse, da es noch nicht erwiesen sei, ob man dieses Problem nicht doch noch eines Tages lösen könne. Selbst namhafte Gelehrte glauben an die Möglichkeit der Quadratur des Kreises. Auf den erneuten Protest des Erben wurde ihm der Bescheid, er möge sich selbst mit dem Problem befassen und die in dieser Richtung gehenden Arbeiten der Mathematiker verfolgen. Im übrigen könne er nach 50 Jahren wieder versprechen.

Grillenkämpfe in Nanking verboten.

Die chinesische Bevölkerung hat eine geradezu unbegreifliche Leidenschaft für Grillenkämpfe. In Nanking gab es bis jetzt sogar eine regelrechte Arena, in der solche Kämpfe veranstaltet wurden. Die Grillenzüchter, die die Tiere eigens für diesen Zweck dressieren, verfangen für ein Exemplar 100 bis 150 Mexiko-Dollar. Ausgesucht starke Tiere werden vor Beginn des Kampfes in kleine Glasgefäße gesetzt und nebeneinandergestellt, damit durch den Anblick des Gegners die Kampflust geweckt wird. Dann füttert man die Tiere mit einer bestimmten Grasart, durch deren Genuß sie in eine Art Rauschzustand versetzt und zu rasender Wut aufgestachelt werden. Nach diesen Vorbereitungen läßt man die Grillen in eine kleine Arena, die mit Bambusrohr umrandet ist. Die Zuschauer, die den Grillenkampf mit unverständlicher Begeisterung verfolgen, müssen für dieses Schauspiel ziemlich hohe Preise zahlen. In der Regel befinden sich unter den Zuschauern auch vornehme, stadtbekannte Persönlichkeiten, die sich mit derselben Leidenschaft an dem widerlichen Duell ergötzen wie die niedrigsten Kulis, die sich das Eintrittsgeld mühsam ersparen müssen. Der Kampf endet erst mit dem Tode eines Gegners. Die Nankinger Regierung hat jetzt diese Grillenkämpfe verboten und für Zuwiderhandelnde strenge Strafen in Aussicht gestellt. Trotzdem werden die Veranstaltungen im geheimen fortgesetzt. Erst vor kurzer Zeit wurde eine solche Arena ausgehoben und eine Anzahl von Zuschauern bestraft.

„Friedhof wegen Todesfalls geschlossen."

Die Bewohner eines kleinen Dorfes in der Nähe von Würzburg waren nicht wenig erstaunt, als sie eines Tages am Friedhofstor einen Zettel mit ungelenken Schriftzeichen erblickten, auf dem zu lesen war: „Friedhof wegen Todesfalls geschlossen!" Das Tor war zugeschlossen und blieb es auch den ganzen Tag über, so daß diejenigen, die die Gräber ihrer Lieben besuchen wollten, unverrichteter Dinge wieder heimkehren mußten. Der Totengräber, von dem die geheimnisvolle Inschrift stammte, war verschwunden und erschien erst am späten Abend wieder im Dorfe. Nun klärte sich das Rätsel auf: Der Totengräber war zur Beerdigung eines Verwandten nach dem nahen Würzburg gefahren und hatte daher die Dorfbewohner auf diese seltsame Art benachrichtigt, daß er an diesem Tage sein Amt nicht ausüben konnte.

Briefmarken bringen ein Vermögen ein.

Im allgemeinen wird das Briefmarkensammeln lediglich aus Liebhaberei betrieben. Ein Londoner Briefmarkenhändler hat aber bewiesen, daß man mit dieser Liebhaberei auch eine aussichtsreiche Spekulation betreiben kann. Er hat mit seinen Sammlungen ein Vermögen verdient. Seine ganze Barschaft legte er eines Tages zum Entsetzen seiner Familie in einer großartigen Sammlung an, für die er nicht weniger als 25 000 Pfund Sterling bezahlte. Monatelang suchte er dann einen Käufer, der ihm die wertvolle Sammlung, die er inzwischen noch durch einige Ergänzungen vervollständigte, zu wesentlich erhöhtem Preise abkaufen sollte. Er mußte seine Wohnungseinrichtung verkaufen, sämtliche Wertsachen wurden ihm von seinen Gläubigern gepfändet, er besaß keinen Pfennig Geld mehr und mußte täglich die bittersten Vorwürfe seiner Frau über sich ergehen lassen. Endlich glückte der große Schlag! Ein begeisterter Briefmarkensammler aus Amerika, der vorübergehend in London weilte, zeigte für die Sammlung Interesse. Er erstand endlich einen Teil davon und führte dem Händler einen zweiten Käufer zu, der den Rest erwarb. Auf diese Weise ist der unternehmungslustige Briefmarkenhändler über Nacht wieder ein reicher Mann geworden: er erhielt für seine Sammlung 45 000 Pfd.

Josefine Baker in Europa unerwünscht.

Die in der Nachkriegszeit durch üble und marktschreierische Reklame groß gewordene Negertänzerin und Chansonette Josefine Baker, die in den Hauptstädten Europas mit ihren Negertänzen Triumphe feierte, hat in den letzten Jahren nichts mehr von sich hören lassen. Vor einiger Zeit jedoch tauchte sie wieder in Europa auf, nachdem man auch in Amerika für ihre „Kunst" kein Verständnis zeigte, und begann, sich mit ihrer schwarzen Truppe um Engagements zu bemühen. Doch sie erlebte einen kläglichen Reinfall, bei dem diesmal sogar die Schadenfreude berechtigt ist. Bei ihrem Auftauchen in Schweden legte man ihr nahe, das Publikum mit ihren „Bananentänzen" zu verschonen. Darauf wollte sie ein Gastspiel in Estland geben, das Konsulat verweigerte ihr aber das Visum. Nun wandte sie sich nach Kopenhagen, doch auch dort begegnete sie gesundem Widerspruch gegen ihre „Kunst" und wurde ausgepfiffen. Ihr nächstes Auftreten in der finnischen Hafenstadt Abo führte zu einem lange nicht erlebten Skandal. Man führte ein ohrenbetäubendes Pfeifkonzert auf und warf Stinkbomben. Außerdem hörte man aus den Reihen der Zuschauer Rufe wie „Kehre zurück nach Afrika!" „Der Urwald ruft!" Josefine hat ihren Plan aber noch nicht aufgegeben und hält mit zäher Dickfelligkeit an ihrem Vorsatz fest, das europäische Publikum mit ihren Niggertänzen zu beglücken. Sie beabsichtigt, zunächst nach Helsingfors weiterzufahren. Doch da man auch dort mit Feindseligkeiten rechnet, wird man ihr wahrscheinlich gar nicht erst gestatten, aufzutreten.

Der Wunschzettel als Todesursache.

In einem Vorort von Paris ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Ein fünfjähriger Junge hatte von seinen Spielkameraden erfahren, daß man den Wunschzettel an das Christkind anzünden und den Rauch durch den Kamin blasen müsse, dann komme die Bescheerung geradeswegs in den Himmel. Da der Kleine noch nicht schreiben konnte, hatte er seine Wünsche – an Auto und ein Pferdchen – so gut er konnte, auf einen Bogen Papier gemalt. In einem unbewachten Augenblick, als er mit seinen kleinen Spielgefährten allein war, rollte er den Bogen zusammen und zündete ihn am Kaminfeuer an. Als er sah, daß die Flamme mit unheimlicher Geschwindigkeit das dünne Papier verzehrte, machte er in furchtbaren Schrecken eine ungeschickte Bewegung, so daß seine Kleider Feuer fingen. Auf das Entsetzensgeschrei der Kinder eilten die Eltern herbei, die dem vor Angst gelähmten Kind die brennenden Kleider vom Leibe rissen. Mit schweren Brandwunden wurde der bedauernswerte Knabe in ein Krankenhaus gebracht. Die Bemühungen der Ärzte waren jedoch vergeblich. Das Kind starb nach wenigen Tagen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Auch wenn die Heilung der Brandwunden gelungen wäre, so hätte das Kind durch den ausgestandenen Schrecken eine dauernde Lähmung davongetragen. Die völlig zusammengebrochene Mutter konnte mit Mühe von einem Selbstmordversuch zurückgehalten werden.

Der Bettler mit dem Geldsack.

In Nizdorf (Tschechoslowakei) beobachtete man seit längerer Zeit einen Bettler, der stets einen Beutel bei sich trug, in dem Geldmünzen klimperten. Eines Tages, als er seine Almosen in diesen Beutel verstauen wollte, glitt er plötzlich aus und kam zu Fall. Dabei wurde ihm der Beutelsack aus der Hand geschleudert, und eine große Anzahl von Geldstücken, darunter viele Zehnkronenstücke, rollten über den Bürgersteig. Hastig machte der Alte sich ans Aufsammeln. Unter seinen Schätzen befand sich sogar ein Bündel Banknoten. Passanten wollten ihm helfen und bückten sich nach den umherzerstreuten Münzen. Doch da begann der Alte empört nach der Polizei zu rufen, und mit vor Wut überschnappender Stimme schalt er die hilfsbereiten Räuber und Diebe, die ihm um sein Hab und Gut betrügen wollten. Aber ehe die Polizei zur Stelle war, hatte der Bettler bereits das Weite gesucht. Er ließ sich auch nicht mehr in Nizdorf sehen.

Erhalten Sie Ihre Zeitung pünktlich?

Fehler lassen sich nirgends, auch nicht im Zeitungsdienst, vermeiden / Selbst der beste Zeitungsbote kann sich irren / Unser Bestreben ist aber, Irrtümer auf ein Mindestmaß zu beschränken / Deswegen werden alle Beschwerden so vertieft, daß Abhilfe unbedingt erwartet werden kann / Jeder Leser soll sorgfältig u. pünktlich bedient werden / Sollten Sie Ihre Zeitung nicht so erhalten, wie es verlangt werden kann, dann machen Sie uns bitte sofort Mitteilung, denn wir haben ein großes Interesse daran

Vertriebs-Abteilung

Beteiligt euch am Kampf gegen die Arbeitslosigkeit!
Stellt Leute ein!
Meldung beim Arbeitsamt Halle, Nebenstelle Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340127-13/fragment/page=0012

TURNEN – SPORT – SPIEL

SC. Erfurt bei 99!

Vormittags: Freundschaftsspiel VfL.—Preußen!

Pikante Fußball-Kost in Gau und Bezirk. — Neue schwierige Hindernisse vor Wacker und 99: Die Hallenser müssen nach Erfurt, und den 99ern steht hier gegen SC. Erfurt ein Großkampf bevor. — Hohes Interesse für den Revanchekampf VfL.—Preußen.

Merseburg, 27. Januar.

Es beginnt die Zeit, in der bei der vorgerückten Saison sich von Sonntag zu Sonntag die Spannung steigert. In allernächster Zeit müssen die ersten Entscheidungen fallen, sei es nach dieser oder jener Seite, sei es in der oberen oder in der unteren Tabellengruppe. Das gilt für den Gau wie für den Bezirk. Fast erregen in beiden Abteilungen die unteren Gruppen noch größeres Interesse. Für uns Merseburger ist es jedenfalls so. Denn die Tatsache, daß diesmal die zwei Letzten jeder Klasse abzusteigen haben, läßt Merseburg nicht ohne Sorge.

Zwar besteht nach menschlichem Ermessen für unseren Sportverein 99 in der Gauliga kaum akute Gefahr. Wir halten diese Merseburger Mannschaft für stark genug, sich durch einen Gewaltsttreich rechtzeitig auf sicheren Boden zu stellen. Doch steht es in der Bezirksklasse nicht ganz so günstig für unsere engere Heimat aus. Sowohl beim VfB. als auch bei den Preußen wird es noch gewaltiger Anstrengungen bedürfen, um nicht in den Abstiegsstrudel mit hineingerissen zu werden. Die Preußenmannschaft hat sich bereits mit äußerster Energie und großem Erfolge daran gemacht, einen starken Abstand zwischen sich und der „windigen" Abstiegsecke zu legen, aber noch drücken die 17 Minuspunkte schwer nach unten. Der VfB. dagegen hat erst 11 Spiele absolviert, so daß ihm noch allerhand passieren kann. Deshalb die Augen auf, ihr beiden Vertreter Merseburgs in der Bezirksklasse. Noch ist es Zeit! . . .

*

Im Gau:

Der große Kampf unserer 99er gegen SC. Erfurt, der dem 99er Platz morgen wieder viele Zuschauer zuführen wird, ist eins der interessantesten Treffen im Gau. Es gibt den 99ern abermals die Chance, die Magdeburger Fortunen endgültig auf den Platz hinter sich zu verweisen. Allerdings bedarf es dazu eines unbeugsamen Siegeswillens. Wir erwarten einen Kampf von Format mit knappem Ergebnis zugunsten der Merseburger. — Mit Spannung wird dem Abschneiden der Wackeraner in dem gefährlichen Erfurt entgegengesehen. Eine Niederlage der Hallenser würde die Lage aufs äußerste zuspitzen. — Die Spiele:

96 Magdeburg—VfB. Bitterfeld,
SV. Erfurt—Wacker Halle,
99 Merseburg—SC. Erfurt,
1. SV. Jena—Steinach 08.

*

Im Bezirk:

Der VfB. und die Preußen sind punktspielfrei und haben für morgen ein Privattreffen abgeschlossen, das sich lebhafter Anteilnahme erfreuen dürfte. — Die Gegner für die Bezirksspiele sind gepaart:

98 Halle—96 Halle,
TuSt. Weißenfels—Sportfreunde,
Wacker Nordhausen—BC. Sangerhausen.

* * *

Großkampf! / Revanche?

In Erfurt unterlag 99 mit 1:3. — Revanchiert sich der Sportverein in Merseburg?

Morgen erlebt Merseburgs Fußballgemeinde einen wirklichen Großkampf! Man sieht dem Auftreten der 99er Gauliga nach längerer sonntäglicher Abwesenheit mit riesigem Interesse entgegen.

Die letzten drei Spiele in Magdeburg und in Erfurt haben bewiesen, daß die Blau-Gelben gegenwärtig sehr gut in Schwung sind. So gut, daß man ihnen sogar einen Erfolg über den Erfurter SC. zutraut. Auf alle Fälle will das Merseburger Publikum morgen einen Sieg erleben.

Die letzten 99er Spiele endeten Unentschieden, morgen soll endlich ein Sieg herauskommen. Gewiß: der morgige Gegner ist stark. Aber — zu schaffen ist er! SC. Erfurt erreichte in 11 Spielen 12 : 10 Punkte (5 Spiele gew., 2 unentsch. und 4 verl.), 99 steht wie folgt in 13 Spielen: 10 : 16 P. (8 gew., 4 unentsch. und 6 verl.). Erfurt steht also merklich besser da. Der Sportklub errang seine Siege über Preußen Magdeburg (4 : 0, 5 : 0), Spielv. Erfurt (4 : 1) und VfB. Bitterfeld und 99 mit je 8 : 1.

Erfurts schaafsche Verteidigung hat im altbewährten Carl den Turm in der Schlacht. Hinzukommen im Angriff zwei schnelle und wendige Außenstürmer, die stets Vorbereiter für die erzielten Tore wurden, und ein nur auf Erfolg spielender Innensturm, in dem Mittelstürmer Maidt (früher Vereinsbeger) der erfolgreichste Torschütze ist. Ausgezeichnet ist auch die Läuferreihe im ganzen.

Aber doch darf sich 99 von diesem Mannschaftsgefüge nicht einschüchtern lassen. Gewinnchancen sind vorhanden. Mit dem in letzter Zeit gezeigten Eifer und dem restlosen Einsatz eines jeden Spielers kann und wird dieser Gegner bezwungen. Aller Einsatz lohnt sich auch, denn

nur durch einen Sieg

würde 99 der Abstiegssorgen völlig behoben werden.

Folgende 99er Mannschaft steht morgen: Raspe; Bach, Franke; Lilson, Brödel, Heinrich; Rotzburg, Schütt, Gardig, Rößiger, Herrmann, also die gleiche Elf, die gegen Spielv. Erfurt gut gefallen konnte.

Diese 11 Kämpfer müssen die Berechtigung der Mannschaft beweisen, daß sie zur Gauliga gehört! Die Merseburger Fußballgemeinde wird morgen besonders stark versammelt sein. Der Massenbesuch wird auch für die 99er ein Ansporn sein, sich an Erfurt zu revanchieren. Ein harter und spannender Kampf ist zu erwarten. Ihn zu sehen, dürfte sich kaum ein Fußballfreund entgehen lassen. Alles wird unparteiisch als Merseburger der 99er Elf einen Rückhalt geben. Hier haben viele Zuschauer manches gutzumachen. Es war gerade SC. Erfurt, der bei einem der Merseburger Pokalspiele einst sagen mußte: „Wir zauderten uns über das Publikum, es war für uns und gegen seine Mannschaft!" Morgen soll es anders kommen!

*

VfL. oder Preußen?

Beide Mannschaften im Freundschaftsderby!

Diese Ortsrivalenbegegnung wird gerade jetzt, nach den beiden glänzenden Preußensiegen über Neumark und Halle 98, viele Interessenten mobil machen, zumal dieses Derby auf dem besten Wege ist, bei der Gleichwertigkeit der Gegner das Merseburger Derby zu werden und überragende Beachtung zu finden.

Preußen siegte im Herbstpunktspiel nach hartem Kampfe über den VfB. mit 3 : 2. Es wäre demnach an der Zeit, daß der VfB. sich „in empfehlende Erinnerung" bringt, indem er zum mindesten seinem Klassenrivalen beweist, daß er wohl in der Lage ist, den Spieß umzudrehen. Natürlich werden die Preußen damit ganz und gar nicht einverstanden sein. Im Gegenteil, sie werden beweisen wollen, daß im Augenblick sie die stärkeren sind. Diese Absicht der Schwarz-Weißen ist nach ihren letzten glänzenden Erfolgen voll und ganz zu verstehen. Und der VfL. wird sich darüber auch durchaus im Klaren sein, daß ihm diesmal in der Preußen-Elf ein noch gefährlicherer Gegner gegenübersteht, als im ersten verlorenen Punktspiel dieser Saison.

Was Preußen kann, wenn der feste Vorsatz zum Siegen jeden einzelnen Spieler durchdrungen hat, wurde in den letzten 14 Tagen unter Beweis gestellt. Gleiche Leistungen hat aber auch der VfL. aufzuweisen, und zwar fallen sie in Zeiten, in denen ihm das Wasser, genau wie den Preußen, bis zum Halse stand. Die Not also schuf große Taten, womit bewiesen ist, daß es geht, wenn es gehen muß.

Ausschlaggebend für den Erfolg war in diesen Fällen meist der körperliche Einsatz. Daraus ergibt sich die folgende Bedeutung der guten Kondition der Spieler. Fehlt sie, dann gehen bald Sicherheit und Selbstvertrauen verloren, und der Fatalismus macht sich breit. Die Folgen sind klar. Auch für das Derby morgen gelten diese Feststellungen. Denn, darüber sind wir uns klar, diesem Kampf wird die Mannschaft gewinnen, die das meiste zuzusetzen hat. Der Vorsatz zum Sieg ist in beiden Lagern in gleich hohem Maße vorhanden. Die Realisierung dieses Vorsatzes aber setzt einen harten, kräftezehrenden Kampf voraus. Technisch nehmen sich die Gegner nichts, auch taktisch ist auf keiner Seite ein wesentliches Plus vorhanden. Bei Preußen fehlt ebenso wie beim VfB. der alte Führer im Zentrum, hier Kuhnt, dort Piwon. Für ersteren übernimmt Weise, für letzteren Becker das verantwortungsvolle Amt des Mittelläufers. Preußen tritt im übrigen fast in der gleichen Aufstellung an wie gegen 98.

Die Mannschaften

haben voraussichtlich folgendes Aussehen: VfL.: Meinecke; Kugler, Kabermann; Fischer, Becker, Knoche; Kluge, Aplizich, Heß, Jesse, Stange. — Preußen: Herfurt; Bock, Vogler; Sperling, Weise, Hesselbarth; Albrecht, Busch, Meister, Brettschneider II, Zhon. Während die Hintermannschaften ziemlich gleichwertig sind, verleiten die jüngsten Taten des äußerst lebendigen und unternehmungslustigen Preußensturmes dazu, ihm die entscheidende Rolle zuzuschieben. Es sei denn, daß sich die VfL.-Stürmer entschlossen haben, von ihrer unfruchtbaren bisherigen Spielweise abzugehen und sich größerer Produktivität zu befleißigen. Dann allerdings liegt der Ausgang dieses Kampfes völlig im Ungewissen. Geleitet wird er von Schiedsrichter Fahr (Bruna).

Morgen vorm. 11 Uhr auf d. VfL-Platz Kraußstr. **VfL. • Preußen**

Stiftungsfest in Beuna

beim TV. Frisch auf Köhschen-Beuna.

Beunas Turnvater Mitternacht, der kürzlich 80 Jahre alt wurde, ein leuchtendes Vorbild für die Jugend.

Noch ist die glänzende Feier des „Vierzigjährigen" in aller Erinnerung, da feiert man in Beuna schon das 41. Stiftungsfest. Es geht dem halben Hundert zu. Das letzte Jahr war besonders bedeutungsvoll, stand es doch im Zeichen der nationalen Erhebung. Mit Stolz und Freude kann der Verein auf das vollbrachte Werk zurückblicken. Möge er mit gleichgutem Turnergeist dem 50. Jubiläum entgegenmarschieren.

Am Geschehen im Turnverein nimmt auch Vater Mitternacht regsten Anteil. Dieser Turnveteran, der vor kurzem seinen 80. Geburtstag feiern konnte, ist heute noch bei fast allen turnerischen Veranstaltungen zu sehen. Unser aufrichtiger Wunsch und der all seiner vielen Freunde in Köhschen-Beuna ist es, daß er seinen Angehörigen und dem Verein noch lange in bester Gesundheit erhalten bleiben möge. Dem treuen Leser des „M. K." wünschen wir einen gesegneten Lebensabend!

Neumark—05 abgesagt!

Infolge des Aufmarsches der Arbeitsfront in Möckerling wurde das Verbandsspiel zwischen Neumark und Naumburg 05 abgesetzt.

Hockey im Stadion Leuna

Herren- und Damenspiele: TuSpV. Leuna gegen Merseburger Hockeyklub.

Das verspricht morgen ein rassiger Kampf zu werden. Kampfeifer gegen bessere Technik! Wohl unterlagen vor einigen Monaten in Merseburg die Leunaer mit 0 : 4 zahlenmäßig sehr glatt. Aber wie es diesmal wird, steht durchaus nicht fest. Es richtet sich diesmal danach, welche Mannschaft Leuna stellen wird, ob die Arbeitsdienstler zur Stelle sind u. a. m. Auf alle Fälle wird Leuna jedoch mit Ersatz für einige seiner Besten spielen. Das wird sich ausmachen, denn MHC. wird seine komplette erste Elf stellen. Bei der guten technischen Ausbildung seiner Spieler wird es kaum eine Rolle spielen, daß die Mannschaft in letzter Zeit kaum trainieren konnte.

Morgen ist der erste MHC.-Kampf im Jahre 1934! Leuna will Revanche nehmen!

Mit aller Macht und bei der Schnelligkeit und dem lobenswerten Kampfgeist, der diese Mannschaft auszeichnet und ihr schon ausgezeichnete Erfolge gegen die besten Saalekreismannschaften einbrachte, dürfte kaum wieder ein 0 : 4 herauskommen. Es sollte diesmal wesentlich knapper hergehen.

Interessant wird das Damenspiel:

Siegt Leuna zum zweitenmal über den MHC.?

In der letzten Serie bezwang die tüchtige Leunaer Elf nicht nur die MHC.-Mannschaft, sondern auch die 99er. Das stempelte sie damals zur besten Damenmannschaft unseres Gebietes. Inzwischen hat Leuna gute Spielerinnen eingebüßt, so daß es fraglich ist, ob die Platzbesitzer den Sieg wiederholen. MHC. verfügt bekanntlich über einen ausgezeichneten Nachwuchs.

MHC. II. Herren empfangen die **zweite Elf** von **Schwarz-Weiß-AAC. Halle.**

*

99 in Halle beim TuHC.

Es spielen I. Damen- und I. Herrenelf.

Dieses Spiel gegen den TuHC. bedeutet für 99 nicht gerade einen leichten „Gang", da man gänzlich unvorbereitet und mit mehreren Ersatzspielern anzutreten gezwungen ist. Wenn man bedenkt, daß 99 1934 bisher nur zwei Spiele absolviert hat, die beide verloren gingen, wird man morgen naturgemäß kaum mit einem Siege rechnen dürfen. Bei Halle spielen bekanntlich die Merseburger Gebrüder Zimmermann mit bestem Erfolg mit. 99 wird versuchen müssen, durch letzten Einsatz und Spieleifer alle Mängel auszugleichen und sich langsam zur alten Form zurückzufinden.

99's Damenelf

ist man nach der letzten Schlappe weniger geneigt, Siegesaussichten einzuräumen. Hoffentlich genügt dieses, sie zu einer ganz besonderen Leistung anzuspornen, da sie ja fähig sind.

*

Weitere Spiele: Schwarz-Weiß Halle gegen Halle 96, Schwarz-Weiß Damen—96 Damen.

Wintersport

Deutsche Winterkampfspiele

Bogner (Traunstein) Sieger im Langlauf.

„Fast 300 Läufer stellten sich im Rahmen der Deutschen Winterkampfspiele in Braunlage dem Starter zum 18-Kilometer-Langlauf. Der Schlesier Leupold war Favorit des Rennens. Sieger aber wurde in guter Zeit der Traunsteiner Bogner (1:10:59) vor dem jungen Aschauer Schreiner in 1:12:19, den als Dritter Leupold (Breslau) folgte, der 1:12:44 benötigte. Der norwegische Trainer Lingsom, der die Strecke ausgesucht hatte, lief, natürlich außerhalb der Konkurrenz, eine Zeit von 1:08:21 heraus. Zahlreiche Zuschauer wohnten der Veranstaltung bei.

Den Damen-Slalom gewann Christel Franz (Freiburg) in 2:06,1 vor Frau Wagner-Denz (Freiburg).

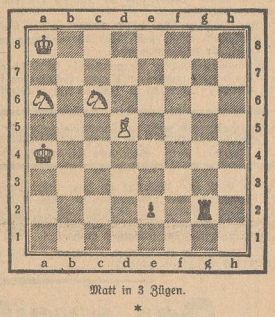
Deutsche Turnerech.

Erfolgreiche Turner.

Vom Deutschen Reichsausschuß wurde folgenden Mitgliedern des Männerturnvereins Merseburg das Deutsche Reichssportabzeichen verliehen: in Silber dem Turner Hermann Wunsch; in Bronze dem Turner Gerhard Böttcher und den Turnerinnen Ursula Keitel und Berta Maffes.

Schach

J. S. Kipping.



Matt in 3 Zügen.

*

Lösung:

1. Ka4—a5!, e2—e1D+; 2. Ka5—b6 und Schwarz kann trotz des Übergewichts an Material und entblößter Königsstellung des Weißen das Matt nicht abwenden! Das Interessanteste in dieser klassischen Miniature des englischen Meisters ist die Widerlegung des scheinbar gleichwertigen Zuges 1. Ka4—b5. Schwarz wehrt mit 1. Tg2—g8! die Mattdrohung; 2. Se7+, Ka7; 3. Sc8‡ ab und spielt nach 2. Kb5—b6, Tg8—c8! Hingegen steht nach 1. Ka5! dem Weißen noch eine zweite Mattwendung zur Verfügung: 1. Tg8; 2. Se6—d4+, Ka7; 3. Sd4—b5‡.

Beginn der 2. Runde in den Kreisklassen!

Sämtliche Mannschaften am Start. — Neue Kämpfe um die Plätze.

„Zug um Zug" folgt heuer der eben beendeten ersten Serie der Kreisklassen am Sonntag schon der Vollbeginn der zweiten Runde der Meisterschaftsspiele. Das „Rennen" geht weiter. Insbesondere in der **1. Kreisklasse,** wo erst ganz am Schluß der ersten Runde sich Kayna an die Spitze zu setzen vermochte, entbrennt der Kampf um die Plätze sofort wieder mit voller Heftigkeit. Ammendorf, Favorit und Passendorf, vielleicht auch Weiße noch, sind hier ernst zu bewertende „Bewerber" um die Spitze, die mit Erfolg zu verteidigen die Kaynaer allergrößte Mühe haben werden. Schon das erste Programm der zweiten Runde mit:

Sportbrüder—Kayna, Leitzkin—Weiße,
Leuna—Schkeuditz, Reideburg—Favorit,
Ammendorf—Beuna, Mücheln—Passendorf

stellt harte Kämpfe der „Spitze" in Aussicht, und es ist durchaus nicht gesagt, daß die Sieger aus den Vorspielen — Kayna, Beuna und Favorit — dieses Mal dieselben sind, zumal morgen durchweg auf den Plätzen der damals Unterlegenen gespielt wird! Für die „untere" Gruppe ist Müchelns Kampf gegen Passendorf besonders wichtig, denn es sind die beiden mit Minuspunkten „Meisterlosesten", die sich hier gegenüberstehen; wenn sich da der Sportkring — wir alle wollen es hoffen! — doch behaupten würde!

*

Kayna spielt in Halle gegen Sportbrüder. Das Vorspiel entschieden die Gastgeber nach hartem Kampf mit 5 : 2 für sich. Morgen tritt die gleiche Vertretung an wie in Mücheln, nur spielt an Stelle von Sievers als Linksaußen Herrmann, von dem man im Sturm mehr Entschlossenheit und Draufgängertum erwartet. Kayna sollte, wenn auch diesmal erst nach harter Gegenwehr, seine Spitzenstellung durch einen Sieg festigen. Am Sturm wird es liegen.

Sportverein 1922 Großkayna: III. in Mücheln gegen Sportkring III, Jugend in Merseburg gegen VfL.; Sonnabend: Knaben in Braunsdorf.

SpV. Großkayna II spielt gegen El. Mücheln I. Die Müchelner, die zur Zeit in sehr guter Form sind, tuen gut, die Kaynaer nicht zu unterschätzen. Diese besitzen vor allem eine ausgezeichnete Hintermannschaft.

Leuna hat den VfB. aus Schkeuditz als Punktspielgegner und wird damit gleich vor eine sehr schwere Aufgabe gestellt. Wohl konnten die Leunaer in Schkeuditz damals ein aufsehenerregendes Unentschieden erzielen. Aber diesmal wollen die VfB.er beide Punkte holen. Es kommt ganz auf die Verfassung der Leunaer Elf an. Spielt sie mit dem nötigen Kampfgeist, dann sollte sie auch diesmal den Schkeuditzern ein ebenbürtiger Gegner sein. — Vorher: zweite Mannschaften.

Beuna spielt wieder! Ob der Mannschaft aber die Zwangsruhepause so gut bekommen ist, um sich gleich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340127-13/fragment/page=0013

gegen einen so starken Gegner wie Ammendorf durchzuringen, ist fraglich. Die Ammendorfer müssen, daß sie jeder Punktverlust weiter von der Spitze wegbringt. Auf der anderen Seite aber wollen setzt auch die Beunaer wieder mit Punktgewinn an die Reihe kommen, nachdem sie kampflos einige Punkte abgeben mußten.

Beunas Elf steht: Müller I; Müller II, Ittiger; Dietze, Gaudig, v. Rhein; Sachse, Rath, Hering, Baumann, Issermann.

*

Wegwitz oder Menschau?

Die Spiele der 2. Kreisklasse.

Auch in der 2. Kreisklasse beginnen morgen die Spiele der zweiten Serie. Das wichtigste Treffen gibt es in Wegwitz, wo sich Menschau für die Niederlage der ersten Serie zu revanchieren gedenkt. SpV. Dürrenberg empfängt Schotterey. Dem Platzbesitzer räumt man die größeren Gewinnchancen ein. Freienfelde wird den Gästen aus Zöschen den Sieg nicht leicht machen. Im Spiel Schladebach — Altranstädt gilt Schladebach als sicherer Punktsieger. An Stelle der Turnerschaft Dürrenberg ist Großlehna in die Abteilung 7 eingereiht worden. Ob diese Elf sämtliche Spiele der ersten Serie nachholen muß, steht noch nicht fest. Großlehna trägt das erste Spiel in Spergau aus, und da die Spielstärke der Mannschaft noch unbekannt ist, ist über den Ausgang dieses Treffens eine Voraussage nicht am Platze. Braunsdorf dürfte in Halle gegen Olympia nach hartem Kampfe zum Punktsieg gelangen. — Die Paarungen sind:

Wegwitz—Menschau,
SV. Dürrenberg—Schotterey,
Freienfelde—Zöschen,
Schladebach—Altranstädt,
Spergau—Großlehna,
Olympia—Braunsdorf,
Querfurt—Ochsenlese,
Günthersdorf—Ermlitz.

*

Wegwitz I—Menschau I. Beide Mannschaften treffen sich am Sonntag in Wegwitz zum fälligen Punktspiel. Menschau wird in diesem Kampfe alles einsetzen, für die im vorigen Spiel erlittene Niederlage Revanche zu nehmen. Beide Mannschaften werden sich einen gleichwertigen Kampf liefern, in dem vielleicht der Glücklichere Sieger wird. Vorher: II—II.

Freienfelde—Zöschen. Den Freienfeldern wird das Siegen schwer werden, da sie immer noch nicht mit stärkster Besetzung antreten können und das Können der Zöschener sehr beachtlich ist.

Sportverein Dürrenberg—Schotterey. Das wird ein harter Kampf, und ob die Dürrenberger, die letztens einen so großen Kampf gegen Wegwitz lieferten, auch hier Punktgewinn erzielen, sei dahingestellt.

*

Preußen Reserve—Neumark Reserve läßt einen spannenden Kampf um die Punkte voraussagen. Da man beiderseits nicht das Beste ins Feld zu stellen in der Lage ist, ist die Frage nach dem Sieger noch ungewiß. — I. Jugend—Rössen Jugend (in Rössen); I. Knaben—Schladebach I. Knaben (12 Uhr).

Spielg. Neumark: Sonnabend: Knaben—Beuna Knaben (in Beuna); Sonntag: II—Preußen II in Merseburg; III—Elise III (in Neumark).

Beuna: II—Ammendorf II (in Ammendorf). — Sonnabend: Knaben—Neumark (in Beuna).

Ringer in Göhlitzsch!

Ausscheidungsringkämpfe des Gaues für die Europa-Meisterschaften 1934 in Rom. Ringer-Elite am Start!

Selten war eine solche Ringerelite am Start in Göhlitzsch wie morgen, wo der Gau VI die Ausscheidungskämpfe für die Europameisterschaften 1934 in Rom austragen läßt. Die besten Ringer des Gaues aus Halle, Zella-Mehlis, Apolda, Weißenfels, Ramsin, Viernau, Merseburg, Sangerhausen, Saalfeld, Jena, Zeitz, Braunsdorf und Leuna sind am Start.

Das ist eine besondere Delikatesse für alle Freunde des schönen Ringkampfsports. Sie darf man sich nicht entgehen lassen. Leider sind die Kämpfe erst etwas spät angesetzt worden.

Der Kampf zwischen MTV. Merseburg und Kraftsportverein Leuna fällt dieser Veranstaltung zum Opfer. Er wurde verschoben.

Wenn man die Liste der morgen in Göhlitzsch antretenden Ringer studiert, wird man ersehen, was für erste Klasse am Start ist. Fast 30 Ringer kämpfen

Bantamgewicht:
Fleischer (Zella-Mehlis), Fischer (SC. Apolda), Ball (MTV. Merseburg), Schlichting (Halle), Spatzier (Halle), Tetzel (Weißenfels), Gröschel (Viernau).

Federgewicht:
Hedel (Halle), Ganß (1885 Merseburg), Grothe II (Ramsin), Burkhardt (Braunsdorf), Feierabend II (Weißenfels), Bindernagel (Sangerhausen).

Leichtgewicht:
K. Hauskit (Halle), Anton (Ramsin), Kugler (MTV. Merseburg), Feierabend I (Weißenfels), Eckardt (Sangerhausen), Scheibe (Apolda), Panse (Jena).

Weltergewicht:
M. Hauskit (Halle), Wahl (Zella-Mehlis), der deutsche Ermeister Walther (Zeitz), Märtens (Braunsdorf), Scheidig (Saalfeld), Viehmeg (Ramsin), Rindfleisch (Weißenfels), Gebrüder Kobling (Leuna).

Als Vertreter für die Kämpfe im Mittelgewicht wird voraussichtlich Schedler (Halle), Halbschwergewicht Mempel (Zella-Mehlis) und im Schwergewicht Biehl (Zella-Mehlis) den Gau vertreten.

Aus jeder Klasse wird der beste Vertreter entsandt, im ganzen werden also 7 Ringer des Gaues VI die Ehre haben, an den Rom-Kämpfen teilzunehmen. Die Kämpfe in Rom finden vom 26. bis 29. April statt. Bis zum 2. Februar müssen die Namen der morgigen Sieger nach Berlin gemeldet werden.

Delikatessen im Ringen! Göhlitzsch steht morgen im Mittelpunkt des Kraftsports!

Ausscheidungskämpfe zur Europameisterschaft

Sonntag 14 Uhr **Gasthaus Göhlitzsch.**

um die Ehre, als Gaubester an den Ausscheidungskämpfen für die Europameisterschaften 1934 in Rom teilzunehmen. Warum soll es nicht möglich sein, daß auch ein Ringer unseres Gaues die deutschen Farben in Rom vertritt? Der Einsatz ist groß . . .!

Die meisten der nachfolgend genannten Ringer hat bereits das Erscheinen zugesagt:

Der zweite Gang . . .!

Zwei Handball-Großspiele in Merseburg: beide Male Zeitz—Merseburg

MTV. empfängt den Zeitzer MTV. und PSV. hat den Turn- und Sportklub Zeitz als Pflichtspielgegner. — Wichtige Spiele in der Kreisklasse.

Merseburg, 27. Januar.

Morgen beginnt auch die Bezirks- und Kreisklasse die zweite Serie, und zwar gleich mit einem Programm, das sich durchaus sehen lassen kann. Zwei Großkämpfe in Merseburg! Und in Weißenfels wird der derzeitige Spitzenreiter Neptun einen schweren Kampf haben. Wird er weiter allein die Spitze behalten? Oder schlüpft der Merseburger PSV. zu ihm auf? . . .

Wie gesagt: der PSV. Merseburg muß morgen gegen den TuSpK. Zeitz gewinnen, wenn er Neptun weiterhin auf den Fersen bleiben will. Denn mit der Möglichkeit ist zu rechnen, daß Neptun gegen Friesen in Weißenfels nicht „ungerupft" davonkommt. Schon im ersten Kampf unterlagen die Schwimmer. Friesen war bisher ihr einziger Bezwinger. In Merseburg gibt es außerdem noch den Kampf zwischen MTV. und MTV. Zeitz. Ob die Rothosen eine gleich große Leistung vollbringen wie am letzten Sonntag die 86er gegen denselben Gegner? — Leuna spielt in Zeitz mit guten Aussichten, desgleichen 1885 in Weißenfels gegen TuR., so daß im ganzen das Programm der Bezirksklasse wie folgt aussieht:

Neptun—Friesen Weißenfels,
TuR. Weißenfels—1885 Merseburg,
MTV. Merseburg—MTV. Zeitz,
PSV. Merseburg—TuSpK. Zeitz,
VfR. Zeitz—TuSpV. Leuna.

In der Kreisklasse lautet das Merseburger Programm **Turnerische Vg.—SpV. 1922 Großkayna** und **Preußen—Neumark.** Auswärts spielen **VfL.,** und zwar in **Dürrenberg,** und **MTV.** in **Frankleben.** Alle vier Merseburger Mannschaften werden schwer zu kämpfen haben.

*

Halle 96—PSV. Weißenfels

Großkampf in Halle a. d. S.

Nach der Niederlage gegen den PSV. Halle tritt die Polizei Weißenfels auch morgen gegen eine hallische Mannschaft an. Diesmal ist 96 der Gegner, die besser ist, als ihr Tabellenstand verrät. Im ersten Spiel blieb Weißenfels mit 7:4 Sieger. Hat die Polizei morgen Seiler wieder zur Verfügung, dann könnte man auf ein gutes Abschneiden rechnen, im anderen Falle . . . wäre ein 96er Sieg keine Überraschung.

TuSpK. Zeitz beim PSV.

Einer der Spitzenreiter gastiert morgen bei der Merseburger Polizei.

Erst am letzten Sonntag erlitt diese rasch emporgekommene Zeitzer Mannschaft die erste Niederlage von Neptun, was gleich die Tabellenspitze kostete. Unsere Polizei spielte im Zeitzer Vorspiel unentschieden. Wie wird der morgige Kampf wohl enden?

Es steht fest, daß die Zeitzer weniger Wert auf ein technisches feines Spiel legen. Ihre Stärke ist das Kämpferische, das die Mannschaft bis zur letzten Sekunde nicht verläßt. Sie mag in Nachteil kommen, wo andere Mannschaften effektiver die Waffen strecken. Das gibt es beim TuSpK. nicht! Zähe wird versucht, aufzuholen, und sein Endspurt hat manchem technisch besseren Gegner schon Punkte gekostet.

PSV. mag sich morgen also auf einen Kampf gefaßt machen, der das Letzte fordert. Nur nicht verblüffen lassen!

Auch nicht von überraschenden Zeitzer Erfolgen, die aber möglichst verhindert werden sollten. Und daran denken, daß man gute Flügel besitzt. Warum will man immer in der Mitte durch? . . . Schiedsrichter ist Dr. Müller (Zützen). — Vorher: zweite Mannschaften. Hier sollte PSV. siegreich bleiben.

*

Wird's wieder 4:4?

Diesmal hat ATV. den MTV. Zeitz als Gegner.

Im ersten Spiel in Zeitz konnte es der ATV. bekanntlich durch einen sabelhaften Endspurt von 2:5 noch zum Unentschieden 5:5 schaffen. Wie es scheint, wird es auch diesmal den Rothosen nicht leicht gemacht werden, denn am Sonntag hatte 1885 trotz mehrfacher Verstärkung durch Urlauber alle Hände voll zu tun, den Zeitzern wenigstens einen Punkt abzunehmen. Die Gäste haben ihre Mannschaft vollständig umgruppiert und haben dadurch einen sehr durchschlagskräftigen Sturm erhalten, welcher der ATV.-Hintermannschaft viel zu schaffen machen wird. Sollten aber die Rothosen in der Form wie gegen Neptun spielen, geben sie den Gästen einen nicht zu verachtenden Gegner ab.

Aller Voraussicht nach werden am Sonntag beim ATV. Beine und Treder wieder mitwirken.

Da beide Mannschaften die Punkte dringend benötigen, wird es bestimmt einen recht interessanten Kampf geben, der von Haase (1885) geleitet wird. — Vorher: II. Mannschaften.

Die 1885er bei TuR., also beim Tabellenletzten, in Weißenfels.

Der Papierform nach müßte in diesem Treffen ein sicherer Sieg für die Merseburger herausspringen. Aber wer die TuR.-Mannschaft letztens in Merseburg beim PSV. sah, weiß, daß sie besser ist als ihr Tabellenstand. Sie ist gar wohl imstande, für eine unliebsame Überraschung zu sorgen. 1885's Mannschaft mag sich daher auf allerlei Widerstand gefaßt machen. Wenn sie den Kampf von Beginn an ernst nimmt, ist nur ein Merseburger Sieg möglich. Aber nur dann!

Leuna wieder in Zeitz.

Diesmal ist der VfR. der Gegner.

Im Vorspiel siegte Leuna mit nicht weniger als 14:3. In der Zwischenzeit hat sich nun so manches geändert. Leuna kann nicht mehr die alte Kampfelf stellen, dagegen scheinen die Zeitzer etwas besser geworden zu sein. Sie versteht vor allem zu kämpfen. Auf eigenem Platze sind sie niemals zu unterschätzen, das hat auch der MTV. Zeitz kennen lernen müssen. Von der Leuna-Mannschaft, die morgen spielt, darf erwartet werden, daß sie sich sehr gut schlägt.

*

Stoppt „Turnerische" die Kayna er ab?

Der Spitzenreiter in Merseburg.

Die „Turnerische" liebt es, den Tabellenführern ein „Bein zu stellen". Die Kayna er mögen sich daher morgen in Merseburg auf starken Widerstand gefaßt machen. Sie müssen schon mit starker Mannschaft anrücken, um die Merseburger Elf zu bezwingen.

Wenn deren Hintermannschaft dem schnellen Stürmerspiel Kaynas sich einigermaßen gewachsen zeigt, dann steht ein Sieg des Tabellenführers noch lange nicht fest.

In Kayna trennten sich beide Mannschaften mit 7:5 für Kayna. — Kayna II spielt in Spergau.

Preußen erwartet Jahn Neumark.

Im Vorspiel siegte Jahn mit 11:7.

Obwohl die Merseburger noch mit zwei Spielen aus der ersten Runde im Rückstande sind, beteiligen sie sich am Sonntag an dem allgemeinen Aufmarsch zur zweiten Serie: Jahn Neumark ist der Gegner. Und zwar wird in Merseburg gespielt; es wird dem Turnern, die im Vorspiel etwas überraschend mit 11:7 Sieger blieben, sicherlich etwas schwerer fallen, morgen auch hier wieder Punktgewinner zu bleiben.

MTV. Lauchstädt I—Turnerschaft Oberes Geiseltal I. Wie schon im ersten Spiel, so wird es auch diesmal wieder einen erbitterten Kampf um die Punkte geben. So schwer, wie in Mücheln, wo die Lauchstädter noch tapferer Gegenwehr 6:4 gewannen, sollte es diesmal für diese nicht werden, da die Geiseltaler durch Spielerabgang eingebüßt haben, während Lauchstädt viel an Spielstärke gewonnen hat. — Vorher: II. Mannschaften.

VfR. Merseburg spielt in Dürrenberg gegen die dortige Turnerschaft und wird es schwer haben, gegen diese starke Elf erfolgreich zu sein. Eines steht aber fest: die junge VfR.-Mannschaft wird sich tapfer und ehrenvoll schlagen. Auf eigenem Platze trauen wir den Dürrenbergern einen Sieg zu.

Germania I—Braunsdorf I. Komme Germania die Braunsdorfer im Vorspiel glatt abfertigen so muß sie diesmal auf der Hut sein, denn die Braunsdorfer haben sich stark verbessert. Germania hat Platzvorteil und sollte die Außenseite mehr bedienen. Nur dann wird auch diesmal Braunsdorf die Punkte lassen müssen.

Köthjchen-Beuna—VfB. Lauchstädt. Im Vorspiel konnte Beuna glatt siegen. Nachdem aber die Männerturner aus Lauchstädt den morgigen Jubilar hineingelegten, kann dies auch vom VfB. geschehen. Beuna sei daher vor der Lauchstädter Spielstärke gewarnt.

Sportring Micheln und Reipisch sollten sich einen harten Kampf liefern, der offen erscheint.

*

Handball in Halle: Weiße—GEG., ATV.—Borussia, HRC.—Dienstig, Reichsbahn—Blau-Weiß, 98—Postsportverein.

Winterfahrt auf neuen Wegen

Deutschlandfahrt auch für Motorräder offen. — Rundstrecken. — Hochleistungsprüfung durch die Straßen von Garmisch-Partenkirchen.

Die Winterfahrt Garmisch-Partenkirchen gehört mit zu den Veranstaltungen von Ruf und Rang im deutschen Kraftfahrtsport. In diesem Jahre findet sie ihre 11. Wiederholung.

Aus der Ausschreibung, die jetzt erschienen ist, entnehmen wir, daß als Veranstalter das National-Sozialistische Kraftfahrtkorps und der Deutsche Automobil-Club zeichnen. Mit der sportlichen Durchführung ist der Gau 10-Hochland des DDAC. beauftragt. Die Absperrung und den Sanitätsdienst wird das NSKK., Gruppenstaffelführung Hochland, durchführen. Die Veranstaltung zählt zu den nationalen und wird organisiert nach den Sportgesetzen der DMS. Unterteilt ist die Veranstaltung in die Deutschlandfahrt, eine Rundstrecken-Hochleistungsprüfung und das Eisrundstrecken-Rennen auf dem Eibsee.

Die Deutschlandfahrt der Kraftfahrzeuge ist zum ersten Male auch für Motorräder offen.

Personenkraftwagen führen eine 36-Stundenfahrt durch, bei der es gilt, auf dem Wege nach Garmisch möglichst viele der abgelegenen Kontrollorte anzufahren, ohne daß dadurch die Entfernung von 900 Luftkilometern (plus 50 Kilometer Karenz) überschritten wird.

Für die Motorräder gilt Entsprechendes, nur daß hier die Fahrt auf 24 Stunden und die Höchstleistung auf 600 Luftkilometer (plus 50 Kilometer Karenz) beschränkt ist.

Als Kontrollstellen sind abseits der großen Verkehrsstraßen liegende Orte gewählt, wie z. B. Altenburg (Thür.), Arnswalde (Pommern), Aue (Erzgebirge), Cham (bayerischer Wald), Dingolfing (Niederbayern), Sprottau (Schlesien), Wilhelmshaven, Wesel usw., für die es je nach der Entfernung 1 bis 6 Gutpunkte gibt. Je 100 Luftkilometer geben weiter je 1 Punkt. Die Summe aller Punkte wird schließlich mit der Zahl der angefahrenen Kontrollen multipliziert. Der Kraftwagen- und der Motorradfahrer mit der höchsten Punktzahl erhalten den Deutschland-Pokal.

Die Deutschlandfahrt beginnt am 15. Februar und endet am 16. in Garmisch zwischen 13 und 14 Uhr.

Der 17. Februar ist der Rundstrecken-Hochleistungsprüfung vorbehalten, an der alle Deutschlandfahrer teilnehmen müssen. Hier gilt es, mit festgesetzten Durchschnittsgeschwindigkeiten, die für Kraträder zwischen 43 und 55 Kilometer, für Wagen zwischen 45 und 65 Kilometer schwanken, eine Rundstrecke von 8496 Meter Länge 10mal zu durchfahren. Die Strecke führt durch die Straßen von Garmisch und Partenkirchen.

Die Teilnehmer an dieser Prüfung, die die genannten Bedingungen erfüllen, erhalten einen Anerkennungspreis, die Deutschlandfahrer außerdem Gutpunkte zum Endresultat der Wertung aus der Deutschlandfahrt.

Am 18. Februar findet schließlich auf dem Eibsee ein Eisrennen auf einer 1,5 Kilometer langen Strecke statt, offen für Ausweis- und Lizenzfahrer.

5 Rennen sind ausgeschrieben: je eines für Kraftrad-Ausweis- und -Lizenzfahrer, je eines für Sportwagen-Ausweis- und -Lizenzfahrer und das 5 für Rennwagen-Lizenzfahrer. Die Wertung erfolgt in 12 Gruppen: Kraträder bis 250 Kubikzentimeter, über 250 bis 500 und über 500 Kubikzentimeter; Kraträder mit Seitenwagen bis 600 und über 600 Kubikzentimeter; Sportwagen bis 800, von 800 bis 1500, von 1500 bis 2000 und über 2000 Kubikzentimeter; Rennwagen bis 800 Kubikzentimeter, bis 1500 und über 1500 Kubikzentimeter.

Rennungsschluß ist der 12. Februar 1934. Nennungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des DDAC., Gau 10-Hochland, München 2 M, Residenzstraße 27.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Bekanntmachungen

MTV. 1861 **Spielabteilung.** Sonntag: I. Mschft. 15 Uhr, II. Mschft. 14 Uhr in Frankleben; Abfahrt mit Rädern 12.45 Uhr („Linde"). Jgd. 13 Uhr in Dürrenberg, Abfahrt m. R. 11.15 Uhr („Linde").

TuSpV. 1885 Abfahrt der Handballmannschaften 11.10 Uhr ab Reichsbahnhof Merseburg.

Leuna. Spiele am Sonntag im Stadion: Fußball: I.—Schkeuditz I. 14 Uhr, II. gegen Schkeuditz II 12.15 Uhr, Jugend—Preußen Jugend 10 Uhr. — Einladungskarten zum Maskenball für Gäste sind zum Preis von 1 RM. im Vereinsheim erhältlich.

*

Saale-Elster-Kreis im Gau VI (Mitte) Bezirk 2.

Sportwart für Handball.

1. **Framenspiel:** Am 28. 1. 1934 wird angesetzt: TuSK. Weißenfels—Reichsbahn Teuchern 11 Uhr, Sch. Neptun.
2. **Bestrafungen:** Es werden entrechtet vom 22. 1. 1934 bis 31. 1. 1934: Otto Schmidt (Reichsbahn Teuchern); Heinz Brauer (SC. Neptun Weißenfels); Fritz Schweigel (SC. Neptun Weißenfels); Kurt Zenner (SC. Fortuna Weißenfels) und Herbert Eiche (SVg. Kayna).
3. **Schiedsrichtertagung in Naumburg.** Am Freitag, den 2. Februar 1934 findet in Naumburg eine gemeinsame Schiedsrichtertagung für VfB. und DC.-Schiedsrichter statt. Es werden die neuen Handballregeln durchgesprochen. Erscheinen aller Schiedsrichter ist Pflicht. Lokal (DSB.-Verein) wird noch bekanntgegeben. Beginn 20 Uhr.
4. **Anschriftenänderung.** Für Schiedsrichterwesen ist die Anschrift des SC. Fortuna Weißenfels: Felix Road, Weißenfels, Hohestraße Nr. 37; desgl. für Polizei Weißenfels: I. Schumann, Weißenfels, Schloß. Um Verzögerungen zu vermeiden, sind diese Anschriften in Schiedsrichteranzeigenheften zu benutzen.
5. **Noch Mitteilung des Gaues VI** sind sämtliche Vereine im Besitz der Bücher „Die Schiedsrichter haben vom 29. 1. ab auf dem Formular zu vermerken, ob die Bücher bei beiden Mannschaften vorhanden waren. Fehlen der Bücher ist zu melden. Schiedsrichter, die diesen Vermerk auf dem Spielformular unterlassen, müssen in Zukunft bestraft werden.

Ermisch, Kreisführer.
Neumann, Sportwart für Handball.

Saale-Elster-Kreis im Gau VI (Mitte) Bezirk 2.

Amtliche Bekanntmachung.

25. Februar 1934.

1. Kreisklasse (Staffel A): Spiel Nr. 649, 1861 M.—Mittelsch. Vbg. (Germania); Nr. 650, Freyburg—Wacker Nbg. (Friesen Nbg.). — Staffel B: Spiel Nr. 6, Gram.-EGW. Zeitz (BGW. Zeitz); Nr. 57, Grumatal—Droßig (Neptun W.).

2. Kreisklasse (Staffel A): Spiel Nr. 365, Litzen—SC. Fort. W. (1861 W.). — Staffel C: Spiel Nr. 662, Teuchern—Theißen (MTV. Zeitz); Nr. 663, Drasdorf—Kayna (Aue-Aylad.); Nr. 664, Aue-Aylad.—Teuchern (Theißen); Nr. 665, Reha—Schkölen (KEW. Zeitz). — Staffel D: Spiel Nr. 661, Polizei W.—VfR. Zeitz (1885 Nbg.); Nr. 664, 1885 Nbg.—Friesen W. (Polizei Merseburg); Nr. 666, Neptun—KEW. Nbg. (Polizei W.). — Staffel E: Spiel Nr. 656, 1861 W.—Mittelsch. Nbg. (Germania); Nr. 657, Freyburg—Wacker Nbg. (Friesen Nbg.). — Staffel G: Spiel Nr. 658, Bedermünchen—Droßig (Granschütz); Nr. 659, Deuben—Tauchа (MTV. Zeitz). — Staffel H: Spiel Nr. 669, Nellschütz—Großdaxlach (Granschütz). — Staffel J: Spiel Nr. 661, Reha—Schkölen (KEW. Zeitz); Nr. 662, Theißen—Weidelsdorf (Deuben); Nr. 663, MTV. Zeitz—Naeberg (EGW. Zeitz). — Knaben: Spiel Nr. 667, Polizei W.—Reichsbahn T. (SC. Fortuna); Nr. 408, TSV. W.—DSB. W. (EGW.).

4. März 1934.

2. Kreisklasse (Staffel C): Spiel Nr. 668, Trebnitz—Theißen (1861 W.); Nr. 669, Teuchern—Drasdorf (Groitzsch); Nr. 670, Kanna—Reha (Grana); Nr. 671, Schkölen—Deuben (BSV. Zeitz). — Staffel D: Spiel Nr. 676, MTV. Zeitz—1885 Merseburg (KEW. Zeitz); Nr. 155, Neptun—ZGW. Zeitz (Polizei W.); Nr. 441, ATV. Nbg.—BSV. Zeitz (Polizei Nbg.). — Staffel G: Spiel Nr. 672, Tauchа—Nellschütz (SC. EW. W.); Nr. 673, Trebnitz—Deuben (1861 W.). — Staffel J: Spiel Nr. 674, Kanna—Reha (Grana); Nr. 675, Weißelsd.—Teuch. (Groitzsch). — Jugend: Spiel Nr. 677, Neptun W.—Wacker Nbg. (DSB. W.). — Knaben: Spiel Nr. 449, MTV. W.—Neptun (Polizei W.); Nr. 103, Grumatal—Reichsbahn T. (Grumatal).

11. März 1934.

3. Kreisklasse (Staffel C): Spiel Nr. 678, Reha—Aue-Aylad. (KEW. Zeitz); Nr. 679, Kanna—Schkölen (EGW. Zeitz); Nr. 680, Droßig—Trebnitz (KEW. Zeitz); Nr. 681, Deuben—Teuch. (MTV. Zeitz). — Staffel D: Spiel Nr. 684, MTV. Merseburg gegen Neptun W. (ATV. Nbg.); Nr. 450, BSV. Zeitz—Friesen Weißenfels (Grana); Nr. 451, MTV. Zeitz—BSV. Zeitz (KEW. Zeitz). — Staffel G: Spiel Nr. 462, Deuben—Nellschütz (MTV. Zeitz); Nr. 683, Tauchа—Trebnitz (Friesen W.). — Staffel J: Spiel Nr. 444, Reha—MTV. Zeitz (KEW. Zeitz); Nr. 685, Kanna gegen Schkölen (EGW. Zeitz).

18. März 1934.

3. Kreisklasse (Staffel C): Spiel Nr. 67, Reha—Theißen (KEW. Zeitz). — Staffel D: Spiel Nr. 685, MTV. Zeitz—BSV. Zeitz (KEW. Zeitz); Nr. 254, ATV. Nbg.—1885 Nbg. (Polizei Merseburg); Nr. 476, Polizei Nbg.—Friesen W. (1885 Nbg.). — Staffel J: Spiel Nr. 90, Reha—Theißen (KEW. Zeitz).

Kreisspielleitung der DSB. und DC.

Saale-Elster-Kreis im Gau VI (Mitte) Bezirk 2.

Amtliche Bekanntmachung.

4. Februar 1934.

1. Kreisklasse (Staffel A): Spiel Nr. 549, Friesen Naumburg gegen 1861 W. (MTV. Nbg.); Nr. 550, SC. Fort. W.—MTV. W. (Germania); Nr. 551, Wacker Nbg.—Mittelsch. (Neptun W.); Nr. 552, Germania W.—Freyburg (1861 W.). — Staffel B: Spiel Nr. 556, Grana—Droßig (KEW. Zeitz); Nr. 554, Pritztz gegen Grumatal (Friesen W.); Nr. 555, BSV.—Granschütz (Grana); Nr. 556, KEW. Zeitz—Teuchern (EGW. Zeitz).

2. Kreisklasse (Staffel A): Spiel Nr. 557, Röthschau—SC. Fortuna (Litzen); Nr. 558, MTV. Weißenfels—Langendorf (Polizei W.); Nr. 559, Reichsbahn W.—Litzen (Neptun W.). — Staffel B: Spiel Nr. 562, Uichteritz—Lagenwerden (Leut. W.); Nr. 563, Roßbach—Baßdahl (SC. EW. W.). — Staffel C: Spiel Nr. 564, Theißen—Teuchern (MTV. Zeitz); Nr. 565, Trebnitz gegen Reha (KEW. Zeitz); Nr. 566, Deuben—Kanna (Größen); Nr. 567, Aue-Aylad.—Schkölen (Trebnitz). — Staffel D: Spiel Nr. 560, TSV. Zeitz—BSV. Zeitz (MTV. Zeitz); Nr. 561, 1885 Merseburg—Neptun W. (Polizei W.); Nr. 568, Friesen W. gegen ATV. Merseburg (MTV. W.); Nr. 574, MTV. Zeitz gegen Polizei Merseb. (ZGW. Zeitz). — Staffel E: Spiel Nr. 569, Grüne ZGW.—MTV. W. (Germania); Nr. 570, Wacker Nbg. gegen Mittelschüler (Neptun W.); Nr. 571, Polizei W.—Freyburg (BSV. W.). — Staffel F: Spiel Nr. 572, BSV. Zeitz gegen Granschütz (Grana); Nr. 573, KEW. Zeitz—Teuchern (EGW. Zeitz). — Staffel G: Spiel Nr. 575, Deuben—Hohenmölsen (Größen); Nr. 576, Tauchа—Unterwerschen (Langendorf). — Staffel H: Spiel Nr. 577, Roßbach—Weißenfelsdtswerden (SC. EW. W.); Nr. 578, Kordetho—Lagenwerden (Friesen W.); Nr. 579, Nellschütz—Litzen (Granschütz). — Staffel J: Spiel Nr. 580, Theißen—Teuchern (MTV. Zeitz); Nr. 581, Weißelsdorf—Reha (Droßig); Nr. 582, Naeberg—Kanna (EGW. Zeitz); Nr. 583, MTV. Zeitz—Schkölen (KEW. Zeitz). — Staffel K: Spiel Nr. 583, Mittelsch.—Reichsbahn W. (Wacker Nbg.). — Jugend: Spiel Nr. 584, Städt. TV.—TV. 1861 (MTV. W.). — Knaben: Spiel Nr. 587, Polizei W.—BSV. W. (Neptun); Nr. 307, Reichsbahn Teuchern—Neptun W. (Reichsbahn Teuchern).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340127-13/fragment/page=0014

Industrie-Handel-Börse

Schacht über die Bankreform

Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach gestern im Institut für Weltwirtschaft in Kiel über nationalsozialistische Bankreform. Er hob eingangs hervor, daß der Durchbruch zur Besserung der wirtschaftlichen Lage gelungen ist. Was das Arbeitsgebiet der Reichsbank anbetrifft, so ist auch im Kreditwesen eine erfreuliche Auflockerung festzustellen.

Die Bankenkrise ist nicht so sehr durch eine falsche Organisation des Bankwesens, sondern durch das Versagen der leitenden Menschen im Bankgewerbe gegenüber den inneren und äußeren politischen Gewalten verursacht worden. Diesem Mißstand kann man nicht durch eine Veränderung der äußeren Organisationsformen beikommen. Daher ist auch die Frage der Verstaatlichung oder umgekehrt der Zurückdämmung der Verstaatlichung nicht von aktuellem Interesse. Wenn von einer nationalsozialistischen Bankreform gesprochen wird, so muß man sich vor Augen halten, daß Nationalsozialismus nicht ein äußeres System, sondern innere Gesinnung ist. Leihkapital ist nützlich, und die Zahlung von Zinsen ist notwendig, wenn man mit Recht von einer Brechung der Zinsknechtschaft spricht, so heißt das, daß man dem Besitzer des Leihkapitals keinen beherrschenden Einfluß auf die Wirtschaft eines Volkes zuerkennen kann.

Der Reichsbankpräsident warnte vor einem überstürzten willkürlichen Eingriff in die bestehenden Zinsverhältnisse, durch den der natürliche Gesundungsprozeß des Geld- und Kapitalmarktes nur gehemmt würde.

Dr. Schacht trat für Erhaltung und Stärkung der Regionalbanken ein. Auch die wertvollen Dienste des Privatbankiers für die örtliche Kreditversorgung sind voll anzuerkennen. Er begrüßte ferner die Bestrebungen nach einem engeren ständischen Zusammenschluß des Bankwesens unter der Kontrolle des Staates, wodurch es auch zu einer Regelung der Wettbewerbsfrage und zu einer Umgestaltung der gesamten Personalfragen kommen werde.

Weitere Entlastung der Reichsbank.

Der Reichsbankausweis für die dritte Januarwoche zeigt eine weitere Entlastung der Reichsbank. Die gesamte Kapitalanlage hat um 131,8 Mill. M. abgenommen. Dagegen hat die Reichsbank in Fortsetzung der offenen Marktpolitik ihre Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um weitere 12,9 auf 288,6 Mill. M. erhöht. Der Notenumlauf betrug am 23. Januar: 3229,6 Mill. M. Reichsbanknoten, 362 Mill. M. Rentenbankscheine und 1335 Mill. M. Scheidemünzen. Die Goldbestände haben um 3,2 auf 880,3 Mill. M. abgenommen, während sich die deckungsfähigen Devisen um 5,1 auf 13,1 Mill. M. erhöht haben. Die Notendeckung betrug am 23. Januar 12,2 v. H.

Verschiebung des Zeitpunktes der Wollversteigerung in Halle.

Die ursprünglich für den 19. Januar vorgesehene Wollversteigerung ist auf Anordnung des Reichsbevollmächtigten für die deutsche Schafzucht auf den 9. Februar verschoben worden. Das neue Reichsgesetz über die Verwertung deutscher Wolle für das Jahr 1934 wird erst in Kürze erscheinen. Da dieses Gesetz für die deutschen Schafzüchter eine besondere Bedeutung hat, würde die Einhaltung des früheren Termins für die Wollversteigerung in Halle eine große Benachteiligung der Auktionsbesucher zur Folge gehabt haben. Die Verschiebung der Wollversteigerung in Halle liegt daher durchaus im Interesse aller Schafzüchter, und es wird gut sein, den nunmehr für den 9. Februar gesetzten Termin abzuwarten und nicht anderweitig über die Wolle zu verfügen.

Die Beschickung der Wollauktion in Halle ist in diesem Jahre als sehr stark zu bezeichnen.

5 Mill. Gesamtverlust bei Deutsche Industriewerke, Berlin-Spandau. Die Gesellschaft, deren Großaktionär die Viag ist, hat das am 30. September beendete Geschäftsjahr 1932/33 mit einem Verlust von 1,748 Mill. RM. abgeschlossen, der sich um den Verlustvortrag auf 4,999 Mill. RM. erhöht. Der ausgewiesene Verlust ist in der Hauptsache dadurch entstanden, daß infolge der Stillegung der Fabrikationswerkstätten nur ein Teil der Aufwendungen gedeckt werden konnte. Von der Deutsche Industriewerke Spandau G. m. b. H. wurde ein Verlust von 0,320 Mill. RM. übernommen. Die gesamten Verbindlichkeiten betragen 9,120 gegen 5,586 Mill. RM. Diese Verminderung ist darauf zurückzuführen, daß sich die Bankschulden von 4,833 auf 2,954 Mill. RM. ermäßigten.

Besserung bei der Friedr. Krupp AG.

Zunahme der Erzeugungs- und Beschäftigungszahlen. — 3 (15) Mill. M. Verlust.

Im Abschluß der Fried. Krupp AG. in Essen für das Geschäftsjahr 1932/33 kommt der Wiederanstieg der deutschen Wirtschaft zum Ausdruck. Die Erzeugungs- und Beschäftigungszahlen weisen gegenüber dem Vorjahr eine stattliche Zunahme auf, und daher haben sich auch die finanziellen Erträgnisse gebessert. Da das Unternehmen Vorbelastungen besonderer Art gewissermaßen als Erbschaft der Vergangenheit noch immer zu tragen hatte — nachdem die ehemals reich dotierten Pensionskassen der Inflation zum Opfer gefallen sind, wurden die früheren Kruppschen Pensionäre durch freiwillige Zahlungen unterstützt, die in der Erfolgsrechnung mit 6,10 (i. V. 6,14) Mill. Mark angegeben sind und die aus Erträgnissen des Unternehmens nicht voll bestritten werden konnten —, ergibt sich ein neuer Verlust von 3,07 (i. V. 15,23) Mill. M. Die Firma hat davon abgesehen, die in der Bilanz mit unv. 2 Mill. M. ausgewiesene Rückstellung zur Unterstützung von Pensionären zur Deckung des Verlustes heranzuziehen, um für die kommende Zeit auch bei ungünstigen Geschäftsergebnissen wenigstens eine begrenzte Möglichkeit der Weiterzahlung der freiwilligen Unterstützungen zu behalten. Der Verlust ist vielmehr durch Entnahmen aus anderen Rücklagen gedeckt worden. Gemessen am vorjährigen Abschluß muß das diesmalige Ergebnis als günstig bezeichnet werden, denn obschon die Abschreibungen gegenüber dem Vorjahre auf 20,53 (18,06) Mill. M. erhöht worden sind, beträgt der im wesentlichen durch die freiwilligen Wohlfahrtsaufwendungen hervorgerufene Verlust, wie erwähnt, nur rund 3 Mill. M. gegenüber 19,6 Mill. M. (einschl. 4,4 Mill. M. Verlustvortrag) im Vorjahre, in dem der Verlust ebenfalls durch Heranziehung von Rücklagen abgedeckt wurde.

Die Erzeugungsziffern im Berichtsjahr weisen wesentliche Steigerungen auf, und zwar stiegen (alles in Millionen Tonnen): Kohle auf 5,13 (i. V. 4,74), Koks auf 1,38 (1,23), Roheisen auf 0,66 (0,58), Rohstahl auf 0,84 (0,68) und Walzwerkserzeugnisse auf 0,58 (0,48). Danach hat sich gegen das Vorjahr die Roheisenerzeugung um 40,7, die Rohstahlerzeugung um 22,4 und die Walzwerkserzeugung um 21,5 Prozent gehoben. — Im neuen Geschäftsjahr hat der bessere Beschäftigungsgrad, von einigen jahreszeitlich bedingten Schwankungen abgesehen, angehalten. — Die Zahl der Werksangehörigen einschl. der der Tochtergesellschaften betrug am 30. September 1933 insgesamt 43 497 und war damit um 7762 höher als im Vorjahr; bei den angeschlossenen Werken und Handelsfirmen waren weitere 12 313 (i. V. 10 460) Personen beschäftigt. Bis Ende Dezember 1933 fand eine weitere Vermehrung statt, so daß bei Krupp, Tochter- und Konzernwerken insgesamt die Belegschaft eine Vermehrung um 13 969 seit 1. Oktober 1932 erfahren hat.

Die Jahresbilanz zeigt eine weitgehende Verbesserung der Liquidität. Die kurzfristigen Verbindlichkeiten sind gegen das Vorjahr von 95,2 auf 85,6 Mill. M. zurückgegangen. Anderseits sind die liquiden Mittel erster Ordnung unter Aktiven, also Wechsel, Kasse und Bankguthaben mit 39,1 (i. V. 41,8) Mill. M. nur wenig verringert; die kurzfristigen Forderungen betragen 57,5 (57,8), Vorräte 39,5 (38), Beteiligungen 75,96 (75,59) und das gesamte umfassende Anlagevermögen 170,59 (183,22) Mill. M.

Umstellung auf ganz neue Fabrikationsgebiete in voller Überlegung mehr nach sozialen als nach wirtschaftlichen Erwägungen begonnen und durchgeführt.

Wir sahen es als unsere oberste Aufgabe an, dem Hauptteil unserer Belegschaft Brot und Arbeit zu erhalten."

Übergehend zur Geschäftspolitik der Firma machte von Bohlen folgende Ausführungen: „Es kommt nicht darauf an, wie umfangreich in seiner Ausdehnung ein Unternehmen ist, sondern darauf, daß seine Grundlagen feststehen. Wir können sicherlich auch einmal Fehler machen und geschäftliche Fehlschläge hinnehmen, aber niemals darf die Qualität unserer Erzeugnisse in Zweifel geraten; den Ruf unserer Firma als Qualitätswerk müssen wir unter allen Umständen aufrechterhalten.

Unter den großartigen Leistungen des neuen Staates betonte Herr von Bohlen vor allem die erfolgreiche Zurückdämmung der Arbeitslosigkeit und bemerkte dazu: „Der Nationalsozialismus hat den deutschen Arbeiter aus den Klauen einer Doktrin befreit, die im Grunde ebenso arbeiterfeindlich wie unternehmerfeindlich war. Adolf Hitler hat den Arbeiter seinem Volkstum zurückgegeben, er hat ihn zum disziplinierten Soldaten der Arbeit und damit zu unserem Kameraden gemacht. Wenn auf der anderen Seite der neue Staat dem Unternehmer die Rolle des Führers im Wirtschafts- und Arbeitsprozeß zuspricht, so wissen wir: Führertum verpflichtet! Der Unternehmer und seine leitenden Beamten sind die Treuhänder der materiellen Wohlfahrt unseres Volkes."

Hochfrequenzler!
Nehmt Rücksicht auf die Radiohörer!

Führung verpflichtet

Krupp spricht über sein Werk.

In der Generalversammlung der Fried. Krupp AG. gab Dr. Krupp von Bohlen und Halbach einen Überblick über die Entwicklung der Firma in den letzten zwei Jahrzehnten. Dabei führte er u. a. aus:

„Als die Kriegsmaterialherstellung mit Kriegsende fast von einem Tag zum andern eingestellt werden mußte, haben wir die sich als notwendig ergebende

*

Bei der Fried. Krupp Grusonwerk AG. in Magdeburg schließt das Geschäftsjahr 1932/33 mit einem Verlust von 341 288 (i. V. 389 175) M. ab, der vertragsgemäß von der Fried. Krupp AG. in Essen übernommen wurde.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (in Reichsmark.) Ohne Gewähr.

	26. 1.	25. 1.		26. 1.	25. 1.
Buenos 1 Peso	0,673	0,666	Jugosl 100 D	5,664	5,684
Japan 1 Yen	0,744	0,749	Kopenh 100 K	58,49	58,74
Konst 1 t Pfd	—,—	—,—	Lissab 100 Esc	11,96	11,99
Lond 1 Pfd St	13,105	13,147	Oslo 100 K	58,93	58,28
Neuyork 1 Doll	2,537	2,537	Paris 100 Frk	16,44	16,44
Rio 1 Milr	0,224	0,224	Prag 100 Frk	11,04	11,12
Amsterd 100 G	168,33	168,43	Sofia 100 Lewa	3,047	3,047
Ath 100 Drchm	2,461	2,461	Span 100 Pes	33,67	33,57
Brüss 100 Belg	58,26	58,26	Stockh 100 Kr	61,83	61,83
Danz 100 Guld	81,42	81,45	Budapest 100 P	—,—	—,—
Hels 100 f M	5,704	5,614	Wien 100 Schill	47,20	47,20
Italien 100 Lire	21,98	21,89			

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	26. 1.	(Für 100 kg)	26. 1.
Weizen märk	—	Kl Speiseerbsen	32,00—36,00
Roggen märk	—	Futtererbsen	19,00—22,00
Braugerste-Industrie- und Futtergerste	157—174	Peluschken	16,50—17,50
Neue Winterg	—	Ackerbohnen	18,50—19,00
Hafer märk	136—144	Wicken	15,00—16,50
Mais loko Berl (Für 100 kg)	—	Blaue Lupinen	12,00—13,00
Weizenmehl	—	Gelbe Lupinen	15,00—15,00
Roggenmehl	—	Serradella alte	—
Weizenkleie	12,20—12,60	Serradella	19,00—22,00
Roggenkleie	10,50—10,80	Rapskuchen	—
Raps 1000 kg	—	Leinkuchen	12,7*
Leinsaat 1000 kg	—	Trockenschnitz.	10,30—10,40
Viktoriaerbsen	40,00—45,00	Soja-Schrot	—
		Tortmelasse	—
		Kartoffelflocken	14,30
		Rüben	—

* Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
Exkl. Monopol-Zuschlag

Berliner Börse vom 27. Januar.

Tendenz: Gut behauptet.

Die Nachricht vom Verständigungspakt Deutschland-Polen trug sehr mit zur Steigerung des sonst gegen am Wochenschluß geringen Geschäftsganges bei. Auch die Kieler Schacht-Rede fand starke Beachtung. Infolgedessen erhielt das Kursniveau eine beachtliche Befestigung. Montanwerte lagen bis 2 Prozent höher. Farbenaktien stiegen auf 125¾. Einheitliche Besserung zeigte auch der Elektromarkt. Auch am Rentenmarkt äußerte sich die freundliche Tendenz in teilweiser Kurssteigerung. Neubesitz gewannen 25 Pf., Reichsschuldbuchforderungen ⅛ Prozent. Mit Rücksicht auf den nahenden Ultimo zog Tagesgeld bis 4¾ Prozent an, teilweise war 4¼ Prozent zu hören.

Rauhfutternotierungen.

Magdeburg, 26. Jan. Weizenstroh, drahtgepreßt 0,40—0,45, Roggenstroh, drahtgepr. 0,45 bis 0,50, Haferstroh, drahtgepreßt 0,40—0,45, Gerstenstroh, drahtgepreßt 0,40—0,45, Roggenstroh, bindfadengepreßt 0,40—0,45. Weizenstroh, bindfadengepreßt 0,35—0,40, gutes Heu 2,60—2,65. Luzerne 3,70—3,80. Alles für 50 Kilogramm in Waggonladungen. Tendenz: Stroh ruhig, Heu stetig.

Butternotierungen.

Berlin, 26. Jan. 1. Sorte 126 RM., 2. Sorte 120 RM., abfallende Sorten 113 RM. — Markenware auch höher.

Landesprodukte.

Magdeburg, 26. Jan. Zwiebelpreise am Fruchthof, für frisch verlesene Ware, waggonweise ab Station, einschl. neuem Sack, 3,60 RM.; sortierte Ware 3,80 RM.; sortierte, große Ware 4,00 RM. für den Zentner.

Kalbe (Saale), 25. Jan. Versteigerungsbericht der Gemüse-Versteigerungshalle für Kalbe (Saale) und Umgegend G. m. b. H. Erzielt wurden für Zwiebeln: frisch verlesene, unsortierte 3,60 bis 3,61 RM., desgl. sortierte 3,80 RM., desgl. sortierte, große 4,00—4,01 RM. für den Zentner einschließlich neuem Sack.

Amtlich festgestellte Preise des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Halle vom 27. Januar.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	184	Viktoriaerbsen	38—40
Roggen (70 kg/hl)	153	Futtererbsen	—
Braugerste	162—168	Raps	—
Wintergerste	164—168	Weizenkleie (mittelgrob)	11,50—12,00
Futtergerste	162—164	Roggenkleie	10,75—11,25
Hafer	142—148	Malzkeime	12,00—12,50
Mais	—	Trockenschnitzel	3,75—10,25

Tendenz: Mit Ausnahme der Gerstenpreise, die etwas nachgeben mußten, waren Preisveränderungen nicht festzustellen.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 26. Januar.

Auftrieb: 2561 Rinder (davon 553 Ochsen, 646 Bullen, 1362 Kühe und Färsen), do. 67 direkt, 281 Auslandrinder; 1586 Kälber, 31 Auslandkälber; 4377 Schafe; 9682 Schweine, 133 Auslandschweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	31—32	Kühe	3	14—16	Schafe	3	16—31
do.	2	—	do.	4	8—11	do.	4	—
do.	3	29—30	Färsen	1	28—30	do.	5	12—35
do.	4	24—27	do.	2	25—28	do.	6	23—32
do.	5	20—23	do.	3	18—24	Schweine	1	52—53
do.	6	—	Fresser		15—20	do.	2	48—51
Bullen	1	27—28	Kälber	1	—	do.	3	45—47
do.	2	25—26	do.	2	—	do.	4	43—45
do.	3	23—24	do.	3	35—45	do.	5	16—41
do.	4	20—22	do.	4	24—33	do.	6	—
Kühe	1	24—26	Schafe	1	40	do.	7	42—46
do.	2	18—22	do.	2	—			

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	26. 1.	25. 1.
Elektrolytkupfer wire bars	48,50	48,75
Originalhüttenraffinik (ff. V.)	—	—
Remelted Plattenzink	—	—
Orig Hüttenaluminium 98—99 %	180,00	180,00
do. Walz- u Drahtbarr. 99 %	184,00	184,00
Reinnickel 98—99 %	305,00	305,00
Antimon-Regulus	39,00—41,00	39,00—41,00
Silb. i. Barr. ca 900 fein (f. 1 kg)	37,75—40,75	38,00—41,00

Hauptschriftleiter: Kurt Goldhammer.
Stellvertreter: Franz Gomm.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton, Beilagen und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtsfaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und sonstigen Teilteil; Paul Rehlig für den Anzeigen- und Reklameteil (sämtlich in Merseburg).
Durchschnittsauflage: Dezember 1933 11 250.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Bubel.
Eintendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 27. Januar

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	27. 1.	26. 1.		27. 1.	26. 1.
Hamb Paketf	27,50	27,13	Jlse Bergbau	—,—	—,—
Nordd Lloyd	29,—	28,50	do Genuß	—,—	—,—
Adca	—,—	—,—	Kallwerke Aschersl	174,75	—,—
Berl Handelsgesell	—,—	—,—	Klöcknerwerke	57,—	55,75
Comm u Privatb	—,—	—,—	Mannesmannröhren	59,50	58,25
Darmstädt u Nat	—,—	—,—	Mansf Bergbau	29,37	28,75
Dedi Bank	—,—	—,—	Oberschl Koks	87,—	—,—
Dresdner Bank	—,—	—,—	Orenstein & Koppel	—,—	—,—
Reichsbank	—,—	195,50	Phönix Bergbau	45,25	43,50
Akkumulatoren	176,—	—,—	Polyphon	17,25	16,75
AEG	28,75	27,87	Rhein Stahlwerke	88,—	85,75
Jul Berger	—,—	—,—	Riebeck Montan	—,—	—,—
Bergmann Elektr	—,—	—,—	Rütgerswerke	51,87	51,37
Cont Gummiwerke Hannover	192,25	—,—	Salzdetfurth	145,—	143,50
Disch Cont Gas Dessau	111,75	111,—	Schubert & Salzer	—,—	197,50
Disch Erdöl	102,—	100,25	Schuckert	101,50	100,63
Disch Linoleum	47,75	47,25	Schultheiß	93,50	91,—
Elektr Licht u Kr	98,37	97,75	Siemens & Halske	144,50	143,—
Farbenindustrie	125,25	124,37	Stöhr & Co	106,75	105,50
Feldmühle Pap	82,50	80,75	Leonhard Tietz	18,75	—,—
Gelsenkirchen	57,75	56,—	Thür Gas Leipzig	—,—	110,75
Ges f elektr Unt			Verein Stahlwerke	36,12	34,37
Hackethal	89,75	88,—	Westeregeln Alkali	110,—	110,—
Harpener Bergbau	86,25	84,75	Zellstoff Waldhof	—,—	45,50
Aku	42,50	43,—			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	26. 1.	25. 1.
Deutsche Anleihen.		
Disch Anl-Ausl. Rechte einschl. 1/5 Abläs-Anl	96,37	96,50
do. Ablösungsschuld ohne Auslosungsrechte	18,90	18,70
8 % Prov Sächs Pfandbriefe	89,37	—,—
8 % Berlin Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em 17	92,—	92,75
4½ % do. Liqu Goldpf Ser 8	92,50	91,50
8 % Mein Hyp-Bk Goldpf Em 3	92,75	93,—
8 % Pre Bod.-Kr Goldpf Em 21	92,12	92,75
4.5 % Preuß Centr Bod Kr. Liqu Goldpf	91,75	91,25
8 % Nordd Gr. 24 Goldpf	92,25	92,25
4½ % do. Liqu Goldpf	92,50	93,—
8 % Pr. Ldpfdbr Anst. GM.Pfdbr. R. 19	94,—	94,—
7 % Pr. Ldpfdbr Anst. GM.Pfdbr R 21	94,—	94,—
Verkehrswerte.		
Halberst Blankbg	26,37	26,62
Halle-Hettstedt	—,—	39,75
Hamburger Hochb	81,37	81,—
Hamburg-Süd	23,25	24,—
Nordd Lloyd.	28,50	29,—
Bankaktien.		
Adca	45,25	45,—
Commerz-Bank	49,—	48,50
Dedi Bank	55,—	55,25
Hall Bankverein	53,75	52,75
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	174,75	174,25
Ammendorf Papier	—,—	63,—
Anh Kohlen	78,50	79,50
J P Bemberg	43,12	47,50
Beton- u Monierb	63,—	64,—
Braunk u Brikett	160,—	160,—
Braunschw Kohlen	—,—	—,—
Buderus Eisenw.	73,25	73,—
Charl Wasser	87,50	87,—
Chem Buckau	—,—	—,—
Chem Gelsenkirch	—,—	78,—
Crölwitzer Papier	—,—	—,—
Daimler Motoren	38,—	37,12
Disch Atl Tel	111,75	110,—
Disch Cont Gas Dessau	111,50	111,—
Dtsch Erdöl	101,—	100,5
Dtsch Kabel	61,62	61,25
Eilenburg Kattun	—,—	—,—
Elektra Dresden	98,50	98,25
Elektr Lieferungsg	90,87	90,—
Engelhardt-Br	73,25	73,—
I G Farbenindustrie	124,87	123,25
Fröbels Zucker	123,—	123,—
Glaus Zucker	109,—	105,—
Crueschwitz Textil	82,—	81,—
Hall Maschinen	—,—	—,—
Hildebrand Mühlen	—,—	55,—
Hirsch-Kupfer	—,—	—,—
Hoesch-Stahlwerke	86,75	85,37
Holzmann Ph.	66,—	67,—
Ilse Bergbau	139,—	—,—
Ilse Genuß	107,37	108,—
Kyffhäuser Hütte	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	—,—	110,—
Leonhardt Braunk.	—,—	—,—
Leopold Grube	26,—	25,50
Mansfelder Bergbau	28,—	28,50
Maschinent Buckau	78,—	77,—
Miag Mühlenb	52,—	52,—
Niederl Kohlenw	151,—	150,—
Norddeutsch Kabel	—,—	—,—
Oberschles Eisenb.	8,62	8,12
Phönix Braunk.	80,75	—,—
Rh Braunk	198,50	197,—
Rh Sprengstoff	—,—	—,—
Riebeck Montan	—,—	80,—
Roeitzer Zucker	—,—	74,50
Sangerhäus Masch.	—,—	—,—
Sarotti Schok	70,12	70,12
Schering chem	—,—	—,—
Siemens & Halske	143,50	142,—
Stallfurter chem	52,50	—,—
Stettin Chamotte	—,—	—,—
Ver Thür Metall	—,—	—,—
Wandererwerke	89,75	88,—
Wegelin & Hübner	—,—	—,—
Werschen-Weißenf.	—,—	—,—
Wrede Mälzerei	—,—	—,—
Zeitzer Masch.	18,—	18,—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—,—	—,—
Halle Kali	—,—	—,—
Burbach Kaliw.	18,50	18,50
Kabel Rheydt	—,—	—,—
Hochfrequenz	82,—	81,—
Rhein Metall	—,—	—,—
Ufa	—,—	—,—
Wintershall	92,—	93,—
Steuergutscheine II (fällig 1. 4. 1934	96,37	102,25
„ 1. 4. 1935	106,12	106,12
„ 1. 4. 1936	97,—	97,—
„ 1. 4. 1937	93,62	93,62
„ 1. 4. 1938	92,—	92,—
Steuergutscheine I	97,—	97,—

Leipziger Börse vom 26. Januar

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	26. 1.	25. 1.
Altenbg Landkr.	109,—	108,—
Cassel Jutesp	117,—	117,—
Chromo Nalork	42,—	42,—
Conkord Spinn.	—,—	—,—
Cröllwitz Pap.	—,—	—,—
Dermatoid Wk.	25,—	25,—
Dtsch Eisenhd	—,—	—,—
Falkenst Gard.	58,—	58,—
Fortschritt Buchh.	16,—	15,—
Glauzig Zucker	104,—	104,—
Gnöchtel	—,—	—,—
Hohburg Quarz	26,—	26,—
Kirchner & Co.	17,50	17,50
Kraftw Sa-Thür.	60,—	59,—
Landkr Leipzig	67,—	—,—
Leipz Baumwolle	73,—	72,—
Leipz B-Riebeck	39,75	39,75
Leipz Feuer V	—,—	—,—
Leipz Landkraft	87,—	87,—
Leipz Malzf Schk	—,—	—,—
Leipz Hupf-Zimm.	—,—	—,—
Leipz. Spitzen	25,—	26,—
Lindner G	—,—	—,—
Mansf Bergbau	29,25	29,—
Mech Web Zittau	13,50	13,50
Naumann Bi	—,—	—,—
Peniger Masch.	—,—	—,—
Pittler Masch.	101,—	101,—
Polyphon	16,50	16,50
Prehitz Braunk.	145,50	145,—
Rauchw Walter	—,—	—,—
Richter J C	—,—	—,—
Riquet & Co	68,75	67,—
Roeitzer Zucker	75,—	75,—
Rudolsh Zement	92,—	92,—
Sachsenwerk	—,—	—,—
Schubert & Salzer	197,—	196,—
Siemens-Glas	46,—	45,—
Stöhr & Co.	107,25	106,75
Thür Gas	112,—	114,—
Thür Wollg	145,—	145,75
Wezel & Naumann	21,—	21,—
Zuckerraff. Halle	69,50	69,50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340127-13/fragment/page=0015

Preiswerte

Strümpfe

Damenstrümpfe zum Aussuchen, Wolle, Kunstseide platt., Baumwolle . . . . . -.68

Damenstrümpfe Wolle plattiert, äußerst strapazierfähig . . . -.78

Damenstrümpfe künstliche Mattseide, Doppelsohle . . . . . -.98

Herrensocken Flor mit Kunstseide, schöne Muster . . -.75

Herrensocken Wolle plattiert, schöne aparte Muster . . 1.25

Damenstrümpfe künstliche Mat-seide, elegante Ausführung . 1.10

Damenstrümpfe künstliche Waschseide mit Seidenflor plattiert, vorzüglich im Tragen 1.50

Damenstrümpfe Wolle mit Kunstseide, sehr haltbar und feinfädig 1.50

Dobkowitz

Achten Sie auf unser Spezialfenster am Entenplan!

Kauft bei unseren Inserenten!

Polstermöbel, Matratzen in reicher Auswahl Anfarbeiten zu billigsten Preisen **Erich Borsdorff** Polstermeister Schmale Str. 6

Geschäftsmann inseriere!

Tivoli Heute Sonnabend: Tanzabend Nur noch einige Tage die Stimmungssängerin Anni Heusinger.

Möbel Gebrauchte Stühle v. 2.- an, Küchen v. 35.- , Schränke v. 20.- , Betten v. 10.- , Sofas v. 15.- , Chaiselg. v. 15.- , Federb. v. 28.- , Ausspt. v. 20.- , A.-Schr. v. 42.- , neue Mb. in gr. Ausw. z. bill. Pr. evtl. Teilzahlg. **Bizmann,** Halle a. S., Mauerstraße 8. Amtl. zugelass. f. Ehe-Darl.-Sch.

Leuna „Pfälzer Hof" Serien-Preisstaden Freitag, den 2. und Sonnabend, den 3. Februar von 7.30 Uhr, Sonntag, 4. Febr. von 3.30 Uhr ab. Bedingungen im Lokal. Einsatz 2.20 RM. Der Wirt: Georg Hammann.

Jeden Posten alte, lebende **Feldtauben** kauft laufend zu höchst. Tagespreis **Erdm. Riemer** Halle / S. Wörmlitz. Str. 101 Fernspr. 234 84

Das neue **OPEL** Modell soeben eingetroffen. **Nur 1880 R.Mark** komplett Vorführung jederzeit. Vertretung für den Bezirk Merseburg **Autohaus Nürnberger** Fahrschule für alle Klassen

Mehr als 50 Küchen die modernsten Modelle, stehen in Ihrer Auswahl in dem billigen Spezialgeschäft **Küchen-Phillipp** Halle, Kl. Ulrichstr. 14 Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen.

Baustoffe: Zement / Kalk / Gips / Dielen / Schamotte / Steinzeugröhren / Abzweige / Bogen usw. Balkenmatten / Isolierungsmittel gegen Feuchtigkeit / Teer- und teerfreie Dachpappen / Klebemasse / Asphalt / Teer / Teerstrick / Carbolineum / Farben u. a. m. **Landw. Bedarfsartikel:** Räucherapparat u. Patronen geg. Nagetiere / Steinzeugtröge und -Schalen / Futterkalke / Cellocresol / Beizmittel für Getreide / Pökelfässer / Holzteer **Eduard Klauß** Merseburg Windberg 3 Telefon 2327

Weißenfels Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw bei: **Bergner,** Merseburger Str. 98, **Hahnemann,** Hohe Straße 51, **Barth,** Gustav-Adolf-Straße 4. Einzelverkauf: **Buchhdlg. Arlaud** Saalstraße 17, **Zigarrenhaus** Meißner Merseburger Str. 35.

Butter hervorragender Güte und Wohlgeschmack **Butter-Krause**

Zscherben Heute Sonnabend **Rohr-Ball!** **Atzendorf** Annahme von Inserat., Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellg. Beschwerden usw. bei **Susanne Knopp,** Siedlung Nr. 1

Kammerlichtspiele Ab Sonntag vollständig neues Programm **Wien, Wien nur du allein** Wien, die Stadt der Lieder Eine Tonfilmposse, wie sie schöner noch nie da war. Der „Film-Kurier" schreibt: Diesen Film sehen und hören, ist ein Genuß. – Der schönste Film vom klingenden, singenden Wien mit Charlotte Ander, Igo Sym, Max Hansen, P. Morgan usw. Im Beiprogramm **Unter unbekannten Kannibalen auf Tigerjagd in Indien** Die unerhört Sagdabenteuer Lorenz Hagenbeck unter Indiens Glutsonne. Der erste Raubtiertonfilm. Sonntag 2 Uhr: Große Kindervorstellung mit Tigerjagd. Heute Sonnabend letzter Tag: **Kriminalreporter Holm.**

Lichtspielhaus Sonne Täglich 5.30 u. 8.10 Uhr Das 8. Wunder der Welt Die Fabel von **King Kong** Sonntag 2 Uhr Lichtspielhaus „Sonne" **Große Jugendvorstellung**

Union-Theater Täglich 6 u. 8.10 Uhr **Pat und Patachon** in ihrem ersten deutsch. Tonfilm 1000 Worte Deutsch

Annahme von **Füllfederhalter-Reparaturen** Th. Rößner, Leuna, Industriestr 1 Merseburg, Kl. Ritterstr. 3, Tel. 2323

Rundfunk-Programm

Sonntag, 28. Januar.
Mitteldeutscher Sender.
Leipzig (Dresden). Wellenlänge 382,2 Meter.

6.30 Uhr: Bremer Freihafenkonzert.
8.15 Uhr: Landwirtschaftsfunk. Die Thüringische Landwirtschaft.
8.30—9.15 Uhr: Evangelische Morgenandacht. Der baltische Stadtsingchor.
9.30 Uhr: Chorkonzert des Sennor a-capella-Chores.
10.00 Uhr: Das ewige Reich der Deutschen.
11.15 Uhr: Einführung in die folgende Sendung:
11.30 Uhr: Reichssendung: „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort." Kantate von Joh. Seb. Bach.
12.00 Uhr: Tanzmusik aus der Feldherrnhalle.
13.00 Uhr: Bauern und Handelsfunk.
14.00 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
14.05 Uhr: Was wir bringen. (Das Programm der Woche.)
14.25 Uhr: Für die Jugend: „Der große und der kleine Klaus."
15.20 Uhr: Monatsrückblick auf Schallplatten.
16.00 Uhr: Johann und Josef Strauß. Nachmittagskonzert der Funkkapelle.
Dazwischen 16.45—17.10: Gudetendeutsche Dichter.
18.00 Uhr: Im Reisekarren durch Nordchina.
18.30 Uhr: Franz Schubert: „Die schöne Müllerin." Ein Zyklus von Liedern.
19.10 Uhr: „Der deutsche Bauer in der Geschichte." — Vom Mittelalter bis zum Bauernkrieg.
19.25 Uhr: Hörbericht vom Spezialsprunglauf auf der Wurmbergschanze in Braunlage.
20.00 Uhr: Sportberichte.
20.05 Uhr: „Die Hochzeit des Figaro." — Komische Oper von Wolfgang Amadeus Mozart.
22.00 Uhr: Nachrichten und Zeit.
22.25—22.40 Uhr: Internationales Berl. Reit- und Fahrturnier. Hörbericht vom großen Preis der nationalsozialistischen Erhebung.
22.40 Uhr: Mitteldeutsche und Sportnachrichten.
23.00—1.00 Uhr: Wir singen und spielen zum Tanz.

*

Deutsche Welle.
Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1571 Meter.

6.15 Uhr: Gymnastik.
6.30 Uhr: Tagesspruch.
6.35 Uhr: Bremer Freihafenkonzert.
8.00 Uhr: Stunde der Scholle.
8.55 Uhr: Morgenfeier. Glockengeläute des Berliner Domes.
10.05—10.10 Uhr: Wetterdienst.
11.00 Uhr: Von deutscher Art und Kunst.
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: Reichsübertragung aus Leipzig: Bach-Kantate.
12.00 Uhr: Mittellungen. Anschließend: Mittagskonzert. Dazw.: 12.55—13.00 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
14.00 Uhr: Kindersinfonie von Romberg.
14.15 Uhr: „Wenn wir groß sein werden." Schulsoper von Georg Blumenfeld.
14.30 Uhr: „Der kleine Muck" (I. Teil). Kinderfunkspiel.
15.00 Uhr: Jugendfunk.
15.15 Uhr: Zum dritten Todestage des Fliegers von Mingtau, Günther Plüschow.
15.30 Uhr: Die Weltmeisterschaft im Schach.
15.45 Uhr: Jägerliebe und Bauernfang.
16.40 Uhr: Eduard H. Schaper liest aus seinem Roman: „Die Insel Allerseelen."
17.00 Uhr: Unterhaltungskonzert (Schallplatten).
18.00 Uhr: „Mutter Fennig." Morgengesprüche im Dorfladen. Ein fröhliches Hörbild.
19.00 Uhr: „Auf dem Tanzboden." Dorfmusik auf Schallplatten.
19.25 Uhr: Deutsche Winter-Kampfspiele 1934.
19.45 Uhr: Sport.
20.00 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor." Komische Sinfonie. Oper in drei Aufzügen von Otto Nicolai.
22.00 Uhr: Wetterdienst; Nachrichten; Sport.
22.25 Uhr: Hörbericht vom Internat. Berliner Reit- und Fahrturnier: Großer Preis der nationalsozialistischen Erhebung.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
23.00—24.00 Uhr: Allerlei lustige Volksmusik.

*

Montag, 29. Januar.
Mitteldeutscher Sender
Leipzig (Dresden). Wellenlänge 382,2 Meter

6.30 Uhr: Funkgymnastik.
6.45 Uhr: Musik in der Frühe (Schallplatten).
7.15 Uhr: Nachrichten und Zeit.
7.25 Uhr: Frühkonzert.
9.00—9.20 Uhr: Frauengymnastik.
9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.45 Uhr: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm.
10.10—10.50 Uhr: Schulfunk.
10.55 Uhr: Rufe in die Zeit.
11.00 Uhr: Werbenachrichten, verbunden mit Schallplattenkonzert.
11.40 Uhr: Wetter- und Schneebericht.
11.50 Uhr: Nachrichten und Zeit.
12.00 Uhr: Mittagskonzert der Funkkapelle.
13.15 Uhr: Nachrichten und Zeit.
13.25 Uhr: Unterhaltung auf Schallplatten.
14.00 Uhr: Nachrichten. Anschließend (nur Leipzig): Börse, Wetter- und Schneebericht.
14.15 Uhr: Kurzbericht vom Tage.
14.25 Uhr: Sicher reisen.
14.45 Uhr: Aus Puccinis Opern (Schallplatten).
15.10 Uhr: Konzertstunde.
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17.30 Uhr: Politische Plauderei.
17.50 Uhr: Walter Niemann spielt aus eigenen Klavierwerken.
18.20 Uhr: Forscherschicksale.
18.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
19.00 Uhr: Reichssendung: Stunde der Nation: „Geschichte Gottfriedens v. Berlichingen mit der eisernen Hand."
20.00 Uhr: Kurzbericht vom Tage.
20.10 Uhr: Sicherheit.
20.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.
21.05 Uhr: „Wetterhahn von ersaedbg"sche Letten."
22.00 Uhr: Nachrichten und Zeit.
22.20 Uhr: Landesbauernführer von Donauschingen, Josef Wimmer: „Die Seele des Bauern."
23.40 Uhr: Mitteldeutsche und Sportnachrichten, Börse, Sport.
22.50—0.30 Uhr: Nachtkonzert.

*

Deutsche Welle.
Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1571 Meter.

6.00 und 6.30 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst f. Landwirte. Anschließend: Nachrichten bzw. Tagesspruch.
6.15—6.30 Uhr: Gymnastik.
6.35—8.00 Uhr: Frühkonzert. Dazwischen: Nachrichten.
8.45 Uhr: Gymnastik für die Frau.
9.30 Uhr: Schulfunk.
9.40 Uhr: „Der verkehrte Bauer" und andere Schwänke des Hans Sachs.
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10 Uhr: Schulfunk.
10.30 Uhr: Schulfunk.
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: Charakter und körperliche Erscheinung.
11.50 Uhr: Zeitfunk.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte, Mitteilungen.
12.10 Uhr: Mittagskonzert (Schallplatten)). Dazwischen: 12.20—12.30 Uhr: Höhebericht von der „Grünen Woche".
Anschließend: Wetterdienst.
12.55—13.00 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45 Uhr: Nachrichten
14.00 Uhr: Musik um die Liebe (Schallplatten).
15.00 Uhr: Für die Frau.
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Bücherfunk.
16.00 Uhr: Unterhaltungskonzert.
17.00 Uhr: Die Betriebswirtschaft im wirtschaftlichen Denken des Nationalsozialismus.
17.20 Uhr: Unterhaltungskonzert.
18.00 Uhr: Das Gedicht.
18.05 Uhr: Zur Unterhaltung: Beim Dorfbarbier.
18.20 Uhr: Jugendsport.
18.40 Uhr: Wer muß nun zahlen?
19.00 Uhr: Reichssendung: Stunde der Nation: „Geschichte Gottfriedens v. Berlichingen mit der eisernen Hand."
20.00 Uhr: Kernspruch, Wetterdienst für Landwirte, Nachrichten.
21.10 Uhr: „Der Weg zum Reich."
21.40 Uhr: Nach Anfage.
22.00 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
22.20 Uhr: Die Seele des Bauern.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
23.00 Uhr: Tanzmusik.

*

Brief eines schwedischen Studenten an den Deutschlandsender.

„Es wäre mir ein besonderes Glück, wenn Sie diese Zeilen von einem einsamen Bewunderer im hohen Norden als einen freundlichen Gruß von Schweden, meinem lieben Vaterlande, an Deutschland, das germanische Bruderland, empfingen. Ich bin ganz jung, aber tief von den Strömungen der Zeit ergriffen. In meinem Lautsprecher höre ich die Pulsschläge der Welt. So oft meine knappe Zeit es erlaubt, höre ich die kulturellen Veranstaltungen des Deutschlandsenders. Ja, glücklich seid ihr Deutschen. Ihr habt euch selbst wiedergefunden, das erlebe ich immer wieder, wenn ich beim Lautsprecher ein Stück jetziger Kultur unmittelbar kennenlerne. Mit schwedischem Gruß Stud. B. N."

„Lob der Natur."
28. 1. 1934, 16—18 Uhr.

Am Sonntag, dem 28. Januar, von 16—18 Uhr, bringt die Berliner Funkstunde eine musikalische Veranstaltung „Lob der Natur". Es werden gespielt Orchester-, Chor- und solistische Werke, die aus dem Natur- und Landschaftserlebnis erwachsen sind und die verschiedenen Tageszeiten symbolisieren. Kurze Erzählrezitationen werden diesen Weg durch einen Tag der deutschen Landschaft unternehmen. Bei der Veranstaltung wirken mit Gesangssolisten, Sprecher, das Berliner Funkorchester unter Leitung von Heinrich Steiner und der Berliner Funkchor unter seinem Dirigenten Hringfari Weigel.

„Mutter Fennig", Morgengespräche im Dorfladen.
28. 1. 1934, 18—19 Uhr.

In jedem Dorf ist einer, der das uneingeschränkte Vertrauen aller besitzt. So auch Mutter Fennig, die Inhaberin des Dorfladens. Da steht sie neben ihrem Reiseimmer und hinter ihrem Tisch. Durch die mit Reklamebildern behängte Tür kommen alle, die aus dem Natur- und Landschaftserlebnis erwachsen sind und die verschiedenen Tageszeiten symbolisieren. Kurze Erzählrezitationen werden diesen Weg durch einen Tag der deutschen Landschaft unternehmen. Bei der Veranstaltung wirken mit Gesangssolisten, Sprecher, das Berliner Funkorchester unter Leitung von Heinrich Steiner und der Berliner Funkchor unter seinem Dirigenten Hringfari Weigel.

„Heimkehr ins Dorf."
28. 1. 1934, 18.30—19.45 Uhr.

Wer aus der Stadt ziehen aufs Land. Bilder aus einer Siedlerchronik von Bruno Nelissen-Haken. Die Begegnung von Stadt und Land, die Freuden und die Schwierigkeiten dieser Begegnung werden in fünf in sich abgeschlossenen Szenen dargestellt. Ein junges städtisches Ehepaar kommt mit seinen beiden Kindern auf das Heimatdorf, wo nach die Großeltern und die verbleibende Bettermfamilie leben, beginnt dort zu siedeln und hat allerlei, teils ernste, teils komische Erlebnisse. Der Grundgedanke der Szenenfolge ist, das Land nicht nur als friedliche Idylle hinzustellen, sondern auch den Acker als Kriegsschauplatz deutlich zu machen. Sendung der Funkstunde Berlin.

Hörberichte von den Deutschen Winterkampfspielen in Braunlage-Schierke.
28. 1. 1934, 19.25—19.45 Uhr.
31. 1., 1. 2., 2. 2. 1934, 22.25—22.45 Uhr.
3. 2. 1934, 22.25—22.45 Uhr.

In wenigen Tagen wird der Blick der deutschen Sportjugend auf die deutschen Winterkampfspiele in Braunlage-Schierke gerichtet sein. Zum erstenmal im neuen Staate werden sich dort im Harzer Skigelände die Besten der deutschen Wintersportler einfinden. In Anbetracht der nationalen Bedeutung der Winterkampfspiele überträgt der Deutschlandsender Teile des ausgezeichneten Programms. Sonntag, den 28. Januar, 19.25 Uhr, wird ein Hörbericht vom Spezialsprunglauf auf der Wurmbergschanze in Braunlage gegeben. am 31. Januar ein Bericht vom Eishockey-Entscheidungsspiel in Schierke, am Donnerstag, dem 1. Februar vom Eisschnellaufen und Rodelrennen in Braunlage, am Freitag, dem 2. Februar, vom Rodelrennen auf der Naturbahn in Schierke, und endlich gibt der Deutschlandsender am Sonnabend, dem 3. Februar, einen Bericht vom Kunsteislaufen und Eisschießen in Braunlage.

Hörbericht vom Großen Preis der nationalsozialistischen Erhebung.
28. 1. 1934, 22.25—22.45 Uhr.

Am Sonntag, dem 28. Januar, um 22.25 Uhr, bringt die Funkstunde Berlin einen Hörbericht vom Großen Preis der nationalsozialistischen Erhebung. Im Mikrophon sprechen Eduard Roderich Dietze, meiner der Gebieter der Funkstunde Heinz Koschka und ein Berichter des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmblüte.

„Der Weg zum Reich."
Eine Hörfolge von Eberhard Wolfgang Möller.
29. 1. 1934, 20.10—21.40 Uhr.

Der Deutschlandsender wird am Montag, dem 29. Januar, um 20.45 Uhr, zum Jahrestag der Machtergreifung eine große Hörfolge von Eberhard Wolfgang Möller bringen unter dem Titel „Der Weg zum Reich". In einer Folge von knappen dramatischen Szenen wird die ganze Entwicklung der deutschen Geschichte vom frühen Mittelalter bis zur Vollendung des Reichsgedankens am 30. Januar 1933 in Schlaglichtern dargestellt. Die für diese Entwicklung wichtigsten Männer und Mächte werden sich gegenüberstehen. Der Hörer erlebt den Verfall des Deutschen Kaiserreichs der Hohenstaufen. Der Italienzug schwächt die Kraft und die Einheit. Der Gebieter versucht hinzuzu der Löwe dem Reich neuen Raum im Osten zu schaffen. Mit der Hinrichtung Konradins von Hohenstaufen, des letzten Kaisers, im Jahre 1268 bricht ein großes Reich zusammen, und nur Trümmer bleiben zurück. Allmählich regt sich das Reichsbewußtsein wieder. In dem Grauen der Reformationskämpfe fordert Hutten die Einheit. Aber der Bauernaufstand zerreißt das Reich noch mehr. Und als zum Friedensschluß von Münster jetzt sich diese Linie der Zerspliterung fort. Immer mehr taucht die Forderung nach einem einigen Reich auf. Der Traum Prinz Eugens von einem Reiche von Lothringen bis Siebenbürgen und die harte, nüchterne Arbeit der Preußenkönige wird aufgenommen durch Bismarck. Er übernimmt als erster ein Jrbalter der Dynastien. Mit seinem Plan von der Einheit des Reichs legt er die Fundamente, auf denen 63 Jahre später der Führer des deutschen Volkes das Reich der Einheit und der Ewigkeit baut.

„Beim Dorfbarbier."
29., 31. 1., 1., 2. 2. 1934, 18.05—18.20 Uhr.

Der Deutschlandsender bringt zur Zeit der Grünen Woche täglich eine fröhliche Nachmittagsunterhaltung „Beim Dorfbarbier". So ist gerade der Dorfbarbier, der seinen Grund und Boden wie alle Bauern hat und davon abhängig ist, der gute Nachbar, der Ratgeber und Seelentröster des ganzen Dorfes; wie er gegen jede Krankheit ein Mittel weiß, so hat er für den täglichen Kummer, die Sorgen, das Leid einen alten Spruch, eine Volksregel. Und wenn er nun in dieser feinen Reihe des Deutschlandsenders der Mittelpunkt der Gespräche und Szenen wird, so soll ein gutes Stück echten Dorflebens, in seiner Alltäglichkeit, in seiner Fröhlichkeit und in der ewigen, schweren Pflicht der Arbeit eingefangen werden.

Deutsche Bühne Theaterver. Merseburg Pflichtaufführ. für den Monat Februar 1934: Gastspiel d. Deutschen Musik-Bühne Berlin: „Die lustigen Weiber von Windsor" Komisch-phantast. Oper in 3 Aufzüg. von O. Nicolai, am Donnerstag, dem 8. Februar, abends 8 Uhr, im Union-Theater. Kartenverk. ab Donnerstag, den 1. Februar, vorm. 8.30 Uhr, im Verkehrsbüro. Preise: der Platz für Mitglieder 2 RM., für Nichtmitglieder 50 Pf. Aufschlag, für Schüler u. Schülerinnen Stehplätze 50 Pf. Der Vorstand.

Schützenhaus Sonnabend und Sonntag **Bockbierfest** Tanz im großen Saal.

Billiger Sonderzug! Vom 10. bis 18. 2. 34 fährt ein Sonderzug von Halle (S). nach Garm.-Partenkirchen-Mittenwald und zurück mit Aufenthalt in Nürnberg. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt ab Halle (S.) nach: Garm.-Partenkirchen = 28.60 RM, Mittenwald = 29.60 RM. Der Kartenverkauf hat begonnen. Alles Nähere im bes. Führer bei den Fahrkartenausgaben und Reisebüros Reichsbahn Verkehrsamt Halle (Saale)

Auf vielfachen Wunsch ist d. Naturheilkundige Knöfel, früher Förster in Krosigk, am Montag von 16 bis 18 Uhr, Dienstag von 8 bis 12 Uhr in Merseburg, Breitestraße 13, Eingang Kreuzstraße zu sprechen. Fläschchen früh Urin mitbringen.

Gute Möbel, billige Preise **Hugo Schmieder** Markt 12 Tischlermeister Annahme v. Ehestandsdarlehen.

Jetzt ist es noch leichter **Rundfunkhörer** zu werden! **Volksempfänger** Anzahlung nur RM. 7.25 Rest: Monatsraten nur RM. 4.20. Ueber 100 Volksempfänger in meiner Gesamtfirma vorrätig! Andere lohnangebende **Hochleistungs-Empfänger** in gediegener Auslese auf Grund jahrelanger Erfahrung sorgfältig gewählt, finden Sie bei **Schütze, Inh.: A. Giesseler** Merseburg, Entenplan 9 Vergleichsvorsp. gern unverbindl.

Gute Möbel wie Speise- u. Schlafzimmer, Küchen und Einzelmöbel, Sofas, Couch u. Chaiselongue kaufen Sie zu allerniedrigsten Preisen in der bekannten **Möbel-Halle** **Kurt Gentzel,** Weißenfelser Straße 11 Eigene Tischler- und Polsterwerkstatt Amtlich zugelassen zur Entgegennahme von Ehestands- u. Bedarfsdeckungsscheinen.

Wer inseriert, verkauft!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340127-13/fragment/page=0016

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Heute neuer Roman!

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Wochenbezugspreis 90 Rpf frei Haus. Halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich. Abbestellung erfolgt ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonntagsnummer 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskameraden", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Für's junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den kreizgespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Vorausanzeigen erbeten. — Rabatt nach Tarif — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Rl. Ritterstr. 8
Fernruf: Sammelnummer 2323 Postscheckkonto Leipzig 390 70

Zweigstelle Leuna: Zahnstation 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 23 — Sonnabend, den 27. Januar 1934 — 60. Jahrgang

Anbahnung freundnachbarlicher Beziehungen

Verständigungspakt mit Polen

Zehnjähriges Verständigungsabkommen zur friedlichen Lösung aller Streitfragen — Dr. Goebbels gegen das Muckertum — Die „Grüne Woche" eröffnet — Rücktritt der französischen Regierung?

Erfolg deutscher Friedenspolitik

Berlin, 27. Jan. (DNB.) Der Reichsaußenminister und der polnische Gesandte haben am Freitagvormittag im Auswärtigen Amt eine Erklärung unterzeichnet, der zufolge zwischen Deutschland und Polen zur Festigung des Friedens in Europa und im Sinne des Kellogpaktes ein zehnjähriges Verständigungsabkommen geschlossen wird. Danach verpflichten sich beide Staaten, alle Fragen, welche auch immer, die zwischen ihnen auftreten können, in unmittelbarer Verständigung zu regeln.

Wie durch amtliche Meldung vom 15. November vorigen Jahres in Berlin und Warschau bekanntgegeben wurde, ist damals bei einer Aussprache zwischen dem Herrn Reichskanzler und dem polnischen Gesandten in Berlin die übereinstimmende Absicht der Reichsregierung und der polnischen Regierung festgestellt worden, die ihre beiden Länder berührenden Fragen auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen in Angriff zu nehmen und ferner zur Festigung des Friedens in Europa in ihrem Verhältnis zueinander auf jede Anwendung von Gewalt zu verzichten.

Im Anschluß daran haben Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der polnischen Regierung stattgefunden mit dem Ziele, im Sinne des Ergebnisses jener Aussprache eine bindende schriftliche Vereinbarung über die künftige Gestaltung der beiderseitigen Beziehungen zu treffen. Diese Verhandlungen sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Der Reichsminister des Auswärtigen und der polnische Gesandte haben gestern vormittag im Auswärtigen Amt eine Erklärung unterzeichnet, die folgenden Wortlaut hat:

Der Wortlaut des Abkommens.

„Die deutsche Regierung und die polnische Regierung halten den Zeitpunkt für gekommen, um durch eine unmittelbare Verständigung von Staat zu Staat eine neue Phase in den politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen einzuleiten. Sie haben sich deshalb entschlossen, durch die gegenwärtige Erklärung die Grundlage für die künftige Gestaltung dieser Beziehungen festzulegen.

Beide Regierungen gehen von der Tatsache aus, daß die Aufrechterhaltung und Sicherung eines dauernden Friedens zwischen ihren Ländern eine wesentliche Voraussetzung für den allgemeinen Frieden in Europa ist. Sie sind deshalb entschlossen, ihre gegenseitigen Beziehungen auf die im Pakt von Paris vom 27. August 1928 enthaltenen Grundsätze zu stützen und wollen, insoweit das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen in Betracht kommt, die Anwendung dieser Grundsätze genauer bestimmen.

Dabei stellt jede der beiden Regierungen fest, daß die von ihr bisher schon nach anderer Seite hin übernommenen internationalen Verpflichtungen die friedliche Entwicklung ihrer gegenseitigen Beziehungen nicht hindern, der jetzigen Erklärung nicht widersprechen und durch diese Erklärung nicht berührt werden. Sie stellen ferner fest, daß diese Erklärung sich nicht auf solche Fragen erstreckt, die nach internationalem Recht ausschließlich als innere Angelegenheiten eines der beiden Staaten anzusehen sind.

Beide Regierungen erklären ihre Absicht, sich in den ihre gegenseitigen Beziehungen betreffenden Fragen, welcher Art sie auch sein mögen, unmittelbar zu verständigen. Sollten etwa Streitfragen zwischen ihnen entstehen und sollte sich weder Vereinigung durch unmittelbare Verhandlungen nicht erreichen lassen, so werden sie in jedem besonderen Falle auf Grund gegenseitigen Einvernehmens eine Lösung durch andere friedliche Mittel suchen, unbeschadet der Möglichkeit, nötigenfalls diejenigen Verfahrensarten zur Anwendung zu bringen, die in den zwischen ihnen in Kraft befindlichen anderweitigen Abkommen für solchen Fall vorgesehen sind. Unter keinen Umständen werden sie jedoch zum Zweck der Austragung solcher Streitfragen zur Anwendung von Gewalt schreiten.

Die durch diese Grundsätze geschaffene Friedensgarantie wird den beiden Regierungen die große Aufgabe erleichtern, für Probleme politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art Lösungen zu finden, die auf einem gerechten und billigen Ausgleich der beiderseitigen Interessen beruhen.

Beide Regierungen sind der Überzeugung, daß sich auf diese Weise die Beziehungen zwischen ihren Ländern fruchtbarentwickeln und zur Begründung eines gutnachbarlichen Verhältnisses führen werden, das nicht nur ihren beiden Ländern, sondern auch den übrigen Völkern Europas zum Segen gereicht.

Die gegenwärtige Erklärung soll ratifiziert und die Ratifikationsurkunden sollen sobald als möglich in Warschau ausgetauscht werden. Die Erklärung gilt für einen Zeitraum von zehn Jahren, gerechnet vom Tage des Austausches der Ratifikationsurkunden an. Falls sie nicht von einer der beiden Regierungen sechs Monate vor Ablauf dieses Zeitraums gekündigt wird, bleibt sie auch weiterhin in Kraft, kann jedoch alsdann von jeder Regierung jederzeit mit einer Frist von sechs Monaten gekündigt werden.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift in deutscher und polnischer Sprache.

Berlin, den 26. Januar 1934.

Für die deutsche Regierung:
Freiherr von Neurath.
Für die polnische Regierung:
Joseph Lipski"

Befriedigung in Warschau.

Warschau, 27. Jan. (DNB.) Das deutsch-polnische Verständigungsabkommen hat in hiesigen Regierungskreisen, wie von zuständiger Seite verlautet, große Befriedigung ausgelöst und wird überaus freundlich begrüßt. Besonders wird der Umstand unterstrichen, daß der Pakt nicht von dem Bestehen irgendwelcher internationaler Institutionen abhängig gemacht worden ist, zumal diese Stellen einem wechselvollen Schicksal unterliegen können. Ferner wird gesagt, daß die nunmehr erfolgte Befriedung der Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern auch eine Stärkung des europäischen Friedens bedeute. Nicht zuletzt wird die große Zeitspanne von zehn Jahren, für welche dieses Abkommen abgeschlossen worden ist, als bedeutsame Tatsache auch von wirtschaftlicher Tragweite angesehen.

Stellungnahme der „Times".

London, 27. Jan. „Times" schreibt in einem Leitartikel u. a.: Seitdem Adolf Hitler zur Macht gekommen sei, hätten sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen ständig gebessert. Der Reichskanzler habe von neuem gezeigt, daß er zwischen einem Agitator und einem Staatsmann einen Unterschied mache. Man müsse es auch begrüßen, daß zum ersten Male seit dem Kriege eine französische Mannschaft an dem internationalen Reitturnier in Berlin teilnehme. Es sei klar, daß ganz Deutschland der Führung der Regierung Adolf Hitlers folgen werde.

Paris überrascht.

„Ein Ereignis von beträchtlicher Tragweite."

Paris, 27. Jan. (DNB.) Die Unterzeichnung hat in Paris großen Eindruck gemacht. Wenn man von französischer Seite auch betont, daß dieser Vertragsabschluß nicht ganz überraschend gekommen sei, so fragt man sich im Grunde genommen doch nach den Wirkungen dieses außenpolitischen Ereignisses.

Der Berliner Berichterstatter des „Matin" bezeichnet den Vertragsabschluß als Ereignis von beträchtlicher Tragweite. Er hebt hervor, der Vertrag beweise klar, daß Deutschland einerseits die Bündnisse Polens mit Frankreich und mit Rumänien sowie die Beziehungen des Warschauer Kabinetts mit dem Völkerbund vorbehaltlos anerkenne, und andererseits sich nicht in innerpolitische Angelegenheiten Polens einmischen werde.

„Exzelsior" schreibt: Die französische öffentliche Meinung werde, ohne sich Illusionen zu machen, dieses Abkommen günstig aufnehmen, das für die Gegenwart die an der Weichsel vorhandenen Sturmzeichen zerstreue. Die Verantwortung Frankreichs werde dadurch in glücklicher Weise entlastet. Schon die Tatsache, daß er eine Entspannung zwischen Berlin und Warschau bedeute, rechtfertige den Abschluß genügend.

Politik der Woche

Vor uns steht am 30. Januar der Jahrestag des Sieges der nationalsozialistischen Revolution. Die Reichsregierung hat dafür gesorgt, daß die Feier dieses Tages in dem Geiste geschieht, der das Kennzeichen des ersten Jahres unter Adolf Hitlers Führung ist: Taten statt schöner Festreden! Bei allen Volksgenossen wird der Aufruf zum freudigen Echo gefunden haben, in dem Reichsminister Dr. Goebbels sagt, daß man der historischen Bedeutung dieses Tages am besten gerecht wird, wenn man ihn ohne rauschende Feste in der Idee einer lebendig gewordenen Volksgemeinschaft durch eine grandiose Demonstration sozialer Hilfsbereitschaft begeht. Die Millionen notleidender Volksgenossen werden beim Empfang der Sonderzuweisungen mit Dankbarkeit die vor einem Jahre begonnene Erneuerung des Reiches legnen, aber auch die in glücklicherer Lage befindlichen Deutschen können mit Genugtuung den durch Hitlers Arbeit erreichten Zustand begrüßen, daß die wirtschaftliche Notlage die Armeren nicht mehr wie einst zu einer erbitterten Kampffront gegen die übrigen Glieder der Nation zusammenschweißt. Die Nationalspende des 30. Januar ist eine sichtbare Erscheinungsform des neuen Deutschland, das an die Stelle des Kampfes aller gegen alle den Begriff der nationalen Solidarität gesetzt hat.

Nach der Machtübernahme hat Adolf Hitler immer wieder versichert, daß er sich seinem Volke verantwortlich fühle und sich niemals dieser Verantwortung entziehen werde. Wie ernst es ihm mit dieser Versicherung ist, beweist der Umstand, daß er zum Jahrestage seiner Regierung den Reichstag einberufen hat und vor den Erwählten des Volkes Rechenschaft über seine bisherige Arbeit ablegen wird. Er kann es mit dem Stolz des erfolgreichen Führers tun, der sich des Vertrauens seiner großen Gefolgschaft sicher ist.

Die Zweifelnden, die ihm vor einem Jahr nur zögernd folgten, haben in diesem einen Arbeitsjahre erkannt, daß er sie nicht als volksfremder Diktator in ein reaktionäres Regime zurückführt. Gerade in der letzten Woche hat der Führer und haben seine Mitarbeiter auf dem Reichsbauerntag, auf der SL.-Führertagung und bei anderen Gelegenheiten sich unzweideutig gegen die ewig Gestrigen gewandt, die nach der nicht durch sie, sondern durch den Nationalsozialismus erreichten Vernichtung des Marxismus das deutsche Volk wieder zum Objekt reaktionärer Herrschaftsgelüste machen und verächtlich über den „beschränkten Untertanenverstand" der Massen da unten spötteln möchten. Versuche dieser Art werden sicherlich mit derselben Taktkraft unterdrückt werden, die mit Erfolg gegen den Marxismus angewandt wurde.

Außenpolitisch hat uns die letzte Woche lehrreichen Unterrichtsstoff über die Schäden des in Deutschland überwundenen parlamentarischen Regimes geboten. Wenn Frankreich jetzt die direkte Aussprache mit Deutschland über das Abrüstungsproblem abbricht, so liegt die letzte Ursache in der Angst der französischen Regierung vor ihrer parlamentarischen Opposition.

Die Abrüstungsfrage ist ja doch eine Sorge, die nicht Deutschland und Frankreich allein berührt. Es wäre eine kindliche Illusion, glauben zu wollen, daß man ihr damit aus dem Wege geht, daß man einfach den gegenwärtigen Rüstungsstand der einzelnen Staaten zum Dauerzustand macht. Wir brauchen nur an die wiederholten Erklärungen Mussolinis und anderer Staatsmänner zu erinnern, die eine Verewigung des Zustandes der Ungleichheit unter den Großmächten für unmöglich erklärt haben. Schließlich wirkt es auch lächerlich, wenn gewisse Regierungen immer wieder das größte weltpolitische Problem zum dauernden Diskussionsstoff desselben Völkerbundes

Die französische Kabinettskrise

Der französi[illegible] Rücktritt des Kabinetts?

Paris, 27. [illegible] in einen Skandalver-
minister Ray[illegible] stand einer Untersuchung der
temps seinen Rü[illegible]

Eine Abordnu[illegible] politischen und parlamentari-
war bei Ministe[illegible] zu der Ansicht, daß Chau-
worden, um vor[illegible], am Dienstag den Kampf vor
ministers Roma[illegible] aufzunehmen, abgehen und
der Abordnung e[illegible] epublik am Sonnabend bereits
der Republik den[illegible] Regierung überbringen wird,
anbieten werde. [illegible] daß Chautemps wiederum mit
[illegible]trout wird sondern nennt als
Der Rücktritt [illegible] Kandidaten Edouard Her-
sprung darin h[illegible]inie Daladier.
vertretende Mi[illegible]
raksmitglied der [illegible]
Unregelmäßigkeite[illegible] **ültig zurückgetreten.**

(DNB.) Justizminister Ray-
[illegible]präsidenten am Sonnabend
[illegible]chreiben überreicht. Chautemps
[illegible] nommen und seine Minister-
[illegible]tssitzung für den Nachmittag
[illegible] Regierungskrise, die seit Beginn
[illegible]esteht, in eine neue Phase

[illegible]t wird sich noch im Laufe des
[illegible]über schlüssig werden, ob er sich
[illegible] Neubesetzung des Justiz-
[illegible]oder dem Staatspräsidenten des
[illegible]es Kabinetts unterbreiten soll.
[illegible] rechnet man um so mehr
[illegible]trritt, als noch andere Minister
[illegible]n werden könnten, ihren Rück-
[illegible]nd Chautemps alles Interesse
[illegible]m langsamen Verfall seines
[illegible]den Gesamtrücktritt vorzu-

[illegible]olitischen Lage ist dringend not-
[illegible] ruhigung in der Öffentlich-
[illegible]zunimmt und sich in immer
[illegible]gebungen Luft macht. Die
[illegible] für den heutigen Sonnabend
[illegible]hänger aufgefordert, sich am
[illegible] Opernplatz zu versammeln und den Rücktritt der Regierung zu fordern. Auch an anderen Punkten der Stadt sind Kundgebungen angesagt. Die Polizei steht in Alarmbereitschaft.

Eröffnung der „Grüne[illegible]

Festakt in den Ausstellungshallen am [illegible]

Berlin, 27. Jan. In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde heute mittag die „Grüne Woche Berlin 1934", die Preisschau deutschen Bauerntums, in Anwesenheit zahlreicher Reichsminister und Vertreter des diplomatischen Korps eröffnet. Der Festakt fand in der Ehrenhalle der Ausstellungshalle I statt, von deren Stirnwand ein großes Bild des Führers grüßte. Vor diesem Bild stand ein riesiger Pflug, das Wahrzeichen deutschen Bauernfleißes. Über dem Bild stand in großen Lettern das Leitwort der Ausstellung „Blut und Boden sind die Grundlagen der deutschen Zukunft".

In seiner Begrüßungsansprache hob der Staatskommissar Dr. Lippert u. a. hervor: Der Bauer kommt heute zum erstenmal in seiner neuen Gestalt in die Stadt. Er werte für sich, aber er werbe nicht mehr wie früher für seine Erzeugnisse, sondern für sich selbst, für seinen Stand und die in ihm liegenden sittlichen Gedanken. An Stelle des alten geschäftlichen Sinnes der „Grünen Woche" sei ein neuer moralischer und politischer Gehalt getreten. Es komme darauf an, daß Stadt und Land und die in ihnen lebenden Stände die Sorgen und Nöte, aber auch die Freude[illegible] kommissar Dr. [illegible] Reichsbauernführ[illegible]

Völlige [illegible] Kern-St[illegible]

Einheitlich[illegible]

München, [illegible] Führung gibt im[illegible] der bisher noch [illegible] Stahlhelm mit [illegible] wird und unter [illegible] tritt, in dessen [illegible] Hand in Hand [illegible] legt der bisheri[illegible] Rod ab. Stah[illegible] mehr künftig e[illegible]

Nach Worten von Regierungsrat Karl Ritz Otto, dem Leiter der Hauptabteilung Werbung im Stabsamt des Reichsbauernführers, hielt Reichsernährungsminister Ernst Walter Darré die Eröffnungsrede.

Zwischenfälle bei einer Kaiser-Geburtstagsfeier.

Berlin, 27. Jan. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Am Freitagabend veranstalteten die Offiziersverbände in Berlin anläßlich des Geburtstages des früheren Kaisers einen Festabend in den gesamten Räumen des Zoo. Bei der Anfahrt der Teilnehmer kam es verschiedentlich zu Zurufen, weil entgegen dem erlassenen Verbot verschiedene Teilnehmer in Stahlhelmuniform und mit Hakenkreuzbinden erschienen waren. Im Verlaufe der Festrede des Grafen von der Goltz entstand unter einem Teil der Zuhörer eine starke Empörung.

Als von der im Saal herrschenden Empörung Nachricht zu der vor den Festsälen stehenden Menschenmenge gelangte, versuchte diese, in den Saal einzudringen. Die eingedrungenen 50—60 Personen wurden gemeinsam durch SA. und Polizei aus dem Saale gedrängt. Der Versammlungsleiter schloß infolge der herrschenden Unruhe vorzeitig die Versammlung. Zu Tätlichkeiten ist es nicht gekommen. Eine eingehende Untersuchung ist auf ausdrückliche Anweisung des preußischen Ministerpräsidenten in die Wege geleitet worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340127-13/fragment/page=0017